

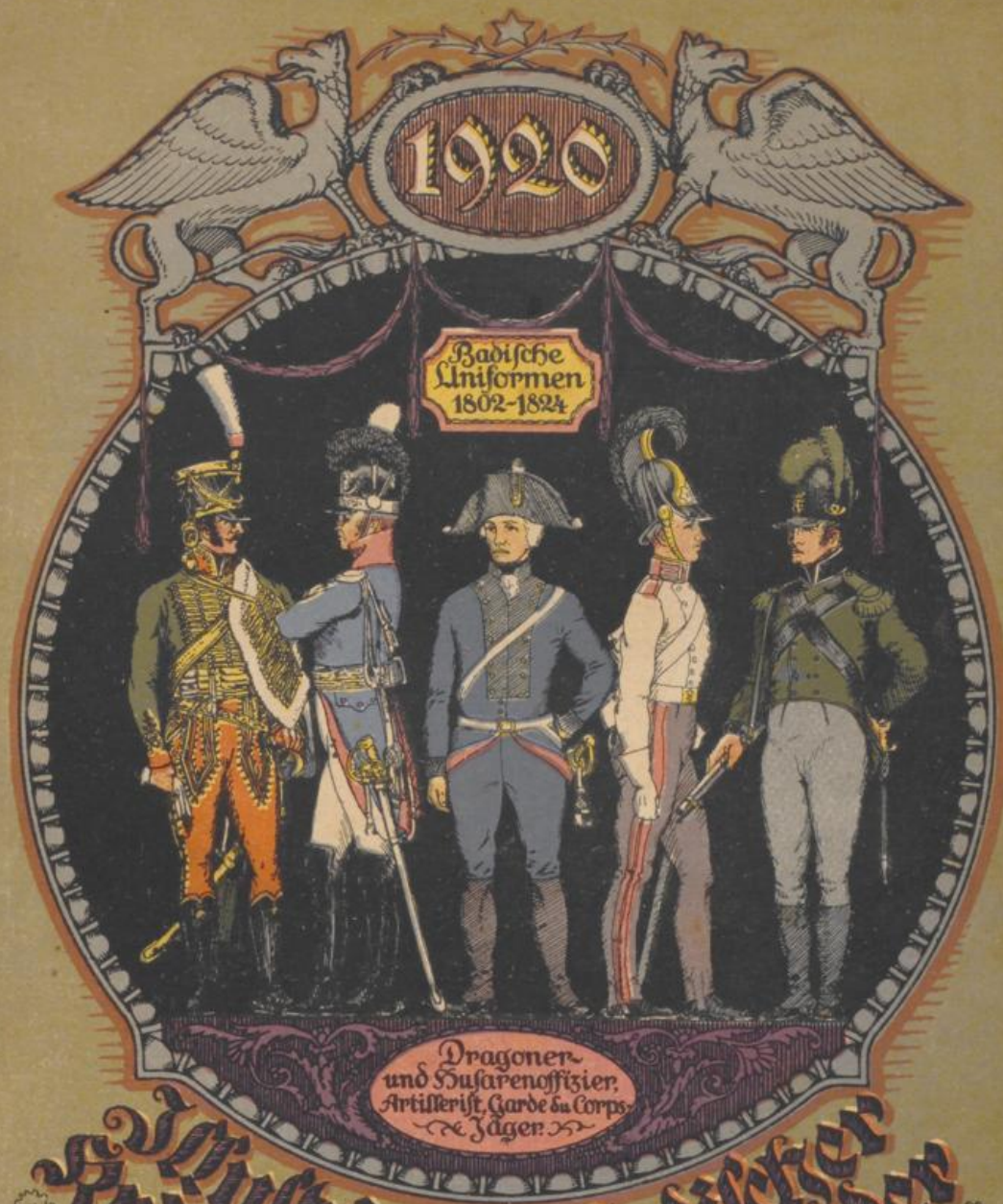
# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Illustrierter Badischer-Krieger-Bund-Kalender**

1920

[urn:nbn:de:bsz:31-337451](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-337451)



# Illustrirter Badischer Krieger-Bund Kalender

Herausgegeben vom Präsidium durch Dr. phil. Stroebe, Präsidialmitglied, zum Besten der Unterstützungs-Kasse des Badischen Krieger-Bundes.

A. KUSCHE

# Badische Feuerversicherungs-Bank



Karlsruhe

(eigenes Gesellschaftsgebäude).

## Versicherung

gegen Feuer-, Blitz-, Explosions- sowie Einbruchdiebstahl-Schäden  
zu mässigen Prämien.

Wir machen auf den zwischen dem

**Badischen Krieger-Bund**

und der

**Badischen Feuerversicherungs-Bank**

abgeschlossenen Vertrag

besonders aufmerksam, durch welchen der Kasse des Bundes alljährlich größere  
Barmittel zufließen. Die Bank hat auf Grund desselben von  
1899 bis Ende 1918 Mk. 109 203.— zu Unterstützungszwecken an  
die Kasse des Bundes abgeführt.

Zur Aufnahme von Anträgen und zu jeder gewünschten Auskunft sind bereit:

die allerorts aufgestellten Agenten

und die

**Generalagentur Karlsruhe**

Karlstrasse Nr. 84. — fernsprecher Nr. 332.

## Ehrentafel.

Im Jahre 1918/19 hat der Bad. Kriegerbund den Verlust nachbenannter lieber Kameraden zu beklagen:

In Karlsruhe ist am 24. Dezember 1918 Herr Generalmajor Stiefbold seinen Leiden erlegen. Der Verewigte, ein Veteran von 1866 und 1870/71 und Ritter des Eisernen Kreuzes II. Klasse, gehörte eine lange Reihe von Jahren dem Präsidium und dem Bund als Einzelmitglied an. Er wurde ins Präsidium besonders in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Bad. Landesvereins vom Roten Kreuz berufen. Unter seiner Leitung hat das Sanitätskolonnenwesen des Bundes sich zu einer besonderen Blüte entfaltet. Ueber zehn Jahre war General Stiefbold rastlos tätig, um durch Werbung von Mannschaften und deren gute Ausbildung die Kolonnen für den Mobilmachungsfall schlagfertig zu machen. Manche Angriffe hatte er zu erleiden, aber trotz dieser hat er unentwegt und zielbewußt für die Kriegsvorbereitung gewickelt und den Dank des Vaterlandes verdient. Dem verewigten hochverehrten Freund und treuen Kameraden werden wir stets ein dankbares, treues Gedenken bewahren.

Am 10. Dezember 1918 starb 78 1/2 Jahre alt der stellvertr. Schriftleiter unseres Bundesblattes, Herr Oberleutnant a. D. Stiel. Der Verewigte, ein Veteran von 1866 — er wurde im Gefecht bei Hundheim so schwer verwundet, daß er den Abschied nehmen mußte — hat dem Präsidium seit 1900 treu gedient. Besonders während der ganzen Kriegszeit hat er trotz seines hohen Alters infolge der militärischen Dienstleistung des Schriftleiters Oberst Heusch diesen mit bewährter Arbeitskraft und -Freudigkeit voll und ganz vertreten. Wir werden dem lieben Kameraden jederzeit ein treues, dankbares Andenken bewahren.

Ferner beklagen wir aufrichtig das Hinscheiden der nachfolgend genannten lieben Kameraden des Kaufmanns Christian Dertel, eines Veteranen von 1870/71, der unermüdblich bis in seine letzten Lebenstage seit 1906 als Mitglied der Unterstützungskasse für seine bedürftigen Kameraden tätig gewesen ist. Der nunmehr aus unserer Mitte abberufene hochgeschätzte Kamerad wird schwer zu ersetzen sein;

der verewigten langjährigen, verdienten 1. Gauvorsitzenden: des Apothekenbesitzers und Leutnants d. L. a. D. Graf vom Gauverband Borberg; des Kammerherrn, Leutnants der L. K. a. D. Fehr v. Neveu vom Oberen Breisgau-Verband; des Rechtsanwaltes und Hauptmanns d. R. Pletscher vom unteren Murgau-Verband, der am 10. August 1918 auf dem Felde der Ehre gefallen ist; des Kaufmanns Kiefer vom Gauverband Wiesental; des bewährten 2. Gauvorsitzenden: des Schlossermeisters Weiß vom Gauverband Elztal; des bewährten Gauschriftführers Ratschreibers Reusch vom Gauverband Elsenz-Neckar und Gaurechners Bezirksauswähler Sütterle vom Gauverband Wiesental.

Aller dieser treuen und dienstvollen Mitarbeiter und Förderer der Bundes Sache wird der Verband stets dankbarst in Treue gedenken.

Außerdem hat der Verband nachbenannte Einzelmitglieder durch den Tod verloren: den Brauereidirektor, Oberleutnant d. L. a. D. Demuth in Freiburg, Breisgau; den prakt. Arzt, Oberstabsarzt d. R. Dr. Fuchs in Bruchsal; den Oberleutnant a. D. Hepp, Ritter des Eisernen Kreuzes II. Klasse, Veteran von 1870/71, welcher infolge schwerer Verwundung militäruntauglich wurde. Der Verewigte war nach seinem Ausscheiden vom Militärdienst längere Zeit bei dem Präsidium tätig und hat sich durch seine tatkräftige Mitwirkung dessen besonderen Dank verdient, den Bankvorstand, Hauptmann d. L. a. D. Raab in Hausen i. W.

Diesen Herren, welche jahrelang unser Unterstützungswesen in kameradschaftlich opferwilliger Weise gefördert haben, ist ein ehrendes Gedenken in unseren Reihen gesichert.

Im Kampf ums Vaterland sind nach den uns bis jetzt gewordenen Mitteilungen auf dem Felde der Ehre gefallen oder an den erlittenen Verletzungen von Kriegsbeginn bis Kriegsende in den Lazaretten gestorben rund 7100 liebe Kameraden unseres Bundes. Fürwahr eine große Zahl, die deutlich zeigt, daß unsere Kameraden nicht geschont, aber überall, wo sie eingesetzt worden sind, als äußerst tapfere und vaterlandstreue Männer befunden wurden. Dies bezeugt auch General Ludendorff, wenn er in seinen Kriegserinnerungen Seite 204 schreibt: „Ich habe nie einen Unterschied zwischen den vier Kontingenten (Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg) gemacht. Alle taten ihre Schuldigkeit, jedes hatte seine guten und weniger guten Divisionen, Württemberg allein hatte nur gute. Das gleiche Lob kann den badischen Divisionen gespendet werden, auch wenn sie kein eigenes Kontingent bildeten. Das Heer hielt trotz der verschiedenen Stämme fest zusammen. Erst einer langen zerschenden Arbeit blieb es vorbehalten, eine gewisse gegnerische Stimmung zwischen bayrischen und preußischen Truppen hervorzurufen.“

Eine Aufzählung all' dieser treuen Helden ist an dieser Stelle leider nicht möglich. Auf den Ehrentafeln unserer Vereine, in den Kirchen und Rathhäusern ihrer Gemeinden aber werden ihre Namen unverlöschlich sein und der ganze Badische Krieger-Bund wird dieser tapferen Kameraden stets in hoher Bewunderung und Verehrung, sowie unauslöschlicher Dankbarkeit gedenken.

Dr. Stroebe.

V OZA 292 71. 1920

## Zum Eingang.

Un dieser Stelle konnten wir noch vor Jahresfrist der Hoffnung Raum geben daß uns ein glücklicher Ausgang des Krieges beschieden sein würde. Wenn auch schon vom 18. Juli 1918 an ein anhaltendes Mißlingen unserer militärischen Unternehmungen sich bemerkbar machte und nach Umlauf weiterer 4 Monate die Oberste Heeresleitung die Unmöglichkeit der Fortsetzung des Kampfes erklärte, so ließ sich doch eine solch' traurige Wendung der Verhältnisse, wie sie im November vorigen Jahres eingetreten ist, für den Außenstehenden nicht voraussehen. Vielmehr konnten und mußten wir auf Grund unserer Heeresberichte und im Vertrauen auf die Mitteilungen des Kriegspressesamtes mit Fug und Recht annehmen, daß alles in bester Ordnung sei. Daß sich leider die Verhältnisse bereits bedenklich zu unseren Ungunsten zu wenden begonnen hatten, daß der in seiner Wirkung überschätzte U-Boot-Krieg und die unterschätzte Kriegsmacht und Kampfkraft der Amerikaner, sowie die unerklärliche Verzettlung unserer Streitkräfte im Osten unsere Kriegs-Lage fortgesetzt verschlechterten, daß die Hungerblockade und der Rohstoffmangel eine in Heimat und im Felde immer unheilvollere Wirkung auszuüben begannen: das war damals noch nicht in ihrer vollen Bedeutung zu übersehen, ebensowenig die Tatsache, daß der aus den Großstädten stammende Truppen-Ersatz höchst bedenkliche Früchte in der Etappe und beim Frontheer zeitigte.

Als nach dem siegreichen Kriege von 1870/71 das neue Deutsche Reich errichtet worden war, erstarkte bei dem aus vielen selbstbewußten und tatkräftigen Stämmen zusammengesetzten Volke das nationale Fühlen und Empfinden, das bei Engländern und Franzosen von jeher viel stärker entwickelt war, so mächtig, daß das ganze deutsche Volk 1914 einmütig und geschlossen in den ihm von langer Hand vorbereiteten und frevelhaft aufgedrungenen Kampf eintreten konnte. Und in seiner einmütigen Entschlossenheit leistete unser Volk Bewunderungswertes. Volle 4 Jahre lang haben sich unsere altgedienten Brüder, deren Heldentaten unser Kalender alljährlich gebührend gewürdigt hat, mit staunenswerter Tapferkeit geschlagen.

Unsre Feinde haben uns militärisch nicht besiegt, nur ihre riesige Uebermacht und wirtschaftliche Ueberlegenheit in Verbindung mit der niederträchtigen Hungerblockade konnten es fertig bringen, den in harten Kämpfen mit edlem Blut eroberten Boden Stück um Stück aufzugeben.

Seelische Niedergeschlagenheit und körperliche Ermüdung, veranlaßt durch maßlose Ueberanstrengung und nicht zum mindesten ungenügende Ernährung haben dann zusammengewirkt, um die bereits durch spartakistische Umtriebe angefaulte militärische Disziplin weiter zu untergraben und so den Zusammenbruch unseres glänzend-tapferen Heeres zu beschleunigen. Es kamen hinzu die Kieler Meuterei und der Ausbruch offener Revolution in Deutschland!! Unter ihrem Drucke mußten die angebahnten Waffenstillstandsverhandlungen zu einem raschen Abschluß gebracht werden. Um den Preis harter Bedingungen vermieden wir den drohenden Einfall der feindlichen Heere in unser Land. Dem harten Waffenstillstand folgte ein schmählicher Friede. So ergab sich die erschreckende Tatsache, daß alle auf dem Felde der Ehre gebrachten Opfer und all' die von der ganzen Bevölkerung, den Kindern, Kranken und Greisen während langer Kriegsjahre heldenhaft erduldeten unmenschlichen Entbehrungen umsonst gewesen sind. Wehrlos ist unser einst so blühendes Vaterland der Willkür unserer rachsüchtigen und grausamen Feinde preisgegeben. Unser herrliches Deutsches Reich ist von seiner glanzvollen Höhe herabgestürzt. Wenn nicht in Bälde die inneren Zermürbungen und unheilvollen Streiks ein Ende



nehmen, werden wir machtlos immer mehr in die Knechtschaft unserer Feinde geraten. Wir werden die harte Arbeit mehrerer Geschlechter brauchen, um wieder selbständig zu werden, um unsere alte Stellung unter den Völkern wieder einigermaßen einnehmen zu können.

Männer aus dem Volke, teils der Arbeiterklasse angehörend, sind am Ruder und sind bestimmt, die Geschicke Deutschlands zu lenken. Wir wollen hoffen und wünschen, daß es diesen neuen Männern einer neuen Zeit gelingen möge, den richtigen Weg zu finden, der unser niedergebeugtes Volk wieder aufwärts zur Sonne des Lebens führt. Um dies zu erreichen, muß aber jeder Einzelne von uns und insbesondere die Angehörigen unseres Krieger-Bundes, die doch ihr Leben nicht in die Schanze geschlagen haben, um ihr Vaterland zu verlieren, mit aller Kraft an der Wiederaufrichtung des Volkes und Vaterlandes mitarbeiten. Dazu gehört vor allem der gute Wille zur Arbeit in jeglicher Form. Rafft sich das deutsche Volk nicht bald auf und läßt ab von den unseligen inneren Zerwürfnissen und blutigen Fehden, so ist sein Schicksal besiegelt und es verfällt mit Kind und Kindeskind in schmähliche Sklaverei. Darum, Kameraden, helfe jeder von Euch, helfe jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau mit aller Kraft am Aufbau unseres neuen Volksstaates, dessen Wahlspruch heißen muß: **Arbeiten und nicht verzweifeln!**

Meinen sehr verehrten und selbstlosen Mitarbeitern auf künstlerischem und schriftstellerischem Gebiet sei auch hier wieder wärmster Dank ausgesprochen. Insbesondere danke ich S. E. dem wickl. Geheimrat Herrn Professor Dr. von Jagemann in Heidelberg, Herrn Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Westphal in Berlin, Herrn Postdirektor Demoll und Herrn Kunstmalers A. Rusche hier, ferner der Frank'schen Verlagsbuchhandlung W. Keller & Co., der Direktion des allgemeinen Deutschen Versicherungs-Vereines A. G., der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart, der Kurt Hamel'schen Druckerei und Verlagsanstalt in Charlottenburg und der C. F. Müller'schen Hofbuchdruckerei hier, von der auch die Decke gefertigt ist. Die Druckleitung lag wieder in den Händen der Firma J. J. Reiff hier und wurde wie immer in entgegenkommender Weise ausgeführt; ihr verdanken wir auch eine Anzahl Klischees.

Die weitere bedauerliche Steigerung der Klischee-, Papier- und namentlich der Druckkosten hat leider eine weitere Erhöhung des Kalenderpreises nötig gemacht.

Der Kalender tritt mit seinem 21. Jahrgang in neuem Gewande auf. Es ist beabsichtigt, dieses alljährlich zu wechseln, um dadurch den Kameraden die interessanten alten Uniformen der badischen Truppen vor Augen zu führen. Ferner werden wir künftig Übersichten in der Art des Aufsatzes: „Deutsche Geschichte in 1000 Worten“ über Amerika, England, Frankreich, Italien, Rußland und Polen bringen.

Möge der Kalender auch im jetzigen Gewande freundliche Aufnahme und ebenso guten Absatz wie seine Vorgänger finden. Da der Reinerlös der Unterstützungskasse des Badischen Kriegerbundes zufließt, bitten wir die Herren Kameraden herzlich, durch Werbung von Käufern auch außerhalb des Bundeskreises, das Erträgnis möglichst günstig zu gestalten. Hierzu dürfte es sich empfehlen, die Buchhandlungen mehr zum Vertrieb heranzuziehen wie bisher.

Schließlich sei noch mitgeteilt, daß sich die Herausgabe dadurch verzögert hat, daß die Verhandlungen der Nationalversammlung wegen der neuen Posttarife abgewartet werden mußten. Diese Änderungen sind so wesentlich, daß sie nicht außer Acht gelassen werden konnten.

Da mit dem 22. Jahrgang die Kriegs- und Übergangszeiten hoffentlich vorbei sein werden, wird die Redaktion künftig so frühzeitig abgeschlossen werden können, daß der Kalender den Kameraden, bereits im Juli zu Handen ist. Während der Kriegszeit war eine Verzögerung der Herausgabe nicht zu vermeiden.

Karlsruhe, den 20. August 1919.

Mit kameradschaftlichem Gruß und Handschlag!

Dr. **Stroebe**, Präsidialmitglied,

Schriftleiter des Badischen Kriegerbundes-Kalender.



# Gedenk-Tage.



## Januar.

1. Blücher überschreitet bei Caub den Rhein in der Neujahrnacht 1813/14.
- 6.—15. Straßenkämpfe in Berlin 1919.
7. König Ludwig von Bayern geb. 1845.
8. Gänzliche Räumung Gallipolis von den Engländern 1916.
12. bis 16. Schlacht bei Soissons 1915.
14. Feindl. Fliegerangriff auf Karlsruhe 1918.
15. 16. 17. Schlacht an der Vajaine 1871.
18. Proklamation des Deutschen Kaiserreichs 1871.
19. Schlacht bei St. Quentin 1871.
21. Erstürmung des Hartmannsweilerkopfes 1915.
22. Eröffnung der Kanalblockade durch unsere Unterseeboote 1915.
24. Friedrich d. Große geb. 1712 (gest. 17. Aug. 1786).
24. Seeschlacht bei Helgoland 1915.
25. Badener erstürmen die englische Stellung bei La Bassée 1915.
27. Kaiser Wilhelm II. geboren 1859.
27. Franz. Fliegerangriff auf Freiburg 1916.
28. Karl Wilhelm, Gründer v. Karlsruhe, geb. 1670.
28. Kapitulation von Paris 1871.
31. Deutschland verkündigt den verschärften Tauchbootkrieg und die Blockade der englischen, französischen und italienischen Küsten 1917.

## Februar.

4. Verhängung deutscher Blockade mit Wirkung vom 18. Febr. über die engl. Gewässer 1915.
4. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika brechen die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland ab 1917.
6. „Der große Kurfürst“ Friedrich geboren 1620.
9. Abschluß eines Präliminarfriedens zwischen d. Vierbund und der ukrain. Volksrepublik 1918.
10. Feindlicher Flieger wirft über Karlsruhe einige Bomben ab 1917.
10. Trocki erklärt im Namen Rußlands den Krieg auch ohne formellen Friedensschluß für beendet 1918.
11. Vollständ. Niederlage der Russen in Majuren. Zweite Räumung Ostpreußens v. Feinde 1915.
11. Wahl des Volksbeauftragten Ebert zum Präsidenten des Deutschen Reiches 1919.
15. Beendigung des 7jährigen Krieges 1763.
16. Kapitulation von Velfort 1871.
16. Karl Theodor, Kurfürst, gest. 1799.
16. Prinzessin Wilhelm von Baden, gest. 1914.
16. Hilferuf der Ukraine an Deutschland. Gewalttätigkeiten der Roten Garde in Finnland 1918.
17. Max Schnedenburger, Dichter der Nacht am Rhein, geb. 1810.
18. Wiederbeginn der Feindseligkeiten an der großrussischen Front 1915.
19. Wahl der ersten Karlsruher Landtagsabgeordneten 1809.
19. Erstürmung des Reichsaderkopfes 1915.
22. Erstürmung d. Sattelkopfes i. d. Vogesen 1915.
24. Prinz Berthold von Baden geboren 1903.
25. König Wilhelm II. von Württemberg geb. 1848.

25. Rußland erklärt sich zur Annahme der deutschen Friedensbedingungen bereit 1918.
26. Vorläufiger Friede zu Versailles 1871.
27. Vermählung Kaiser Wilhelm II. 1881.

## März.

1. Paris von den Deutschen besetzt 1871.
2. Rumänien erklärt sich zu Friedensverhandlungen bereit 1918.
3. Beginn d. Heimmarsches d. Deutsch. Heeres 1871.
3. Mannheim durch die Franzosen zerstört 1689.
3. Erstürmung der Lorettoböhe 1915.
3. Heimkehr des Kaiserjäger „Röbe“ nach zahlreichen Erfolgen 1916.
3. Unterzeichnung des Friedensvertrags mit Rußland 1918.
4. Rumänien nimmt die Waffenstillstandsbedingungen der Mittelmächte an 1918.
- 4.—16. Straßenkämpfe in Berlin 1919.
6. Markgraf Maximilian von Baden gest. 1882.
7. Unterzeichnung des Friedensvertrags mit Finnland 1918.
8. Kriegserklärung Deutschlands an Portugal 1916.
8. Tod des Grafen Zeppelin 1917.
9. Prinz Karl von Baden geboren 1892.
10. Königin Luise von Preußen geb. 1776 (gest. 19. Juli 1810).
10. Stiftung des Eisernen Kreuzes 1813.
11. Marschall Villars erobert Nehl 1703.
12. Friedr. Dor. Wilhelmine, Markgräfin von Baden, Königin von Schweden, geb. 1781.
12. Prinzr. Luitpold v. Bayern geb. 1821, gest. 1912.
13. Ein feindl. Luftangriff auf Freiburg 1918.
14. Revolution in Petersburg 1917.
15. Entführung des Herzogs von Enghien aus Ettenheim durch die Franzosen 1804.
15. Abdankung des Zaren Nikolaus II. von Rußland 1917.
17. Gründung von Mannheim 1606.
18. Feindl. Luftangriff auf Mannheim 1918.
21. Glückliche Heimkehr der „Röbe“ von ihrer zweiten erfolgreichen Fahrt 1917.
21. Beginn einer erfolgreichen Riesenschlacht an der Westfront 1918.
22. Kaiser Wilhelm I. geb. 1797 (gest. 9. März 1888).
22. Dichter Goethe gest. 1832.
23. Beschießung von Paris 1918.
25. Feindl. Fliegerangriff auf Mannheim 1918.
31. Einzug der Verbündeten in Paris 1814.

## April.

1. Fürst Bismarck geb. 1815 (gest. 30. Juli 1896)
1. Straßenkämpfe in Stuttgart und Frankfurt a. M. 1919.
3. Erbgroßherzog Karl v. Baden vor Danzig 1807.
4. Stiftung des Bad. Karl Friedrich Militärerdienst-Ordens 1807.
7. Hindenburgs 50jähr. Mil.-Dienst-Jubiläum 1915.
8. Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden (Luitpold) geb. 1655 (gest. 4. Jan. 1707).

Frans  
Bomb  
3. Franz  
3. Brasil  
zu D  
3. Verfa  
Hebe  
rid  
nung  
8. Erstü  
3.—30. S  
mäßig  
nisten  
1. 50jähr  
Fried  
1. Groß  
4. Gener  
4. Angr  
3. Zebr  
10. Erstü  
6. Dicht  
7. Prinz  
7. Franz  
  
2. Schla  
im B  
Sieg,  
5. Napol  
6. Schla  
6. Wilhe  
7. Abich  
7. Heber  
in B  
5. Nic  
9. Dicht  
0. Dicht  
0. Deut  
furt  
0. Guat  
2. Mark  
1. Groß  
1. Schaf  
1. Deut  
3. Krieg  
5. König  
7. Franz  
11. Ferd  
11. Siegr  
31. Flieg  
  
2. Papst  
2. Ginn  
öster.  
4. Schla  
6. Das  
ner u  
oder  
8. Groß  
10. Groß  
7. Abba  
zugur  
15. Grun  
15. Kaiser  
15. Prinz  
15. Fran



der deut  
18.  
871.  
81.  
erhandlun  
ceres 1874  
führt 1884  
nach zahl  
mit Rufz  
ndsbodin  
it. 1882.  
mit Finn  
tugal 1916  
1776 (gest  
von Ba  
gest. 1912  
g 1918.  
n aus Et  
von Rufz  
1918.  
hrer zwe  
cht an der  
tärz 1888)  
n 1918.  
814.  
uli 1898)  
Frankfurt  
anzig 1807  
ilitärber  
ium: 1914  
den (Zun  
07).

- 1. Französische Flieger bewerfen Freiburg mit Bomben 1917.
- 2. Franz. Flieger über Freiburg u. Rottweil 1915.
- 3. Brasilien bricht die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland ab 1917.
- 4. Verfassung des Deutschen Reichs 1871.
- 5. Uebertragung der Mark Brandenburg an Friedrich von Hohenzollern 1415 (feierliche Belehnung 1417).
- 6. Erstürmung der Düppeler Schanzen 1864.
- 7. —30. Kämpfe zwischen Truppen der rechtmäßigen bayerischen Regierung und Kommunisten 1919.
- 8. 50jähr. Regierungsjubiläum des Großherzogs Friedrich I. von Baden 1902.
- 9. Großherzog Leopold von Baden gest. 1852.
- 10. Generalfeldmarschall Graf Rolke gest. 1891.
- 11. Angriff der englischen Flotte auf Ostende und Zeebrügge; bleibt ohne Erfolg 1918.
- 12. Erstürmung des Kemmelbergs 1918.
- 13. Dichter Uhland geb. 1787 (gest. 13. Nov. 1862).
- 14. Prinz Wilhelm von Baden gestorben 1897.
- 15. Französische Flieger über Friedrichshafen 1915.

**Mai.**

- 1. Schlacht b. Groß-Görschen 1813. (Erste Schlacht im Befreiungskampfe vom franz. Joch — kein Sieg, aber doch einer der schönsten Ehrentage.)
- 2. Napoleon I. auf St. Helena gest. 1821.
- 3. Schlacht b. Wimpfen 1622; Tod. d. 400 Pförzgh.
- 4. Wilhelm, Kronpr. d. deutsch. Reiches geb. 1882.
- 5. Abschluß des Friedens mit Rumänien 1918.
- 6. Ueberreichung des Friedensvertrags der Entente in Versailles 1919.
- 7. Nicaragua erklärt Deutschland den Krieg 1918
- 8. Dichter Friedrich von Schiller gest. 1805.
- 9. Dichter J. P. Hebel geb. 1760.
- 10. Deutsch-französischer Friedensschluß zu Frankfurt a. M. 1871.
- 11. Guatemala erklärt Deutschland den Krieg 1918.
- 12. Markgraf Karl Wilhelm gest. 1738.
- 13. Großherzogin Sofie von Baden geboren 1801.
- 14. Schaffung eines Kriegsernährungsamtes in Deutschland 1916.
- 15. Kriegserkl. Italiens an Oesterr.-Ungarn 1915.
- 16. König Friedrich August von Sachsen geb. 1865.
- 17. Franz. Fliegerangriff auf Ludwigshafen 1915.
- 18. Ferdinand von Schill gestorben 1809.
- 19. Siegreiche Seeschlacht vor dem Stagerat 1916.
- 20. Fliegerüberfall auf Karlsruhe 1918.

**Juni.**

- 1. Papst Pius X. geboren 1835.
- 2. Einnahme von Przemyśl durch deutsche und österr. Truppen 1915.
- 3. Schlacht bei Hohenfriedberg 1745.
- 4. Das Kriegsschiff „Dartmouth“ mit Lord Kitchener und seinem Stabe an Bord durch eine Mine oder Torpedo untergegangen 1916.
- 5. Großherzog Karl von Baden geboren 1786.
- 6. Großherzog Karl Friedrich v. Baden gest. 1811.
- 7. Abdankung König Konstantin v. Griechenland zugunsten seines Sohnes Prinz Alexander 1917.
- 8. Grundsteinlegung d. Karlsruber Schlosses 1715.
- 9. Kaiser Friedrich III. gest. 1888.
- 10. Prinz Friedrich Carl von Preußen gest. 1885.
- 11. Franz. Fliegerangriff auf Karlsruhe 1915.

- 16. König Gustav von Schweden geboren 1858.
- 17. Bad. Hausorden der Treue gestiftet 1715.
- 18. Schlacht bei Belle Alliance 1815.
- 19. Weihe des Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser 1896.
- 20. Eroberung Lembergs durch deutsche und österr. Truppen 1915.
- 21. Fliegerüberfall auf Karlsruhe, Müllheim i. B. und Trier 1916.
- 22. Annahme des abgeänderten Friedensvertrags der Entente durch die deutsche Nationalversammlung 1919.
- 23. Regierungsantritt von Markgraf Karl Wilhelm von Baden 1709.
- 24. Fliegerüberfall auf Karlsruhe 1918.
- 25. Fliegerüberfall auf Karlsruhe 1918.
- 26. Gefecht bei Nachod und Trautenau, Langensalza 1866.
- 27. Gefecht bei Stalitz, Soor, Münchengrätz 1866.
- 28. Eroberung von Aßen 1864.
- 29. Gefecht bei Schweinschädel, Wittschin, Königinhof 1866.
- 30. Fliegerüberfall auf Mannheim 1918.
- 31. Fliegerüberfall auf Karlsruhe 1918.

**Juli.**

- 1. Wilhelm, Sohn des Kronprinzen des deutschen Reiches, geb. 1906.
- 2. Der deutsche Gesandte in Moskau Graf Mirbach wird ermordet 1918.
- 3. Einzug der Verbündeten in Paris 1815.
- 4. Feindliche Flieger werfen auf Mannheim und Ludwigshafen Brandbomben ab 1917.
- 5. Großherzog Friedrich II. von Baden geb. 1857.
- 6. Prinz Max von Baden geb. 1867.
- 7. In Baltimore trifft das erste deutsche Handels-Unterseeboot „Deutschland“ ein 1916.
- 8. Hundertjährige Jubelfeier Badens als Großherzogtum 1806—1906.
- 9. Aufhebung der Blockade Deutschlands 1919.
- 10. Mobilmachung 1870.
- 11. Kriegserklärung 1870.
- 12. Eisernes Kreuz erneuert 1870.
- 13. Sprengung der Rheinbrücke bei Kehl 1870.
- 14. Gefecht bei Hundheim 1866.
- 15. Gefecht b. Werbach u. Tauberbischofsheim 1866.
- 16. Erober. d. Festungen Rojan u. Pultusk 1915.
- 17. Fürst Bismarck gestorben 1898.
- 18. Fliegerangriff auf Freiburg, Pfalzburg, Zabern und Hagenau 1915.
- 19. Ermordung des Generalfeldmarschalls v. Eichhorn in Kiew 1918.

**August.**

- 1. Prinzessin Marie, Tochter des Prinzen Max von Baden geb. 1902.
- 2. Allgem. Mobilmachung in Deutschland, Frankreich, Belgien und Rußland 1914.
- 3. Treffen bei Weißenburg 1870.
- 4. Die Deutschen rücken in Belgien ein. Englands Kriegserklärung an Deutschland 1914.
- 5. Einzug der Deutschen in Warschau 1915.
- 6. Erneuerung des Eisernen Kreuzes 1914.
- 7. Schlacht bei Spichern und Würth 1870.
- 8. Kriegserkl. Oesterr.-Ungarns an Rußland 1914.
- 9. Königin Viktoria von Schweden geb. 1832.



7. Kriegserklärung Chinas an Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1917.
7. Erstürmung von Lüttich durch das X. A.-A. General v. Emmich. Kriegserklärung Montenegro an Oesterreich-Ungarn 1914.
7. Kriegserklärung Liberias an Deutschland 1917.
8. Die Deutschen besetzen Prag 1915.
9. Delgoland wird deutsch 1890.
9. Erstürmung der Festung Lomza 1915.
10. Siegreiche Schlacht bei Mülhausen 1914.
11. Einschließung von Straßburg 1870.
11. Feindlicher Fliegerangriff auf Karlsruhe 1918.
14. Kriegserklärung Englands und Frankreichs an Oesterreich, Aegyptens an Deutschland 1914.
16. Schlacht bei Bionville-Mars la Tour 1870.
17. Die Festung Nowo wird von den Deutschen erstickt 1915.
18. Schlacht bei Gravelotte-St. Privat 1870.
19. Einschließung von Metz 1870.
19. Fall von Nowo-Georgiewsk 1915.
19. Siegreiches Seegefecht in der Nordsee 1916.
20. Ultimatum Japans an Deutschland. Die Deutschen ziehen in Brüssel ein 1914.
20. Kriegserklärung Italiens an die Türkei 1915.
21. Sieg b. Metz unt. d. Kronpr. v. Bayern 1914.
22. Glückliche Heimkehr des Handelsunterseebootes „Deutschland“ 1916.
25. Fall von Brest-Litowsk 1915.
26. Der Dichter Theodor Körner gefallen 1813.
26. Karl Wilhelm, Komp. d. Wacht a. Rhein, † 1873.
26. Schlacht an der Stakbach 1813.
26. Fall von Namur und Longwy 1914.
26. Kriegserklärung Italiens an Deutschland 1916.
27. Kriegserkl. Rumäniens a. Oesterr.-Ungarn 1916.
28. Glänz. Sieg Hindenburgs b. Tannenberg. Säuberung Ostpr. v. Feinde. Kriegserkl. Oesterreichs an Belgien 1914.
28. Kriegserkl. Deutschlands an Rumänien 1916.
28. Ernennung Hindenburgs zum Generalstabschef des deutschen Feldheeres 1916.
29. Kriegserkl. der Türken an Rumänien 1916.

### September.

1. Schlacht bei Sedan und bei Roiffesville 1870.
1. Kriegserkl. Bulgariens an Rumänien 1916.
2. Kapitulation der Armee von Châlons 1870.
2. Unabhängigkeitserklärung Aretas 1916.
3. Fall der Festung Grodno 1915.
3. Einnahme von Riga 1917.
6. Die Deutschen gehen allenthalben auf die sogenannte Hindenburglinie zurück 1918.
7. Die Kapitulation von Maubeuge 1914.
8. Einshelm a. C., v. d. Franzosen verbrannt 1689.
8. Fall der Festung Dubno 1915.
9. Großherzog Friedrich I. von Baden geb. 1826.
12. General der Infanterie Graf Werder, kommandierender General des 14. Armeekorps, geb. 1808 (gest. 12. 9. 1887).
13. Franz. Flieger üb. Trier u. Donauesching. 1915.
14. I. Bataillon des 2. Bad. Inf.-Regts. rückt in Mostau ein 1812.
16. Ausrufung der Republik in Rußland 1917.
16. Feindlicher Fliegerangriff auf Karlsruhe 1918.
19. September 1870 bis 28. Januar 1871 Einschließung und Belagerung von Paris
19. Reklamation Bulgariens 1915.

20. Feier der 50jähr. Vermählung des Großherzogs Friedrich I. und der Großherzogin Luise von Baden 1856—1906.
20. Feier der 25jähr. Vermählung der Königin Victoria von Schweden 1881—1906.
20. Feier der 25jähr. Vermählung des Großherzogs Friedrich II. und der Großherzogin Hilda von Baden 1885—1910.
21. Erstürmung des russischen Weidentopfes bei Jakobstadt 1917.
23. Franz. Flieger bombardieren Mannheim 1916.
28. Großherzog Friedrich I. † 1907.
29. Siegreiche Schlacht bei Hermannstadt 1916.

### Oktober.

2. Der Kreuzer „Karlsruhe“ versenkt 7 englische Schiffe 1914.
3. Prinz Max von Baden wird zum deutschen Reichskanzler ernannt 1918.
3. Parlamentisierung des Kabinetts, dem auch Vertreter der Sozialdemokratie angehören 1918.
5. Prinz Max von Baden erklärt im deutschen Reichstage, daß er in Uebereinstimmung mit den Bundesgenossen und der Obersten Seeresleitung ein Waffenstillstandsangebot an den Präsidenten Wilson gerichtet habe 1918.
6. Gefecht bei Etival 1870.
7. Peru und Uruguay brechen die Beziehungen zu Deutschland ab 1917.
8. Wiedereindringen d. Russen in Ostpreuß. 1914.
9. Fall von Antwerpen 1914.
9. Wiederoberung Belgrads 1915.
11. Prinzessin Max von Baden geb. 1879.
11. Markgraf Wilhelm von Baden gest. 1859.
12. Großer franz. Fliegervorstoß nach Süddeutschland unter Verlust von 9 feindlichen Flugzeugen abgewiesen 1916.
12. Deutsche Truppen landen auf Oesjel 1917.
13. Einzug der Deutschen in Gent 1914.
14. Schlacht bei Hochkirch 1758.
14. Schlacht bei Jena und Auerstädt 1806.
14. Besetzung v. Brügge. Eroberung v. Lisse 1914.
15. Einrücken der Deutschen in Ostende 1914.
15. Die Deutschen erscheinen erstmals vor Warschau 1914.
16. Prinzessin Wilhelm von Baden geb. 1841.
16. 17. 18. Schlacht bei Leipzig 1813.
16. Kriegserkl. Frankreichs an Bulgarien 1915.
18. Kaiser Friedrich III. geb. 1831 (gest. 15. 6. 88)
18. Eroberung der Insel Moon 1917.
19. Kriegserkl. Italiens an Bulgarien 1915.
19. Landung deutscher Truppen auf Dagö 1917.
21. Baden-Durlach u. Baden-Baden vereinigt 1771
22. Kaiserin Auguste Victoria geb. 1858.
22. Gefecht am Ognon 1870.
22. Besetzung Konstanzas durch deutsche und I. Truppen 1916.
25. Unblutige Revolution in Ungarn 1918.
26. Feldmarschall Graf von Moltke geb. 1800 (gest. 24. 4. 1891).
26. Brasilien beschließt den Kriegszustand 1917.
26. Das Abschiedsgesuch Ludendorffs wird bewilligt 1918.
27. Uebergabe von Metz 1870.
28. Der erste Zeppelin über Paris 1914.
29. Die Türkei greift ein. Beschließung von Sevastopol 1914.

2. Erne  
Reich  
3. Nobe  
hung  
3. Wied  
5. Grob  
5. Grob  
garen  
7. Fall  
7. Waff  
land  
7. Sozia  
Reich  
8. Gefec  
9. Unter  
Infe  
9. Abba  
nicht  
9. Anfü  
berfa  
9. Revo  
Sach  
10. Mar  
10. Der  
11. Einz  
11. Anno  
durch  
11. Rebo  
Thür  
1018  
11. Gyla  
nach  
12. Revo  
Anhe  
14. Theo  
So  
15. Abbe  
18. Grob  
tritt  
19. Miß  
hünd  
21. Kaij  
21. Tob  
Ing  
23. Veer  
Gro  
25. Gro  
25. Abje  
Pre  
25. Arie  
Bul

- Großherzogin Luise  
Königin Wilhelmine  
Großherzogin Hildegarde  
König Ludwig  
König Wilhelm  
König Friedrich
9. Erstürm. v. Komarow durch d. Deutschen 1915.
  10. Gefecht bei Dijon 1870.
  10. Uebernahme des Protektorats über den Badischen Militärbereins-Verband durch Großherzog Friedrich I. von Baden 1880.
  10. 25jähr. Protektorats-Jubiläum desselben 1905.
  10. Protektorats-Uebernahme durch Großherzog Friedrich II. 1907.
  10. Die Franzosen erobern Philippsburg 1688.
  11. Japan. Sturmangriff auf Tsingtau 1914.
  11. Siegreiche Schlacht am Tagliamento 1917.

### November.

1916.  
7 englisch  
deutscher  
dem auch  
ören 1918  
deutscher  
nennung  
an der  
1918.  
Beziehungen  
Preuß. 1914  
1859.  
Süddeutsch  
1917.  
1906.  
Viele 1914  
1914.  
vor War  
1841.  
rien 1915  
15. 6. 88  
1915.  
1917.  
nigt 1771  
und f. 1  
18.  
1800 (gest  
d 1917.  
wird be  
von Co
2. Ernennung des Grafen Hertling zum deutschen Reichskanzler 1917.
  3. November 1870 bis 18. Februar 1871 Einschließung und Belagerung von Belfort.
  3. Wiederaufrichtung des Königreichs Polen 1916
  5. Großherzogin Hildegarde von Baden geb. 1864.
  5. Eroberung von Niš (Serbien) durch die Bulgaren 1915.
  7. Fall von Tsingtau 1914.
  7. Waffenstillstandsverhandlungen zw. Deutschland und der Entente 1918.
  7. Sozialdemokratisches Ultimatum an die deutsche Reichregierung 1918.
  8. Gefecht bei Bronzell 1850.
  9. Untergang der „Emden“ bei den Heeling-Inseln 1914.
  9. Abdankung des Deutschen Kaisers, Thronverzicht des Kronprinzen 1918.
  9. Ankündigung einer konstituierenden Nationalversammlung 1918.
  9. Revolution in Stuttgart, Braunschweig, Sachsen 1918.
  10. Martin Luther geb. 1483 (gest. 18. Febr. 1546).
  10. Der Sultan verkündigt den „heil. Krieg“ 1914.
  11. Einzug der Deutschen in Reubreisach 1870.
  11. Annahme der Waffenstillstandsbedingungen durch die deutsche Regierung 1918.
  11. Revolution in Oldenburg, Mecklenburg, Thüringen und Baden 1918.
  11. Einstellung der Feindseligkeiten an der Front 1918.
  11. Kaiser Wilhelm und der Kronprinz flüchten nach Holland 1918.
  12. Revolution in Weimar, Meiningen, Lippe und Anhalt 1918.
  14. Thronverzicht der Könige von Bayern und Sachsen 1918.
  15. Abdankung des Großherzogs von Baden 1918.
  18. Großherzog Karl von Baden erklärt den Austritt aus dem Rheinbund 1813.
  19. Altserbien vollständig in den Händen der Verbündeten 1915.
  21. Kaiserin Friedrich geb. 1840 (gest. 5. Aug. 1901)
  21. Tod des Kaisers Franz Josef von Oesterreich-Ungarn 1916.
  23. Beendigung der siegr. Schlacht a. d. Amselfeld. Eroberung v. Mitrovica u. Prishtina 1915.
  25. Großherzog Ernst Ludwig v. Hessen geb. 1868.
  25. Abschluß der Militärkonvention Badens mit Preußen 1870.
  25. Kriegserklärung der griech. Revolutionäre an Bulgarien und Deutschland 1916.

26. Vabische Kreiseinteilung 1809.
27. Schlacht bei Amiens 1870.
28. Ruhmreicher Anteil der Badener a. d. Schlacht bei der Beresina 1812.
28. Schlacht bei Beaune la Rolande 1870.
29. Bekanntgabe eines russischen Friedensangebots im deutschen Reichstag 1917.
30. Schlacht bei Villiers (1. Tag) 1870.
30. Siegreiche Schlacht bei Cambrai 1917.

### Dezember.

1. Beginn von Waffenstillstandsverhandlungen mit Rußland 1917.
2. Schlacht bei Villiers (2. Tag) 1870.
2. Schlacht bei Loigny-Poupry 1870.
2. Annahme des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst durch den deutschen Reichstag 1916.
3. Großherzogin Luise von Baden geb. 1838.
3. Schlacht bei Orleans 1870.
3. Prinz Karl von Baden gest. 1906.
4. Fall von Monastir 1915.
4. Beteiligung Rumäniens an den Waffenstillstandsverhandlungen 1917.
5. Goeben siegt über Raibherbe bei Nouen 1870.
6. Eroberung von Lodz 1914.
6. Einnahme von Bukarest durch deutsche und f. i. Truppen 1916.
6. Wilson erläßt eine Botschaft mit der Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn 1917.
8. 9. 10. Schlacht bei Beaugency-Gravant 1870.
8. Revolution in Portugal 1917.
12. Friedensvorschlag der Mittelmächte an die Entente, der abgelehnt wurde, 1916.
15. Abschluß eines Waffenstillstands zwischen Rußland und Rumänien einerseits, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei andererseits 1917.
16. Generalfeldmarschall Fürst Blücher (Marschall Vorwärts) geb. 1712 (gest. 12. Sept. 1819).
16. Rückzug der gesamten russischen Hauptarmee in Polen 1914.
17. Prinz Joachim von Preußen geb. 1890.
18. Prinz Wilhelm von Baden geb. 1829, gest. 27. April 1897.
18. Gefecht bei Nuits 1870.
19. Türkische siegr. Offensive auf Gallipoli. Die feindl. Streitkräfte verlassen Gallipoli 1915.
21. Beginn von Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk 1917.
22. Einführung des allgemeinen direkten und gleichen Wahlrechts in Preußen und des Frauenwahlrechts in Deutschland 1918.
23. Straßenkämpfe in Berlin 1918.
24. Kampf an der Gallue 1870.
24. Engl. Flieger bombardieren Mannheim 1917.
25. Mantensfel besetzt die Stadt Albert 1870.
26. Der Dichter Ernst Moriz v. Arndt geb. 1769 (gest. 29. Januar 1860).
27. Dezember 1870 bis 26. Januar 1871 Beschließung der Ost- und Südfront von Paris.
30. Gefecht bei Arras 1870.
30. Scheitern französ. Angriffe bei Steinbach 1914.
31. Gefecht bei Oribal 1870.

I. Monat. 31 Tage.	Januar — Schneemonat		Mond:		Sonnen:		
	Wochentage	Evangelisch.	Katholisch.	Aufg. U. M.	Untg. U. M.	Aufg. U. M.	Untg. U. M.
Donn.	1	<b>Neujahr, Jesus</b>	<b>Neujahr, Besch.</b> Od. trüb		n 12.26	v 2.35	8. 6 4. 1
Freit.	2	Abel, Seth, Makar.	Makar., Martinian		1. 6	3.52	8. 6 4. 2
Samst.	3	Isaak, Adelfried	Genovesa, Isaa		1.57	5. 7	8. 6 4. 3
<b>1</b>		Evang. Die Taufe Jesu. Matth. 3, 13—17. Kath. Die Weisen aus dem Morgenlande. Matth. 2, 1—12.			Tageslänge 7 Stunden 58 Minuten.		
Sonnt.	4	<b>2. nach Weihnachten</b>	<b>2. nach Weihnachten</b>		2.59	6.15	8. 6 4. 4
Mont.	5	Simeon, Telesphor	Telesph., Nemisiana		4.11	7.11	8. 6 4. 5
Dienst.	6	Hl. 3 Könige, E. Chr.	<b>Hl. 3 Könige, Epiph.</b>	10.5 n. 	5.28	7.58	8. 5 4. 6
Mittw.	7	Isidorus, Alderich	Isidorus, Lucianus	Regen 	6.47	8.35	8. 5 4. 7
Donn.	8	Erhardus, Bilmut	Erhardus, Severin.		8. 5	9. 5	8. 5 4. 8
Freit.	9	Julian, Martial	Julian u. Basilissa	neb- 	9.20	9.31	8. 4 4. 9
Samst.	10	Samson, Paul	Agathon, Paul	lig 	10.32	9.54	8. 4 4.11
<b>2</b>		Evang. Gott ist Geist. Joh. 4, 5—26. Kath. Jesus zwölf Jahre alt. Luk. 2, 41—52.			Tageslänge 8 Stunden 10 Minuten.		
Sonnt.	11	<b>3. nach Weihnachten</b>	<b>1. nach Epiphaniën</b>	un- 	11.41	10.16	8. 3 4.13
Mont.	12	Reinhold, Ernestus	Arkadius, Probus		Vorm. 10.39	8. 2	4.14
Dienst.	13	Gottfried, Agritius	XX. Tag, Hilarius	1.8 v. 	12.48	11. 3	8. 2 4.15
Mittw.	14	Felix, Valerich	Felix, Priester	freund- 	1.53	11.29	8. 1 4.17
Donn.	15	Maurus, Itha	Maurus, Habakuf		2.56	n 12. 1	8. 1 4.18
Freit.	16	Marcellus, Heinrich	Marcell, Priscilla		3.55	12.37	8. 0 4.20
Samst.	17	Antonius, Ulfried	Antonius, E.		4.49	1.20	7.59 4.21
<b>3</b>		Evang. Jesus der Welt Heiland. Joh. 4, 27—42. Kath. Die Hochzeit zu Kana. Joh. 2, 1—11.			Tageslänge 8 Stunden 24 Minuten.		
Sonnt.	18	<b>4. nach Weihnachten</b>	<b>2. nach Epiphaniën</b>	lich 	5.39	2.10	7.58 4.22
Mont.	19	Martha, Sara	Canut, Martha	ver- änder- lich 	6.23	3. 7	7.57 4.24
Dienst.	20	Fabian u. Sebastian	Fabian u. Sebastian		7. 0	4. 8	7.56 4.26
Mittw.	21	Agnes, Meinrad	Agnes, Meinrad		7.32	5.13	7.55 4.28
Donn.	22	Vinzenz, Odram	Vinzenz, Anastasius	6.27 v. 	7.59	6.21	7.54 4.30
Freit.	23	Emerent., Raymund	Emerentia, Raym.		8.23	7.31	7.53 4.31
Samst.	24	Timotheus, Erich	Timotheus, Isberga	windig 	8.47	8.42	7.52 4.33
<b>4</b>		Evang. Jesus in der Schule zu Nazareth. Luk. 4, 14—24. Kath. Jesus heilt den Aussätzigen. Matth. 8, 1—13.			Tageslänge 8 Stunden 45 Minuten.		
Sonnt.	25	<b>5. nach Weihnachten</b>	<b>3. nach Epiphaniën</b>	Schnee und 	9. 9	9.53	<b>7.50</b> 4.35
Mont.	26	Polykarpus, Pauline	Polykarpus, Paula		9.33	11. 0	7.48 4.36
Dienst.	27	Johannes Chrysof.	Johannes, Gotthold		9.58	Vorm. 7.47	4.38
Mittw.	28	Karl, Karoline	Karl, Karoline	4.38 n. 	10.28	12.21	7.46 4.39
Donn.	29	Valerius, Franz	Rüger, Franz	Nebel 	11. 5	1.36	7.45 4.41
Freit.	30	Martina, Adalgunde	Adalgunde, Martina		11.51	2.49	7.44 4.43
Samst.	31	Birgil, Petrus Nol.	Petrus, Nol.		n 12.44	3.57	7.43 4.45

Unter allen Völkern sind es die Deutschen, in denen der Keim der menschlichen Hervorkommung am entschiedensten liegt und denen der Fortschritt in der Entwicklung desselben aufgetragen ist.

Sonnen-

Utg. Nr. U.Nr.

6 4. 1  
6 4. 2  
6 4. 3

Utg. Minuten.

6 4. 4  
6 4. 5  
5 4. 6  
5 4. 7  
5 4. 8  
4 4. 9  
4 4.11

Utg. Minuten.

3 4.13  
2 4.14  
2 4.15  
1 4.17  
1 4.18  
0 4.20  
4.21

Utg. Minuten.

8 4.22  
7 4.24  
6 4.26  
5 4.28  
4 4.30  
3 4.31  
2 4.33

Utg. Minuten.

0 4.35  
8 4.36  
7 4.38  
6 4.39  
5 4.41  
4 4.43  
3 4.45

servoll- en auf- achte.

### Arbeitskalender.

**Gemüsegarten.** Solange es das Wetter gestattet, fleißig den Boden verbessern, d. h. düngen und tief graben, auch bei Frost, denn Frost ist der beste Ackermann. Nur keinen Schnee untergraben, dagegen Stallung für die Gemüse, die frisch gedüngt werden. Die Beete für Erbsen, Bohnen, Zwiebeln, Karotten usw. überfährt man besser und legt am geeignetsten mit Kompost. Gegen Ende des Monats kann man mit der Anlage von Mistbeeten für Salat und Treibkarotten beginnen. Gemüse in Kellern und Gruben bei mildem Wetter nachsehen, reinigen und lüften, bei Vorboten strenger werden Frostes dagegen alle Vorrate durch Verstärkung der Winter-

# Januar.

## Witterung nach dem 100jähr. Kalender.

Vom 1.—3. stürmisch und mäßig kalt, vom 4.—6. Schneewetter, vom 7.—23. sehr kalt, darnach etwas gelinder mit Schnee und starkem Wind bis zu Ende.

### Bauernregeln.

Wenn Vinzenz (22.) hat Sonnenschein, hofft man viel Korn u. Wein. Wie das Wetter an Marius (2.) war, so wird's im Sept. trüb od. klar. Im Jänner viel Regen, wenig Schnee, tut Bergen, Tälern und Bäumen weh.

decke, auch durch Aufschippen von Schnee, vor Verderben zu schützen.

**Obstgarten.** An den Obstbäumen können bei offenem Wetter der Schnitt und das Auslichten der Kronen vorgenommen werden. Edelreiser für die Frühlingsveredlung und Stecklinge von Beerenobst und Weinreben schneiden.

**Hiergarten.** Die Hiersträucher sind auszulichten. Bäume ansprühen. Bei starken Schneefällen Schnee abschüteln von Koniferen und Wege schneefrei machen. Bedeckungen an Rhododendron, Rosen und sonstigen feinen Hiersträuchern nachsehen und, wenn nötig, ausbessern. Vögel füttern. Rasen durch Ueberstreuen von verrottem Mist oder Kompost düngen.

1. ....
2. ....
3. ....
4. ....
5. ....
6. ....
7. ....
8. ....
9. ....
10. ....
11. ....
12. ....
13. ....
14. ....
15. ....
16. ....
17. ....
18. ....
19. ....
20. ....
21. ....
22. ....
23. ....
24. ....
25. ....
26. ....
27. ....
28. ....
29. ....
30. ....
31. ....

II. Monat. 29 Tage.	Februar — Hornung				Mond-		Sonnen-	
					Aufg. U. M.	Untg. U. M.	Afg. U. M.	Utg. U. M.
<b>5</b>	Evang. Die Heilung des Blindgeborenen. Joh. 9, 1-7. Kath. Von den Arbeitern im Weinberge. Matth. 20, 1-16.				Tageslänge 9 Stunden 10 Minuten.			
Sonnt.	1	Septagesimä. Ignat.	Septagesimä. Brig.		n1.47	v4.57	7.41	4.47
Mont.	2	Mariä Reinigung	Mariä Lichtmess	un-	3.01	5.47	7.39	4.49
Dienst.	3	Blasius, Hadelin	Blasius, Ausgar	☉	4.18	6.28	7.38	4.51
Mittw.	4	Beronika, Kleophea	Beronika, Kleophea	9.12 v.	5.36	7. 2	7.36	4.52
Donn.	5	Agatha, Nolant	Agatha, Bertolf	fr. und	6.53	7.30	7.35	4.54
Freit.	6	Dorothea, Alderich	Dorothea, Theodolf	lich	8. 8	7.55	7.33	4.56
Samst.	7	Richard, Romuald	Abaucus, Richard	neblig	9.20	8.19	7.32	4.58
<b>6</b>	Evang. Ich bin die Auferstehung u. das Leben. Joh. 11, 20-27. Kath. Vom Säemann. Luk. 8, 4-15.				Tageslänge 9 Stunden 29 Minuten.			
Sonnt.	8	Sexagesimä. Salomon	Sexagesimä. Joh. v. M.	windig	10.30	8.42	7.30	4.59
Mont.	9	Apollonia, Otto	Apollonia, Bertold		11.37	9. 7	7.28	5. 1
Dienst.	10	Scholastika, Wilhelm	Scholastika, Bollbert	☉	Vorm.	9.32	7.26	5. 3
Mittw.	11	Euphrosina, Desider.	Desiderius, Severin	9.49 n	12.42	10. 2	7.24	5. 5
Donn.	12	Eudovika, Pippin	Eulalia, Pippin	trüb	1.43	10.37	7.23	5. 7
Freit.	13	Jonas, Benignus	Benig., Kath. v. R.	falt	2.40	11.17	7.21	5. 8
Samst.	14	Valentin, Wilburga	Valentin, Ildefons	☾	3.31	n.12. 4	7.19	5.10
<b>7</b>	Evang. Einkehr Jesus bei Zachäus. Luk. 19, 1-10. Kath. Vom Blinden am Wege. Luk. 18, 31-43				Tageslänge 9 Stunden 54 Minuten.			
Sonnt.	15	Skomihl. Faustinus	Skomihl. Siegfried	Regen	4.17	12.56	7.18	5.12
Mont.	16	Juliana, Randolt	Onesimus, Randolt	und	4.57	1.55	7.16	5.13
Dienst.	17	Fastnacht, Wided.	Fastnacht, Donatus	Schnee	5.31	3. 0	7.14	5.15
Mittw.	18	Simeon, Balderich	Ascherm., Simeon		6. 1	4. 7	7.12	5.17
Donn.	19	Gabinus, Humbert	Gabinus, Manjuet.	☉	6.27	5.17	7.10	5.18
Freit.	20	Eucharis, Elifinde	Eucharis, Elifinde	10.34 n.	6.51	6.28	7. 8	5.20
Samst.	21	Felix, Eleonora	Eleonora, Felix	auf-	7.14	7.41	7. 6	5.22
<b>8</b>	Evang. Die Salbung Jesu. Mark. 14, 1-11. Kath. Christus wird versucht. Matth. 4, 1-11.				Tageslänge 10 Stunden 20 Minuten.			
Sonnt.	22	Invokavit. Pet. Stuhl.	1. Fasten-S. (Invok.)	heiternd	7.39	8.50	7. 4	5.24
Mont.	23	Josua, Petrus	Petrus Damiani		8. 4	10.11	7. 2	5.26
Dienst.	24	Schalttag. Albrecht	Schalttag. Albrecht		8.32	11.25	7. 0	5.28
Mittw.	25	Friedegern, Matth.	Quat., Matthias		9. 7	Vorm.	6.58	5.30
Donn.	26	Viktorin, Walburga	Viktorin, Walburga	☾	9.48	12.39	6.56	5.32
Freit.	27	Nestor, Alexander	Nestor, Alexander	12.49 v.	10.38	1.48	6.54	5.33
Samst.	28	Sara, Angelbert	Sara, Veander	☾	11.37	2.49	6.52	5.35
<b>9</b>	Evang. Das Sterben des Weizenkorns. Joh. 12, 20-27. Kath. Verkürzung Christi. Matth. 17, 1-9.				Tageslänge 10 Stunden 47 Minuten.			
Sonnt.	29	Reminiscere, Romanus	2. Fasten-S. (Rem.)		n.12.45	3.40	6.50	5.37

Es ist die Stunde von Gott geschaffen, in der wieder einmal den Germanen eine Welt-  
aufgabe zu lösen gegeben ist.  
Die vaterländische Schule der Zukunft muß eine deutsche Schule werden. „Wissen vom  
deutschen Volke“ muß erstes und oberstes Ziel sein.  
Heinrich Pöckly.  
Carl Mathesius 1915.

onnen-

g. Utg.  
N. U. M.

ge  
minuten.

1 4.47  
9 4.49  
8 4.51  
6 4.52  
5 4.54  
3 4.56  
2 4.58

ge  
minuten.

0 4.59  
8 5. 1  
3 5. 3  
4 5. 5  
3 5. 7  
1 5. 8  
9 5.10

ge  
minuten.

8 5.12  
5 5.13  
4 5.15  
2 5.17  
0 5.18  
8 5.20  
5 5.22

e  
minuten.

4 5.24  
2 5.26  
0 5.28  
8 5.30  
3 5.32  
4 5.33  
2 5.35

e  
minuten.

0 5.37

Welt-  
th.  
vom  
15.

### Arbeitskalender.

**Gemüsegarten.** Frühkartoffeln auf Gorden legen zum Ankeimen, einzeln nebeneinander, mit den Steimenden nach oben, nicht übereinander. Die Gorden werden hell, mäßig warm und luftig aufgestellt. Mistbeete zur Anzucht von Gemüse (Salat, Sellerie, Kohlrabi, Zwiebeln usw.) anlegen. Gräben und Düngen des Gemüselandes beenden. Erbsen zum Auspflanzen kann man in Kästen legen, oft schon Ende des Monats bei frostfreiem Wetter Zwiebeln, Mohrrüben ins Freie säen.

**Obstgarten.** Bei mildem Wetter kann mit dem Frühjahrsbaumsatz begonnen werden; der Baumschnitt, vor allem der des Beerenoobles, wird

# Februar.

## Witterung nach dem 100jähr. Kalender.

Vom 1.—6. unbeständiges Wetter, danach hell und kalt, vom 9.—12. trüb und regnerisch, vom 13.—17. hell und klar, vom 18.—20. gelind mit Schnee und Regen, den 21. und 22. kalter Wind, vom 23. bis zu Ende abwechselndes Wetter.

### Bauernregeln.

Wenn es zu Lichtweh kömmt und tobt, der Bauer sich das Wetter lobt. Wenn es der Hornung gnädig macht, bringt der Lenz den Frost bei Nacht.

beendet. Man achte auf Raupen- nester, Eierringel usw. und entferne und vernichte sie. Das Schneiden von Gehäusen und Stecklingen muß beendet werden; die ersten schlägt man an schattiger Stelle des Gartens ein, die letzteren bedeckt man mit Erde.

**Ziergarten.** Bei mildem Wetter Schutzdecken entfernen, bei Frost jedoch wieder auslegen. Blumenbeete umgraben. Baumstöcke austoben. Rigolen und sonstige Erdarbeiten ausführen. Bei frostfreiem Wetter mit dem Pflanzen von Laubbäumen und Ziersträuchern beginnen.

**Vienen-Kalender.** Schutz den Vienenstöcken. Billige Ruhe. Etwalges Brausen eines Stodes beseitigt man durch vorsichtiges Lüften.

1. ....
2. ....
3. ....
4. ....
5. ....
6. ....
7. ....
8. ....
9. ....
10. ....
11. ....
12. ....
13. ....
14. ....
15. ....
16. ....
17. ....
18. ....
19. ....
20. ....
21. ....
22. ....
23. ....
24. ....
25. ....
26. ....
27. ....
28. ....

III. Monat. 31 Tage.	<b>März — Lenzmond</b>				Monds.		Sonnen.	
					Aufg. U. M.	Untg. U. M.	Aufg. U. M.	Untg. U. M.
Wochentag.	Evangelisch.	Katholisch.			Tageslänge			
Mont.	1 Albinus, Benno	Albinus, Donatus	rauh		11.59	11.24	6.48	5.38
Dienst.	2 Simplicius, Herluga	Luise, Simplicius	und		3.14	5. 0	6.45	5.40
Mittw.	3 Kunigunde, Titian	Kunigunde, Titian	windig		4.30	5.30	6.43	5.42
Donn.	4 Adrian, Heimo	Kasimir, Adrian			5.45	5.56	6.41	5.44
Freit.	5 Friedrich, Walbod	Eusebius, Friedrich			6.58	6.20	6.39	5.46
Samst.	6 Fridolin, Friederike	Fridolin, Friederike			8. 9	6.44	6.37	5.47
<b>10</b>	Evang. Verkürzung Jesu. Joh. 17, 1-8. Kath. Jesus treibt Teufel aus. Luk. 11, 14-28.				Tageslänge 11 Stunden 14 Minuten.			
Sonnt.	7 <b>Oculi.</b> Perpetua	<b>3. Fasten-S. (Oculi)</b>			9.18	7. 9	6.35	5.49
Mont.	8 Philemon, Manfred	Joh. v. G., Manfred	fast		10.24	7.34	6.33	5.50
Dienst.	9 Franziska, 40 Ritter	Alexander, 40 Ritter			11.29	8. 3	6.30	5.52
Mittw.	10 Wielant, 40 Märtyr.	Mittfasten, 40 Märtyr.			Vorm.	8.35	6.27	5.54
Donn.	11 Rosina, Cyrillus	Eulogius, Humbert			12.27	9.13	6.25	5.56
Freit.	12 Gregor, Asbrant	Theophanes, Gregor			1.22	9.57	6.23	5.57
Samst.	13 Euphrasia, Giseler	Nicophor, Giseler			2.10	10.47	6.21	5.59
<b>11</b>	Evang. Vertilgung in der Wahrheit. Joh. 17, 9-19. Kath. Jesus speist 5000 Mann. Joh. 6, 1-15.				Tageslänge 11 Stunden 41 Minuten.			
Sonnt.	14 <b>Kätare.</b> Zacharias	<b>4. Fasten-S. (Kätare)</b>	Frühl.- Anf.		2.51	11.44	6.19	6. 0
Mont.	15 Christoph, Conginus	Christoph, Lothar			3.28	12.45	6.17	6. 2
Dienst.	16 Heribert, Henriette	Henriette, Heribert	trüb		3.59	1.51	6.15	6. 4
Mittw.	17 Gertrud, Patrizius	Patrizius, Gertrud			4.27	2.58	6.12	6. 6
Donn.	18 Gabriel, Anselm	Gabriel, Anselm	Schnee		4.52	4. 9	6.10	6. 8
Freit.	19 Joseph, Ingunde	<b>Joseph, Nährvater</b>			5.16	5.22	6. 8	6. 9
Samst.	20 Emanuel, Joachim	Emanuel, Joachim			5.41	6.37	6. 6	6.11
<b>12</b>	Evang. Gemeinschaft mit Gott. Joh. 17, 20-26. Kath. Juden wollen Jesum steinigen. Joh. 8, 46-59.				Tageslänge 12 Stunden 10 Minuten.			
Sonnt.	21 <b>Judika. Konfirm.-Tag</b>	<b>Passions-S. (Judika)</b>	Regen		6. 7	7.54	6. 3	6.13
Mont.	22 Kasimir, Br. Klaus	Kasimir, Nik. de Flüe	ber-		6.35	9.11	6. 1	6.15
Dienst.	23 Viktorian, Lüdiger	Eberhard, Lüdiger	änder-		7. 8	10.26	5.58	6.16
Mittw.	24 Gabriel, Lieberga	Gabriel, Pignenius	lich		7.48	11.39	5.56	6.18
Donn.	25 Mariä Verkündig.	<b>Mariä Verkündigung</b>			8.35	Vorm.	5.54	6.19
Freit.	26 Ludgerus, Guntram	Ludgerus, Olympia			9.33	12.43	5.52	6.21
Samst.	27 Ruprecht, Lydia	Ruprecht, Lydia			10.38	1.38	5.50	6.22
<b>13</b>	Evang. Einzug Jesu in Jerusalem. Joh. 12, 12-19. Kath. Leidensgeschichte Jesu. Matth. 26, 2-27, 66.				Tageslänge 12 Stunden 36 Minuten.			
Sonnt.	28 <b>Palmsonntag.</b> Priskus	<b>Palmsonntag.</b> Guntr.	un-		11.48	2.22	5.48	6.24
Mont.	29 Eustachius, Warbod	Eustachius, Mechth.	freund-		1. 2	3. 0	5.46	6.25
Dienst.	30 Guido, Wido	Quirinus, Udo			2.16	3.31	5.43	6.27
Mittw.	31 Balbina, Rovena	Balbina, Kornelia	lich		3.30	3.59	5.40	6.29

Die seelische Leistung der Frau stellt sich in stolzer Kraft neben die des Mannes. Der Adel, mit dem von Müttern und Frauen der persönliche Verlust des liebsten Besitzes getragen wird, ist überwältigend.  
Gottfried Traub.

Gen  
Boden  
Karott  
mel. G  
dies.  
jerfr  
späte  
für h  
zu dü  
Witbe  
Koblar  
anlege  
E66  
am h  
Wetter  
getrod  
gründl

1.  
2.  
3.  
4.  
5.  
6.  
7.  
8.  
9.  
10.  
11.  
12.  
13.  
14.  
15.  
16.  
17.  
18.  
19.  
20.  
21.  
22.  
23.  
24.  
25.  
26.  
27.  
28.  
29.  
30.  
31.

minen

Utg.  
u. M.

5.38  
5.40  
5.42  
5.44  
5.46  
5.47

unten.

5.49  
5.50  
5.52  
5.54  
5.56  
5.57  
5.59

unten.

6. 0  
6. 2  
6. 4  
6. 6  
6. 8  
6. 9  
6.11

unten.

6.13  
6.15  
6.16  
6.18  
6.19  
6.21  
6.22

unten.

6.24  
6.25  
6.27  
6.29

Udel,  
d. ist  
tb.

### Arbeitskalender.

**Gemüsegarten.** Bei abgetrocknetem Boden gräbt man zu Mohrrüben, Karotten, Zwiebeln, Spinat, Kumpel, Schwarzwurzeln, Petersilie, Radies, Erbsen, Mäckenfräutern (Pfefferkraut, Tschmlan, Dill u. s. w.). Ob später in Kisten oder breittwärtig gesät wird, Hauptsache ist dabei, nicht zu dünn und nicht zu dick zu säen. Mistbeetkasten zu Gurken, frühen Kohlrarten, Bohnen, Kartoffeln usw. anlegen.

**Obstgarten.** Frühjahrspflanzung am besten bei feuchtem, bedecktem Wetter auszuführen. Man achte auf Frische der Wurzeln, gieße bei abgetrocknetem Boden die Pflänzlinge gründlich an und belege die Baum-

# März.

## Witterung nach dem 100jähr. Kalender.

Vom 1.—7. trocken, vom 8.—16. regnerisch, vom 17.—20. warm, vom 22. bis zu Ende bald warm, bald kalt, hat auch regnerische und raube Lüste.

### Bauernregeln.

St. Benedikt (21.) macht Iwibeln dick.

Ein Malter Märzstaub ist eine Krone wert; doch allzu frühes Laub wird gern vom Frost verzehrt.

Scheibe mit Dünger. Der Schnitt der Obstanlagen muß möglichst beendet werden zur Verhütung von Saftverlust. Bei bedecktem, trockenem Wetter Kopulieren, Anschätzen, Spaltpfropfen.

**Siergarten.** Die ersten Blumen blühen. Der Garten muß in sauberen Zustand gebracht werden. Massenentien werden abgeloscht, Wege gesäubert, abgereiht und mit frischem Mist versehen. Rasenplätze sind abzuharken und mit Kunstdünger zu düngen. Gebölze, Bäume und Stauden, sowie Eiesmärtchen und sonstige Frühjahrsblumen werden auf die umgegrabenen Beete gepflanzt, auch Lilien, Gladiolen, Montbretien und andere Blumenzwiebeln gelegt. Schlinggewächse, wie wilde Reine, Klematis u. dgl. werden aufgebunden.

1. ....
2. ....
3. ....
4. ....
5. ....
6. ....
7. ....
8. ....
9. ....
10. ....
11. ....
12. ....
13. ....
14. ....
15. ....
16. ....
17. ....
18. ....
19. ....
20. ....
21. ....
22. ....
23. ....
24. ....
25. ....
26. ....
27. ....
28. ....
29. ....
30. ....
31. ....



IV. Monat. 30 Tage.	April — Ostermond				Mond-		Sonnen-	
	Wochentage.	Evangelisch.	Katholisch.		Aufg. U. M.	Untg. U. M.	Aufg. U. M.	Untg. U. M.
Donn.	1 Gründonnerstag, Hugo	Gründonnerstag	trüb		4 41	4 23	5 38	6 31
Freit.	2 Karfreitag, Theodosia	Karfreit.			5 52	4 46	5 36	6 32
Samst.	3 Richard, Reinhard	Richard, Reinhard	11.54 v.		7 1	5 10	5 34	6 34
<b>14</b>	Evang. Er ist auferstanden. Matth. 28, 1—10. Kath. Auferstehung Christi. Mark. 16, 1—8.				Tageslänge 13 Stunden 3 Minuten.			
Sonnt.	4 Ostersfest, Ambrosius	Ostersfest, Ambrosius	un-		8 8	5 36	5 32	6 35
Mont.	5 2. Ostersfest, Ortlieb	2. Ostersfest, Emilie	freundl.		9 14	6 3	5 30	6 36
Dienst.	6 Eblestin, Waltrut	Sixtus, Waltrut	auf-		10 15	6 34	5 28	6 38
Mittw.	7 Hermann, Amelgart	Hermann, Egessipp.	heiternd		11 12	7 10	5 26	6 39
Donn.	8 Amandus, Gotelinde	Albert, Amandus			Vorm.	7 52	5 24	6 41
Freit.	9 Sibylla, Allmann	Sibylla, M. Kleoph.	be-		12 02	8 40	5 22	6 42
Samst.	10 Ezechiel, Daniel	Ezechiel, Daniel	ständig		12 47	9 34	5 20	6 44
<b>15</b>	Evang. Es ist der Herr. Joh. 21, 1—14. Kath. Jesus erscheint den Jüngern. Joh. 20, 19—31.				Tageslänge 13 Stunden 29 Minuten.			
Sonnt.	11 Quasimodogenili.	Quasimod. (Weißer S.)	☉		1 25	10 32	5 17	6 46
Mont.	12 Julius, Wigold	Julius, Zeno	2.24 n.		1 58	11 34	5 15	6 48
Dienst.	13 Justinus, Aduna	Hermeng., Aduna			2 26	11 40	5 13	6 49
Mittw.	14 Tiburtius, Trudob.	Tiburtius, Tiberius			2 52	1 48	5 11	6 51
Donn.	15 Anastasia, Albio	Anastasia, Kreszenz.	trüb		3 17	2 59	5 8	6 53
Freit.	16 Aaron, Brigith	Aaron, Paternus	Wind		3 41	4 13	5 6	6 55
Samst.	17 Rudolf, Anicetus	Anicetus, Rudolf			4 7	5 29	5 4	6 56
<b>16</b>	Evang. Simon Jona, hast du mich lieb? Joh. 21, 15—19. Kath. Vom guten Hirten. Joh. 10, 11—16.				Tageslänge 13 Stunden 56 Minuten.			
Sonnt.	18 Zuericorotas, Ulm.	2. n. Wern. Eduard	und		4 34	6 47	5 2	6 58
Mont.	19 Werner, Leo	Leo, Werner			5 6	8 6	5 0	6 59
Dienst.	20 Hermogen, Herm.	Sulpitius, Hermann	10.43 n.		5 43	9 21	4 53	7 1
Mittw.	21 Anselm, Welf	Adolar, Anselm	Regen		6 29	10 31	4 56	7 3
Donn.	22 Soterus und Rajus	Soterus und Rajus			7 24	11 32	4 54	7 5
Freit.	23 Georg, Adalbert	Georgius, Adalbert	rauh		8 29	Vorm.	4 52	7 6
Samst.	24 Albrecht, Fidelis	Albrecht, Fidelis			9 40	12 21	4 50	7 8
<b>17</b>	Evang. Meine Schare hört meine Stimme. Joh. 10, 22—30. Kath. Ueber ein kleines werdet ihr mich sehen. Joh. 16, 16—23.				Tageslänge 14 Stunden 21 Minuten.			
Sonnt.	25 Jubilate, Markus	3. nach Ostern (Jubilate)	☾		10 53	1 2	4 48	7 9
Mont.	26 Kletus, Gambri	Kletus, Marcellin	2.27 n.		11 2 7	1 35	4 46	7 10
Dienst.	27 Anastasius, Trudp.	Zitta, Odalinde	frostig		1 20	2 3	4 44	7 12
Mittw.	28 Vitalis, Prudenz	Theresia, Vitalis			2 31	2 28	4 42	7 13
Donn.	29 Petrus, Märtyrer	Petrus v. Verona			3 41	2 52	4 40	7 15
Freit.	30 Quirinus, Rudibert	Quirinus, Kathar.	schön		4 49	3 14	4 38	7 17

Ich habe den Glauben, daß wir nicht geboren sind, glücklich zu sein, sondern um unsere Pflicht zu thun; und wir wollen uns segnen, wenn wir wissen, was unsere Pflicht ist. Nitsche.  
Was die Knochen im Körper, und die Pfeiler im Bau, sind die Nachtbesprechungen im Werdegang der Völker. Friedrich Raumann.

Gen  
Saupt  
Garten  
sien u  
Garten  
tomme.  
Pflan  
fohl  
pflanz  
gesch  
Böhne  
sät, d  
den G  
Withee  
geplan  
Edle  
noch a  
pflanz  
auf W  
1.  
2.  
3.  
4.  
5.  
6.  
7.  
8.  
9.  
10.  
11.  
12.  
13.  
14.  
15.  
16.  
17.  
18.  
19.  
20.  
21.  
22.  
23.  
24.  
25.  
26.  
27.  
28.  
29.  
30.

**Sonnen-**

Utg. U.M.

38 6.31  
36 6.32  
34 6.34

Utg. Minuten.

32 6.35  
30 6.36  
28 6.38  
26 6.39  
24 6.41  
22 6.42  
20 6.44

Utg. Minuten.

17 6.46  
15 6.48  
13 6.49  
11 6.51  
8 6.53  
6 6.55  
4 6.56

Utg. Minuten.

2 6.58  
0 6.59  
53 7. 1  
56 7. 3  
54 7. 5  
52 7. 6  
50 7. 8

Utg. Minuten.

48 7. 9  
46 7.10  
44 7.12  
42 7.13  
40 7.15  
38 7.17

in unsere  
eigene  
Verde-  
mann.

**Arbeitskalender.**

Gemüsegarten. April ist der Hauptmonat für die Bestellung des Gartens; da gibt's zu graben, zu säen und zu pflanzen, damit der Garten ein geordnetes Aussehen bekomme. In den Kästen abgehärtete Pflanzen von Kohlrabi, Salat, Frühkohl usw. werden ins Freie ausgepflanzt, gegen Ende des Monats an geschützter Stelle versuchsweise einige Bohnen gelegt, Runkelrübenkerne gesät, die überwinterten Gemüse für den Samenbau ausgepflanzt und in Mistbeetkästen Melonen und Gurken gepflanzt.

Obstgarten. Nötigenfalls können noch alle Sorten Obstgehölze verpflanzt werden, doch achte man dann auf Anzeichen der Wurzeln und

**April.**

**Witterung nach dem 100jähr. Kalender.**

Fängt wieder mit kaltem, stürmischem und nassem Wetter an, mit Schneegestöber untermischt bis zum 14., dann schön bis zum 22., worauf kübles und unbeständiges Wetter mit Schnee folgt.

**Bauernregeln.**

Wenn der April Spektakel macht, gibt's Heu u. Korn in voller Pracht. Auf trodenen April folgt ein nasser Juni und ein nasser Sommer. Ist der April schön und rein, wird der Mai dann wilder sein.

siehe die Pflanzlinge thätig an. Beintreten aus der Winterbede nehmen, Equireben pflanzen und restliche Obstfamen und Stecklinge von Obstgehölzen aussäen oder stecken. Nach Beendigung der Pflanzungen die Fläche rauh umgraben.

Biergarten. Rosen, Solitärpflanzen, spät treibende Gehölze pflanzen. Gegen Ende des Monats Koniferen pflanzen. Rosen schneiden und aufbinden. Frühjahrsblumen und Stauden pflanzen. Blühende Spazintzen und Tulpen, wenn notwendig aufbinden. Rasenplätze abbrechen. Neuen Rosen ein säen. Lädenbaste Rasenstellen nachsäen. Ristkästen für Singvögel anbringen. Reseda und sonstige Sommerblumen, die nicht verpflanzt werden, gleich am Standorte aussäen.

1. ....
2. ....
3. ....
4. ....
5. ....
6. ....
7. ....
8. ....
9. ....
10. ....
11. ....
12. ....
13. ....
14. ....
15. ....
16. ....
17. ....
18. ....
19. ....
20. ....
21. ....
22. ....
23. ....
24. ....
25. ....
26. ....
27. ....
28. ....
29. ....
30. ....

v. Monat. 31 Tage.	Mai — Wonnemond			Monds.		Sonnen.	
	Wochentage.	Evangelisch.	Katholisch.	Aufg. U. M.	Untg. U. M.	Aufg. U. M.	Untg. U. M.
Samst.	1 Philipp, Walburg	Philipp, Jakob		n6.56	v3.38	4.36	7.19
<b>18</b>	Evang. Jesus das Brot des Lebens. Joh. 6, 35—40. Kath. Christus verheißt den Tröster. Joh. 16, 5—14.			Tageslänge 14 Stunden 46 Minuten.			
Sonnt.	2 <b>Cantate.</b> Athanasius	4. n. <b>Obern (Cantate)</b>		7. 1	4. 5	4.34	7.20
Mont.	3 † Auffindung, Wilb.	† Auffindung, Frijo	2.47 v.	8. 5	4.34	4.32	7.22
Dienst.	4 Monika, Florian	Florian, Monika		9. 2	5. 8	4.30	7.23
Mittw.	5 Friedrich der Weise	Pius V., Hilarius		9.56	5.47	4.29	7.25
Donn.	6 Johann, Kunihilde	Johann v. der Pforte		10.43	6.33	4.27	7.27
Freit.	7 Gottfried, Stanisl.	Gottfried, Stanisl.		11.23	7.24	4.25	7.28
Samst.	8 Michaels Erchein.	Michaels Erchein.		11.57	8.21	4.24	7.30
<b>19</b>	Evang. Bittet, so wird euch gegeben. Matth. 7, 7—14. Kath. So ihr den Vater bittet. Joh. 16, 23—30.			Tageslänge 15 Stunden 9 Minuten.			
Sonnt.	9 <b>Rogate.</b> Beatus	5. n. <b>Obern (Rogate)</b>		8orm.	9.23	4.22	7.31
Mont.	10 Gordian, Hulda	Gordian, Anton		12.27	10.26	4.21	7.33
Dienst.	11 Erich, Luise	Luise, Adolf		12.53	11.32	4.19	7.35
Mittw.	12 Pankratius, Siebhilde	Pankratius, Wibert	6.51 v.	1.18	12.39	4.17	7.36
Donn.	13 <b>Christi Himmelfahrt</b>	<b>Christi Himmelfahrt</b>		1.41	1.50	4.16	7.38
Freit.	14 Bonifaz., Hildeburg	Epiph., Bonifazius		2. 5	3. 3	4.14	7.39
Samst.	15 Sophie, Imhilde	Sophie, Torquatus		2.30	4.19	4.13	7.40
<b>20</b>	Evang. Ich will euch nicht Waisen lassen. Joh. 14, 14—20. Kath. Zeugnis des heiligen Geistes. Joh. 15, 26—16, 4.			Tageslänge 15 Stunden 30 Minuten.			
Sonnt.	16 <b>Exaudi.</b> Peregrin	6. n. <b>Obern (Exaudi)</b>		3. 0	5.37	4.12	7.42
Mont.	17 Bruno, Ubald	Bruno, Ubald		3.35	6.55	4.10	7.43
Dienst.	18 Chrischona, Friedl.	Benantius, Friedl.		4.17	8.11	4. 9	7.44
Mittw.	19 Potentia, Hildrun	Peter Cölestin, Joo	7.25 v.	5. 9	9.17	4. 8	7.46
Donn.	20 Christian, Gudrun	Christian, Bernhard		6.11	10.13	4. 6	7.48
Freit.	21 Konstant., Helmtraut	Konstantin, Prudenz		7.22	10.59	4. 5	7.49
Samst.	22 Julia, Helena	Julia, Sfanthe		8.38	11.37	4. 3	7.50
<b>21</b>	Evang. Nehmt hin den heiligen Geist. Joh. 20, 19—23. Kath. Sendung des heiligen Geistes. Joh. 14, 23—31.			Tageslänge 15 Stunden 49 Minuten.			
Sonnt.	23 <b>Pfingstfest.</b> Desiderius	<b>Pfingstfest.</b> Desiderius		9.55	8orm.	4. 2	7.51
Mont.	24 <b>2. Pfingstfest,</b> Johanna	<b>2. Pfingstfest,</b> Herlinde		11. 9	12. 7	4. 1	7.53
Dienst.	25 Urban, Gregor	Gregor, Freya	10.7 n.	12.21	12.33	4. 0	7.54
Mittw.	26 Goderich, Phil. Neri	<b>Quat.,</b> Philipp, Neri		1.32	12.57	3.59	7.55
Donn.	27 Eutrop, Ludolf	Eutrop, Beda		2.41	1.20	3.58	7.56
Freit.	28 Wilhelm, German	Wilhelm, German		3.48	1.44	3.57	7.57
Samst.	29 Maximin, Amelung	Theodosius, Amelung		4.54	2. 9	3.56	7.58
<b>22</b>	Evang. Der Taufbefehl. Matth. 28, 16—20. Kath. Christus befiehlt zu taufen. Matth. 28, 18—20.			Tageslänge 16 Stunden 5 Minuten.			
Sonnt.	30 <b>Trinitatis.</b> Felix I.	<b>Dreifaltigkeit.</b> Ferdin.		5.57	2.37	3.55	8. 0
Mont.	31 Kreszenzia, Katwald	Kreszenzia, Petron.		6.56	3. 7	3.54	8. 1

Das Beste, was wir an der Geschichte haben, ist der Enthusiasmus, den sie erregt. Goethe.

Gem  
fäden,  
zu die  
den. V  
nat. G  
fen, G  
nen, G  
Mario  
sen die  
die M  
von U  
Bodens  
Der  
jahres  
Obstän  
bringen  
und R  
so bill

1.  
2.  
3.  
4.  
5.  
6.  
7.  
8.  
9.  
10.  
11.  
12.  
13.  
14.  
15.  
16.  
17.  
18.  
19.  
20.  
21.  
22.  
23.  
24.  
25.  
26.  
27.  
28.  
29.  
30.  
31.

31.

Sonnen-

Utg. u. M.

7.19

ge Minuten.

7.20

7.22

7.23

7.25

7.27

7.28

7.30

ge Minuten.

7.31

7.33

7.35

7.36

7.38

7.39

7.40

ge Minuten.

7.42

7.43

7.44

7.46

7.48

7.49

7.50

ge Minuten.

7.51

7.53

7.54

7.55

7.56

7.57

7.58

ge Minuten.

8. 0

8. 1

ge Minuten.

8. 0

8. 1

ge Minuten.

8. 0

8. 1

ge Minuten.

8. 0

8. 1

ge Minuten.

8. 0

8. 1

### Arbeitskalender.

**Gemüsegarten.** Unkraut fleißig jäten; Boden; da, wo die Pflanzen zu dick stehen, muß verdünnt werden. Man sät Karotten, Radies, Spinat, Salat usw., legt Bohnen, Gurken, Kürbisse, pflanzt die verschiedenen (Spät-) Kohlsorten, behäufelt Kartoffeln und Erbsen und gibt diesen Wasser. Hauptaufgaben bleiben die Reinigung der Kulturgewächse von Unkraut und die Lockerung des Bodens.

**Obstgarten.** Bei trockenem Frühjahrswinter alle frisch gepflanzten Obstbäume wöchentlich einmal durchdringend gießen. Rabi die Blüte und sind Nachfröste zu befürchten. So hätte man Zwergobstbäume und

# Mai.

## Witterung nach dem 100jähr. Kalender.

Zu Anfang schön und warm, nachher regnerisch bis zum 17., windiges und mildes Wetter bis zum 25., dann schön bis zu Ende.

### Bauerregeln.

Wenn am 1. Mai Reif fällt, so gerät die Frucht wohl.

Die drei altius (12., 13., 14.) ohne Regen sind für den Winter großer Segen.

viel Gewitter im Mai, schreit der Bauer jubel.

hochstämmige, weiblische Rosenforten ein. Während der Blütezeit am Gießen nicht fehlen lassen, damit nicht zu viele Blüten laub abfallen.

**Stergarten.** Jetzt gibt es im Stergarten viel Arbeit. Anfang dieses Monats können noch Rabeisböler, Koniferen sowie Topfrosen gepflanzt werden. Gläser säen und schneiden. Blühende Stauden, wie Pfingstrosen u. dgl., anbinden. Wenn keine Nachfröste mehr zu erwarten sind, Sommerblumen, Fuchsen, Geklotrop, Gerbenen, Petunien, Belargonien u. dgl., auf die Blumenbeete und in die Balkonkästen pflanzen. Härtere Staudenpflanzen, wie Lorbeer, Oleander, Evonymus usw., ausräumen. Bei Trockenheit gießen. Blumenbeete, Gehölzgruppen und Gartenwege stets rein und unkrautfrei halten.

1.	.....
2.	.....
3.	.....
4.	.....
5.	.....
6.	.....
7.	.....
8.	.....
9.	.....
10.	.....
11.	.....
12.	.....
13.	.....
14.	.....
15.	.....
16.	.....
17.	.....
18.	.....
19.	.....
20.	.....
21.	.....
22.	.....
23.	.....
24.	.....
25.	.....
26.	.....
27.	.....
28.	.....
29.	.....
30.	.....
31.	.....

VI. Monat. 30 Tage.	Juni — Brachmond				Mond-		Sonnen-		
					Ufsg. U. M.	Untg. U. M.	Ufsg. U. M.	Untg. U. M.	
Wochentage.	Evangelisch.		Katholisch.						
Dienst.	1	Fortunatus, Kuno	Nikodemus, Kuno			7.51	9.46	3.53	8. 2
Mittw.	2	Eugen, Sindolf	Eugen, Erasmus	6.10 n.		8.40	4.29	3.53	8. 3
Donn.	3	Oliva, Klothilde	<b>Fronleichnam</b> , Kloth.			9.23	5.19	3.52	8. 4
Freit.	4	Quirin, Karpasius	Karpasius, Uta	schön		9.59	6.14	3.51	8. 5
Samst.	5	Bonifazius, Winfr.	Bonifazius, Winfr.	und		10.30	7.13	3.51	8. 6
<b>23</b>	Evang. Die Selbpreisungen. Matth. 5, 1—12. Kath. Vom großen Abendmahl. Luk. 14, 16—24.				Tageslänge 16 Stunden 17 Minuten.				
Sonnt.	6	<b>1. nach Trinitatis.</b>	<b>2. nach Pfingsten.</b>	warm		10.58	8.15	3.50	8. 7
Mont.	7	Robert, Sebastian	Robert, Thorsmund			11.22	9.20	3.50	8. 8
Dienst.	8	Medardus, Wittich	Medardus, Wittich			11.46	10.26	3.49	8. 9
Mittw.	9	Kolumbus, Primus	Kolumbus, Vuitgard	7.50 n.		Vorm.	11.33	3.49	8.10
Donn.	10	Margareta, Königin	Margareta, Königin			12. 8	n12.43	3.48	8.11
Freit.	11	Barnabas, Zduna	Zduna, Barnabas	be-		12.32	1.56	3.48	8.12
Samst.	12	Basilides, Harduin	Basilides, Onuphr.			12.59	3.11	3.47	8.12
<b>24</b>	Evang. Vom Senforn und vom Sauereiq. Matth. 13, 31—33. Kath. Vom verlorenen Schafe. Luk. 15, 1—10.				Tageslänge 16 Stunden 26 Minuten.				
Sonnt.	13	<b>2. nach Trinitatis.</b>	<b>3. n. Pf.</b> Ant. v. Pad. ständiq			1.29	4.28	3.47	8.13
Mont.	14	Basilus, Elsäus	Basilus, Elsäus			2. 6	5.44	3.47	8.13
Dienst.	15	Vitus, Modestus	Modestus, Vitus			2.53	6.56	3.47	8.14
Mittw.	16	Justina, Ludgard	Benno, J. J. Regis	2.41 n.		3.50	7.59	3.47	8.14
Donn.	17	Volkmar, Theobald	Hortensia, Adolph			4.53	8.51	3.47	8.15
Freit.	18	Marcellus, Arnulf	Marcellus, Arnulf	ge-		6.14	9.33	3.47	8.16
Samst.	19	Gervasius, Gerhard	Gervasius, Protas.	mitter-		7.33	10. 8	3.47	8.16
<b>25</b>	Evang. Das Himmelreich ein verb. Schaz. Matth. 13, 44—46. Kath. Verjüng Petri. Luk. 5, 1—11.				Tageslänge 16 Stunden 36 Minuten.				
Sonnt.	20	<b>3. n. Trinitatis.</b> Sylv.	<b>4. n. Pfingsten.</b> Regina	haft		8.51	10.37	3.46	8.16
Mont.	21	Albanus, Chlofnde	Albanus, Aloysius	Pängster Tag		10. 6	11. 2	3.46	8.17
Dienst.	22	Paulin, 10000 Ritter	10000 Ritter, Sim.	Sommer Anfang		11.20	11.26	3.46	8.17
Mittw.	23	Agrippina, Edeltrud	Agrippina, Basil.			n12.30	11.49	3.47	8.17
Donn.	24	Johannes der Täufer	Johannes d. T.	7.49 v.		1.29	Vorm.	3.47	8.17
Freit.	25	Eulogius, Eberhart	Eulogius, Prosper	trüb		2.45	12.14	3.47	8.17
Samst.	26	Johann und Paul	Jeremias, Notruda	und		3.49	12.41	3.48	8.17
<b>26</b>	Evang. Im Kindesinn das Himmelreich Matth. 18, 1—5. Kath. Der Pharisäer Gerechtigkeit. Matth. 5, 20—24.				Tageslänge 16 Stunden 29 Minuten.				
Sonnt.	27	<b>4. nach Trinitatis.</b>	<b>5. n. Pfingsten.</b> Ladisl.	reg-		4.50	1.12	3.48	8.17
Mont.	28	Benjamin, Zouberga	Leo II., Benjamin			5.46	1.47	3.49	8.17
Dienst.	29	Petrus, Edburga	<b>Petrus, Paulus</b>			6.37	2.27	3.49	8.16
Mittw.	30	Lucina, Pauli Ged.	Pauli Ged., Lucina	nerisch		7.22	3.14	3.50	8.16

Solange die Welt steht, gab es Revolutionen im Staate; man änderte die Formen, immer aber blieben Herrscher und Beherrschte.  
 Laßt uns dafür sorgen, daß in dem neuen Deutschland nicht die Wurzeln unserer Kraft, deutsche Innerlichkeit und deutscher Idealismus absterben!  
 Es gilt Großes zu leisten, nur ein Schelm denke allein an sich.

Karl Jul. Weber.  
Georg Steinhilber.  
Roos.

Gen  
sämtlic  
Sorten  
Porree  
auch  
Beete  
Erbs  
gefä  
Man  
und  
bon  
fest  
werden  
höflic  
beeren  
den  
ein  
1.  
2.  
3.  
4.  
5.  
6.  
7.  
8.  
9.  
10.  
11.  
12.  
13.  
14.  
15.  
16.  
17.  
18.  
19.  
20.  
21.  
22.  
23.  
24.  
25.  
26.  
27.  
28.  
29.  
30.

Sonnen-

g. Mtg.  
d. U. M.

3 8. 2  
3 8. 3  
2 8. 4  
1 8. 5  
8. 6

ge  
tminuten.

0 8. 7  
0 8. 8  
9 8. 9  
9 8.10  
8 8.11  
8 8.12  
7 8.12

ge  
tminuten.

7 8.13  
7 8.13  
7 8.14  
7 8.14  
7 8.15  
8 8.16  
7 8.16

ge  
tminuten.

8 8.16  
6 8.17  
8 8.17  
7 8.17  
7 8.17  
8 8.17

e  
tminuten.

8 8.17  
9 8.17  
9 8.16  
9 8.16

immer  
ber.  
Kraft,  
ten.  
don.

### Arbeitskalender.

**Gemüsegarten.** Man pflanzt noch sämtliche frühen und mittelfrühen Sorten von Kopfsohl, Kohlrüben, Porree und Küchen- u. s. w. Kräutern; auch Grünsohl, Salat, Kohlrabi und Beete werden gepflanzt, Bohnen und Erbsen gelegt und, wo es noch nicht geschehen sein sollte, Gurken sofort. Man häufelt Bohnen, Sohl, Erbsen und feste Reiser an letztere. Ransen von Slangenbohnen, die sich nicht festranken, müssen lose angebunden werden. Spargelstehen hört gewöhnlich um Johanni auf. Von Erdbeeren sind die Ransen abzuschneiden und die stärksten Pflanzen davon für etwaige Neupflanzungen auf ein Beet zu setzen.

# Juni.

**Witterung nach dem 100jähr. Kalender.**

Ist warm und schön bis in die Mitte, zuweilen Gewitter mit vielem Regen, danach heiß bis zu Ende.

### Bauernregeln.

Regnet's an St. Barnabas (11.), schwimmen die Trauben bis ins Faß.

Wenn kalt und nah der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr.

Wenn im Juni Nordwind weht, das Korn zur Ernte trefflich steht.

**Obstgarten.** Seitentriebe von Zwergobstbäumen werden zur Umbildung in Fruchtholz auf etwa 10 Zentimeter gekürzt, sobald sie diese Länge überschritten haben. Der sich hierauf bildende neue Trieb wird auf zwei Augen abgekniffen und dies auch an den fernern erscheinenden den ganzen Sommer wiederholt.

**Blüthen.** Teppichbeete, sowie sämtliche anderen Blumenbeete bepflanzen. Schlingpflanzen, Dahlien, Rosen u. dgl. anbinden. Abgeblühte Gehölze schneiden. Fleißig gießen, spritzen. Rasen schneiden, Wege sauber halten, denn im Garten, der jetzt im schönsten Schmucke ist, muß alles stets in tadelloser Ordnung sein.

**Bienen-Kalender.** Hat ein Schwarm den Stod bezogen, so ist er, entfernt vom Mutterstod, d. Stände einzureihen.

1. ....
2. ....
3. ....
4. ....
5. ....
6. ....
7. ....
8. ....
9. ....
10. ....
11. ....
12. ....
13. ....
14. ....
15. ....
16. ....
17. ....
18. ....
19. ....
20. ....
21. ....
22. ....
23. ....
24. ....
25. ....
26. ....
27. ....
28. ....
29. ....
30. ....

VII. Monat. 31 Tage.	Juli — Heumond		Mond-		Sonnen-			
			Aufg. U. M.	Untg. U. M.	Aufg. U. M.	Untg. U. M.		
Wochen- tage.	Evangelisch.		Katholisch.					
Donn.	1 Theobald, Simeon	Simeon, Theobald			8. 1	14. 8	3. 51	8. 16
Freit.	2 Mariä Heims., Otto	Mariä Heimsuchung 9. 140 v.			8. 34	5. 6	3. 52	8. 16
Samst.	3 Kornelius, Reinhard	Eulogius, Reinhard			9. 2	6. 8	3. 52	8. 15
<b>27</b>	Evang. Der verlorene Sohn. Luk. 15, 11—32. Kath. Jesus speist 4000 Mann. Mark. 8, 1—9.				Tageslänge 16 Stunden 22 Minuten.			
<b>Sonnt.</b>	4 <b>5. nach Trinitatis.</b>	6. n. Pfingsten. Hatto	auf-		9. 28	7. 11	3. 53	8. 15
Mont.	5 Wendelin, Zoe	Wendelin, Zoe			9. 51	8. 16	3. 54	8. 14
Dienst.	6 Esaias, Dominika	Dominika, Herrich			10. 14	9. 23	3. 55	8. 14
Mittw.	7 Willibald, Joachim	Willibald, Joachim	heiternd		10. 37	10. 30	3. 56	8. 13
Donn.	8 Kilian, Hans	Kilian, Elisabet	schön		11. 1	11. 40	3. 57	8. 12
Freit.	9 Cyrillus, Zeno	Luiſe, Wolfram			11. 29	11. 52	3. 58	8. 11
Samst.	10 7 Brüder, Gunzo	Rufina, Gunzo	6. 5 v.		Sonn.	2. 6	3. 59	8. 10
<b>28</b>	Evang. Der reiche Jüngling. Mark. 10, 17—22. Kath. Von den falschen Propheten. Matth. 7, 15—21.				Tageslänge 16 Stunden 10 Minuten.			
<b>Sonnt.</b>	11 <b>6. nach Trinitatis.</b>	7. n. Pfingsten. Pius I. Regen			12. 2	3. 20	4. 0	8. 10
Mont.	12 Nabor, Joh. Gualb.	Nabor, Joh. Gualb.			12. 42	4. 33	4. 1	8. 9
Dienst.	13 Heinrich, Anaklet	Anaklet, Heinrich			1. 32	5. 39	4. 2	8. 8
Mittw.	14 Alfred, Bonavent.	Alfred, Bonaventura			2. 33	6. 37	4. 3	8. 8
Donn.	15 Apostel Teilung	Ap. Teil., Hildebrant	2. 25 n.		3. 45	7. 24	4. 4	8. 7
Freit.	16 Ruth, Heilwig	Ruth, Faustus	Sonntags- Anfang		5. 3	8. 4	4. 5	8. 6
Samst.	17 Alexius, Artur	Alexius, Artur	heiß		6. 24	8. 36	4. 6	8. 5
<b>29</b>	Evang. Das Aergernis der Welt. Matth. 18, 6—11. Kath. Vom ungerechten Haushalter. Luk. 16, 1—9.				Tageslänge 15 Stunden 57 Minuten.			
<b>Sonnt.</b>	18 <b>7. nach Trinitatis.</b>	8. n. Pfingsten. Rufina			7. 42	9. 4	4. 7	8. 4
Mont.	19 Rufina, Vinzenz	Rufina, Vinz. v. P.	reg-		8. 59	9. 29	4. 9	8. 2
Dienst.	20 Margareta, Arnold	Arnold, Margareta	nerisch		10. 13	9. 53	4. 10	8. 1
Mittw.	21 Arbogast, Dietrich	Dietrich, Melanie			11. 24	10. 18	4. 11	8. 0
Donn.	22 Maria Magdalena	Maria Magdalena	8. 20 n.		11. 33	10. 45	4. 13	7. 59
Freit.	23 Apollinaris, Herwig	Apollinaris, Vibor.			1. 39	11. 14	4. 14	7. 58
Samst.	24 Christine, Emich	Christina, Bernhard			2. 42	11. 48	4. 15	7. 57
<b>30</b>	Evang. Wisset ihr nicht, was Geistes Kinder etc. Luk. 9, 51—62 Kath. Jesus weint über Jerusalem. Luk. 19, 41—47.				Tageslänge 15 Stunden 40 Minuten.			
<b>Sonnt.</b>	25 <b>8. nach Trinitatis.</b>	9. n. Pfingsten. Christ.	schön		3. 39	Sonn.	4. 16	7. 56
Mont.	26 Anna, Sigelinde	Anna, Polybius			4. 33	12. 27	4. 17	7. 54
Dienst.	27 Pantaleon, Ruthor	Pantaleon, Natalie			5. 20	1. 11	4. 19	7. 53
Mittw.	28 Nazarius, Mangold	Celsus, Mangold	gewit-		6. 1	2. 3	4. 20	7. 51
Donn.	29 Beatriz, Egbert	Martha, Beatriz	terhaft		6. 36	2. 50	4. 22	7. 49
Freit.	30 Jakobeas, Gerold	Jakobeas, Abdon			7. 7	3. 59	4. 24	7. 48
Samst.	31 German, Friedegar	Ignaz von Loyola	12. 19 v.		7. 34	5. 3	4. 25	7. 47

So liegt's einmal im deutschen Blut: Wir wollen kämpfend schaffen!  
Wo deutsche Kraft und Arbeit ruht, — Muß sie in Fluß' erschaffen.

Gottfr. Schwab.

Gen  
Vere  
Gehnt  
Hoch  
Gnd  
die  
Auf  
Erfol  
bode  
fen.  
ten  
fränk  
die  
schatt  
Eted-  
beraus  
tröche  
1.  
2.  
3.  
4.  
5.  
6.  
7.  
8.  
9.  
10.  
11.  
12.  
13.  
14.  
15.  
16.  
17.  
18.  
19.  
20.  
21.  
22.  
23.  
24.  
25.  
26.  
27.  
28.  
29.  
30.  
31.

onnen

Utg.

U. M.

1 8.16

2 8.16

2 8.15

ge

Minuten.

3 8.15

4 8.14

5 8.14

6 8.13

7 8.12

8 8.11

9 8.10

ge

Minuten.

0 8.10

1 8.9

2 8.8

3 8.8

4 8.7

5 8.6

6 8.5

ge

Minuten.

7 8.4

9 8.2

0 8.1

1 8.0

3 7.59

4 7.58

5 7.57

ge

Minuten.

6 7.56

7 7.54

9 7.53

0 7.51

2 7.49

4 7.48

5 7.47

chwab.

### Arbeitskalender.

**Gemüsegarten.** Leer geordnete Beete von neuem düngen und mit Grünsohl, Plumentsohl, Birkling, Fohrkräusen, Salat, Bohnen und zu Ende des Monats mit Winter-Endivien und weißen Råben besellen. Auf feuchtem Boden lassen sich mit Erfolg nach Erbsen legen. Man bade, lte, gleiche besonders die Gurken. Reifender Gemsestammeln in trockenen zu ernten. Kchen- und Krautkruter werden geschnitten, sobald sie die ersten Bluten zeigen, und an schattigen, luftigen Orten getrocknet. Sied- und Verschiebelsn werden herausgenommen, sobald ihr Laub zu trocken beginnt.

**Obstgarten.** Reich mit Fhstcken

# Juli.

## Witterung nach dem 100jhr. Kalender.

Anfang löst und windig, danach schönes Wetter mit Gewtern, vom 20. bis zu Ende heiße Tage.

### Bauernregeln.

Sonntage hell und klar, deuten auf ein gutes Jahr; werden Regen sie bereiten, kommen nicht die besten Zeiten.

Werfen die Ameisen auf am Annatag (26.), ein strenger Winter folgen mag.

berlebene Kern-, Stein- und Beerenobst-Geblze sind bald nach dem Ansat regelmäßig zu düngen. Austriebe der Unterlagen junger beedelter Obstbäume entfernen. Mitte des Monats bei stärkeren Frieben der Dulation die Zapfen abschneiden.

**Stiergarten.** Gießen, Frken, Jten sind die Hauptarbeiten im Garten. Federn und Pflanzbaumelnschnungen sind zu schneiden. Gladiolen, Montbretien, Dahlien und Stauden aufbinden. Abgeblhte Blumen entfernen.

**Bienen-Kalender.** Läßt ein Schwarm auf sich warten mit dem Schwärmen, so gebe man ihm einen neuen Untersatz; überhaupt sind Untersetze für schwere Stcke zu empfehlen. Die Imkerarbeiten vom Juni fortsetzen.

1. ....
2. ....
3. ....
4. ....
5. ....
6. ....
7. ....
8. ....
9. ....
10. ....
11. ....
12. ....
13. ....
14. ....
15. ....
16. ....
17. ....
18. ....
19. ....
20. ....
21. ....
22. ....
23. ....
24. ....
25. ....
26. ....
27. ....
28. ....
29. ....
30. ....
31. ....



VIII. Monat.		August — Erntemonat				Monds.		Sonnens.		
31 Tage.						Aufg.	Untg.	Afg.	Utg.	U. M.
Wochentage.	Evangelisch.		Katholisch.			Tageslänge				
<b>31</b>	Evang. Der neue Lappen auf dem alten Kleid. Luf. 5, 27—38. Kath. Vom Pharisäer und Zöllner. Luf. 18, 9—14.						15 Stunden 17 Minuten.			
Sonnt.	1 <b>9. nach Trinitatis.</b>	10. n. Pfingsten. Petri Ketf.					7.58	6.7	4.26	7.45
Mont.	2 Gustav, Portiunkula	Gustav, Portiunkula	reg.				8.21	7.14	4.28	7.44
Dienst.	3 Steph. Erf., Walram	August, Walram					8.44	8.22	4.29	7.42
Mittw.	4 Dominikus, Josias	Dominikus, Josias					9.8	9.32	4.30	7.41
Donn.	5 Kajetan, Oswald	Maria Schne	nerisch				9.34	10.41	4.31	7.39
Freit.	6 Sixtus, Berkl. Chr.	Sixtus, Berkl. Chr.	C				10.5	11.53	4.33	7.38
Samst.	7 Afra, Albert	Albert, Kajetan	1.5. n.				10.40	11.6	4.34	7.36
<b>32</b>	Evang. Die große Sänderin. Luf. 7, 36—50. Kath. Vom Taubstummen. Mark. 7, 31—37.						Tageslänge 14 Stunden 58 Minuten.			
Sonnt.	8 <b>10. nach Trinitatis.</b>	11. n. Pfingsten. Syriak.					11.24	2.16	4.36	7.34
Mont.	9 Erich, Dibold	Romanus, Dibold					12.18	3.23	4.38	7.33
Dienst.	10 Laurentius, Sigolf	Blanka, Sigolf	)				1.24	5.14	4.41	7.29
Mittw.	11 Susanna, Hermann	Susanna, Tiburtius	träb				2.37	5.56	4.42	7.27
Donn.	12 Klara, Adele	Klara, Wolfrade	und				3.55	6.32	4.44	7.25
Freit.	13 Hippolyt, Friedhilde	Hippolyt, Kassian	v.				5.14	7.3	4.46	7.23
Samst.	14 Eusebius, Brunhild	Eusebius, Warnfried	4.44 v.							
<b>33</b>	Evang. Die Ernte ist groß. Matth. 9, 35—38. Kath. Vom barmherzigen Samariter. Luf. 10, 23—37.						Tageslänge 14 Stunden 34 Minuten.			
Sonnt.	15 <b>11. nach Trinitatis.</b>	Maria Himmelfahrt					6.33	7.30	4.47	7.21
Mont.	16 Jodok., Rosamunde	Jodokus, Nochus					7.49	7.55	4.48	7.19
Dienst.	17 Berena, Welleba	Liberatus, Berena	naß				9.4	8.20	4.50	7.17
Mittw.	18 Klara v. M., Helena	Klara v. M., Helena					10.15	8.47	4.52	7.15
Donn.	19 Sebald, Ludwig	Sebaldus, Ludovikus					11.23	9.16	4.54	7.13
Freit.	20 Bernhard, Philibert	Bernhard, Philibert	)				12.29	9.49	4.55	7.11
Samst.	21 Privatus, Franziska	Joh. Frz. v. Chant.	11.52 v.				1.29	10.26	4.57	7.9
<b>34</b>	Evang. Die christliche Vollkommenheit. Matth. 5, 43—48. Kath. Von den zehn Aussätzigen. Luf. 17, 11—19						Tageslänge 14 Stunden 9 Minuten.			
Sonnt.	22 <b>12. nach Trinitatis.</b>	13. nach Pfingsten.	schön				2.25	11.8	4.58	7.7
Mont.	23 Philippus, Zachäus	Philippus, Zachäus	)				3.14	11.56	5.0	7.5
Dienst.	24 Bartholomäus	Bartholomäus, Ap.					3.57	12.51	5.2	7.1
Mittw.	25 Ludwig, König	Ludwig, König					4.36	1.50	5.4	6.59
Donn.	26 Samuel, Edith	Zephyrin, Edith	) Hundet. Ende.				5.36	2.52	5.5	6.57
Freit.	27 Gebhard, Jos. v. Cal.	Jos. v. Cal., Gebhard	regn.				6.1	3.57	5.7	6.55
Samst.	28 Augustinus, Frodulf	Augustinus, Adel.								
<b>35</b>	Evang. Eins ist nor. Luf. 10, 38—42. Kath. Vom ungerechten Nammon. Matth. 6, 24—33.						Tageslänge 13 Stunden 44 Minuten.			
Sonnt.	29 <b>13. nach Trinitatis.</b>	14. nach Pfingsten.	)				6.2	5.3	5.9	6.53
Mont.	30 Felix, Adolf, Rosa	Felix, Adolf, Rosa	2.3 n.				6.49	6.11	5.10	6.50
Dienst.	31 Raimund, Pauline	Pauline, Raimund	aufheit.				7.14	7.21	5.12	6.48

... Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes dich an. Schiller.

Gem  
mit  
Iob  
twer  
des  
Mo  
len.  
H  
lester  
gen.  
I  
welft  
men,  
6  
und  
bew  
ab  
E  
Baum  
unmit  
schne  
1.  
2.  
3.  
4.  
5.  
6.  
7.  
8.  
9.  
10.  
11.  
12.  
13.  
14.  
15.  
16.  
17.  
18.  
19.  
20.  
21.  
22.  
23.  
24.  
25.  
26.  
27.  
28.  
29.  
30.  
31.

Sonnen-

Utg. M. U. M.

unge Minuten.

26	7.45
28	7.44
29	7.42
30	7.41
31	7.39
33	7.38
34	7.36

unge Minuten.

36	7.34
38	7.33
39	7.31
41	7.29
42	7.27
44	7.25
46	7.23

unge Minuten.

47	7.21
48	7.19
50	7.17
52	7.15
54	7.13
55	7.11
57	7. 9

unge Minuten.

58	7. 7
0	7. 5
1	7. 3
2	7. 1
4	6.59
5	6.57
7	6.55

unge Minuten.

9	6.53
10	6.50
12	6.48

Schiller.

**Arbeitskalender.**

Gemüsegarten. Abgeerntete Beete mit frühen Sorten Bohnen, Grünlohl, Kohlrabi, Salat, Spinat, Zeltener Rübchen, Rettich und zu Ende des Monats mit Herberäben bestellen. Neue Erdbeerpflanzungen machen. Gaden jäten, gießen und lanchen, letzteres am besten bei oder nach Regen. Wenn das Raub der Viehkeln weilt, werden diese herausgenommen, breit zum Trocknen geschnitten und später luftig und trocken aufbewahrt. Dem Rosenlohl die Spitze ausbrechen, sobald sich Rosen zeigen.

Obstgarten. Düllieren in der Baumschule, dazu die Gekreiser erst unmittelbar vor dem Gebrauche schneiden und, damit sie nicht ein-

**August.**

Witterung nach dem 100jhr. Kalender.

Fängt auch mit Hitze an, die dann bis zum 10. anhält, worauf heftige Gewitter folgen, von mehreren Regentagen begleitet, vom 20. bis zum Ende wieder trockenes, warm, Wetter.

**Bauernregeln.**

Wer im Deuet nicht gabelt, in der Ernt' nicht rappelt, im Herbst nicht früh aussieht, der schau', wie's ihm im Winter geht.

Was der August nicht locht, läßt der September ungebraut.

Schrumpfen, aller Blätter entledigen. Wildlinge möglichst nahe dem Erdboden okulieren. Für Frühobst das frühzeitige Pflücken und den rechten Zeitpunkt für den Verbrauch beachten, weil es viel weniger Zeit zur Ausbildung hat als Winterobst.

Stengarten. Blumenbeete können noch erneuert und mit blühenden Kistern besetzt werden. Keltene Stauden kann man herausheben, zertheilen und neu pflanzen.

Bienen-Kalender. Auch jetzt noch empfehlen sich neue Untersätze. Man achte auf die entstehenden Räuber und weisellosen Völker. Die Stöcke werden gereinigt und überflüssiger Honig entfernt. Drohnerzeugung vorbeugen.

1. ....
2. ....
3. ....
4. ....
5. ....
6. ....
7. ....
8. ....
9. ....
10. ....
11. ....
12. ....
13. ....
14. ....
15. ....
16. ....
17. ....
18. ....
19. ....
20. ....
21. ....
22. ....
23. ....
24. ....
25. ....
26. ....
27. ....
28. ....
29. ....
30. ....
31. ....

IX. Monat. 30 Tage.	September – Herbstmond		Mond		Sonnen		Gemälde gen beend ne Harle Corten. G ter Jafal. fellerie Böhen. Jand ul ernten. Jand neue Döfger Bannschal Büterung find die fchöpfliche sonders e Entfernung famtigend
	Wochentage	Evangelisch.	Katholisch.	Aufg. U. M.	Untg. U. M.	Aufg. U. M.	
Mittw.	1 Egidius, Hanna	Egidius, Berena		n7.40	v8.32	5.13	6.40
Donn.	2 Veronika, Stephan	Stephan, Wannig	schön	8. 9	9.43	5.15	6.43
Freit.	3 Theodosius, Eido	Theodosius, Ephem.		8.43	10.55	5.17	6.41
Samst.	4 Esther, Rosalia	Esther, Rosalia		9.23	n12.6	5.19	6.39
<b>36</b>	Evang. Die Witwe am Gotteskasten. Mark. 12, 38–44. Kath. Vom Jüngling zu Nain. Luk. 7, 11–16.			Tageslänge 13 Stunden 16 Minuten.			
Sonnt.	5 <b>14. nach Trinitatis.</b>	<b>15. nach Pfingsten.</b>		10.14	1.13	5.20	6.36
Mont.	6 Zacharias, Magnus	Zacharias, Magnus	8.5 n.	11.13	2.15	5.21	6.34
Dienst.	7 Regina, Altmund	Altmund, Regina		Borm.	3. 7	5.23	6.32
Mittw.	8 Mariä Geburt	Mariä Geburt.	be-	12.21	3.51	5.25	6.30
Donn.	9 Gorgonius, Bruno	Gorgonius, Bruno		1.34	4.28	5.27	6.28
Freit.	10 Othgerus, Nik. v. T.	Othgerus, Nik. v. T.		2.51	5. 1	5.28	6.25
Samst.	11 Felix, Hyacinthus	Felix, Regula	ständig	4. 9	5.29	5.29	6.23
<b>37</b>	Evang. Die Demut. Luk. 17, 7–10. Kath. Vom Wasserfüchtigen. Luk. 14, 1–11.			Tageslänge 12 Stunden 50 Minuten.			
Sonnt.	12 <b>15. nach Trinitatis.</b>	<b>16. nach Pfingsten.</b>		5.25	5.55	5.31	6.21
Mont.	13 Hektor, Amatus	Maternus, Thufinde	1.51 n.	6.40	6.21	5.32	6.19
Dienst.	14 † Erhöhung, Mal.	† Erhöhung, Cipr.		7.53	6.47	5.34	6.17
Mittw.	15 Nikodemus, Roger	<b>Quat.</b> , Roger	trüb	9. 4	7.16	5.35	6.14
Donn.	16 Kornelius, Roland	Roland, Kornelius		10.12	7.47	5.37	6.12
Freit.	17 Franz, Sidwina	Franz, Lambert		11.16	8.23	5.39	6.10
Samst.	18 Richard, Titus	Richard, Titus		n.2.13	9. 4	5.40	6. 7
<b>38</b>	Evang. Die Kreuz. Matth. 25, 14–30. Kath. Das vornehmste Gebot. Matth. 22, 34–46.			Tageslänge 12 Stunden 23 Minuten.			
Sonnt.	19 <b>16. nach Trinitatis.</b>	<b>17. nach Pfingsten.</b>		1. 6	9.51	5.42	6. 5
Mont.	20 Tobias, Uring	Tobias, Eustachius		1.53	10.42	5.43	6. 3
Dienst.	21 Matthäus, Sandolin	Matthäus, Sandolin	5.55 v.	2.32	11.39	5.45	6. 1
Mittw.	22 Moriz, Emerita	Moriz, Emerita	kühl	3. 6	Borm.	5.46	5.58
Donn.	23 Thekla, Ruprecht	Thekla, Vinus	Herbst-	3.37	12.39	5.48	5.56
Freit.	24 Gerhard, Adelhart	Gerhard, Mar. v. M.	Aniang	4. 3	1.42	5.49	5.54
Samst.	25 Kleophas, Friedebert	Kleophas, Joi. v. C.	Tag n. Nacht al.	4.29	2.48	5.50	5.52
<b>39</b>	Evang. Ueberschlagen der Kosten. Luk. 14, 25–33. Kath. Vom Sichbrüchtigen. Matth. 9, 1–9.			Tageslänge 11 Stunden 58 Minuten.			
Sonnt.	26 <b>17. nach Trinitatis.</b>	<b>18. nach Pfingsten.</b>		4.52	3.53	5.52	5.50
Mont.	27 Kosmas u. Damian	Kosmas u. Damian	schön	5.16	5. 5	5.54	5.47
Dienst.	28 Benzeslaus, Jnsfr.	Benzeslaus, Adalr.		5.42	6.17	5.56	5.45
Mittw.	29 Michael, Marich	Michael, Erzengel	2. 6 v.	6.11	7.30	5.58	5.43
Donn.	30 Ursus, Sophie	Ursus, Hieronymus		6.44	8.43	6. 0	5.41

Die Politik ist keine Wissenschaft, wie viele der Herrn Professoren sich einbilden, sie ist eben eine Kunst.

Der Krieg hat gezeigt, daß der Staat die Frau braucht; daß die Frauen sich ihrer Pflichten gegenüber dem Staat bewußt und zugleich gewillt sind, sie zu erfüllen.

Bismarck (15. März 1884 im Reichstag).

Elly Braun.

Sonnens

### Arbeitskalender.

Utg 11.20  
 5.18 6.40  
 5.15 6.43  
 5.17 6.41

Gemüsegarten. Erdbeer-Pflanzungen beenden: doch pflanze man nun nur starke Pflanzen von bewährten Sorten. Gesät werden Spinat, Winterjohann, Korbkräuter usw. Fleischtellerie anhäufeln. Frühkartoffeln, Bohnen, Zwiebeln, Erbsen, Knoblauch usw. ernten. Gemüsesamen ab-ernten. Komposthaufen umarbeiten und neue anlegen.

5.19 6.39  
 unge Minuten.  
 5.20 6.36  
 5.21 6.34  
 5.23 6.32  
 5.25 6.30  
 5.27 6.28  
 5.28 6.25  
 5.29 6.23

Obstgarten. Blühen in der Baumshule beenden. Bei trockener Witterung und mit größter Vorsicht sind die Früchte zu pflücken. Zwischenspäden ist für Herbstsorten besonders empfehlenswert, ebenso die Entfernung der den Früchten sich anschmiegenden Blätter, insofern sich

unge Minuten.  
 5.31 6.21  
 5.32 6.19  
 5.34 6.17  
 5.35 6.14  
 5.37 6.12  
 5.39 6.10  
 5.40 6.7

unge Minuten.  
 5.42 6.5  
 5.43 6.3  
 5.45 6.1  
 5.46 5.58  
 5.48 5.56  
 5.49 5.54  
 5.50 5.52

unge Minuten.  
 5.52 5.50  
 5.54 5.47  
 5.56 5.45  
 5.58 5.43  
 6.0 5.41

ist eben  
 (S:ng).  
 Pflichten  
 Braun.

## September.

### Witterung nach dem 100jähr. Kalender.

Im Anfang schönes Wetter bis zum 12., vom 13.—25. meistens regnerisch, von da bis zu Ende trocken und warm.

### Bauernregeln.

September-Regen kommt Saat und Neben gelegen.

Ist im Herbst das Wetter hell, bringt es Bind und Wetter schnell. Nie hat's der September zu bessern vermocht, was ein ungünstiger August nicht gelockt.

Schädlinge darin verbergen. Alle Beerensträucher sind für einen nach der Ernte gegebenen Düngerguß sehr dankbar. Johannisbeerfedlinge nach dem Abfallen des Laubes schneiden und stecken.

Blüthen. Welche Blätter müssen bald entfernt werden. Rasenplätze mähen, gießen, spritzen, Wege abrechen. Nadelblättrige Pflanzen. Die härteren Zimmerpflanzen werden eingeräumt.

Bienen-Kalender. Die weisellosen Stöcke werden mit anderen volkreichen Stöcken vereinigt; Honigarmer, die jedoch überwintert werden sollen, müssen stark gefüttert werden. Jedes Volk braucht zur Ueberwinterung 10 bis 12 Pfund Honig. Pauphonigernte.

1.	.....
2.	.....
3.	.....
4.	.....
5.	.....
6.	.....
7.	.....
8.	.....
9.	.....
10.	.....
11.	.....
12.	.....
13.	.....
14.	.....
15.	.....
16.	.....
17.	.....
18.	.....
19.	.....
20.	.....
21.	.....
22.	.....
23.	.....
24.	.....
25.	.....
26.	.....
27.	.....
28.	.....
29.	.....
30.	.....

X. Monat. 31 Tage.	Oktober — Weinmond		Rond.		Sannen		M. Gemüse Epinal un Wintersala mäse ernt Einfachab Die Same ren. Br sofort für Obstgar volleren und ange nden. D gehenden damit es hande der bat. In man den Der wicht
	Wochen- tag.	Evangelisch.	Katholisch.	Aufg. U. M.	Untg. U. M.	Afg. U. M.	
Freit.	1 Remigius, Volkmar	Remigius, Julia	schön	7.24	9.46	6.1	5.5
Samst.	2 Leodegar, Athelm	Leodegar, Theophil		8.11	11.5	6.3	5.9
<b>40</b>	Evang. Das Gebet des Herrn. Matth. 6, 9—13 Kath. Von der königlichen Hochzeit. Matth. 22, 1—14.			Tageslänge 11 Stunden 29 Minuten			
Sonnt.	3 <b>18. nach Trinitatis</b>	<b>19. nach Pfingsten</b>	schön	9.8	12.9	6.4	5.8
Mont.	4 Franz von Assisi	Franz, Edwin	☉	10.12	1.8	6.6	5.8
Dienst.	5 Plazidus, Hellmut	Flavia, Hellmut	1.53 v.	11.22	1.49	6.7	5.2
Mittw.	6 Angela, Eodemar	Angela, Bruno	lühf	Vorm.	2.29	6.9	5.2
Donn.	7 Juditha, Amalia	Amalia, Juditha	und	12.37	3.1	6.11	5.2
Freit.	8 Pelagius, Traugott	Pelagius, Brigitta	un-	1.52	3.29	6.13	5.2
Samst.	9 Dionysius, Abraham	Abraham, Diegitha	freundl.	3.7	3.57	6.14	5.2
<b>41</b>	Evang. Kommet her zu mir alle. Matth. 11, 25—30. Kath. Christus heilt den Sohn des Igl. Beamt. Joh. 4, 46—53			Tageslänge 11 Stunden 2 Minuten			
Sonnt.	10 <b>19. nach Trinitatis.</b>	<b>20. nach Pfingsten.</b>	aufheit.	4.21	4.22	6.16	5.1
Mont.	11 Burkhard, Emil	Emil, Burkhard	☉	5.33	4.48	6.18	5.1
Dienst.	12 Walfried, Maxim.	Maximilian, Walter	1.50 v.	6.45	5.16	6.19	5.1
Mittw.	13 Koloman, Eduard	Eduard, Rita	be-	7.54	5.46	6.20	5.1
Donn.	14 Kalixtus, Herman.	Kalixtus, Kalixtus		8.59	6.20	6.22	5.1
Freit.	15 Theresia, Aurelia	Aurelia, Leopold		10.0	6.59	6.23	5.
Samst.	16 Gallus, Erlefried	Gallus, Abt		10.57	7.44	6.25	5.
<b>42</b>	Evang. Jesus der Weinstock. Joh. 15, 1—8. Kath. Vom Schalksnecht. Matth. 18, 23—35.			Tageslänge 10 Stunden 26 Minuten			
Sonnt.	17 <b>20. n. Tr., Allg. Kirchw.</b>	<b>21. n. Pf. Allg. Kirchw.</b>	☾	11.46	8.33	6.27	5.
Mont.	18 Lukas, Evangelist	Lukas, Evangelist	rändig	12.28	9.27	6.29	5.
Dienst.	19 Ferdinand, Ekehart	Petrus von Aleant.		1.4	10.26	6.30	4.5
Mittw.	20 Wendelin, Sindolf	Wendelin, Sindolf	☽	1.35	11.28	6.32	4.5
Donn.	21 Ursula, Bertold	Bertold, Ursula	1.29 v.	2.4	Vorm.	6.34	4.5
Freit.	22 Kordula, Baldwin	Mar. Sal., Baldwin		2.29	12.31	6.36	4.5
Samst.	23 Joh. v. Capistran	Severinus, Verus		2.53	1.38	6.38	4.5
<b>43</b>	Evang. Das Reich Gottes ist inwendig in euch. Luk. 17, 20—30 Kath. Vom Zinsgroschen. Matth. 22, 15—21.			Tageslänge 10 Stunden 10 Minuten			
Sonnt.	24 <b>21. nach Trinitatis.</b>	<b>22. nach Pfingsten.</b>		3.17	2.45	6.39	4.4
Mont.	25 Krispinus, Chrysan	Krispinus, Leutfried		3.42	3.55	6.41	4.4
Dienst.	26 Amandus, Erchang.	Evaristus, Amand.	☉	4.9	5.8	6.42	4.4
Mittw.	27 Sabina, Kapitolinus	Jvo, Sabina	3.9 n.	4.42	6.23	6.44	4.4
Donn.	28 Simon u. Judas	Simon u. Judas		5.19	7.37	6.46	4.4
Freit.	29 Eusebia, Gisela	Eusebia, Marzissus		6.5	8.51	6.48	4.3
Samst.	30 Hartmann, Eutrop.	Hartmann, Eutrop.	kalt	7.1	9.58	6.50	4.3
<b>44</b>	Evang. (Ref.-Fest.) Neues und Altes. Matth. 13, 52. Kath. Christus erweckt des Oberien Tochter. Matth. 9, 18—26.			Tageslänge 9 Stunden 41 Minuten			
Sonnt.	31 <b>22. n. Tr. Ref.-Fest.</b>	<b>23. nach Pfingsten.</b>	trüb	8.4	10.58	6.51	4.3

Und seht ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein. Schilwer.

Sonnen		Arbeitskalender.	
U. M.		Gemüsegarten. Gefäß können noch Spina und Radieschen, — gepflanzt werden. Sämtliches Gemüse ernten und aufbewahren; zum Aufbewahren nur das Beste wählen. Die Samenträger fürs nächste Jahr auswählen und gesondert aufbewahren. Freigewordenes Land möglichst sofort säen, brechen oder schellern.	
6. 1	5. 9	Obstgarten. Die Ernte der wertvolleren Winterfrüchte vornehmen und gegen Ende des Monats beenden. Den Verkauf nach auswärts gehenden Obstes sofort vornehmen, damit es in noch weniger reifem Zustande den Transport durchzumachen hat. In feuchten Herbstzeiten kann man den Abschluß des Ausverkaufs der wichtigeren jungen Triebe durch	
Länge 29 Minuten			
6. 4	5. 9	1.	
6. 6	5. 9	2.	
6. 7	5. 9	3.	
6. 9	5. 2	4.	
6. 11	5. 2	5.	
6. 13	5. 2	6.	
6. 14	5. 2	7.	
Länge 2 Minuten			
6. 16	5. 1	8.	
6. 18	5. 1	9.	
6. 19	5. 1	10.	
6. 20	5. 1	11.	
6. 22	5. 1	12.	
6. 23	5.	13.	
6. 25	5.	14.	
Länge 26 Minuten			
6. 27	5.	15.	
6. 29	5.	16.	
6. 30	4. 5	17.	
6. 32	4. 5	18.	
6. 34	4. 5	19.	
6. 36	4. 5	20.	
6. 38	4. 5	21.	
Länge 10 Minuten			
6. 39	4. 4	22.	
6. 41	4. 4	23.	
6. 42	4. 4	24.	
6. 44	4. 4	25.	
6. 46	4. 4	26.	
6. 48	4. 3	27.	
6. 50	4. 3	28.	
Länge 4 Minuten			
6. 51	4. 3	29.	
Schl. Per.		30.	
		31.	

# Oktober.

## Witterung nach dem 100jähr. Kalender.

Von Anfang bis Mitte regnerisches Wetter, dann einige Tage schönes, warmes Wetter, vom 20.—26. regnerische Lage und kalte Nächte mit Nebel, nachher trocken und schön.

### Bauernregeln.

Oktoberhimmel voller Sterne, hat warme Dofen gerne.

Wenn zu uns Simon und Judas (28.) wandeln, wollen sie mit dem Winter handeln.

Regen am Ende Oktober bedeutet ein fruchtbares Jahr.

Abknelsen der Spitze fürdern; Bäume, deren Laub noch nicht gefallen ist, sind zum Verpflanzen vor dem Ausheben abzuhacken. Raupenteilmringe um Obstbäume legen.

**Ziergarten.** Die Blumen, die man überwintern will, wie Pelargonien, Fuchsen usw., werden ausgegraben und in Töpfe verpflanzt. Die nicht winterharten Zwiebel- und Knollengewächse, wie Dahlien, Gladiolen, Ranua, Begonien, Lobelia cardinalis u. a., werden herausgenommen, das Kraut abgeschnitten und die Knollen an einem frostfreien Orte in Sand eingeschlagen. Die abgeräumten Blumenbeete mit Frühjahrblumen und Blumenzwiebeln bepflanzen. Auch können Stauden, Ziersträucher und Zierbäume jetzt gepflanzt werden.

XI. Monat. 30 Tage.	November – Windmond			Mond.		Sonn.	
	Wochen- tage.	Evangelisch.	Katholisch.	Aufg. U. M.	Untg. U. M.	Afg. U. M.	U. M.
Mont.	1 Aller Heiligen	Aller Heiligen	neblig	10.14	11.49	6.53	
Dienst.	2 All. Seelen, Ansgar	All. Seel. Ansgar		10.28	12.30	6.55	
Mittw.	3 Gottlieb, Pirmin	Theophil, Hubertus		11.42	1. 5	6.56	
Donn.	4 Sigmund, Karl	Sigmund, Karl	8.55 v.	Borm.	1.34	6.58	
Freit.	5 Malachias, Komwer	Zacharias, Komwer		12.56	2. 0	6.59	
Samst.	6 Leonhard, Alwine	Leonhard, Alwine	schön	2 9	2.25	7. 1	
<b>45</b>	Evang. Der irdische Sinn. Luk. 12, 13–21. Kath. Unkraut unter dem Weizen. Matth. 13, 24–30.			Tageslänge		9 Stunden 20 Minute	
<b>Sonnt.</b>	<b>7 23. nach Trinitatis.</b>	<b>24. nach Pfingsten.</b>		3.21	2.51	7. 3	4.2
Mont.	8 4 Gekr., Hermingild	4 Gekrönte, Gottfr.	falt	4.31	3.17	7. 5	4.3
Dienst.	9 Theodor, Gunila	Erbo, Gunila		5.40	3.46	7. 7	4.4
Mittw.	10 Justus, Tryphon	Justus, Andreas	5.5 n.	6.46	4.17	7. 8	4.5
Donn.	11 Martin, Willimar	Martin, Bischof	und	7.49	4.54	7.10	4.6
Freit.	12 Martin, Teuthilde	Martin, Papst	reg-	8.46	5.37	7.11	4.7
Samst.	13 Weibert, Bricius	Stanislaus, Wibert		9.39	6.25	7.13	4.8
<b>46</b>	Evang. (Erntedf.) Die Dankbarkeit. 5. Mos. 8, 10–18. Kath. Vom Senfkorn. Matth. 13, 31–35.			Tageslänge		9 Stunden 58 Minute	
<b>Sonnt.</b>	<b>14 Ernte- und Dankfest.</b>	<b>25. nach Pfingsten.</b>	nerisch	10.23	7.18	7.15	4.0
Mont.	15 Leopold, Luitpold	Luitpold, Rotburga		11. 3	8.16	7.16	4.1
Dienst.	16 Othmar, Edmund	Edmund, Landsfried		11.36	9.15	7.18	4.2
Mittw.	17 Florian, Gregor	Gregor, Bischof		12.4	10.16	7.20	4.3
Donn.	18 Otto, Albion	P. P. Kirchw., Otto	9.12 n.	12.31	11.20	7.22	4.4
Freit.	19 Elisabet, Kön. v. U.	Elisabet, Kön. v. U.		12.54	Borm.	7.24	4.5
Samst.	20 Amos, Eduard	Felix von Valois	trüb	1.18	12.26	7.25	4.6
<b>47</b>	Evang. (Bad. Buß- u. Betttag.) Text wird von d. Oberkirchenbeh. best. Kath. Greuel der Verwüstung. Matth. 24, 15–35.			Tageslänge		8 Stunden 38 Minute	
<b>Sonnt.</b>	<b>21 Buß- und Betttag.</b>	<b>26. n. Pf. Papst Bened. XV., geb. 1854</b>		1.42	1.33	7.27	4.7
Mont.	22 Cäcilia, Wendelgard	Cäcilia, Alfons	Schnee	2. 7	2.44	7.28	4.9
Dienst.	23 Klemens, Edmund	Felicitas, Edmund		2.32	3.57	7.30	4.0
Mittw.	24 Chrysogon., Bathilde	Johann v. Kreuze		3.11	5.12	7.31	4.1
Donn.	25 Katharina, Fintan	Katharina, Fintan		3.54	6.27	7.32	4.2
Freit.	26 Konradus, Egbert	Konradus, Egbert	2.42 v.	4.45	7.39	7.34	4.3
Samst.	27 Jeremias, Valerian	Willigis, Valerian		5.47	8.45	7.36	4.4
<b>48</b>	Evang. Der Aufschluß der Erlösung. Eph. 1, 3–11. Kath. Zeichen des Gerichts. Luk. 21, 25–33.			Tageslänge		8 Stunden 29 Minute	
<b>Sonnt.</b>	<b>28 1. Advent. Heus. Nj.</b>	<b>1. Advent. Costenes</b>	falt	6.58	9.41	7.38	3.6
Mont.	29 Saturnin, Noah	Saturnin, Helferic		8.13	10.28	7.39	3.7
Dienst.	30 Andreas, Gerwin	Andreas, Apostel		9.30	11. 6	7.41	3.8

Erst durch die Kraft, das Vergangene zum Leben zu gebrauchen und aus dem Geschehen wieder Geschichte zu machen, wird der Mensch zum Menschen. Nichtsche.  
 Ueberhaupt liegt allein in der Erkenntnis die Sphäre und der Bereich aller Besserung u. Schoppenhauer.  
 Berebelung.

**Arbeitskalender.**

**November.**

**Witterung nach dem 100jähr. Kalender.**

Fängt mit kaltem, hellem Wetter an bis zum 9., darauf mehrere Tage windiges Wetter mit Schnee untermischt, vom 17.—24. Frostwetter, danach wird es wieder etwas gelinder und es fällt Schnee.

**Bauernregeln.**

Ist an Allerheiligen der Buchenspan trocken, wir im Winter gern hinter dem Ofen hoden; ist der Span aber nah und nicht leicht, so wird der Winter kalt trocken recht feucht.

Herbstpflanzung vorzuziehen. Herbstpflanzung bringt schnellere und sicherere Anwurzlung. Baumscheiben sind bei Herbstpflanzung mit Dünger zu belegen. Weinreben im Freien schneiden und niederlegen. Weitere Obstbäume beschneiden und niederlegen.

Stiergarten. Rosen und nicht winterbarke Koniferen, Rhododendron und sonstige Stiersträucher werden eingedeckt. Bis zum Einfrieren können noch Pflanzarbeiten ausgeführt werden. Rasenplätze säubern. Gehölze graben. Blumenzwiebelbeete mit Fischenteig eindecken. Den ganzen Garten vor Eintritt des Frostes nochmals gründlich säubern, damit er auch im Winter sauber ist. Rasenplätze mit verrottetem Dünger und Kompost überstreuen.

**Gemüsegarten.** In Pflanzen an Ort zu sonniger Stelle Winter Salat, Spinat, Radieschen, Steckrübe, Petersilie usw. Zum Einsetzen von Gemüsen stets nur frischen, gebrauchten Sand verwenden und trocken geerntetes Gemüse einpacken. Das in Gruben und Nieten eingelagerte Gemüse ist nach dem ersten leichten Frost nur etwas spätere, bei stärkerem Frost wintermäßig zu packen. Erdbeeren hängen, ohne grünen Blätter zu bedecken; Komposthaufen umstecken.

**Obstgarten.** Die beste Pflanzzeit für Obstbäume auf leichtem und warmem Boden ist November; in schweren, nasskalten Bodenarten ist Früh-

Lichtlänge		1.
1	7.3	4.2.
2	7.5	4.3.
3	7.7	4.4.
4	7.8	4.5.
5	7.10	4.6.
6	7.11	4.7.
7	7.13	4.8.
Lichtlänge		9.
8	7.15	4.10.
9	7.16	4.11.
10	7.18	4.12.
11	7.20	4.13.
12	7.22	4.14.
13	7.24	4.15.
14	7.25	4.16.
Lichtlänge		7.
15	7.27	4.18.
16	7.28	4.19.
17	7.30	4.20.
18	7.31	4.21.
19	7.32	4.22.
20	7.34	4.23.
21	7.36	4.24.
Lichtlänge		15.
22	7.38	4.26.
23	7.39	4.27.
24	7.41	4.28.

Gefahren  
Niederschlag  
Störung  
Wetter  
Wetter



XII. Monat. 31 Tage.		<b>Dezember — Wintermond</b>				Mond-		Sonne		M.
Wochentage.	Evangelisch.	Katholisch.			Aufg.	Untg.	Aufg.	U.	Genüf.	
					U. M.	U. M.	U. M.	U. M.	U. M.	
Mittw.	1 Eligius, Natalia	Longinus, Arnold	kalt		n 10.46	v 11.38	7.42	3	8	
Donn.	2 Kandidus, Sidulf	Bibiana, Kandidus			5.59	n 12. 6	7.43	3	3	
Freit.	3 Lucian, Gotthelf	Franz, Xaver	6.20 n.		Borm.	12.31	7.44	3	3	
Samst.	4 Barbara, Sigram	Barbara, Sigram	trüb		1.11	12.56	7.46	3	3	
<b>49</b>	Evang. Sie sind allzumel Sünder. Röm. 3, 21—26. Kath. Johannes im Gefängnis. Matth. 11, 2—10.				Tageslänge		8 Stunden 7 Minute			
Sonnt.	5 <b>2. Advent.</b> Lucius,	<b>2. Advent.</b> Sabbas	Schnee		2.22	1.22	7.47	3	3	
Mont.	6 Nikolaus, Saxo	Nikolaus, Saxo			3.31	1.49	7.48	3	3	
Dienst.	7 Werner, Ambrosius	Ambrosius, Reginald			4.37	2.19	7.50	3	3	
Mittw.	8 Wiro, Rinkart	<b>Mariä Empfängnis</b>	auf-		5.40	2.54	7.51	3	3	
Donn.	9 Willibald, Beokadia	Joachim, Willibald			6.39	3.33	7.52	3	3	
Freit.	10 Walter, Eulalia	Walter, Eulalia	11.4 v.		7.34	4.19	7.53	3	3	
Samst.	11 Damas, Walabrecht	Damasus, Walbemar			8.20	5.10	7.54	3	3	
<b>50</b>	Evang. Die Offenbarung Gottes im Gewissen. Röm. 2, 9—16 Kath. Zeugnis Johannis. Joh. 1, 19—28.				Tageslänge		7 Stunden 57 Minute			
Sonnt.	12 <b>3. Advent.</b> Berthold	<b>3. Advent.</b> Synesius			9. 2	6. 6	7.55	3	3	
Mont.	13 Lucia, Ottilia	Lucia, Aldobrant	heiternd		9.37	7. 5	7.56	3	3	
Dienst.	14 Nikasius Bertilo	Israel, Nikasius			10. 8	8. 6	7.57	3	3	
Mittw.	15 Johanna, Abraham	<b>Onat.</b> , Abraham			10.35	9. 8	7.58	3	3	
Donn.	16 Adelheid, Jonathan	Adelheid, Jonathan			10.59	10.12	7.59	3	3	
Freit.	17 Lazarus, Albina	Albina, Lazarus			11.22	11.18	8. 0	3	3	
Samst.	18 Wunibald, Rufus	Maria Erw.	3.40 n.		11.45	Borm.	8. 1	3	3	
<b>51</b>	Evang. Die Zeit der Erquickung. Ap.G. 3, 19—26. Kath. Rufende Stimme. Luk. 3, 1—6.				Tageslänge		7 Stunden 51 Minute			
Sonnt.	19 <b>4. Advent.</b> Nemesius	<b>4. Advent.</b> Thea, Nem.	neblig		n 12. 8	12.24	8. 2	3	3	
Mont.	20 Christian, Achilles	Christian, Achilles			12.35	1.33	8. 3	3	3	
Dienst.	21 Thomas, Apostel	Thom., Apost., Gioba	un-		1. 5	2.45	8. 3	3	3	
Mittw.	22 Berta, Beata	Flavian, Florian	Kürzest. Tag Winteranfa.		1.42	3.58	8. 3	3	3	
Donn.	23 Dagobert, Viktoria	Dagobert, Viktor.	freundl.		2.27	5.12	8. 4	3	3	
Freit.	24 Adam, Eva, Hermine	Adam, Eva, Hermine.	1.38 n.		3.24	6.22	8. 4	3	3	
Samst.	25 <b>Christfest.</b> Etticho	<b>Christfest.</b>			4.31	7.25	8. 5	3	3	
<b>52</b>	Evang. Der Gottheit Fülle in Christus. Kol. 2, 1—9. Kath. Beschneidung Christi. Luk. 2, 21.				Tageslänge		7 Stunden 51 Minute			
Sonnt.	26 <b>2. Christfest, Stephanus</b>	<b>2. Christfest, Stephanus</b>	kalt		5.46	8.18	8. 5	3	3	
Mont.	27 Johannes, Evang.	Johannes, Evang.			7. 6	9. 1	8. 5	3	3	
Dienst.	28 Kindleintag, Herw.	Kindleintag, Herwart			8.26	9.37	8. 5	3	3	
Mittw.	29 Thomas, Jonathan	Thomas, Bischof			9.44	10. 9	8. 6	3	3	
Donn.	30 David, König	David, König			10.53	10.36	8. 6	3	3	
Freit.	31 <b>Schlusfgottesd., Sylvester</b>	<b>Sylvester.</b>			Borm.	11. 2	8. 6	3	3	

Die Gesetzgebung ist die Freiheit! Nicht die Freiheit der zügellosen Masse, sondern die Weisheit der Gesetze geborene, von diesen getragene und beschützte Freiheit. Richard D. Kopp

Sonn.		Arbeitskalender.	
8	7.42	1	Gemüsegarten. Bei günstigem Wetter alle ausbringenden Erdarbeiten (Aes) graben, Ganggräben ziehen (s. u.) vornehmen und durchführen. Gemüsekeller lüften. Nieten- und Grabenarbeit unterlassen und wintermäßig mit Laub, Nadel- u. s. w. bedecken. Die Gemüße, die reichlich Düng gebrauchen wie Kohlrabi, Sellerie, Salat, Karbys, Gurken, vor Winter hängen und Düng untergraben. Nur bei Spargel bleibt er oben auf liegen. Zu Kohl in Moor- und Bruchboden legt Kainit und Thon- oder Asbestmehl geben.
9	7.43	2	Obstgärten. Alle Einfriedigungen der Obstgärten und Baumschule sichern und dichten, damit Hasen im Winter keinen Zutritt erlangen. Bei mildem Wetter können unbedingte Pflanzungen fortgesetzt und durchgeführt werden. Schnitt von Obstanlagen bei offenem Wetter fortsetzen. Bei Laumetter Zwerg- u. s. w. Bäume mittels Bürste von Moosüberzug reinigen und mit Kalkmilch besprühen.
10	7.44	3	Obstgärten. Mit dem Auslichten der Gehölze und dem Baumschnitt beginnen. Gartenmöbel streichen und Baum- und Rosenpfähle anfertigen. Pflanzarbeiten ausführen, bei mildem Wetter Gehölze graben.
11	7.46	4	Obstgärten. Vor die Flugblätter kommt ein durchlöcheretes Brett oder Blech. Bei steitem Frost werden die Stöcke durch Umbüllung geschützt. Man achtet wohl auf seine Wienen, läßt sie aber möglichst in Ruhe.
12	7.47	5	
13	7.48	6	
14	7.50	7	
15	7.51	8	
16	7.52	9	
17	7.53	10	
18	7.54	11	
19	7.55	12	
20	7.56	13	
21	7.57	14	
22	7.58	15	
23	7.59	16	
24	8.0	17	
25	8.1	18	
26	8.2	19	
27	8.3	20	
28	8.3	21	
29	8.3	22	
30	8.4	23	
31	8.4	24	
32	8.5	25	
33	8.5	26	
34	8.5	27	
35	8.6	28	
36	8.6	29	
37	8.6	30	
38	8.6	31	

# Dezember.

Witterung nach dem 100jähr. Kalender.

Beginnt mit trübem Wetter an bis zum 5., dann heilt es sich auf und friert hart, vom 25. bis zu Ende gelinde und Schnee.

## Pauernregeln.

Dezember kalt mit Schnee, gibt Korn auf jeder Höt.

Wenn es um Weihnachten feucht ist und naß, so gibt es leere Speicher und Haß.

Wenn die Christnacht hell und klar, folgt ein höchst segnet Jahr.

Winter keinen Zutritt erlangen. Bei mildem Wetter können unbedingte Pflanzungen fortgesetzt und durchgeführt werden. Schnitt von Obstanlagen bei offenem Wetter fortsetzen. Bei Laumetter Zwerg- u. s. w. Bäume mittels Bürste von Moosüberzug reinigen und mit Kalkmilch besprühen.

Obstgärten. Mit dem Auslichten der Gehölze und dem Baumschnitt beginnen. Gartenmöbel streichen und Baum- und Rosenpfähle anfertigen. Pflanzarbeiten ausführen, bei mildem Wetter Gehölze graben.

Obstgärten. Vor die Flugblätter kommt ein durchlöcheretes Brett oder Blech. Bei steitem Frost werden die Stöcke durch Umbüllung geschützt. Man achtet wohl auf seine Wienen, läßt sie aber möglichst in Ruhe.

ndern die  
D. Kopp  
Nachts 12 Uhr: Allen freundlichen Lesern die besten Wünsche zur „Jahreswende“!

**Bedeutung der Zeichen unseres Kalenders.**

Der Neumond		Widder		Blüwe		Schilke
Das erste Viertel		Stier		Zungfrau		Steinbock
Der Vollmond		Zwillinge		Wage		Wassermann
Das letzte Viertel		Krebs		Skorpion		Fische
		aufsteigender Mond			absteigender Mond.	

**Jahreszeiten.**

Der Winter begann am 22. Dezember des vorigen Jahres abends 4 Uhr 17 Min., nämlich am kürzesten Tag, da die Sonne in das Zeichen des Steinbocks trat.

Der Frühling dieses Jahres beginnt am 20. März abends 10 Uhr 59 Min., wobei die Sonne in das Zeichen des Widders eintritt.

Der Sommer fängt mit dem längsten Tag da die Sonne in das Zeichen des Krebses nämlich am 21. Juni d. J., abends 6 Uhr 40

Der Herbst nimmt seinen Anfang, wenn Sonne bei der andern Tag- und Nachtgleiche in Zeichen der Wage tritt, am 23. September morgens 9 Uhr 28 Minuten.

**Von den Finsternissen des Jahres 1920.**

Im Jahre 1920 finden zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse statt, von denen in unsern Gegenden jedoch nur die erste Mond- und die zweite Sonnenfinsternis sichtbar sind.

Die erste, eine totale Mondfinsternis, ereignet sich am 3. Mai und dauert von 1 Uhr 1 Minute bis 4 Uhr 41 Minuten morgens. Sie ist sichtbar in Europa, in Afrika, im Atlantischen Ozean, in Amerika mit Ausnahme von Alaska und des westlichen Teils von Kanada, im östlichen Teile des Stillen Ozeans, im westlichen Teile Asiens und des Indischen Ozeans.

Die zweite ist eine partielle Sonnenfinsternis im Betrage von über  $\frac{1}{10}$  des Sonnendurchmessers. Sie findet in den Morgenstunden des 18. Mai von 5 Uhr 17 Minuten bis 9 Uhr 13 Minuten statt, ist aber nur in Australien und im Indischen Ozean zu beobachten.

Die dritte, eine totale Mondfinsternis,

ereignet sich am 27. Oktober und dauert von 1 26 Minuten bis 4 Uhr 57 Minuten nachmit Sie ist sichtbar in Asien und Australien, im Indischen Ozean, in Ostafrika und im östl Europa, sowie im westlichen Teile Nordame und des Stillen Ozeans.

In unsern Gegenden geht der Mond erst Ende der eigentlichen Finsternis auf.

Die vierte ist eine partielle Sonnenfinsternis im Betrage von  $\frac{1}{10}$  des Sonnendurchmessers. Sie findet am Nachmittag des 10. November von 2 Uhr 47 Minuten bis 6 Uhr 57 Minuten statt und ist sichtbar im westlichen Cu im nordwestlichen Teile Afrikas, im nördl Teile des Atlantischen Ozeans und in Nord rika mit Ausnahme der westlichen und nord lichen Gebiete.

In unsern Gegenden beginnt die Finst erst kurz vor Sonnenuntergang.

**Kalendernachrichten für 1920.**

Dieses Jahr ist nach Christi Geburt nach Dionysius . . . . . das 1919.	Seit Erfindung des Pulvers und Geschützes das
Seit Christi Tode . . . . . 1887.	der Buchdruckerkunst . . . . . "
" Einführung des julianischen Kalenders " 1966.	" Entdeckung Amerikas . . . . . "
" " gregorianischen " " 338.	" Erfindung der Pendeluhr . . . . . "
" " verbesserten " " 220.	" " Dampfmaschinen . . . . . "

**Kalender der Juden.**

Das 5680. Jahr der Welt und der Anfang des 5681. Jahres.

1920.	Neumonde und Feste.	1920.	Neumonde und Feste.	1920.	Neumonde und Feste		
1. Jan.	10. Tebet. 5680, Fasten, Belag. Jerusalem.	10. Mai	18. Jar Bag B'omer oder	15. Sept	3. Tischri. Fasten-Gebd		
		18. "	1. Sivan. [Schülerfest.	22. "	10. "	Beröshnung	
21. "	1. Schebat.	23. "	6. Sivan. Wochenfest.*			Langer	
20. Febr.	1. Adar.	24. "	7. "	27. "	15. "	Baubhärtent	
3. März	13. " Fasten-Gebd.	17. Juni	1. Thammuz.	24. "	16. "	Zweites Fest	
4. "	14. " Purim o. Damansf.	4. Juli	18. " Fasten. Tempel	3. Okt.	21. "	Balmnenen.	
5. "	15. " Schuschon-Purim.	16. "	1. Ab. [Eröberung.	4. "	22. "	Berf. o. Bar	
20. "	1. Nisan.	25. "	10. " Fasten. Tempel	5. "	23. "	Gesetzesfreud	
3. April	15. " Passah-Anfang.*	15. Aug.	1. Elul. [Verbrennung.	13. "	1. Marscheshwan.		
4. "	16. " Zweites Fest.*			12. Nov.	1. Kislew.		
9. "	21. " Siebtes Fest.*	<b>Das 5681. Jahr.</b>			6. Dez.	25. "	Tempelweihe
10. "	22. " Passah-Ende.*	13. Sept.	1. Tischri. Neujahrsfest*	12. "	1. Tebet		
19. "	1. Jar.	14. "	2. Tischri. Zweites Fest.*	21. "	10. "	Fasten. Bel.	

Die mit \* bezeichneten Feste werden strenge gefeiert.



Von links nach rechts: Oberstleutnant Steinwachs, Kav.-Schützen-Reg. Nr. 27; Major Glanzenhorn, I. Generalstabsoffizier, Kav.-Brigade; Major Pfeiffer im Generalstabe; Oberstleutnant Föhrenbach, Chef des Stabes, Gen.-Kom.; Staatspräsident Gieseke; Staatsminister Gieseke; Hauptmann Gäh, Adjutant der Kav.-Brigade; Hauptmann Hermann, Kav.-Militärklub für die Kav.-Brigade; Generalmajor v. Davans, Kommandant, 3. Btl. mit der Führung des 14. Armeekorps beauftragt; Generalmajor v. Friedeburg, Führer der Kav.-Brigade; Generalmajor v. Pfeil, Bad. Inf.-Führer Nr. 14.

mann  
 ngsten Tag  
 Krebses  
 6 Uhr 40.  
 ang, wenn  
 tgleiche in  
 eptember 1  
 ert von 1  
 n nachmit  
 realien, im  
 im östl  
 Nordame  
 Mond erst  
 e Sonn  
 s Sonnend  
 ag des 10.  
 6 Uhr 57  
 tlichen Cu  
 in nördl  
 in Nord  
 und nord  
 die Finst  
 Hüttes das  
 . . . "  
 . . . "  
 . . . "  
 . . . "  
 de und Feste  
 Fasten-Gede  
 Verhandlung  
 langer  
 Raubhütten  
 Zweites Sch  
 Palmensen.  
 Vers d. Van  
 Wefesedstren  
 chwan.  
 Tempelweibe  
 saßen. Bel.

## Das Ende.

Keine abgeschlossenen Kampfhandlungen mit deutlich erkennbaren Grenzen der Zeit und des Raumes vermag der Geschichtsschreiber im letzten Stadium des Weltkrieges mehr zu unterscheiden. Nur ein fortwährendes Wogen und Ballen in dem brodelnden Hexenkessel des Schlachtenfeldes ist zu beobachten. Die einzelnen Vorstöße, Großangriffe, Offensiven, Abwehrschlachten, Räumungen, Umklammerungen fließen ineinander zu einem unentwirrbaren Gemenge. Nur selten kennzeichnen Namen und Daten ausgezeichnete Höhepunkte im Ringen der Völker um ein Ende des Massensoldatentums. Ungezählt und vergessen sind die einzelnen Helden und ihre Taten, denn Persönlichkeitswerte verzeichnete dieser Massenmaschinenkrieg nicht mehr. Nicht nur der einzelne Streiter, auch ganze Verbände verschwanden vor der Größe des Geschehens.

Was sind uns Deutschen die Namen, die aus diesen Ereignissen noch herausragen, anderes als Erinnerungen an schmerzliche Verluste, an vergebens gebrachte Opfer, an zerstörte Hoffnungen und verlorenen Woffenruhm.

Wohl zeigt eine Zusammenstellung eben dieser Städtenamen von Klang, daß unsere Front dem Vordringen der Gegner lang und zäh Widerstand geleistet hat, daß die überlegenen Gegner ganze Wochen zur Rückeroberung von Gebieten brauchten, die einst in wenigen Tagen siegreichen Vorwärtstürmens von den Armeen Hindenburgs besetzt worden waren. So dauerte es mehr als sieben Wochen, bis die deutschen Truppen auf die Ausgangslinie der berühmten Märzoffensive zurückgeworfen waren. Gerade bei diesem Zurückgehen auf sorgfältig ausgewählte, altbewährte Grabensysteme blieb der Eindruck der Freiwilligkeit der Preisgabe verhältnismäßig wertlosen Geländes noch gewahrt. Die Loslösung vom Gegner gelang, eine wirkliche Verfolgungsschlacht wurde nicht geschlagen. Im großen ganzen trat gerade in jenen Tagen eine wirkliche Atempause an der Mitte der Westfront ein.

Zwischen dem 5. und 11. September folgten dann die sechs verbündeten Armeen den

auf die Hindenburglinie zurückgehenden deutschen Divisionen. Am Ende dieser Bewegung standen die Fronten einander wieder gegenüber wie im Frühjahr 1918. Zwischen Douai und Cambrai war es der Armee Dhuys gelungen, die Stützpunkte von Douai zu überrennen und in geschickter Ausnützung dieses Anfangserfolgs ein Keil bis auf Marquion vorzutreiben. Süden dagegen war der wichtige Damen noch fest in deutscher Hand.

Die Ausmerzung der Beule von St. Mihiel erscheint im Zusammenhang der Nieder und Dauer Schlacht zwischen Arras und Reims wie eine harmlose Episode. Sie führte am 13. September zur Kürzung der deutschen Front, die von nun an in der Schneekursprünglichen Keilbreite verlief. Im Norden zeigten dabei die Amerikaner ihren neuen zum erstenmal in eigenen Verbänden das Unternehmen von St. Mihiel billigermaßen den Auftakt zu der großgelegten Offensive in den Argonnen und beiden Seiten der Maas, die zwei Wochen später einsetzte und nach anderthalb Monaten mit der Besetzung Sedans ihr Ende fand.

Von zwei Stellen aus glaubte Koch Erschütterung der wiedererstandenen Hindenburgfront zunächst erzwingen zu können im Norden von Cambrai und östlich Soissons. An eine frontale Bewältigung dieser Sperre glaubte auf deutscher Seite niemand. So entbrannten denn an diesen Flügelpunkten ungemein schwere Kämpferen Abwehr von deutscher Seite das Gebot aller Kräfte erforderte. Aber auf den Flügeln zerschellten alle feindlichen Großangriffe, wenn man von unbedeutenden örtlichen Vorteilen abließ. Seit dem 13. September kämpfte die Armee Mangonzo erbittert um die Laffaux-Ecke und umrinnen die Hochfläche von Malmaison; nur sehr langsam kam sie ihrem Ziel, die Deutschen über dem beherrschenden Damenweg nach Reims über die Ailetteniederung zurückzuführen näher. Erst am 11. Oktober räumten die Deutschen diesen Höhenrücken, zwei Tage nachdem im Norden Cambrai gefallen war und dadurch die längere Verteidigungsoffensive

ndenburglinie, die einen vollen Monat  
en Anstürmen getrozt hatte, unmöglich  
vorden war.

Unterdessen hatte Foch an zwei andern  
gedehnten Strecken der Front beträcht-  
liche Truppenmassen zur Zertrümmerung  
des deutschen Heeres angelegt: Am 26. Sep-  
tember brach ein gewaltiger Sturm der von  
schwachen französischen Verbänden be-  
setzten Amerikaner zwischen Maas und  
Champagne los. Auf einer Breite von 70  
Kilometern

Truppen verstärkten Armee um Ypern, und  
am 30. September wurde die Armee Berthe-  
lot zwischen Vesle und Aisne erneut ange-  
legt. So dehnte sich jetzt die Großkampff-  
front vom Meer bis nach Verdun, und  
immer deutlicher wurde es, daß die Abwehr-  
kraft der durch vier lange Kriegsjahre er-  
schöpften deutschen Armeen dem Ansturm  
dieser Massen in solch ungeheurer Aus-  
dehnung nicht mehr lange werde widerstehen  
können. Der Rücktritt des Grafen Hert-



Reichspräsident Ebert.



Staatspräsident Geiß.

unbedeutend. Seit diesen deutschen Verteidiger durch rasch  
angezogene Reserven verstärkt werden.  
und waren die Anfangserfolge der Amerikaner  
sehr bescheiden, so brachte diese neue Ver-  
änderung der Großkampffront für die  
nach Ratsche Oberste Heeresleitung doch sehr  
erhebliche Aufgaben, zumal nur einen Tag  
vorher die Angriffe der englischen Armeen  
bei Arras und Ypern bei Cambrai und Le Cateau  
gefallen waren. Tags darauf begann auch noch die  
offensive der belgischen, durch Plumer's

ling am 30. September und eine tiefgrei-  
fende Umgestaltung der inneren Politik  
des Reiches durch den neuen Kanzler, den  
Prinzen Max von Baden, waren die Folgen  
dieser Erkenntnis, ebenso das Waffenstill-  
standsangebot, das am 5. Oktober an den  
Präsidenten der Vereinigten Staaten, Wil-  
son, gerichtet wurde.

Das Heer aber mußte weiterkämpfen.  
Mit allen Mitteln wenigstens den vom  
Gegner gesuchten Durchbruch zu verhindern,  
das erschien als die wichtigste Aufgabe des

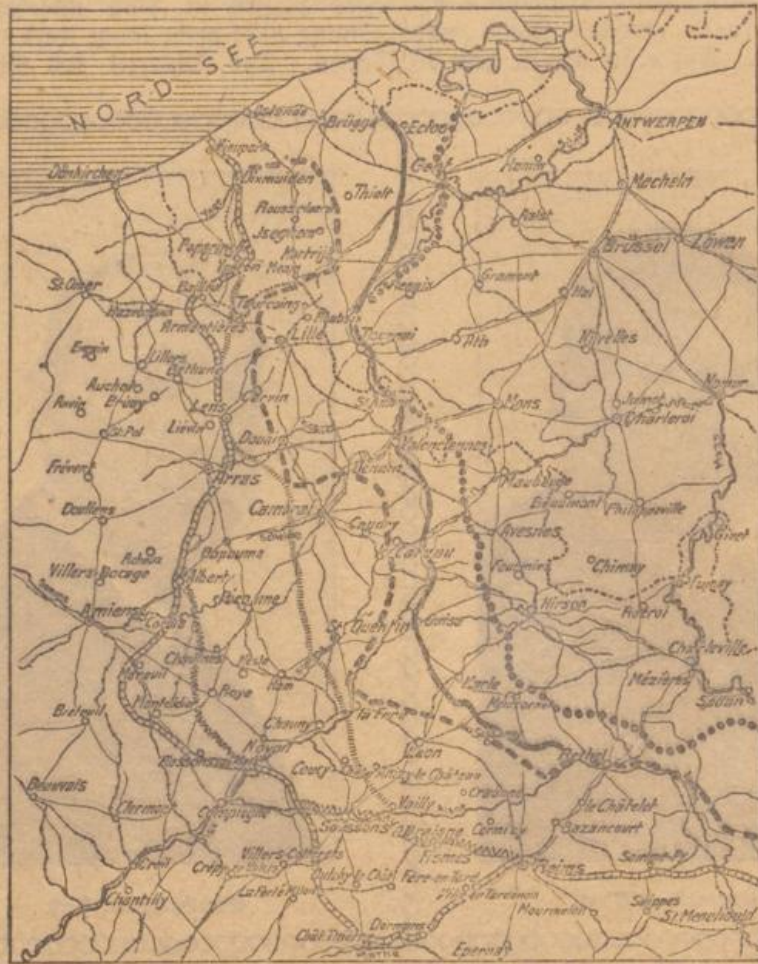
Augenblicks. Unabsehbar wären die Folgen gewesen, wenn es an irgend einer Stelle den feindlichen Massen geglückt wäre, durch eine klaffende Lücke der Front in den Rücken der Abwehrzone zu gelangen. Böllige Auflösung, ein unbeschreiblicher Wirrwarr, ein Zerfall der Wanderschlacht in Einzelkämpfe, das wären die ersten Folgen gewesen.

Selbst die Preisgabe wichtiger Eisenbahnknotenpunkte, großer Gebiete besetzter feindlicher Länder, auch unter Opferung wertvollen Kriegsmaterials und starker Nachhuten mußte dem Eindruck dieser drohenden Gefahr in Kauf genommen werden. So bedeutet die Beschreibung dieses in einzelnen Abzügen sich vollziehenden Rück-

zugs nichts anderes, als die Aufzählung verlorenener Städte, deren Namen einst Marksteine des Ruhmes und Sieges gewesen waren und deren Klang in diesem Zusammenhang in allen deutschen Herzen schmerzliche Gefühle auslösen muß.

Am 3. Oktober fielen Lens und Armentières, am 9. Cambrai, am 10. Le Cateau. Nun stand der Weg in die belgische Tief-

ebene und ins Tal der Sambre offen. Nur über dem auch die deutschen Stellungen in der Ent- Champagne geräumt worden waren, konnten die Gegner in der Frühe des 12. Oktoberlands in dem durch die Beschichtung stark beidigsten Vouziers einziehen. Der Fall von Laon am 13. Oktober kennzeichnet die Folge der Armee Mangin, die erst im Sum-



Die einzelnen Abschnitte des Rückzugs.

gebiet von Nancy, die deutsche Front wieder länger gehalten wurde. Mehr durch diese schwere Verluste wurde öffentliche Meinung in Deutschland unruhig durch den Verlust des belgischen Küstenlandes, das bisher als Stützpunkt unserer U-Boote, aus dem die leichtesten Seestrichkräfte entspringen. Sonderbedeutungen 28. September hatte nach und nach immer größere Stücke aus der deutschen Front ausgebrochen. Immer bedrohlicher wurde die Ausdehnung der Einbruchsstelle. Nach Rousselaere und Menin folgte am 16. Oktober der Fall von Thourout, und damit kam die Küstenfront in Gefahr. In weniger Tagen von ihrem einzigen Rückzug

ffen. Man über Brügge abge schnitten zu werden.  
 en in r Entschluß, die Dünenstellungen zu  
 ren, kommen und damit die dauernde Bedrohung  
 12. Oktoberlands zu beseitigen, mag an leitender  
 ark beje  
 Fall v  
 et die G  
 im Sum  
 gebiet u  
 Souche  
 Eijonn  
 wieder  
 länger  
 Zeit au  
 gehalten  
 wurde  
 Mehr e  
 durch d  
 diese  
 schwere  
 Verlust  
 wurde  
 öffentli  
 Meinun  
 in Deut  
 land b  
 unruhig



Marie von Lille und den großen Industriestädten.  
 durch alle schwere innere Kämpfe gekostet haben.  
 Verlustsächlich war auch der Eindruck, den die  
 des bebricht der Preisgabe von Ostende, von  
 ichenle und Douai am 17. Oktober in der  
 Küstemat machte, geradezu erschütternd. Jetzt  
 landes erkannten auch jene Optimisten, die  
 das bismer noch in Eroberungsplänen geschwelgt  
 als Stuten, daß die Stunde des Verzichtens ge  
 punkt lagen hatte. Auch Brügge und die  
 unfernen Industriestädte Tourcoing und Rou  
 U-Boog, aus denen einst unermeßliche Mengen  
 und atwollster Rohstoffe für die deutsche  
 leichtegsindustrie herausgeholt worden waren,  
 Seesireh sie gingen verloren. Zunächst glaubte  
 kräfte en die Schelde- und Thälinie halten zu  
 ganz enen. Vergebens: auch die Kämpfe in  
 sonder Scheldeniederung, um Valenciennes und  
 Be Stenah entschieden sich nach langem  
 deutungen zugunsten der Alliierten.

ensive rrevolutionärer Geist geht durch die deut  
 nach immn Reihen. Die Wühlereien in der Hei  
 Front lt erreichen jetzt auch das festgefügte Heer  
 cher wurFeindesland. Der Gedanke, den Krieg  
 stelle. Ach Waffenstreif zu beendigen, gewinnt  
 am 16. Boden. „Streibrecher“ müssen sich die  
 und dampfen schelten lassen, die in ernstem  
 he, hinrichtbewußtsein zur Front marschieren  
 n Rückzu kämpfen. Dazu das eintönige, immer

wiederholte „Zurück“. Schwer lastet diese  
 Zwangslage auf der Stimmung der Truppen.  
 Noch glauben freilich die Führer an eine  
 Abwehr der drohenden Zerschmetterung.

Auf der Linie Antwerpen—Namur—Se  
 dan—Stenah hofft man noch einmal mit  
 alter Sicherheit und Ruhe festen Fuß fassen  
 und einem Weiterfluten der Tod und Ver  
 derben bringenden Angreifervellen Einhalt  
 gebieten zu können. Verzweiflungskämpfe  
 wären an dieser neuen Abwehrfront die  
 Folge gewesen, ein erbittertes, blutiges  
 Ringen, um den deutschen Diplomaten und  
 Politikern eine letzte Frist zu schaffen zum  
 Verhandeln und Festlegen ehrenvoller Be  
 dingungen. Da kamen die Kieler Meuterei  
 und der Ausbruch offener Revolution im  
 Innern Deutschlands. Das zwang zu  
 raschen Entschlüssen. Es blieb keine Zeit  
 mehr zum Markten und Feilschen. Die er  
 drückenden Bedingungen des Waffenstill  
 standes mußten im Wald von Compiègne  
 von den deutschen Unterhändlern am 11.  
 November ohne jede Milderung angenommen  
 werden. Von 11 Uhr vormittags ab ruhten  
 die Waffen, nachdem kurz zuvor Gent, Tour  
 nai, Mons, Raubenge, Hirson, Charleville  
 und Mouzon vom Gegner fast kampfslos be



Die Westfront beim Abschluß des Waffenstillstandes am 11. November 1918.

seht worden waren. Dem aus den Trüm  
 mern des Weltkrieges und der Revolution  
 neu erstehenden Deutschland verblieb nur der  
 Glaube an zwei Phantome: an eine Welt  
 revolution und an die 14 Punkte Wilsons.



## Die Klust im Innern.

Nicht der Kampf um die Person des Kaisers, sondern das Ringen der Volksmassen um Gleichberechtigung einer kleinen Gruppe imperialistischer Herrenmenschen gegenüber hat die Kraft des deutschen Volkes im Innern verzehrt und aufgebraucht. Enthüllungen, die niederdrückend wirken müssen, aber in allen Kreisen sehr beachtet zu werden verdienen, veröffentlicht A. Fendrich in einem Buch: „Die Klust“, bei der Franck'schen Verlags- handlung (Stuttgart). In diesen persönlichen Ausführungen gewinnen jene unheilvollen Mächte der inneren Zersetzung Gestalt und Leben, und mit Spannung verfolgt man den tapferen, aber vergeblichen Kampf, den ein einzelner Volksmann gegen sie vier Jahre lang geführt hat. Einige kurze Abschnitte und Bruchstücke aus dem hochinteressanten Briefwechsel, den das Buch ausführlich wiedergibt, sollen hier zur Kennzeichnung des für den Abschluß des Weltkriegs so entscheidenden Konflikts wiedergegeben werden:

„Nachdem ich bei den maßgebenden Männern der Zivil- und Militärbehörden nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht hatte, daß ich ein Einspänner in der Partei und ein Offizier ohne Truppen sei, bat mich der Kanzler Bethmann-Hollweg zu sich. Er war das einzige Stück Gesamtvoll, das ich in einem hohen Reichsbeamten während der ganzen Kriegszeit verkörpert sah. Bethmann unterschied sich von manchen andern klugen Männern in Berlin sofort dadurch, daß er mich nicht aushorchen oder befehlen, sondern sich unterrichten wollte. Er ging gleich aufs Wesentliche los. Seine erste Frage war: „Was müssen wir tun, um das Vertrauen des Volkes, besonders der Sozialdemokratie, wieder zu gewinnen?“ Er sah die Klust und unterschätzte sie nicht. Meine Antwort konnte kurz sein. Sie lautete: „Alle Soldatenmißhandlungen unmöglich machen und an der Front alle berechtigten Gründe zu Klagen aus der Welt schaffen; zweitens die preußische Wahlreform durchsetzen und zwar so rasch wie möglich!“

Der Kanzler nickte nachdenklich und war verwundert, daß ihm tags zuvor der Abgeordnete Heine dasselbe gesagt hatte. Wie

außerordentlich einfach die Dinge lagen, sah damals selbst dieser weitblickende Staatsmann mit seinem starken Sinn für mentarvorgänge im Volke nicht. Sein Wuchs erst mit dem Krieg. Dann ging Wille den richtigen Weg, langsam aber Aber es fehlte ihm an Rückhalt. Die hasten ihn. Das ganze Offizierkorps offen oder geheim sein Feind, wie ich darauf an der Front sah. Die Sozialkraten hielten sich wohlwollend ab. Nur wenige ihrer Abgeordneten verfehlten und arbeiteten auf eigene Faust im wärtigen Amt; später auch in andern So standen drinnen im Land hohe zwischen den Männern, die ehrlich Hände hätten ineinander legen müssen, draußen raste der Weltkrieg. Der sprach darüber nicht ohne einige Über als ich ihm sagte, der Kaiser müsse den radikalen Anfang mit der Die Parung des Volkes machen; er habe Rede vom 1. August vom Schloßbalforab erklärt, daß er allen vergehe, die beleidigt hätten; als Christ müsse er aber auch den zweiten Teil dieser halten und — alle die um Vergebung — und deren waren es wahrlich nicht — die er beleidigt habe, — — da Kanzler seine Brauen sehr hoch. Tro schied ich nach zehntägigen Unterred in Berlin in der Hoffnung, daß die sich doch vielleicht ausfüllen ließe.“

\*

„Am 31. April traf ich im Hauptquartier in Charleville ein. Sa der meine eigenen Hemmungen und die ihnen Raum gestatteten, sind meiner danken und Eindrücke aus diesen niedergelegt in meinem ersten Das Ergebnis meiner sehr langen redung mit dem Kaiser steht natürlich darin. Es hieß: „Dieser Mann wäre schwer zu gewinnen!“ Der Kaiser nicht seine bösen Reden, lobte aber in Tönen die Sozialdemokratie an der und besonders seine aus Thüringer

\*) Mit dem Auto an die Front (Stuttg. Franck'sche Verlags- handlung, geb. M. 2.—).

demokraten bestehende Leibwache, so daß die Absicht deutlich war, Vergangenes auf eine allerdings billige Art zu verwischen. Der Kaiser war während der Unterredung geistlich, gelegentlich auch taktlos, aber von einer erfrischenden Aufrichtigkeit, an der auch ich es nicht fehlen ließ. Während einer Viertelstunde über ernst religiöse und gemäßigtere intime Fragen seines Seelenlebens war er von einer echten und fast kindlichen Demut in der Sprache. Ich mußte immer wie ich in das Wort des jetzigen Ministerpräsidenten von Württemberg und Historikers Blos über ihn denken: „Eigentlich hat er immer verkehrt gegeben!“ Ich bin auch heute noch der Meinung, daß mit Bethmann zusammen ändern die Sozialdemokratie es fer-der heilig gebracht hätte, den Kaiser hohe Mägen die Militärpartei ein-ehrlich utreisen. Fast 3 Jahre lang müssen, at der erste Kriegskanzler Der Kaiser-Junker- und Alldeutschen- e Mägen aus der Umgebung Kaiser Wilhelms II. ferngehalten. Die Partei kam dem einsam- und schwer kämpfenden nicht- u Hilfe. Man kann sogar-agen, daß sie ihn in letzter- Stunde fallen ließ. So hat- te, ohne es zu ahnen, dem- Mann in den Sattel gehol- en, der Deutschlands Ver- ängnis wurde.“

„Wenige Tage vor dem Sturz des Kanzlers war ich noch einmal in der Wilhelmstraße. Die Rede kam unter anderem auch auf den fast unversiegblichen Haß ein. Sa der Sozialdemokratie gegen den Kaiser. Ich erinnerte an die zahllosen Reden des Kaisers meiner aus früheren Jahren und nannte dabei besonders die Vielefelder Zuchtlausrede. Frontthron würde mich nicht wundern“ — antwortete der Kanzler — „wenn bald wieder natürlich Reminiszzenzen daran kämen!“ Der Geist der Schwerindustrie und Ludendorffs hat Kaiser wider schon gesiegt. — Gerade in den Tagen aber in der Kanzlerkrisis hatte der General Gröner an der zu den Reichskanzler einen „Entwurf über die Notwendigkeit eines staatlichen Eingriffs zur Regelung der Unternehmerrgewinne und Arbeiterlöhne“ eingereicht, die unterdessen

auch einer beschränkten Öffentlichkeit zugänglich geworden ist. Nicht lange darauf wurde der mißliebige und weitsichtige und stark sozial empfindende General von einem Tag auf den andern von der Leitung des Kriegsamt's an die Front versetzt. Die Vaterlandspartei begann mit ihren Glocken zu läuten.“

„Das Ende des Jahres 1917 und der Anfang des Jahres 1918 brachten die ersten ernstesten Wetterzeichen in Berlin. Die Fürstinnen wurden unruhig. Die alte Großherzogin von Baden ließ mich zu sich bitten. Mit wenigen von den hohen Herrschaften bin ich zu einem so ernstesten Gespräch ge-



„Der hat's geschafft.“

kommen, wie mit dieser bedeutenden Frau. Sie wollte gerne genau und schonungslos wissen, wie die Arbeiter über den Kaiser dächten. Ich habe es ihr in einer Weise gesagt, daß sie es ihrem Neffen immerhin hätte mitteilen können. Ich weiß nicht, ob sie es getan hat. Jedenfalls habe ich, um mein Ziel doch zu erreichen, von dem Gespräch Mitteilung an den letzten und von mir hochverehrten Berater des Kaisers aus der Bethmannszeit, Admiral von Müller, gemacht. In der Antwort darauf hieß es unterm 1. Februar 1918:

„... Ich habe dem Kaiser nichts von dem

Gespräch mit der Großherzogin von Baden gesagt und Ihre gewiß zuverlässige Ansicht über die Beurteilung des Kaisers seitens der Arbeiter. Sonst bin ich gewiß nicht dafür, mit bitteren Dingen hinter dem Berge zu halten. Aber gerade in dieser aufgeregten und schweren Zeit hätte ich mehr Schaden wie Nutzen geschaffen. Zudem wäre es doch ein Eingriff zum mindesten in die politische Stimmung gewesen und dazu bin ich nicht befugt.“

Die Märzoffensive begann. Als aber das letzte Aufrecken des müden und morschen Heeres versagte, da wurde das alte Preußen rein toll. Wahrhaftig mitten in der Erschütterung über die großen

Rückschläge kündigte der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, der sich bei Kriegsbeginn aufgelöst hatte, seinen Wiederzusammentritt an. Dazu setzte ein „Bund der Kaiserstreuen“ mit einer geradezu irrsinnigen Heße gegen die Partei ein.“

An Prinz Max am 19. 9. 18: ... Ich weiß nicht, wieviel in der Essener Kaiserrede vielleicht durch meinen Brief mitbestimmt war. Das ist auch gleichgültig. Die Hauptsache ist, daß sie gehalten worden ist. Es war eine neue Sprache, ein neuer Ton, und wenn sie auch hätte kürzer sein dürfen und sich zum Teil in Gedankengängen und Formen bewegte, auf die jetzt keines der Menschenohren gestimmt ist, für die sie bestimmt war, so war sie doch eine Wohltat und der Schluß war mitreißend und prachtvoll. Warum aber hört man nicht einen ehrlichen, mutigen Volksmann, bevor solch eine wichtige Rede gehalten wird?



Nach schweren Kämpfen im Notquartier.

Das wenigst Geschickte war Essen als vor Sommer. Das ist zu hypothekenbelastet für alle Zukunft die es in der Rede zu erreichen galt. (madeten

Großherzogliche Hoheit, ich befürchte Blick wir wir könnten einmal schwer zu Schaden daß auch men, nur weil man unter den Fürsten usammen bei den regierenden Kreisen Wesentlich zu und Unwesentliches nicht auseinander haucht.“ kann. Soeben lese ich einen zweifellos inuch für rierten Artikel, wo erklärt und gerechönnen, tigt wird, daß der Kaiser gerade in Sie gütig sprach, wo so viele, ganz andere Reden gehalten wurden. Die beste, ja notwen Niemo Korrektur wäre, wenn der Kaiser nun tut er e in einem süddeutschen Betrieb spräche, hielmehr schlichter und noch einfacher. Dann vollten f

auch Essen se Glück ga Zweck erreicht. anderer etwa Opel in Rüper eine heim oder in einem ätte, f großen Mannheiebe, gü Werke. Das sind and für vieleVorschläge. Menschen ich glaube nicht, die Best z. B. Herr Hecht, tattete, es schon fünf Win weil nie nach zwölf ist, zönnte, darum rede ich. and me Handeln liegt inderieg de dern Händen. Kampf glaube auch O die Deutschlands sch Glück fl sten Stunden an Neberger Weg vom inn die sonn hen leb wie in allem.“

+ + + **Es war einmal . . .** + +

Vater las am Küchentisch seine Zeitung. Die beiden Kinder aber kauerten am Herd zu Mutters Füßen, um die Wärme des ach so spärlich genährten Feuers zu genießen.

„Erzähl' uns was! Mutti, ein Märchen! — Bitte, bitte!“ drängten und bestellten die Kleinen.

„O ihr Quälgeister,“ seufzte die Mutter und streichelte die blonden Locken Nudis und braunen Trudchens. So horcht denn zu:

„Es war einmal eine Zeit, da gab es noch Frieden im Land. In den Auslagen der Läden lagen die schönsten Sachen, die für das billigste Geld ohne Marken und Bezugscheine zu haben waren. Wenn der

Abend kam, strahlte die Stadt in eiskalt; da Lichtermeer, als wolle sie mit dem Ster „Ab himmel droben in Wettbewerb treten. Kleine M mals gab es noch reichlich Licht und Wä fertig.

Zu jener Zeit lebte eine gütige Fee. Fee, der Leuten unsichtbar, besuchte sie die Kämm „Ach, lein der Armen und die BruntgemächerVielleich Reichen. Doch welche Wunder: obwohl einmal Auge sie erblickte, wurde ihre Nähe „Nein jedem empfunden. Jedem weitete sich ja noch das Herz in der Brust, so sehr, daß er knicht f lich die Arme ausbreitete, als wolle er und T ganze Welt umfassen. Alles Trübe, Doch, W lende, Häßliche, das ihn vielleicht bedrängiger hatte, entflatterte, wie ein garstiger Du mu

Zeit und wenn die gute Fee, das Glück, nicht gestorben ist, so lebt sie noch heute.“

Der Vater war aufgestanden und küßte seine Lieben: „Stümmert euch nicht, Kinder. Solange noch ein warmes Mutterherz für euch schlägt, solange noch ein Vater sinnt, wie er euch die kommenden Tage etwas Lichter zu gestalten und eure Zukunft möglichst zu sichern vermag, solange Streit und Haß der Welt die sorgende Liebe für andere noch nicht erstickt hat, solange ist das Glück auch noch nicht tot.“

Es ist vielleicht nur krank, oder es schläft bloß, oder es geht in einem ganz einsamen Walde spazieren.

Wenn wir aber redlich bemüht sind, die Funken der Liebe in der Not der Zeit nicht verlöschen zu lassen, dann kommt wohl über Jahr und Tag eine Stunde, in der uns daraus eine reine, helle und lichte Liebe entgegenflammt. Dann wird das Glück sichtbarlich und lächelnd zu uns treten, wird uns die Hand reichen und uns um Einräumung eines Plätzchens an unserem Feuer ersuchen. Und solange die Menschen, durch die bittersten Erfahrungen einer furchtbaren Zeit belehrt, die heilige Blut der Liebe, Verträglichkeit und Duldung sorglich hüten, solange wird dann auch das Glück und nicht bloß zu flüchtigen Besuchen, sondern als täglicher Gast, unter ihnen weilen.“ R.

Aus den „Stuttgarter Blättern für Versicherungs-  
wesen“, herausgegeben vom Allg. Deutschen Ver-  
sicherungsverein A.-G., Stuttgart.

alle Zukunft aber tauchte sich für jeden so Bescheidenen in ein jattes, goldenes Licht; sein Blick wurde so froh, seine Mienen so heiter, daß auch ganz Fremde, mit denen er etwa zusammenkam, dies bemerken mußten und Wesentlich zuflüsterten: „Den hat das Glück bezaubert.“ Weil die Menschen nämlich für alles, auch für das, was sie nicht greifen und sehen können, einen Namen brauchen, hatten sie in Sie gütige Fee „Glück“ getauft.

Niemand wußte aber zu jener Zeit, wie gut er es eigentlich hatte. Alle wollten es vielmehr noch weit besser haben. Schließlich wollten sie gar, jeder für sich, immerfort das Glück ganz allein mit Beschlag belegen; kein anderer sollte es haben. Wenn da irgend- wer einen hierzu tauglichen Kerker gewußt hätte, so hätte er ohne Zögern die gute, liebe, gütige Fee ganz sicher darin eingesperrt und für immer gefesselt. So böse waren die Menschen! Und vor lauter Eifersucht auf die Besuche, die das Glück bei andern abtattete, vor lauter Gier und Selbstsucht und weil niemand dem anderen etwas Gutes Böses hätte, gerieten sie schließlich immer mehr in Krieg der Völker, der Zwist der Bürger, der Kampf aller gegen alle.

O die Toren! Sie wußten nicht, daß das Glück flieht, wenn Neid und Streit das Lebergewicht erlangen, sie wußten nicht, daß die sonnige Fee nur an den warmen Plätzchen leben kann, wo Liebe für Liebe sorgt, sie wußten nicht, daß in solchen Kämpfen, wie sie sie ausfochten, selbst der Sieger nur Unheil erntet.

Doch ins Bett jetzt, Kinder! Es wird kalt; das Feuer im Herd ist erloschen.“

„Aber Mutti,“ krächte vorwurfsvoll der kleine Rudi. „Die Geschichte ist ja gar nicht fertig. Was ist denn nun mit der guten Fee, Fee, dem Glück?“

„Ach, mein Sohn, das weiß ich nicht. Vielleicht ist das Glück jetzt tot. Es war einmal . . .?“

„Mein, nein, Mutti! Du erzähltest uns doch ja noch gestern, daß gute Feen überhaupt nicht sterben,“ protestierte Rudi erregt. Und Trudchen mischte sich ein: „Du weißt doch, Trudchen, daß es zum Schluß in einem Märchen ganz anders heißen muß.“

Du mußt so sagen, wie sonst immer: Und

### Offizierverluste.

Aus dem „Militär-Wochenblatt“ Nr. 75 entnehmen wir, daß bei Kriegsbeginn die Zahl der aktiven Offiziere 19 826 betrug. Im Kriege belief sich der Zugang des aktiven Offizierkorps auf 14 525 Personen. Von diesen sind tot 12 500 und vermisst (wahrscheinlich tot) 940 Offiziere, d. i. 39,2 Prozent; verwundet wurden 19 014, d. i. 55,5 Prozent. Die Gesamtverluste des aktiven Offizierkorps betragen mithin 94,7 Prozent. 29 230 Offizieren des Beurlaubtenstandes bei Kriegsbeginn steht ein Zugang im Kriege von 137 700 Personen gegenüber. Hier- von sind tot oder vermisst (wahrscheinlich tot) 24 124 (14,4 Prozent) und verwundet 32 339 (19,4 Prozent) Reserveoffiziere. Die Gesamtverluste betragen 33,8 Prozent.

Diese Zahlen, die den Verlustlisten entnommen und sicher eher zu gering als zu hoch gegriffen sind, dürften deutlicher als alle anderen Belege über die Tätigkeit und das Verhalten des deutschen Offizierkorps im Kriege Aufschluß geben. Von 100 aktiven Offizieren haben fast 95 ihr Blut für das Vaterland vergossen, also ihre Pflicht sicher voll und ganz erfüllt.

## +   +   +   +

# Rochus Kipfel.

Ein Drama in Briefen. Von Robert Scharl, München.

Der Infanterist Rochus Kipfel hatte wieder sein altes Leiden, das ihn jetzt beim Militär noch mehr plagte, als in seinem Zivilstand.

Er litt an Geldbeutelchwindsucht; seine Pumpquellen waren total versiegt. Seitdem er „beim Militär“ war, hatte er bei weitem nicht mehr den Kredit wie früher. Aus begreiflichen Gründen.

Und das war dumm. Blödsinnig dumm.

Er folterte sein Gehirn (wenn man diese Masse bei ihm so nennen durfte), um die Möglichkeit einer neuen Pumpidee zu erforschen.

Blötzlich durchleuchtete sein sorgenschweres Antlitz ein Blickstrahl. Er hatte eine Idee!

Dann ging er hin und schrieb einen Brief an seine Braut, die Leni, in Unterdempfung.

Liebe Leni!

Teueres Herzenskind!

Seid vierzehn Tagen bin ich königlich bairischer Infanterist und schreibe dir heute dieses. Ich hätte es schon früher mögen, aber der schwere Dinst macht mich so nied, das ich am Abend wie ein toder Leichnam ins Bett fall.

Meine Kammeraden sind alle soviel lustig und singen. Ich singe nicht, den ich fühl mich so alleinig und traurig, daß ich fast weinen tu.

Ich denke immer an dich, liebe Leni und an dein süßes Herz, den unser Unteroffizier schiganiert mich so. Viermal hat er schon zu mir gesagt ich währ ein Affenschwanz! Und das tut so wöh!

Auch in der Kantine wenn wir sind, ist alles fidell und pufiert mit der Köchin. Die kann ich nicht leiden, weil sie so ein eingebilbetes und fogetes Stadtfrauenzimmer ist. Sie heißt Centa und will scheint mit mir anbandeln.

Du brauchst nicht eifersüchtig werden. Ich mag diese dürrn, neimotischen Figuren nicht.

Entweder du, oder gar keine! Das geb' ich dir schriftlich.

Und wenn einmal die Cillitante, der alte gräusliche Reiddrachen abfragt, dann krieg ich ihr ganzes Geld und du wirfst die meininge Worauf ich mich schon sehr freue.

Ich bin furchtbar betriebl, liebe Leni, meine Kammeraden immer Geld ham u ich nicht, wo ich doch soviel brauchen köngeder hat sein Mädsl in der Heimat ihm Geld schickt.

Und wenn ich dem Unteroffizir hin u wider eine Schweinsbaze geben könnnt da wär ich das letzte Mal ein Affenschwanz wesen.

Zimmer bin ich dein liebevoller Rochus liebe Leni!

Wenn du mir etwas Geld schiden kannst so wär's mir recht.

Die Tante dieses Scheissal schickt ja d nichts!

Und jetzt schlife ich, den es kommt Nacht mit ihren Schwingen

Rosen Lilien Nelken

alle drei verwelken

Stahl und Eisen bricht

aber meine Liebe nicht!

Dies wünscht dir dein liebevoller

Rochus Kipfel, Infanterist

Dann schrieb er einen zweiten Brief seine Tante, die ehrsame Frau Cilli Buharter in Unterdempfung:

Liebe, gute Tante!

Zimmer wen die Nacht mit ihren Schwingen kommt, schlife ich dich in me Gebet ein. Das Bild von dir mit dein lieben Ziegen, das du mir mitgegeben habe ich abends immer vor mir, den es währt mich vor die Versuchungen, den meine Kammeraden jeden Abend unterlig

Da ist gleich die Köchin von der Kantine die mich immer mit so hegerlichen Aug ansieht. Auch die Leni, das dumme Di hab ich aufgegeben.

Ich mag überhaupts nichts wissen me von die Mädsls und werde mich ganz d himmlischen Liebe zuwenden.

Gestern war ich beim Beichten. Mei Kammeraden ham mich ausgelacht. Aber hab an deine guten Lehren gedacht und m vorgenommen, so wie du zu leben.

Liebe Tante, ich möchte für die Kirche Unterdempfung etwas zuwisteuern hab ab kein Geld nicht.

Sei so gut und schid mir zu diesem fromm Zweck ein paar Mark.

Liebe

nicht ich

Unteroffi

ngottlos

Und je

gekomm

Sterze

Ha

all

Li

ab

Dies

Und

schrieb e

Fräulein

Ge

Sie n

mir nid

auf mi

gemacht.

Sie si

mädsln

find.

Da is

Heimat

ie.

Was

Sch

gehn

„Sie

Deffr

Ihres

mich be

Ich g

wo ohn

Tante

will, da

sohl.

Abe

damit

Wenn

ein Lek

Geld

Den

Liebe

die Na

ich an

Liebe

Sonnt

Kasern

Soldat

Liebe Tante! Weis Miß'är ist gar nicht schön wenn man kein Geld hat. Die Unteroffiziere sind so grob und schimpfen gottlos und wollen immer geschmiert sein. Und jetzt ist die Nacht mit ihren Schwingen gekommen und ich muß schlafen, den meine Herze pfunzelt bereits.

Rosen Lilien Nelken  
alle drei verwelken  
Lust und Weltlichkeit zerbricht  
aber Bravheit nicht!

Dies wünscht dir dein liebevoller Nefse  
Rochus Rippel, Infanterist.

Und weil er schon einmal im Zug war, schrieb er noch einen Brief und zwar an das Fräulein Centa Maier in der Kantine:

Geertes Fräulein Centa!

Sie werden schon bemerkt ham, das Sie mir nicht gegenstandslos sind, den Sie ham auf mich einen unverwischbaren Eindruck gemacht.

Sie sind doch ganz anders als die Landmädeln die so ungeschlacht und grob gebaut sind.

Da ist zum Beispiel die Leni in meinem Heimatdorf die wo sich einbildt ich heirat sie.

Was gar nicht wahr ist.

Schon wie ich Ihnen zum ersten Mal gesehen hab, hab ich gewußt:

„Sie oder keine!“

Deffnen Sie mir doch die Zimmertüre Ihres Herzens und sagen Sie das Wort das mich beglückt und das heißt ich liebe dich!

Ich geb alles andre auf. Die Leni die wo ohnehin so gescheert ist und auch meine Tante den bigoden Neidtragen, die ham will, das ich wie ein Pfarrer so feisch bleim soll.

Aber ich muß der Tante doch schön tun, damit sie mich nicht enterbt.

Wenn sie aber einmal stirbt, dann wirds ein Leben wern! Ich bekomme ihr ganzes Geld

und meine liebe Centa dazu.

Denn Sie müssen die meinige werden. Liebes Fräulein Centa! Immer wenn die Nacht mit ihren Schwingen kommt, denk ich an Sie!

Liebes Fräulein kommen Sie am Sonntag um 9 Uhr auf die Nacht vor das Kasernentor damit ich Sie an mein treues Soldatenherz drucken kann.

Wir gehn dann ins Konzert und könnens dann unschenirt von unsrer Liebe reden.

Noch eins liebes Fräulein Centa!

Vielleicht bringen Sie fünf Mark mit. Ich bin die noch der Leni schuldig. Die schick ich ihr und dann bin ich frei und gehöre ganz allein nur Ihnen!

Und jetzt schließe ich, den meine Sehnsucht macht mich zu traurig. Bitte um Antwort.

Rosen Lilien Nelken  
alle drei verwelken  
Stahl und Eisen bricht  
aber meine Liebe nicht!

Dies wünscht Ihnen Ihr liebevoller  
Rochus Rippel, Infanterist.

Und nun kommt das Drama:

Rochus Rippel war beim dritten und letzten Brief schon sehr benebelt, was der Maßkrug, den er sich von seiner letzten Mark mehrmals füllen ließ, verursachte.

Rochus Rippel verwechselte die Auwerts. Den Brief an die Leni erhielt das Fräulein Centa.

Den Brief an die Tante erhielt Leni.

Und den Brief an das Fräulein Centa erhielt die Tante.

Die Folgen:

Die Tante enterbte Rochus Rippel und vermachte ihr Vermögen der Kirche von Unterdempfung.

Die Leni strafte den Rochus mit stiller Verachtung und heiratete einen reichen Bauernsohn.

Das Fräulein Centa schrieb ihm einen Brief, der sich gewaschen hatte, und heiratete den Unteroffizier, der von nun an außer Affenschwanz noch viel schönere Titulaturen an Rochus Rippels Kopf schmiß.

Und Rochus Rippel? Was tat er, als sich zwei Tage nach Absendung seiner Briefe diese Geschehnisse abspielten?

Wieder saß er bei seinem funzelnden Kerzenlicht im Mannschaftszimmer beim wackligen Tische und bei einer Maß Gänsewein (er war total abgebrannt) und dachte über die Ironie des Schicksals nach. — —

Und die Nacht kam mit ihren Schwingen und fand einen in Tränen aufgelösten königlich bayerischen Infanteristen vor! — —

Und in den duftgeschwängerten Lüften des Kasernenzimmers hörte er es in seinen Ohren wie von Geistermund wimmern:

Rochus Rippel, Rochus Rippel,  
Was warst du für ein Rippel!

## ◆ Deutsche Geschichte in tausend Worten. ◆

Im Beginn unserer Zeitrechnung saßen in Deutschland zahlreiche germanische Stämme, in dem waldbreichen Lande meist mit Jagd



Deutschland 919—1125.

und Viehzucht, weniger mit Ackerbau beschäftigt. Stark zersplittert und einander befehdend, wahrten sie doch Sprache und Freiheit gegen die eindringenden Römer. Doch rückten diese allmählich ihre Grenzen weiter über Rhein und Donau. Deutsche Krieger traten in wachsender Zahl in römischen Sold; der Handel entwickelte sich; Baukunst, Obst- und Weinbau und andere Kulturbetätigungen fanden Eingang; aus römischen Standquartieren in Regensburg, Passau, Mainz, Koblenz, Trier, Köln erwachsen Städte. Dann schlug die Woge der Völkerwanderung über den Grenzwall und warf das morsche Römerreich in Trümmer.

Von Westen erfolgte hierauf die erste staatliche Zusammenfassung. Der Merowinger Chlodwig gründet in Gallien das Frankenreich, dem auch die diesrheinischen Franken, die Alemannen, Thüringer und Bayern unterworfen werden, Karl d. Gr. überwindet die Sachsen und zwingt sie zum Christentum, das von den andern Stämmen zumeist schon angenommen war. Karl 800 vom Papst in Rom zum Kaiser gekrönt. Anfänge des Lehnswesens. Das Reich in Gaue und Hundertschaften geteilt, von Grafen verwaltet. Das Reich durch Grenzmarken gegen Avarn, Dänen und gegen die Slaven geschützt, die in der Völkerwanderung bis über

die Elbe vorgebracht waren. Als Karls Reich zerfiel, entstand 843 (Vertrag von Verdun) in Ostfranken das eigentliche Deutschland, wo die deutsche, d. h. die volkstümliche Sprache geredet wird und die Stämme allmählich ein gewisses Gemeingefühl erwarben.

Unter den schwachen Nachfolgern Karls d. Gr. Lockerung des von Ungarn und Normannen verheerten Reiches, das in die alten Stammesherzogtümer Sachsen, Bayern, Franken, Schwaben und Lothringen zu zerfallen droht. Den kraftvollen Herrscher aus sächsischem Hause, insbesondere Heinrich I. und Otto d. Gr., gelingt es, die Herzogengewalt zu bändigen, die Ungarngefahr zu beseitigen und die Reichsgrenze über die Elbe zu führen; Nordmark (Altmark), Ostmark (Bausitz), Mark, Meißner und im Südosten die bairische Ostmark gegründet. Kaiserkrönung Ottos in Rom, die auch das oft erfüllte Ziel der nachfolgenden deutschen Könige bleibt. Die Königsmacht beruht auf den überall verstreuten, von Pfalzgrafen verwalteten Reichsgütern und auf dem Beistand der von der Krone ernannten Bischöfe.

Unter den fränkischen Kaisern erreicht die Kaisermacht einen neuen Gipfel: Burgund, Ungarn, Böhmen und Italien unter der scharfen Lehnsoberhoheit. Scharfes Ringen zwischen Kaiser- und Papsttum, das unter



Deutschland 1648.

Heinrich VII. obsiegt und Heinrich IV. in Aquitanien zur Buße zwingt. Entwicklung des Schulwesens, besonders durch die Klöster

blühen von Handel und Gewerbe in den Städten wie von Kunst und Wissenschaft. Weiterhin Entwicklung des gotischen Bau-

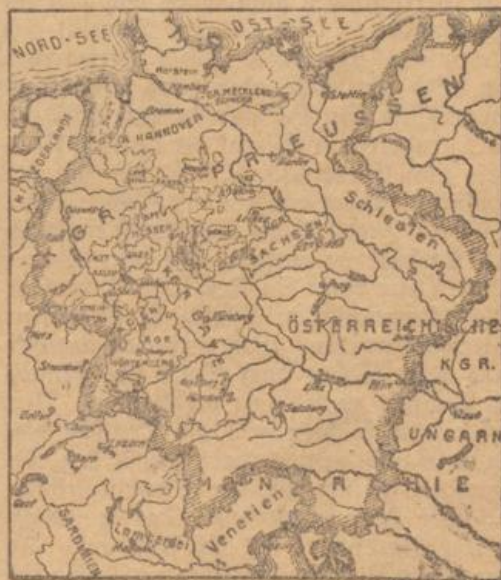


Deutschland 1813.

Glanzzeit des Rittertums (Kreuzzüge). Kaiserreich der Hohenstaufen verlegt seinen Schwerpunkt nach Italien, verliert die Kraft in beständigen Kämpfen mit dem Papst und den trotzig unabhängigen Stadtrepubliken (Welfen und Guelphen) und jagt Welt herrschaftsplänen nach. In Deutschland schwache Zentralgewalt. Kolonisation im Norden und Osten, besonders durch Heinrich den Löwen. Erstarkung der Herzogs- und Fürstenmacht (Tiltsbacher in Bayern, Welfen in Niedersachsen, Wettiner in Meissen). Blüte der Ritterburg (Walter v. d. Vogelweide, Wolfram v. Eschenbach, Nibelungenlied). In der letzten Zeit des Interregnums Verfall des Reiches. Selbsthilfe gegen entartendes Rittertum und Faustrecht. Viele durch Handel oder Handwerk (Zunftwesen) erstarkte Städte werden freie Reichsstädte. Die Hanse schließen sich unter Lübeck's Führung zahlreiche meist norddeutsche Städte Handelszwecken zusammen und beherrschen Jahrhunderte lang die Ostsee. Lehensstädtebünde sowie auch Ritterbünde im Süd- und Westdeutschland. Im Osten Kolonisation Preußens und der baltischen Länder durch den Deutschen Orden, die

Schwertbrüder und die Hanse. Die neuen Kaiser streben vor allem nach Gründung einer Hausmacht, so Rudolf von Habsburg in Oesterreich und Karl IV. in Böhmen. Nach der Bulle Wahl des Kaisers durch sieben Kurfürsten. Siege der Schweizer Eidgenossen über das österreichische Ritterheer. Die Schweiz reichsunmittelbar, scheidet bald aus dem losen Reichsverband. Seit 1438 Erbkaiser aus dem Hause Habsburg.

Um 1500 Beginn einer neuen Zeit. Die Entdeckung Amerikas weist dem Handel neue Wege und Quellen. Die Bervollkommnung der Feuerwaffen räumt mit Panzer, Burgen und Rittertum auf. Bildung von Söldnerheeren. Die Buchdruckerkunst macht die Geister freier und beweglicher. Die Reformation erschüttert den Autoritätsglauben. Ganz Deutschland von Luthers Flugschriften erregt. Der Bauernaufstand unterdrückt. Im Süden und Westen gewaltsame Gegenrevolution. Doch kann die hochgesteigerte Habsburger Kaisermacht die Landesherren, die den Protestantismus in eignen Landeskirchen als Stütze benutzen, nicht bezwingen. Im Dreißigjährigen Krieg, der das Land furchtbar schwächt, kommen den Reichsständen Schweden und Frankreich zu Hilfe. Be-



Deutschland 1815 - 1866.

sonders kraftvoll wächst auf früher slawischem Boden Brandenburg unter den Hohenzollern zur protestantischen Vormacht heran.



Es wird Großmacht durch Friedrichs d. Gr. politisches und militärisches Genie, der Oesterreichs Notlage ausnützend, Schlesien gewinnt, im Siebenjährigen Krieg Europa die Stirn bietet und durch die polnischen Teilungen sein Land durch Westpreußen und Posen abrundet. Die Ohnmacht des in Hunderte von Souveränitäten zerfallenen Deutschen Reiches tritt besonders nach Westen hin in Erscheinung, wo das frühzeitig geeinte und zentralisierte Frankreich, ein Stück nach dem andern losreißt: Burgund, Lothringen und schließlich auch das kerndeutsche Elsaß mit Straßburg.

Im Innern neben hoher geistiger Blüte nach dem Dreißigjährigen Krieg allmähliche Wiederhebung der wirtschaftlichen Lage, aber politische Unfreiheit. Zeit des aufgeklärten Despotismus. Nach der Französischen Revolution und der in ihrem Gefolge schreitenden Diktatur und Fremdherrschaft Napoleons (Zusammenbruch Oesterreichs und des Friederizianischen Preußens; Gründung des Rheinbundes unter französischem Schutz) wird die Leibeigenschaft der Bauern gänzlich aufgehoben und den Städten eine weitgespannte Selbstverwaltung gewährt. Aber das Volksparlament, vorher nur durch ständische Vertretungen angedeutet, das dem im Befreiungskrieg (Schlacht bei Leipzig) sich heldenmütig opfernden Volke versprochen war, wird ihm nicht oder ganz unvollkommen gewährt. In Burschenschaften, Schützen- und Turnvereinen glimmt der deutsche Freiheits- und Einheitsfunke fort, bis ihn der Revolutionssturm von 1848 entfacht. Schon 1806 hatte Franz I. von Oesterreich der deutschen Kaiserkrone entsagt; seit dem Wiener Kongreß war dann ein Deutscher Bundestag unter österreichischem Vorsitz in Frankfurt eingerichtet worden. 1848 versuchen Deutschlands beste Söhne dem Volke die Einheit und Freiheit zugleich zu verschaffen. Aus allgemeinen Wahlen geht die Deutsche Nationalversammlung hervor; jedoch den Regierungen gelingt es, der republikanischen Luftstände Herr zu werden. Das in sich gespaltene Parlament löst sich bald auf. In einer neuen Zeit der Reaktion erschöpfen sich die den Regierungen abgerungenen Volksvertretungen in meist vergeblichen Kämpfen. In Preußen wird Bismarck Ministerpräsident, der zuerst mit Oesterreich gegen Dänemark Krieg führt (Schleswig-Holstein von dänischer Herrschaft frei) und dann den lange

drohenden Bruch mit dem Bundesgenossen herbeiführt. Der schnell besiegte Gegner wird aus dem Deutschen Bunde hinausdrängt, und das durch Hannover, Hesse-Nassau und Frankfurt vergrößerte Preußen tritt an die Spitze des Norddeutschen Bundes. 1871 endlich nach Besiegung des schlagenden Frankreich (Sedan) Gründung des neuen Deutschen Reiches unter dem Namen von Preußen als Kaiser.

Das durch Elsaß-Lothringen vergrößerte Reich wird seit 1871 immer schneller einem Ackerbau treibenden ein Industrie- und Niesenwachstum der Städte und ihrer Proletarierbevölkerung. Deutschland schließt zur Sicherung der gewonnenen Weltstellung die auch in großem vielversprechendem Loyalitätsbestiz zum Ausdruck kommt, mit Oesterreich-Ungarn einen engen Bund, dem Italien im Dreibund äußerlich beitrifft. Deutschlands gewaltige Militärmacht, zu der sich durch schnellem Aufbau eine starke Kriegsflotte gesellt, bewegt die andern Mächte, das seit 1871 nachgedürstende Frankreich, das wirtschaftlich neidische England und das panslawistische Rußland, zum Zusammenschluß (Einkreisung Deutschlands). So kommt es zu einem schwebeligen Spannung 1914 zum Entscheidungskampf, in dem Deutschland die Welt von Feinden vier Jahre lang widersteht, bis es, hauptsächlich durch die Hungersnotblockade des meerbeherrschenden Albion mürrt und nach dem Eingreifen Nordamerikas einer vielfachen Ueberzahl gegenüber stehend schließlich unterliegt. Im November 1918 entsagen der Kaiser und die übrigen deutschen Fürsten dem Thron, und es steht die deutsche Republik unter sozialistischer Führung.

### Ein zeitgemäßer Ausspruch.

„Tief verächtlich machen wir uns dem Volke“, sagt einmal Fichte, „wenn wir vor den Ohren desselben uns, einer den anderen, die Dürre der Stämme, Stände, Personen, über unser gemeinsames Schicksal anklagen und einander gegenseitige bittere und leidenschaftliche Vorwürfe machen. Diese gegenseitigen Vorwürfe sind, soweit sie ungerecht sind und unnützlich, gleich äußerst unflug und müssen uns tief absetzen in den Augen des Auslandes, dem zum Ueberflusse die Kunde derselben auf andere Weise erleichtern und ausbringen.“ — Die Aussprüche des großen Patrioten paßt wohl auch für unsere Zeit.

Das  
ort  
haft.  
staats  
ewalt  
er Sta  
nd Gle  
sieben  
ffung:  
ngelner  
staatshe  
le. Ar  
er eine b  
erricht,  
ratie,  
mitheit  
er an de  
eteiligt  
on Ari  
Politik  
ilung  
Schriften  
entlich  
elt sich  
indurch  
en polit  
eueren  
eine Rep  
ristokra  
tatisch  
demokra  
richt  
erschiede  
1918 ent  
den Ber  
steht die  
sozial  
adurch  
ividue  
nd Bef  
erechtig  
aben.  
nonard  
nd and  
Verfassu  
Die G  
Benigste  
\*) Den  
er Stro  
demokra  
erung a  
stellung  
nderint

## Die geschichtliche Entwicklung der Demokratie.\*)

†

Das aus dem Griechischen stammende Wort Demokratie bedeutet Volksherrschaft. Das Wesen der demokratischen Staatsform besteht darin, daß die Staatsgewalt verfassungsmäßig der Gesamtheit der Staatsbürger zusteht und daß Freiheit und Gleichheit herrscht. Die Griechen unterschieden drei Grundformen der Staatsverfassung: Die Monarchie, bei der ein einzelner Mensch die Staats Herrschaft ausübt, die Aristokratie, bei der eine bevorrechtete Klasse herrscht, und die Demokratie, bei der die Gesamtheit der (freien) Bürger an der Staats Herrschaft beteiligt war. Diese schon von Aristoteles in seiner „Politik“ aufgestellte Einteilung ging auch in die Schriften der Römer, namentlich Ciceros über, erst durch das Mittelalter hindurch und blieb auch in neueren Zeit erhalten. Eine Republik kann sowohl aristokratisch als auch demokratisch sein. Von einem demokratischen Prinzip spricht man, sobald die verschiedenartigen Interessen der sozialen Klassen und Berufsstände und die durch hervorgerufenen individuellen Anschauungen und Bestrebungen gleichberechtigte Geltung erlangen.

Dieses Prinzip kann auch bei einer monarchischen Verfassung verwirklicht werden, und andererseits bietet auch die republikanische Verfassung keine völlig sichere Gewähr für die Durchführung desselben.

Die Stadtstaaten der Griechen boten wenigstens in einzelnen Perioden die ersten

\*) Demokratie heißt nicht sinnlose Herrschaft der Strolche und nicht Diktatur einer Klasse. Demokratie verlangt höchstentwickelte Staatsregierung aller Bürger und Bürgerinnen und Vorsehung des Allgemeinrechts vor jeglichem Sonderinteresse. Deutsche demokratische Partei.

Beispiele der Demokratie. Allerdings darf man nicht außer acht lassen, daß ein großer Teil der Bevölkerung der Rechtsfähigkeit beraubt und zur Sklaverei verdammt war und daß auch unter den mit politischen Rechten ausgestatteten Staatsbürgern keine völlige Gleichberechtigung bestand. In diesen demokratischen Staaten war also der Begriff der Demokratie nur in beschränktem Maße verwirklicht.

In der römischen Republik hatten zuerst die Patrizier die staatliche Macht in den Händen. Nach heftigen Kämpfen wurden durch das Emporkommen der Plebejer und durch die Erweiterung der politischen und der rechtlichen Machtbefugnisse der Volksversammlung das demokratische Prinzip in ausgedehnterem Maße verwirklicht, aber keineswegs restlos durchgeführt.

Im alten Deutschland hatten zwar alle freien Volksgenossen gleiches politisches Recht und gleiche Pflichten und der Schwerpunkt der Verfassung ruhte in der souveränen Volksversammlung, aber diese Versammlung war doch in der Hauptsache eine Gemeinschaft der Grundbesitzenden Hausväter, und neben diesen gab es zahlreiche politisch rechtlose Un-

freie und einflusslose Halbfreie. Schon früh übte bei vielen germanischen Völkern das Königtum einen beherrschenden Einfluß aus.

Das Mittelalter finden wir in Deutschland und den andern Ländern eine bunte Mischung monarchischer, aristokratischer und demokratischer Grundsätze. In den Städten kam erst nach langen harten Kämpfen das demokratische Prinzip zum Durchbruch. Meist waren es die Handwerker, die durch die Zünfte zur Macht gelangten, aber auch dann wurde den eigentlichen Arbeitern keine Gleichberechtigung zugestanden.



Rousseau.

Nach dem Gemälde von Latour.

Während auf dem Festland die absolute Monarchie herrschte, kam es zuerst in England zu einer gewaltsamen Umwälzung. Hier hatte unter dem fortschrittlichen Einfluß der Philosophie das Volk eine politische Revolution durchgesetzt, die schon 1689, gerade ein Jahrhundert vor der französischen Revolution, zur „Bill of Rights“ und damit zum Verfassungsstaat führte.

Aus England holte sich Anregung und Nahrung die französische Philosophie, die den Boden für die kommende Revolution vorbereitete, und aus England verpflanzte sich der Sinn für die politische Freiheit nach Amerika, das sich nach kurzem Besinnen für unabhängig erklärte und die Menschenrechte proklamierte. An dem Unabhängigkeitskampfe der Amerikaner nahmen die Franzosen lebhaften Anteil, und infolgedessen proklamierten auch sie die Menschenrechte. Man schwärmte für die amerikanische Freiheit und bejubelte die Unabhängigkeits-Erklärung vom 4. Juli 1774, an deren Spitze die folgenden Sätze standen: „Alle Menschen sind einander gleich; der Schöpfer gab ihnen unermessliche Rechte, das Recht des Lebens, der Freiheit und des Strebens nach Glückseligkeit. Rechtmäßig ist nur diejenige Regierung, welche diese Rechte schützt. Erfüllt eine Regierung diesen Zweck nicht, so hat das Volk das Recht, sie zu ändern.“ Franklin, der Vertreter dieser Sätze, feierte in der ganzen privilegierten Gesellschaft und sogar bei Hofe wahre Triumphe, als er 1778 nach Paris kam, um Frankreich für die Sache der Amerikaner zu gewinnen, was ihm auch gelang.

Die französische Revolution von 1789 ging aus einer einzigen Idee hervor, die alle bis dahin herrschend gewesenen Anschauungen über das Wesen des Staatsorganismus und über das Verhältnis des Volkes zum Oberhaupte des Reiches über den Haufen warf. Diese Idee heißt: die Volkssouveränität.

Der mittelalterliche Staatsbegriff, wie er sich unter dem Einfluß des Christentums und der Feudalität entwickelt hatte, sah das Land als ein Privateigentum des Fürsten und das Volk als eine rechtlose Herde oder im besten Falle als eine Schar unmündiger Kinder auf, die dem Familienhaupte Verehrung und Gehorsam schuldet. Der ganze Gesellschaftsbau beruhte darauf, daß

man den Zufall der Geburt als eine unantastbare Rechte anerkannte. Der Bürger stand über dem Hörigen, der Mann über dem Bürger und hoch über aller der König, der seine übermenschliche Macht von der Gnade Gottes herleitete. Die soziale Rangleiter umstürzen wollen, sie sich freventlich gegen die von der Vorsehung selbst eingesetzte Weltordnung auflehnen.

Das war die allgemeine Weltanschauung als plötzlich Jean Jacques Rousseau erschien und in seinem „Gesellschaftsvertrage“ der Theorie vom Gottesgnadentum die Volkssouveränität entgegensetzte.

Der neue Gedanke fuhr wie der Blitz die Massen, die sich in ihrem ersten Raumbuchstäblich als Könige fühlten und mit der Vorstellung der Souveränität, die Rousseau ihnen zuerkannte, auch die Vorstöße äußerer Ehren und der ganzen Macht verbänden, womit das Volk von jeher Person des Königs umgeben gesehen hat. In der Erklärung der Menschenrechte, Robespierre in der Gesellschaft der Jakobiner am 21. April 1793 vorlas, ist diese Definition des Volkes enthalten:

„Das Volk ist der Souverän. Die Regierung ist sein Werk und Eigentum. Die öffentlichen Funktionäre sind seine Bedienten. Das Volk, kann, wenn es ihm beliebt, seine Regierung ändern und seine Mandatare absetzen.“

Erst durch die französische Revolution ist die Demokratie zu einem vollen Durchbruche gekommen. An die Stelle der gesellschaftlichen Gliederung und der ständischen Vorrechte, wie sie sich geschichtlich entwickelt hatten, wurde mit einem Schlage die Grundsätze der Freiheit und Gleichheit gesetzt. Allerdings stand man damals unter dem dritten Stande alles, was nicht zum Adel oder zur Geistlichkeit gehörte, also die Bürgerschaft und Arbeiter. In Wirklichkeit war es wesentlich die Bürgerschaft, die die direkten Nutzen aus der Revolution zog. Erst viel später, als es damals noch wenig industrielle Arbeiter gab.

Unter dem Einfluß der französischen Revolution kamen im Laufe des 19. Jahrhunderts auch in den andern Ländern, besonders auch in Deutschland, dieselben Strömungen in der Gesellschaft und Vermögen zum Ausdruck. Die monarchische Gewalt wurde gesetzlich beschränkt,

Privilegien aufgehoben, geführt, diesen Die noch v. Anwälte, Baldeck, raten, ein Bi, Forderung, Wir, recht, S, teuern, jebe. Das, Freiheit, nals er, verlören, erkämpf, sozia, lem u, Arbeiter, lichte u, verkörp, reise, die bei, Rom, bei den, Demokr, Namen, eine an, In d, das B, weniger, in kur, vormer, Die, mitte, repräs, das B, Wahl, ver, St, währen, durch g, Welt k, ratic, die repr, demokr, Demokr, schwe, eich, en S, besteht, gaudier

Privilegien des Adels und der Kirche wurden aufgehoben, das allgemeine Wahlrecht eingeführt, Gerichts-, Steuer- und Militärwesen umgestaltet usw.

Die Revolution von 1848 war noch vorwiegend eine politische, keine soziale Umwälzung. Damals bezeichnet Benedikt Waldeck, der Führer der preussischen Demokraten, die konstitutionelle Monarchie als sein Ziel. Er formulierte die damaligen Forderungen der Demokraten wie folgt: Wir Demokraten wollen das Urwählerrecht, Selbstgovernment, Gleichheit der Besteuerung und gleiche Rechte vor dem Gesetze."

Das Jahr 1848 brachte zwar vielfach eine freiheitliche Verfassung, aber viele der damals errungenen Fortschritte gingen später verloren und mußten dann mühsam wieder erkämpft werden. Daneben entstand die soziale Bewegung, die auch auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiete für die Arbeiterklasse größere Rechte zu erringen suchte und auch vielfach erkämpft hat. So verkörperte sich die Demokratie für weite Kreise in der Sozialdemokratie, die bei einem Teil ihrer Anhänger zum Kommunismus wurde. Aber auch bei den bürgerlichen Parteien gelangte die Demokratie immer mehr zur Geltung. Namentlich war die Deutsche Volkspartei eine ausgesprochene demokratische Partei.

In den einzelnen Ländern entwickelte sich das Verfassungsleben bald mehr, bald weniger demokratisch, und deshalb sei hier in kurzer Uebersicht über die verschiedenen Formen gegeben.

Die Demokratie ist entweder eine unmittelbare oder eine mittelbare (repräsentative). In der ersteren regiert das Volk nicht bloß durch die Männer seiner Wahl, sondern es übt die wichtigsten Rechte der Staatsgewalt unmittelbar selbst aus, während es in der letzteren nur mittelbar durch gewählte Vertreter herrscht. Die alte Welt kannte nur die unmittelbare Demokratie, und deshalb wird diese die antike, die repräsentative dagegen die moderne Demokratie genannt. In der repräsentativen Demokratie, wie sie gegenwärtig in den schweizer Kantonen, in Frankreich und vor allem in den Vereinigten Staaten von Nordamerika besteht, ist das Volk die alleinige Quelle

aller Gewalt, doch erfolgt die Ausübung derselben durch die von ihm gewählten Vertreter.

In Deutschland hatten wir eine konstitutionelle Monarchie. Diese ist eine Verbindung der Monarchie mit demokratischen Gedanken, indem sie der Volksvertretung das Recht der Mitwirkung bei der Gesetzgebung und das Budgetrecht einräumt, während dem Monarchen die Souveränität verbleibt. In diesem Sinne konnte man von einer demokratisch-konstitutionellen Monarchie sprechen. Es gab denn auch ausgesprochene Demokraten, namentlich in Süddeutschland, die an dem monarchischen Gedanken festhielten.

Die Revolution vom November 1918 hat in Deutschland die Monarchie beseitigt und die sozialistische Republik erklärt. Infolgedessen haben auch die bürgerlichen Parteien eine demokratische Richtung eingeschlagen und in der deutschen demokratischen Partei haben sich neben der Volkspartei auch die andern liberalen Parteien zusammengefunden. Wir erhalten jetzt Änderungen in unserem Verfassungsleben, wie sie kaum jemals in der Geschichte in so kurzer Zeit zur Wirklichkeit geworden sind. Es gilt jetzt, aus dem Deutschen Reiche, das durch Bismarck im großen und ganzen ein preussischer Obrigkeitsstaat geworden war, den deutschen demokratischen Staat zu schaffen, das Zentrum der Macht aus der Obrigkeit in das Volk zu verlegen. Es wird Aufgabe der Nationalversammlung sein, die hierzu geeigneten Mittel und Wege zu finden.

### Blitzgefahr unter Bäumen.

Ein älterer Vers lautet:

„Von den Eichen mußt du weichen  
Und die Weiden sollst du meiden,  
Von den Nichten mußt du flüchten,  
Doch die Buchen kannst du suchen!“

Da der Inhalt nicht ganz zutreffend ist und eine Warnung vor allzugroßem Vertrauen auf die Gefahrlosigkeit gewisser Baumarten, weil keine vom Blitzschlag stets verschont bleibt, notwendig erscheint, habe ich den Merksvers, wie folgt, geändert:

„Das Nadelholz, Eiche, nebst Pappeln und Weiden  
Sowie auch den Birnbaum mußt durchaus du meiden;  
Bei Hainbuche, Hasel, Kastanie und Buchen  
Und auch unter Erlen magst Blitzschutz du suchen?  
Doch hast du dein Leben nur etwas gern,  
So hältst du dich von allen fern!“

Professor Dr. G. Raßner in der „Leipziger Illustr. Zeitung.“

## ♦ ♦ Heiteres von der Berliner Bürgerwehr. ♦ ♦

Ueber die Bürgerwehr, die sich 1848 gebildet hatte, sind von den Teilnehmern selbst mancherlei interessante Erinnerungen erzählt worden. So hat ein ehemaliger Reitenführer aus dem Potsdamer Viertel folgende Züge zum Besten gegeben, die geeignet sind, die schöne Gemüthlichkeit des damaligen Berlins zu illustrieren: Eines Abends, als ich die Wache am Potsdamer Thor bezogen, erschien ein Diener des Geheimen Justizrats Hefster und übergab eine ansehnliche Zahl belegter Butterbrote nebst 6 Flaschen Weiskbier mit einem Schreiben, worin Herr Hefster sich entschuldigte, daß er krankheitshalber nicht auf Wache ziehen könne. Die kameradschaftliche Gabe war kaum dem Diener abgenommen und zur feierlichen Verteilung beiseite gestellt, als abermals ein Diener in reich betretter Piroe ein von zarter Hand verfaßtes Billett überreichte, dessen Schreiberin ihr lebhaftes Bedauern ausdrückte, daß sie sich als Dame vom Nachtdienst ausgeschlossen sehe, indessen doch auch etwas für das „Allgemeine Beste“ tun wolle und deshalb bitte, die beifolgende Kleinigkeit von ihr anzunehmen. Die Kleinigkeit bestand aus diversem Abendbrot und sechs Flaschen Wein. Nun, das wurde eine seltene Wache. In dem alsbald sich einstellenden Hochgefühl faßte die Wache den Beschluß, den geehrten Spendern schriftlich zu danken, und ein Fachmann, der mit auf Wache befindliche Journalist Reibthardt, wurde mit der Ausführung beauftragt, die er mit großer Geschwindigkeit bewerkstelligte. Tat es nun beim Herrn Geheimrat allenfalls noch die bescheidene Prosa, so war der schönen Geberin gegenüber noch etwas Gewährteres am Platze. Reibthardt bestieg spornreichs das Mosenroß und verfaßte folgendes Bürgerwehrgedicht:

Dank der edlen Geberin,  
Die in zartem Frauenstimm  
Nacht: das Leben auf der Wache  
Ist gar eine schlimme Sache.  
Dank für das, was sie geschickt,  
Was die Mannschaft hat erquickt,  
Darum steht der Posten feste  
Für das „Allgemeine Beste“.

Ein andermal war ich wieder auf Wache gezogen und hatte Nummer 1 Posten vor Gewehr. Nr. 2, ein Bekannter, bat mich, für ihn die Nachtkunden zu schildern, er wollte sich das nächstemal revanchieren. Ich stand nun Nr. 1 und 2 ab, war aber noch nicht damit zu Ende, als Nr. 3 das Fieber bekam und nach Hause ging. Infolgedessen übernahm ich auch Nr. 3 und als ich dann um 11 Uhr „Herans“ rief, erschienen nur der Leutnant und teilte mir mit, daß die andern drei Mann sich fortgeschlichen hätten und daß auch von der Patrouille niemand zurückgekommen sei. In dieser Bedrängnis mußte ich die ganze Nacht allein Posten stehen, oder richtiger sitzen, denn der Leutnant hatte mir einen Stuhl herausgebracht. Da mag ich, meine Zigarre rauchend, wohl ein recht kriegerisches Bild abgegeben haben. Morgens

um 6 Uhr nahm der Leutnant meine Stelle und ich wanderte als Ordnungsmann mit dem Rapport nach dem Schloß, um bei meiner Nachtübernahme den Posten zu beziehen und bis 9 Uhr zu stehen. Für diesen eminenten Beweis „Standhaftigkeit“ wurde ich am Abend als „Bataillonsexercitieren mit der Würde eines Reitenführers“ bekleidet, da sich tags vorher solcher kraft eigenen Entschlusses nach Amerika beurlaubt hatte. — In dieser neuen Würde sollte ich auch erfahren, wie tief das weibl. Berlin in die Aufgaben der Bürgerwehr eingeweiht war. Beim Führen einer Patrouille kam mir eine andere entgegen; auf meinen Ruf näherte sich mir der Führer, wußte auf meine Frage nach Lösung und Feldzeichen keine Antwort zu geben. Ich forderte ihn mir zur Wache zu folgen, er weigerte sich machte schlechte Witze. Ein Konflikt schien vermeidlich, nur wußte ich noch nicht recht, ich ihn mit feinen zwölf Mann besiegen sollte da ich nur fünf Mann stark war. Da rief plötzlich eine Dame, welche in einem Ferner uns den Streit mitangehört hatte, mit gelber Stimme: Frankfurt! Friedrich! und der Führer beeilte sich, von dieser Rettung aus Höhe Gebrauch zu machen. Die Ruhe war gesichert. — Von anderer Seite wird weiteres Kuriosum aus jener denkwürdigen Zeit der Befehl mitgeteilt, den am 20. M. 1848 der Geheimrat Dr. Hummel den getrennten Charlottenburgern für den Fall ihres Einmüßiges in Berlin gegeben hat: „Wenn wir nach Berlin vorgehen — so lautet die Order soll keiner gleich zwei Mann auf einmal auf Bajonett schießen, sondern den ersten hübsch abstreifen.“

Die Löhnung der Bergarbeiter in alter und neuer Zeit. Der Schicht- und Arbeitslohn des deutlichen Bergmannes hat sich im Laufe der Zeit außerordentlich verändert. Früher wurde die Bezahlung in Getreide, Getreide, Kleidungsstücken gegeben. Im 10. Jahrhundert war der Tageslohn 2 Pfennige, wobei berücksichtigt werden muß, daß man sieben Pfennige ein Maß Weizen, das 60 Maß wog, kaufen konnte. 1528 betrug der Lohn der 12stündigen Schicht drei Groschen. Dazu wird geschrieben: Mit diesen Löhnen mußten die Bergarbeiter und ihre Familien unterhalten, und doch immer noch etwas übrig für die Trinkstücke und andere Vergnügungen. Mathesius spricht sich wenig über die Lohnbestimmung früher anerkennend aus; sie muß also damals ausreichend gewesen sein. Heute kann man sich kaum einen Vergleich machen, wie selten und wertvoll damals das Geld war. 1781 hatte in Sachsen ein Obergewerliche einen Wochenlohn von 3 Talern, die Arbeiter wie in den 18ten Jahren mit 1 bis 2 Talern begnügen. Vom Anfang des 19. Jahrhunderts an verdiente der Bergmann immer mehr. Bei den Ausständen spielen sich heute allgemein dieselben Vorgänge nur im dem Unterschied ab, daß heute nicht mehr die Mannen und erfahrenen Häuer, sondern die jungen Arbeiter führen.

◆   ◆   ◆   **Demokraten von 1848.**   ◆   ◆   ◆

ne Stelle  
mit dem R  
ner Müch  
nd bis 9  
Beweis  
Abend 6  
e eines „  
vorher  
nach Amer  
neuen Wä  
das weite  
gewehr  
er Patron  
meinen  
wusste a  
nd Felds  
erte ihn  
erte sich  
ft schien  
cht recht,  
esiegen so  
Da rief ol  
Fertiger  
, mit gell  
schl und  
ung aus  
lube Ver  
tte wird  
entwürdi  
m 20. M  
den getre  
res Einm  
enn wir  
die Order  
einmal  
rsten inn

Was Umland im Jahre 1816 gesungen: „Untröstlich ist's noch allerwärts“, das galt im Jahre 1848 erst recht. In einer zeitgenössischen Schilderung heißt es: „Deutschland, das Land wissenschaftlicher Bildung und wissenschaftlicher Theorien, entbehrte der meisten praktischen Resultate derselben: der Pressefreiheit, der Rechtsgleichheit aller Bürger, der öffentlichen Gerichtsbarkeit, der Geschworenengerichte usw. Wo konstitutionelle Freiheit aufzublühen begann, da hielt der Bundestag sie nieder. Lederne Phisokratie hielt in den meisten deutschen Staaten den Geist in um so schmälicheren Banden, da diese nicht einmal fest und

sich mit Preisgebung der eigenen Interessen zu Anwälten der Volksache aufwarfen.

Aus der großen Zahl von Volksmännern des Jahres 1848 können hier natürlich nur einige wenige, besonders charakteristische Erscheinungen herausgegriffen werden. Wir beginnen mit einem Norddeutschen, dem Arzte Dr. Johann Jacoby aus Königsberg in Preußen (geboren 1805 als Sohn jüdischer Eltern). Nach Beendigung seiner medizinischen Studien hatte er sich 1830 in seiner Vaterstadt als praktischer Arzt niedergelassen. In den Fragen, die jene Zeit vorzugsweise bewegten, beteiligte er sich durch eine Reihe freisinniger Bro-



Jacoby



Strube

ter und na  
des deutsc  
Zeit außer  
die Bezahlu  
äden gege  
lohn 2 P  
daß man  
das 60 P  
der Lohn  
dazu wird  
die Vergal  
und doch  
rinftube  
richt sich  
e anerken  
hend geme  
einen Weg  
ll damals  
in Oberste  
Arbeiter  
n. Rom  
nte der  
händen sp  
inge nur  
mehr die  
bern die

auerhaft, sondern nur beengend und rügend waren. Eine unselige Bureaucratie, unerträglicher als die Aristokratie, weil ihr keine großen historischen Erinnerungen zur Seite standen, drückte mit ihrer schweren, einschläfernden Schwere auf Herzen und Geister. Die 38 verschiedenen Zensuren, mit welchen Deutschland beglückt war, verhinderten zwar wenig, plagten aber viel.“ Die Zustände, die das ganze deutsche Geistesleben in Bande schlugen, waren unerträglich geworden. Von den Regierenden, wie in der überwiegenden Mehrzahl statt Freiheit und Brot dem Volke nur Steine und Not, hatte sich dies unwillig abgewendet. Am so vertrauensvoller blickte es auf die Männer aus seiner Mitte, die ein Herz hatten für seine Wünsche und Bedürfnisse, die

schürten, die ihren Verfasser in wiederholte Konflikte mit der Zensur brachten. Berühmt in ganz Deutschland machte ihn seine 1841 erschienene Schrift „Vier Fragen beantwortet von einem Ostpreußen“; ein Werk kühnsten Freimuthes und überzeugendster Verstandeschärfe, das unwiderleglich das Recht des preussischen Volkes auf eine Nationalvertretung bewies. Der kühne Publizist wurde des Hochverrats beschuldigt und in erster Instanz zu dritthalbjähriger Festungshaft verurteilt, vom Appellations-senat des Kammergerichts jedoch freigesprochen, was im Norden wie im Süden Deutschlands lauten Jubel hervorrief. Nicht minder bedeutend wirkte seine vier Jahre darauf erschienene Denkschrift „Preußen im Jahre 1845“, die aufs neue die Verufung

von Reichstagen eindringlich forderte. 1848 war Jacoby ein sehr tätiges Mitglied der Reformpartei. Im Vorparlament wurde er in den Fünzigerausschuß gewählt, wie er auch in die am 22. Mai eröffnete preußische Nationalversammlung eintrat. Als Redner ließ er sich nur selten vernehmen, war aber trotzdem infolge der Schärfe und Konsequenz seiner politischen Ideen eines der hervorragendsten Mitglieder der Linken. Am 2. November 1848 gehörte er zu der Deputation, die dem Könige Friedrich Wilhelm IV. eine Adresse der Nationalversammlung überreichte, worin um Einsetzung eines volkstümlicheren Ministeriums an Stelle des eben ernannten Brandenburger-Manteuffelschen ersucht wurde. Als der Monarch sich nach ihrer Entgegennahme entfernen wollte, ohne ein Wort zu sprechen, bemerkte Jacoby: „Wir sind nicht bloß hierher gesendet, um Ew. Majestät eine Adresse zu übergeben, sondern auch um Ihnen über die Lage des Landes mündlich Auskunft zu erteilen. Gestatten Ew. Majestät uns Gehör!“ Der König wandte sich an der Tür um und sagte hastig: „Nein!“ Da rief ihm Jacoby die Worte nach: „Das ist eben das Unglück der Könige, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen.“

Im Jahre 1849 ward er in Berlin in die Zweite Kammer gewählt, die den 26. Februar eröffnet und den 27. April desselben Jahres aufgelöst wurde. Hierauf begab er sich nach Frankfurt a. M., trat hier an der Stelle F. v. Raumers in die deutsche Reichsversammlung, nahm dann am Rumpsparlament teil und fand zuletzt in Genf ein Asyl. Auf die wider ihn auf Hochverrat erhobene Anklage stellte er sich in Königsberg und ward vom Geschworenengericht, 8. Dezember 1849, freigesprochen. Noch in demselben Monat ward er von der westfälischen Stadt Moersfeld zum Abgeordneten für die Erste Kammer gewählt, lehnte aber ab und kehrte zu seiner ärztlichen Praxis und seinen physiologischen Studien zurück. Erst als der Sturz des Ministeriums Manteuffel-Raumer-Westfalen einen Umschwung der preußischen Politik versprach, betrat Jacoby wieder die politische Bühne, und zwar mit einem Versuch, die völlig aufgelöste demokratische Partei in Preußen zu organisieren und zu erneuter tätiger Teilnahme am

Staatsleben im konstitutionell-monarchischen Sinne hinzuleiten. Sein politisches Glaubensbekenntnis legte er in der Schrift dar: „Die Grundsätze der preußischen Demokratie“ (Berlin, 1859). Die in Königsberg auf ihn gefallene Wahl in die Zweite Kammer lehnte er ab und trat erst, nachdem er bei den neuen Wahlen, Ende Oktober 1863, vom zweiten Berliner Wahlbezirk wieder gewählt worden war, in dieselbe ein. Wegen einer im November 1873 gehaltenen Rede an seine Wähler, worin er auf Steuer-Verweigerung als das letzte Mittel zur Lösung des obschwebenden Konflikts hingedeutet haben sollte, verlangte die Regierung vom Abgeordnetenhaus die Genehmigung zur Einleitung einer Untersuchung gegen ihn, die aber verweigert ward, so daß er erst nach dem Schluß der Session in den Anklagezustand versetzt werden konnte. Jacoby wurde wegen Majestätsbeleidigung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, die er in Königsberg verbüßte.

Den Umschwung der Dinge durch die Ereignisse des Jahres 1866 weigerte Jacoby sich anzuerkennen, wie er sich auch vier Jahre später gegen die Annexion von Elsaß-Lothringen aussprach. Er wollte nicht zugeben, daß die Geschehnisse jener Jahre dem deutschen Volke, wenn auch auf anderem Wege, das gebracht hätten, was es 1848 und 1849 erstrebt habe. Zuletzt erklärte er formell seinen Beitritt zur sozialdemokratischen Partei, ohne sich aber tätig darin zu beteiligen. Er starb, nachdem er sich ganz vom politischen Leben zurückgezogen hatte, 1877 in Königsberg.

Der Führer der preußischen Demokratie von 1848 bis 1870 war Benedikt Wald-eck, ein katholischer Jurist (geboren 1802 in Münster i. W.). Er widmete sich in seiner westfälischen Heimat der richterlichen Laufbahn, in der er es nach und nach zum Oberlandesgerichtsrat in Hamm brachte. In dieser Stellung trat er schriftstellerisch gegen das damals in Westfalen eingeführte, besondere Erbfolgerecht der Bauern, wodurch die ausschließliche Folge nur eines Erben in das Stammgut eingeführt wurde, mit großer Entschiedenheit ein und wurde dadurch so volkstümlich, daß er bald der westfälische Bauernkönig genannt wurde. Er wurde als Hilfsarbeiter an das Obertribunal, den damaligen höchsten Gerichtshof der preußi-

schen  
im 3  
nannt  
keit b  
einem  
freie  
ierend  
samml  
worde  
die Be  
nes M  
er bald  
der ent  
ten.  
Wesen  
chen G  
tiefe  
Den G  
in de  
machte  
hagen  
folgt  
„Wald  
im glän  
kraftvo  
und G  
ehren  
durch  
stes m  
Gesicht  
klarhe  
keit, in  
Sache  
sönlich  
ein, nic  
haftes  
liches.“

Bed  
ne W  
Voritz  
fassun  
wenn  
fassung  
seine  
die  
„Char  
glaube  
ten, se  
da sie  
wichtig  
Walder  
Seltja  
deutsch  
im eng  
schen f

schon Monarchie, nach Berlin berufen und im Jahre 1847 zum Obertribunalrat ernannt. Seine eigentliche politische Tätigkeit begann im Jahre 1848, nachdem er in einem Berliner Wahlkreise in die konstituierende Nationalversammlung gewählt worden war. Durch die Bestimmtheit seines Auftretens stand er bald an der Spitze der entschiedenen Linken. Sein ganzes Wesen atmete sittlichen Ernst und eine tiefe Ueberzeugung. Den Eindruck, den er in der Gesellschaft machte, schildert Barnhagen von Ense 1848 folgendermaßen:

„Waldeck erschien mir im günstigsten Lichte, kraftvoll in Denken und Gesinnung, ein ehrenhaftes, stark durchgearbeitetes, festes und bewegliches Gesicht. Er sprach mit Klarheit und Festigkeit, immer aus der Sache; nichts persönliches mischte sich ein, nichts Schmeichliches.“

Bedeutend war seine Wirksamkeit als Vorsitzender der Verfassungskommission, wenn auch die Verfassung nicht, wie seine Anhänger durch die Bezeichnung „Charte Waldeck“ glauben machen wollten, sein Werk ist, da sie eine Reihe

wichtigster Bestimmungen enthält, die Waldeck auf das schärfste bekämpft hat. Seltamerweise zeigt er wenig Sinn für die deutsche Frage. Er war ein guter Preuße im engeren Sinne, und was er nicht beherrschen konnte, das wies er ab mit der ganzen

Bestimmtheit seiner energischen Natur. Noch im Jahre 1863 erklärte er die schleswig-holsteinische Bewegung für eine aristokratische Täuschung, eine Erfindung der holsteini-



Georg spricht in Rastatt zu den Soldaten 1849.

schon Junker, weil die Dänen mehr Pressefreiheit und eine bessere Verfassung besaßen als die Deutschen. Und als im Jahre 1862 sich die Fortschrittspartei bildete und das Wort „deutsch“ annahm, wodurch der Anschluß an die Richtung des bereits be-



stehenden Nationalvereins angedeutet werden sollte, hatte Waldeck dagegen Widerspruch erhoben, weil er „sich dabei nichts denken könnte.“ Was aber den Führer der preussischen Demokratie in ganz Deutschland so allgemein bekannt gemacht hatte, das war seine Kriminalverfolgung, bei der die schmachvollen Fälschungen eine große Rolle spielten, die aber mit der glänzenden Freisprechung des schuldlos Verfolgten endigte. Am 16. Mai 1849 wurde Waldeck plötzlich verhaftet unter der Anklage, von einem hochverrätherischen Unternehmen, das unter Erstrebung einer einigen unteilbaren sozialdemokratischen Republik, damit zugleich auf eine Umwälzung des preussischen Staats oder gegen das Leben des Oberhauptes im Staat abzielte, Wissenschaft erhalten, es aber unterlassen zu haben, davon der Obrigkeit Anzeige zu machen. Die Anklage gründete sich auf das Zeugnis des Handlungsreisenden Ohm und einen angeblichen Brief des Abgeordneten d'Estes. Es stellte sich aber heraus, daß Waldeck zum Opfer eines erbärmlichen Bubenstückes ausersehen war, denn Ohm erwies sich als ein meineidiger Zeuge und der Brief d'Estes als eine freche Fälschung. Nach sechsmonatiger Haft wurde Waldeck freigesprochen. Er entwickelte dann noch eine rege parlamentarische Tätigkeit, bis ihn eine Krankheit derselben entzog, der er 1870 erlag. Mehrere Jahre darauf wurde ihm in Berlin ein Denkmal gesetzt.

Unter den süddeutschen Radikalen standen obenan Struve und Hecker, von denen der letztere lange Zeit hindurch eine Volkstümlichkeit ohnegleichen genoss. Gustav v. Struve (geboren 1805 in Livland) hatte die Rechte in Deutschland studiert und ward dann oldenburgischer Gesandtschaftssekretär, ging aber bald als Rechtsanwalt nach Mannheim, wo sein „Deutscher Zuschauer“ das verbreitetste Organ des rücksichtslosesten Radikalismus war. Als im Vorparlament die von Struve und Hecker geführte republikanische Minderheit nicht durchbringen konnte, schied sie aus der Versammlung aus. Bald darauf kam die Kunde, daß Hecker und Struve am 12. April im badischen Oberlande eine republikanische Schilderhebung versucht hätten, wogegen der Fünfzigerauschuß vergeblich seine warnende Stimme erhob. Wie dieses Unternehmen, scheiterte auch der Einfall, den Struve im September

mit anderen politischen Flüchtlingen am badischen Gebiet machte. Gefangen und wegen versuchten Hochverrats zu 5½ Jahren Einzelhaft verurteilt, wurde er durch die badische Volkserhebung am 24. Mai 1848 befreit, die er in Mieroslawskis Hauptquartier mitmachte. Nach dem Scheitern auch dieses Unternehmens floh er in die Schweiz und begab sich 1851 nach Newyork. Im nordamerikanischen Bürgerkriege machte er die Feldzüge von 1861 und 1862 als Offizier in einem Newyorker Regiment mit.kehrte aber im Sommer 1863 nach Europa zurück und lebte in Koburg, seit 1869 in Wien, wo er 1870 starb. Struve hatte etwas von einem Robespierre an sich, wie er sich auch nach den Theorien der Jakobiner und der französischen Sozialisten eine revolutionäre Staatslehre aufgebaut hatte, die er mit der Beharrlichkeit eines Fanatikers verfolgte.

Mehr Sympathie genoß sein um fünf Jahre jüngerer Freund und Genosse, der Mannheimer Rechtsanwalt Friedrich Hecker (geboren 1811 zu Eichersheim im Badischen), der mit blühender und kraftvoller männlicher Schönheit die volkstümlichste Haltung in Ausdrucksweise und Verkehrsformen verband. Seine hinreißende feurige Beredsamkeit machte ihn zu einem Volksagitator besonders geeignet, dahingegen gingen ihm infolge seiner großen Eitelkeit und unberechenbaren Launenhaftigkeit wirklich staatsmännische Eigenschaften ab. Schon vor 1848 wurde der demokratische Oppositionsführer durch ganz Deutschland hin in einem nach der Weise von „Schleswig-Holstein meerrumschlungen“ gesungenen Liede gefeiert, und als er nach dem Scheitern des Aprilputsches und nach Entzweigung mit den übrigen republikanischen Führern im September 1848 nach Amerika auswanderte, sang man nach der Melodie von „Vertrams Abschied“:

„Leb', Hecker, wohl! Ach, bitter sind die Worte  
Für deiner wahren Freunde blutend Herz;  
Du suchst Ruh an einem fernen Orte  
Und uns nur bleibt der gramersfüllte Schmerz.“

Bekannt ist seine rühmliche Teilnahme am amerikanischen Bürgerkriege. Der neueren Entwicklung Deutschlands widmete er seine lebhaftesten Sympathien und erschien auch 1873 noch einmal zu einem Besuche in der Heimat. Hecker starb 1881 in St. Louis.

Ein tief tragisches Loos war Robert Blum (geboren 1807 zu Köln) zugefallen, der sich aus den ärmlichsten Verhältnissen durch eigene Kraft

emporgearbeitet hatte. Er war längere Zeit Theatersekretär und Kassierer in Leipzig gewesen und hatte dann 1847 dort eine kleine Buchhandlung begründet.

Blum war ein hochbegabter, edler Mensch, der ein wunderbares agitatorisches Talent und eine packende volkstümliche Beredsamkeit besaß.

In den Februar- und Märztagen von 1848 wurde er Hauptführer der sächsischen Demokratie, war im Vorparlament als einer der Vizepräsidenten tätig und dann Mitglied des Fünzigerausschusses.

Im Frankfurter Parlament saß er als Vertreter Leipzigs und Führer der Linken, war aber, wie früher so auch jetzt, unablässig bemüht, extreme Schritte zu verhindern. Die Linke ernannte ihn und Julius Fröbel zu Abgesandten an das aufständische Wien, wo Blum am 26. Oktober selbst in die Reihen der dortigen Kämpfer trat. Nach

seiner Gefangennahme berief er sich vergeblich auf seine Unverletzlichkeit als Reichstagsabgeordneter; er wurde vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Am 9. November

1848, früh um 8 Uhr, frachten in der Wiener Brigittenau die Schüsse, die diesen Volksmann, der mit festem Mute und unverbun-



Gefecht bei Durlach am 25. Juni 1849 zwischen preuß. Militär und den Aufständischen.

denen Augen in den Tod ging, dahin-  
streckten. Seine letzten Worte waren ge-  
wesen: „Ich sterbe für die Freiheit; möge  
das Vaterland meiner eingedenk sein!“

## +   +   +   Der närrische Kauz.   +   +   +

Eine Schwarzwälder Musikantengeschichte.

Von Paul Oskar Höcker.

Einem guten Kerl und schnurrigen Musikanten will ich ein Denkmal setzen. Dem prächtig groben, ewig begeisterten — und ewig durstigen Wilibald Fährndrich.

Er ist kein Berühmter dieser Erde geworden. Aber vor mir taucht wie aus einer Versenkung so viel Poetisches und Uffiges, Sonniges und Tragikomisches auf, wenn mir bei der Erinnerung an meine erste dramatische Jugendsünde, meine längst verklungene Schwarzwälder Märchenkomödie „Mummelgeister“, der Name Fährndrich wieder einfällt.

Wilibald Fährndrich war der Sohn eines ehrsamten Stadtpfeifers, der das damals noch günstige Musikantenhandwerk als flöteblasender Orchestergeselle in Freudenstadt im Schwarzwald angefangen hatte, um es durch eisernen Fleiß — und die Verheiratung mit der Tochter seines Prinzipals — schließlich zum Leiter der Stadtkapelle von Oppenau zu bringen. Den letzten Rest seiner Tage verlebte Fährndrich senior in einem kleinen Schwarzwalddorf bei Höhenschwand, wo er die materiellen Errungenschaften seines langen Künstler-Erdenwallens in einem Kleinbauernhaus mit Garten, einer Kuh und zwei Ziegen angelegt hatte.

Wilibald Fährndrich, der einzige Erbe des Kleinbauernhofs, der Kuh, der Ziegen und des musikalischen Talents seiner Eltern, spielte im Alter von sechs Jahren bereits in Vaters Lanzkapelle die erste Geige am zweiten Pulte mit. Fährndrich senior hatte in seinem Sprößling die Liebe zu den Klassikern und nacheinander zu sämtlichen Streich- und Blasinstrumenten mittels großer Geduld und eines noch größeren Rohrstocks geweckt.

Von den Wissenschaften hielt er nicht viel. Mit Lesen, Schreiben, Rechnen, etwas Katechismus und reichlich Generalbass konnte der Mensch doch auskommen. Schulzwang herrschte damals noch nicht. Der kleine Wilibald entwickelte sich aber, sobald ihm das Abbe beigebracht war, aus eigenem Antrieb zu einer unersättlichen Lese ratte.

Als ich ihm auf jener Sommerwanderung vor zehn Jahren, die für mich ein Stückchen Schicksal bedeutete, kennen lernte, vertraute er mir an, daß es in Höhenschwand, Freu-

denstadt und Oppenau wohl kaum einen Schmöker mehr gebe, den er noch nicht gelesen, vielmehr verschlungen habe.

Ich hatte im Hotel auf der Paghöhe drohen keinen Platz mehr bekommen und schlenderte bei aufzuckendem Gewitter verdrießlich zu Tal. Da vernahm ich plötzlich von dem kleinen Bauernhause her Geigentöne — nein, es war Bratsche — ich blieb stehen und lauschte, lauschte immer erstaunter, immer atemloser. Es war eine mir unbekannte Romanze oder Ballade, etwas rhapsodisch, bizarr in den Harmonien, im Rhythmus; aber mit wunderbarem Bogenstrich, großzügig und mit Temperament gespielt.

Lange stand ich vor dem offenen Fenster. Endlich schwieg die Musik, und der Spieler kam, die Bratsche im Arm, näher.

„No, Sie mache ja so e verzwaacktes G'sicht, Sie? Hat Ihne des Stidle net g'falle? 's iich no net ganz fertig, wisse Se. Gewwe Se emol Achtung. Grad hab' ich mir gedenkt, da müßt mer noch e paar Doppelgriffe nemme. Gelle Se? Warte Se emol . . .“

Hemdsärmelig wie er war, setzte er sich aufs Fensterbrett und spielte das Stück noch einmal. Als die Doppelgriffe kamen, sah er mich fragend an — in wirklicher Verzückung und doch gleichzeitig pfißig-schmunzelnd.

Es war ein großer, breitschultriger, stämmiger Mensch, zählte etwa dreißig Jahre, er hatte starkes braunes Haar, fast kupferfarbene Haut wie ein Bauer, aber wundervoll tiefe, in ihrer leuchtenden Helligkeit, ihrer seltsamen Lichtbläue frappierende Augen.

„Wisse Se,“ fuhr er dann gemächlich fort, „die Doppelgriff, die hat mir früher der Mendelssohn und der Sae's oder wie des Luder heißt, so arg verleidt g'habt. Mer geniert sich doch heitzutag noch oinen hinzulege. Net? Immer Sexte und Terze und sonst'nig. Ich sag: Kontrapunkt her! Din oinzig's Blättle Bach isch mir lieber als der ganze Mendelmeyer. So ebbes Woichliges, des kann ich ums Verrecke net ausstehe.“ Er setzte die Bratsche an die Bocke. „Kenne Se die Ciaconna von Bach?“

„Ja. Ich hab' sie vom Joachim gehört.“

„G  
Zahr  
des i  
Und

Trge  
Geig  
Fälle.  
sches  
Trot  
von M  
Die  
Da fo  
selig  
war.

Die  
Bücher  
auch e  
Ich  
in der  
terfon  
wochen

„De  
fort n  
„Di  
penau

„De  
hole.  
Herr  
gehn  
um de  
ner G  
Sie m  
Sie n  
vor B

„E  
zalis  
badou  
Anive  
Quell

„D  
bleiwe  
Jeh -  
Se, f  
glück  
fort:  
Mann  
irgend  
e We  
nord  
so e  
mezzo  
dere k  
waas

„Guck emol ahn. Jäh ah. Jäh hab e halbs Jahr lang bei em studiert, beim Joachim, des ich oiner, der kann was, der Joachim.“

Und nun spielte er die Ciaconna von Bach. . . . Himmel, wer mochte das nur sein? Jemand ein Großer, ein ganz Großer, dem Geigerkönig Ebenbürtiger, war's auf alle Fälle. Aber wer — wer? So was Deutsches lag in seinem Spiel, so viel Kraft und Trost — und dabei doch jener herbe Zauber von Romantik.

Die ersten schweren Regentropfen fielen. Da forderte er mich auf einzutreten — leutselig und urwüchsig, wie's seine ganze Art war.

Die Einrichtung war bäurisch. Aber viel Bücher und Noten und Instrumente sah ich, auch ein Pianino und ein Harmonium.

Jäh stellte mich vor, sagte ihm, daß ich hier in der Gegend ein gemüthliches, billiges Unterkommen suchte für ein paar Sommerwochen, um meine Doktorarbeit zu beginnen.

„Halwwe Se Viecher mit?“ fragte er, sofort meinen Rucksack mustern.

„Im Koffer, ja. Der liegt noch in Dypenau.“

„Her damit, immer her damit. L'en S'en hole. Un wisse Se waas? Da hitwwe, der Herr Pfarrer, der hat noch e Kämmerle. Da gehn Sie her un sage, so un so, des un des, un der Herr Fähdrieh schickt mich, en scheener Gruß vom Herr Fähdrieh, sage Se, un Sie mechte mir des Kämmerle ointräume, wo Sie noch frei hatwwe. — Was sin denn des vor Viecher, wo Sie mithatwwe?“

„Es soll eine Abhandlung über altprovenzalische Chansons werden, die Zeit der Troubadoure usw. Dafür hab' ich mir aus der Universitätsbibliothek einen ganzen Haufen Quellenwerke kommen lassen.“

„Dunnerweche. Gut, gut, des kann so bleiwe. Des Zeigs kenn' ich g'wiß no net. Jäh — Sie g'falle mir. Erscht noch. Wisse Se, sonscht die Sommerspähler, die's Unglück emol daher verschlagt, die schreie alsfort: numme foi Viecher net! Herrgott von Mannen, des ich schon e Band'. Wenn mer irgend ebbes Dumms spielt, nord gaffe se e Weil, und fangt mer was Ernsthes ahn, nord tappe se weiter. Leisathin fragt mich so e Lumpeskrott gar, ob ich net 's Intermezzo aus der Ruschtifana spiele könnt. No, dere hab ich's gewwe. — Ha, also wisse Se waas? Jäh regent's so, no bleibe Se halt

emol heit glei da un schlafte uf'm Kanapeh. Die Weitsleit müsse uns waas vom Wärtshaus 'rumhole. En Wördsdurscht hab' ich grad. Sie ah? Un nord setze mer uns zussamme und schwähe noch oins. Gelle Se? Erscht noch.“

O, wir schwähten noch manches liebe Mal. Solch ein Original — solch ein genialer Kerl — solch ein prächtiger, biderber Mensch!

Der Pfarrer hatte mir natürlich Fähdrieh's ganze Lebensgeschichte erzählen müssen. Er war oft böse auf den talentvollen Nachbar, der hier so gottessträflich sein Pfund vergrabe.

Fähdrieh versah im Ort die Organistenstelle und gab in den Nachbarorten ein paar Musikstunden, leitete auch den gemischten Chor in Freudenstadt. Sonst machte er bloß für sich Musik. Aber das so ziemlich vom ersten Hahnenchrei an bis in die sinkende Nacht.

Seine Einnahmen waren mithin nur klein. Aber er lebte auch denkbar bescheiden. Die Wirtschaft führte ihm die alte Värbel, ein gemüthlicher Hausdrache. Als junges Ding hatte sie eine Liebchaft mit dem Klarinetisten von des alten Fähdrieh's Kapelle gehabt und war schließlich mit einer kleinen Värbel sitzen geblieben. Seitdem gehörten beide Värbels zum erblichen Hausrat der Fähdrieh's. Auch die kleine. Die war ja zu niedlich, wenn sie so mit ihrem hübschen ovalen Gesichtchen, den dunkelbeschatteten freundlichen Augen und ihrem frischen, gesunden Lachen Sonne und Wärme und Behaglichkeit in die Stube hereinbrachte — trotzdem wunderte mich's, daß er's als freier, hochbegabter Künstler in diesem engen Zirkel aushielt, während einem Mann von seinem Talent doch die Welt offen stand.

„Ach, was haben wir schon alles angestellt.“ sagte der Pfarrer zu mir, „um was aus ihm zu machen. Als sein Vater starb, haben wir gesammelt. Er sollte in die Welt gehn, eine Ausbildung erhalten, zweihundert Taler kamen zusammen. Als ich ihm das Geld brachte, stellte ich ihm vor, was er noch alles erreichen könne, wenn er wolle. Aber wissen Sie, was geschah? Er gab sofort die Stunden auf, die Stelle als Organist und spielte nicht mehr in Freudenstadt in den Konzerten.“

„Aber was tat er in der ganzen Zeit?“  
 „Er spielte für sich, komponierte, lebte so sparsam als möglich — das heißt einen guten Trunk verachtete er ja nie —, und wenn wir ihm Vorstellungen machten, ihm die Bude stürmten, dann nahm er die Geige oder die Bratsche, zog damit in den Wald hinein — und lachte uns aus.“

„Und das führte er so lange, bis das Geld alle war?“

Der Pfarrer nickte. „Dann kam mal ein reicher Herr vom bairischen Hof hier durch, zufällig, der hörte ihn spielen. Na, und dem gelang's auch wirklich, ihm den Dickhädel zurechtzusetzen. O, hat der geackert mit ihm. Bis er endlich mittam. Nach München, aufs Konservatorium.“

„Und da hat er dann fleißig gearbeitet?“

„Wie ein Pferd. Ei, faul ist er ja durch, aus nicht. Er sagt, da hätte er erst gemerkt, was er noch alles erreichen müsse. Drum ging er hernach auch noch nach Berlin zum Joachim. Aber vom Studium kam er sofort wieder zu seinen beiden Bärbels her. Na, und da lebt er nun nicht anders als zuvor. Einmal war der Münchener Herr wieder da. Nein, war der böse. Jeder Ehrgeiz fehle ihm, sagte er. Und darin hat er recht. Ich fragte ihn: warum er denn dann so fleißig in München und Berlin studiert habe? — „Um mir selbst nix Falsches mehr vorz'spielen!“ war seine Antwort. Und dabei guckte er einen so seelenvergnügt an . . . Ja, ich denke manchmal bei mir: entweder ist er ein ganz hirvernagelter Dummkopf — oder er ist ein großer Philosoph!“

Ein wunderlicher Heiliger war er auf alle Fälle, der wackere Wilibald.

Es war ein herrlicher Sommer. Wir wurden gut Freund: er war mein Führer in den dunklen Schwarzwaldtälern und auf den lichten Höhen seiner Kunst.

Am Mummelsee lagerten wir uns einmal in einer stillen warmen Sommernacht. Der Wein, den wir in unseren Rucksäcken hergebracht hatten, kühlte im See. Er hatte die Bratsche mit und spielte.

Es zwang uns dann immer, immer wieder hin.

Tiefeingebettet im dunkeln, gewaltigen Tannenforst liegt der schwarze, stille, unergründliche See, wie leblos, nur belebt von

den bunten oder schauerlichen Spudgestalten der Frau Sage.

Da entstanden aus Mondscheinromantik und Weinlaune, Jugendschwärmerei und Waldesgeflüster die „Mummelgeister.“

Fähndrich spielte — ich dichtete es. Oder ich fasste unsere Stimmungen in Verse — und er vertonte sie.

Ich wollte ihm ein Libretto verfassen. Aber er entsetzte sich vor dem Gedanken an eine Oper. So trieb mich's denn in jenen einzig schönen jugendfrohen Sommerwochen zum ersten Entwurf meiner „Mädchenkomödie mit Musik“ — und die gelehrte Abhandlung über die altprovenzalischen Chansons ist nie geschrieben worden. Zur Beschwichtigung meiner händeringenden Verwandten hatte ich wenigstens die Genugtuung, daß meine „Mummelgeister“ an einem veritablen Hoftheater das Licht der Rampen erblicken sollten. Natürlich reiste ich zu den Proben. Fähndrich aber gab weder auf meine noch auf die dringliche Einladung des Kapellmeisters ein Lebenszeichen von sich. Da schrieb ich ihm endlich sacksiedegrob. Ungefähr so:

„Wenn Du alter Mistpeter auf Deinem elenden Bauerndorf Deine laufige Musik Dir alleine vortragen willst, gut, frage so viel Du Lust hast: ob's gut oder falsch klingt, es hört ja außer dem armen Pfarrer kein leidlich vernünftiger Kulturmensch. Aber wenn Du einem da erst groß ein Notengeschreibsel mitgibst (das übrigens kein Hund lesen kann) und verlangst, daß sie's hier einer Masse entsetzten Volks vortragen sollen, so grenzt das an Tierquälerei. Komm sofort her und mach dem Unfug ein Ende. Tausend Grüße von Deinem aufrichtigen Freund usw.“

Das wirkte.

Zur dritten Aufführung war er da.

Gleich seine Einführung war köstlich.

Von der Bahn aus hatte er sich durch einen bloßfüßigen Jungen nach dem Theater geleiten lassen. Seine Reisetasche — ein buntgesticktes Ungeheuer, ein kulturhistorisches Erbstück des alten Stadtpfeifers — hatte er nicht aus der Hand gegeben. Dazu sein altväterischer Gehrock, seine Rohrstiefel mit den zu kurzen Hosen, der schattenwerfende Hut, der Knotenstock, das wilde Gesicht, die ganze, mächtige Natur-

menschenerscheinung: er erregte in der Residenz ziemliches Aufsehen.

Noch größeres aber im Theater.

Mit seiner Bärenstimme erklärte er laut und schallend gleich im Vestibül, er dulde nicht, daß man seine Musik verhunze: das Stück solle abgesetzt werden. Endlich hatten wir ihn im Konversationszimmer. Der Direktor kam, der Regisseur kam, der Dramaturg. Wir redeten alle auf ihn ein, stellten ihm vor, er müsse sich doch erst einmal selbst anhören, wie seine Musik gespielt werde. Daß ich nur eine List gebraucht hatte, um ihn von seinen beiden Värbels wegzulösen, das glaubte er einfach nicht.

Das Heinsichtige war, daß auch der Kapellmeister an meine List nicht recht glaubte. Er schnitt mich und den Komponisten den Abend über vollkommen!

In der Direktionsloge, möglichst im Hintergrund, ward Fährndrich, der sich trotz meiner verzweifelten Bitte, trotz Hausgesetz und Logenschließer noch immer nicht von seiner Reisetasche getrennt hatte, untergebracht. Mich plazierte man daneben.

Bitternd und zagend harrete ich des Vorspiels.

Ich hatte es dem Kapellmeister ein paar-mal gesagt, daß er's viel zu langsam nehme. Aber siehe da — heute war er so zornig über das verlegende Urteil des Komponisten, daß mit dem Augenblick, da er den Taktstöß erhob, Temperament in die Sache kam.

Und mein Wilibald Fährndrich — war zufrieden.

„Woiß, er isch gar net so dumm wie er aussieht, eier Kapellmeischterle,“ sagte er schmunzelnd, als dem Vorspiel lauter Beifall aus dem dichtgefüllten Saale folgte.

Und von Akt zu Akt stieg seine Zufriedenheit. Ja es kam allmählich etwas wie Jubel in ihm hoch.

„Fein, fein, des isch gut so. Erscht noch. Des kann so bleiwe.“ — Bloß hie und da schnitt er eine Grimasse nach dem zweiten Fagott oder der Altposaune hin. „Giel der du bisch!“ — knirschte er dann zwischen den Zähnen.

Aber gleich darauf folgte er wieder der Musik, sichtlich mit fortgerissen. Auch dem Spiel.

Bei ein paar humoristischen Szenen patzte er mir vergnügt aufs Bein.

„Du bischt e Sackermenter, hochblich noch emal!“ rief er einmal so laut, daß alles herfiel und ich mich tief zur Erde beugte.

Im Haus hatte sich's herumgesprochen, daß der Komponist gleichfalls anwesend sei. Zum Schlusse verlangte man uns beide zu sehen.

Aber Fährndrich hätte sich eher schlachten lassen, als daß er sich da auf die hellerleuchteten Bretter hinstellte und dem Publikum („denne Krautköpf,“ jagte er) seinen Aniks machte.

Hinterm Vorhang ward noch einmal Premierenummel veranstaltet, man umringte uns und beglückwünschte Fährndrich wieder und wieder. Es kam auch zu einer Verjöhnung mit dem Kapellmeister. Im Grunde interessierte ihn dieser talentvolle Grobian riesig.

Ein paar vergnügte Künstler, Musikanten und Theaterjere kristallisierten sich hinzu, wir zogen — Fährndrich mit der Reisetasche in der Mitte — nach dem „Krokobil“ und bewältigten dort unter sehr anregenden, stellenweise kunstitriefenden Debatten fabelhafte Mengen von wohltemperierten Flüssigkeiten.

Und so ward aus Abend und Morgen ein neuer Tag.

Nun stand es bombenfest: Wilibald Fährndrich war wieder einmal „entdeckt“ worden, und natürlich sollte er umgehend berühmt gemacht werden.

Romisch. Aus seiner Musik hatten die guten Residenzler-Leuten bisher nur ein ansprechendes Talent herauserkant; am Kneiptisch erkannten sie alle staunend sofort das Genie. Der Herr Hofmusikalienhändler, der einen kleinen Verlag besaß, jagte gönnerhaft, er sei nicht abgeneigt, den Druck der „Mummelgeister“ zu übernehmen, wenigstens für ein Arrangement à quatre mains habe er Interesse, oder angereichte Perlen für Klavier und Violine.

„Oder für Kuhhorn und alte Nachtöpf!“ fiel mein Wilibald ein. „Daß eich d' Krott pek! Weger mir — ihr könnt mir alle der Dudel lang rutsche!“

Diese mehr drastische als würdevolle Erhabenheit sicherte ihm die Sympathie in noch weiteren Kreisen. Und seltsam: auch das Interesse des Hofmusikalienhändlers wuchs.

Zus Theater brachte ich ihn nur schwer ein zweites Mal. Es war gerade Probe zur

„Afrikanerin“. Deutlich stellte ihn der Kapellmeister den Orchestermitgliedern vor. Ob er das Vorspiel der „Mummelgeister“, die am Sonntag ihre vierte und damit wohl letzte Aufführung erlebten, selbst einmal dirigieren wolle, fragte er. Und Fährndrich erwiderte treuherzig: „A bewahr, Herr Kapellmeister, Sie hatwwe's ja so gut g'macht als Se's kenne.“

Nun lachte das ganze Orchester. Aber er mußte dann doch aus Pult treten und den Taktstock nehmen.

Und jetzt gab's eine denkwürdige Probe.

Zimmer wieder klopfte er ab, verbesserte, war von einer märchenhaften Grobheit, dabei schwitzte er, raute sich die Haare, und schließlich warf er die Battuta hin und rief: „Aber so e Schweinerei wie bei denne Herre Holzbläser do hinne — do soll doch glei 's heilig Herrgöttle 'neinfahre!“

Sie nahmen den „grogen Hinterwäldler“, wie sie ihn unter sich bezeichneten, nicht ernst, drum ließen sie sich lachend das alles sagen.

Aber als er sich, erschöpft vom vielen Reden und Schimpfen, endlich selbst ans Fagottpult setzte und dem Mann seine Solostelle vorblies, gleich darauf dem Bass, dann dem Horn, dann der Bratsche und schließlich der Klarinette vorspielte, wie er sich diesen Gang, jene Phrasierung dachte — da schwand das mitleidig-überlegene Lächeln mehr und mehr, und bei der letzten Repetition gingen sie mit einem wahren Feuer mit, alle, die Streicher, das Holz und das Blech, und sogar die sonst so eigensinnige Pauke.

Jetzt hatte das Vorspiel wirklich ein andres Gesicht gewonnen.

Man brachte ihm, als er abtrat, einen Tusch. Und der Kapellmeister, als gewandter Theatermensch, der seine verletzte Eitelkeit zu kaschieren weiß, umarmte den Komponisten.

Es folgte eine Reihe festfroher Tage.

Fährndrich war aufgekrakhter denn je. Endlich war in ihm etwas wie ein künstlerisches Gewissen erwacht. Wie bearbeiteten wir ihn aber auch, um ihn aus seiner krakhtürstigen Vereinsamung ins fröhlich-schaffende Kunstleben herauszulocken!

Er hatte Kammermusik, er hatte Sinfonien, Ouvertüren komponiert, Violinsonaten, Orgelpräludien. Vieles, was er mir vorgespielt hatte, war freilich nur in der

Skizze niedergeschrieben: die Ausführung hatte er fertig im Kopf. Ob er nicht schließlich seine Noten herkommen lassen wolle, um im Verein mit ein paar jungen Künstlern, die bald gefunden wären, die Niederschrift zu besorgen?

Ja, ja, er sah es ein, gewiß. Aber es war ihm gräßlich, so in der Stadt leben zu sollen, womöglich wochenlang, monatelang. Und das kostete hier ein Heidengeld . . .

Da rückte ich dem Herrn Hofmusikalienhändler auf die Bude. Auch der Kapellmeister beteiligte sich an der Konferenz, denn er fühlte sich als der hauptsächlichste Entdecker. Und eine ganze Partei nahm sich alsbald des widerhaarigen Geniemenschen an. Kurz und gut, Wilibald Fährndrich sollte planmäßig „gegründet“ werden.

Zunächst einmal mußte man das Quartett, von dem ich allen „Leuten vom Bau“ vorgeschwärmt hatte, übrigens sein einziges fertig niedergeschriebenes Werk, aufführen. Die Kammermusiker sollten es am nächsten Empfangstag beim Herrn Generalintendanten spielen. Daß Fährndrich vom Grafen dazu eingeladen ward, dafür wollte man schon sorgen. Da konnte er dann gleich dem Prinzen Adalbert vorgestellt werden, der beim Intendanten nie fehlte, wenn dort Musik gemacht wurde. Ein Wort vom Prinzen aber beim König — und Fährndrichs Glück war gemacht.

„Er soll ihm aber ums Himmels willen keinen Orden geben,“ sagte ich ängstlich, „sonst fest's ein Unglück!“

Aber hernach: die Arbeit, bis ich den guten Wilibald so weit hatte, daß er an seine „Weibsleut“ schrieb, um die Noten kommen zu lassen!

Als es endlich geschah, sagte er unbehaglich:

„Woisch, ich hab' ah foi Wasch mehnder im Reisejäckle. Un wenn mer ins Herr Königs soll, nord müßt mer doch wenigstens e frisch's Kräggle umbinde.“

Ei bewahr mich der Himmel, er sah allerdings schon äußerlich betrüblich aus, unser verehrter Hinterwäldler. Und ein frischer Hemdenkragen genügte da allein noch nicht.

Ich schrieb also sofort an die beiden Bärbeln, sie möchten das Beste von seinen Sachen zusammensuchen und es schleunigst her-schicken: es gelte das Lebensglück unsers gemeinsamen Freundes.

Die  
gefiel  
Eine  
aber zu  
heimlich  
Staats

Ste  
zehn W  
väterlich  
er auf

„Him  
du dich

„Blei  
vom Le  
wo mir

„Ich

„Ja,  
Berlein

„Ber

„Ber

auf. U

wenn d

Mit

Inmitt

Ich nal

Es stan

gen; de

gelernt

„Lieb

also for

men vo

thäten

verheur

Leiproch

Strümp

lassen.

war sag

Lebensg

Fährndr

Ich dan

für mei

und ble

Wenn

sagen si

hels her

ischen G

schroden

james,

Die Noten kamen an, und das Quartett gefiel dem Herrn Kapellmeister ungemein. Eine stürmische Auseinandersetzung gab's aber zwischen Fährdrich und mir, als der heimlich von mir bestellte Korb mit seinen Staatsjachen eintraf.

Stein und Bein schwor er, daß ihn keine zehn Pferde in den Leibrock (es war noch der väterliche) hineinbrächten. Lieber verzichtete er auf alles, alles, alles.

„Himmel, aber in dem alten Kittel, da kannst du dich doch vor dem Prinzen nicht zeigen!“

„Bleibsch mir schon mit dei'm Prinzen vom Leib. Du bist imverhaupt derjenigte, wo mir der ganze Aufenthalt verhungt hat.“

„Ich — ?!“

„Ja, du! Gut doch net so verschrodel Verleimt hast mich.“

„Verleimt?“

„Verläumd't sag' ich, sperr deine Ohre auf. Und d' Auge. Da hast. Jetzt les, wenn d' lese kannstsch.“

Mit zitternder Hand hatte er einen zerfütterten Briefbogen aus der Tasche geholt. Ich nahm das Schreiben und überflog es. Es stammte von der Bärbel. Von der jungen; denn die alte hatte ja nicht schreiben gelernt. Es lautete ungefähr:

„Lieber Herr Fährdrich, Jetzt sind sie also fort in der Stadt bei die fremden Damen vom Theater und die Mutter sagt daß thäten sie gleich bleiven und sich wohl gar verheuratet weil das sie sich doch gleich den Leibrock und die neuen Hempter und die Strümpfer und die Sacktüchel haben schicken lassen. Und der Herr wo im Sommer da war sagt es ja auch das daß nun ihnen ihr Lebensglück sein thät. Ach lieber Herr Fährdrich daß thut mir sehr leid. Ich ziege am Nächsten ersichten ins Herr Lembtes in Baderweiler für Kinder und für Alles weil das ich Kinder mir schon lange wünschen thu. Wenn einmal ins Herr Fährdrichs Kinder geben thut dann bitte ich sie, Lieber Herr Fährdrich, daß sie Mich nicht ganz vergessen. Ich danke ihnen Vielmalß für alles. Auch für meine Mutter, die grüßt sehr. Ich bin und bleibe ihre liebe  
B ä r b e l.

Wenn Menschen auseinandergehn, dann sagen sie auf Wiedersehn!“

Ich wollte hell aufschreien über Bärbels herrliche Orthographie und ihren kläffischen Stil, tat's aber nicht, denn mein erschrocken Auge gewahrte etwas Wunderjames, höchst Wunderjames.

Wilibald Fährdrich, der grobe Hinterwäldler, hatte ein ganz verboten rotes und baumwollenes Taschentuch gezogen, schneuzte sich ein paarmal hintereinander, in langgezogenen, melancholischen Klageönen, er stand am Fenster, von mir abgewandt, und seine mächtigen Schultern zuckten krampfhaft und ganz absonderlich.

„Menschenskind — heiliger Fährdrich,“ rief ich ihn an, „du weinst ja?!“

Ja, das tat er. Bei Gott, dieser große, dicke, widerborstige Urmensch weinte. Und stoßweis brachte er heraus:

„Ich weiß ja, daß es e Schand isch, wenn e Mannsbild fenne tut. Nirwer ich kann doch nig dafür. 's paat ei'm halt. Ich hab so — so . . . so 's Hoimweh hab ich!“

Er tat mir leid. Ich wollte auch wirklich nicht spotten. Ich nickte bloß und sagte: „Mhm, Nach der Bärbel. Schau, schau.“

Darauf erwiderte er eine Weile lang gar nichts. Dann warf er sich aber plötzlich wild und äußerst kriegerisch gestimmt herum und schrie mich an, während er sich die dicken Tränen aus den Augen wischte: „Zaiwill, nach der Bärbel. Grad. Mit Fleiß. Glaub'sch, die isch mir net dauwendmal lieber, als wie deine abgestrichene Theaterweiber mit ihre dinne Ködte, die hunne und owe zu kurz sin? Die Bärbel hat e guts Herz for eim. woisch, und des hatwe deine affige Stadtmädcher no lang net. So isch.“

Es war mit ihm nichts zu machen.

„Liebster Freund, aber das kann dich doch nicht abhalten, morgen abend zum Herrn Generalintendanten einen Frack anzuziehen?“ rief ich voller Verzweiflung.

Ich glaube, er wäre mir noch in selbiger Stunde zu seinen Bärbels nach Höhen schwand durchgebrannt, hätte ein glücklicher Zufall nicht den Hofmusikalienhändler zu uns geführt. Unfern vereinten Kräften gelang es, den auffässigen Lorbeerkandidaten noch einmal zu beschwichtigen. Stöhnend erklärte er sich dann auch endlich bereit, durch den Frack vom Schwager des Hofmusikalienhändlers (einem Stadtrat!) seiner rebellischen Außenseite die für die Hoflust wünschenswerte mildere Fassung zu verleihen.

„O du barmherzigs Herrgöttl,“ jammerte er anderntags bei der umständlichen Toilette, „so e Malträtierterei! Bloß weil mer e Quartett g'schriewe hat. Ich schreib meiner Lebtag koins mehr!“



Als ich ihn unterwegs ersuchte, dem Prinzen doch schon ums Himmels willen ein freundlicheres Gesicht zu machen, blickte er mich zornig an und riß an dem engen und hohen Halskragen. Das Blut war ihm in die Schläfen gestiegen, und der Schweiß perlte ihm auf der Stirn.

„Und ich vertrag' halt koine enge Stiffel net!“ schrie er mich plötzlich an. „Des isch e Schweinerei isch des!“

„Alterchen, wenn du Seine Hoheit so grimmig anguckst . . . Bedenke, das ist so ein kunstfüniger, opferwilliger, liebenswürdiger Herr.“

„Hat der Prinz Hühnerage oder hat er koine?“

„Nicht! Stille doch!“

Wir waren soeben am Haustor angelangt. Ein kleiner Kreis Neugieriger — ein paar Equipagen und der Theaterwagen — ein roter Teppichläufer quer über den Bürgersteig unterm Regendach. Mein Wilhelm stolperte und patschte in eine Pfütze. Ein paar Leute lachten.

„Der Wagen Seiner Hoheit!“ flüsterte ein Lakai ehrfurchtsvoll.

Ich zog Fährndrich, dessen linkes Hosenbein bis zum Knie hinauf bespritzt war, in die Portiersloge.

„Hören Sie, meine Beste,“ sagte ich eilig zu der jungen Frau, die mir entgegentrat, „haben Sie vielleicht aus Versehen eine Bürste und ein Handtuch parat?“

Fährndrich war trozig in der Tür stehen geblieben. Plötzlich hellte sich sein Gesicht auf.

„Ha, wie isch mir denn,“ sagte er mit fast zitternder Stimme, „isch denn dees net die Burgele?“

Die junge Frau starrte nach der Tür. „Jesses noi — der Fährndrich! Ha — awider so ebbes!“

Bloß die paar nichts-sagenden Worte in seinem heimatlichen Dialekt — und diese Wirkung!

Der große grobe Musikant nahm seinen Zylinder (vielmehr den des Stadtrats), schleuderte ihn aufs Kanapee in der Ecke, patschte sich aufs Knie und juchzte (ich glaubte zuerst, er wäre irrsinnig geworden und wollte einen Schuhplattler tanzen, gerade während Seine Hoheit passierte) und hatte im Nu die junge Frau bei beiden Händen erfasst und drehte sie links und drehte sie rechts.

„Kennisch mich noch? Du kennisch mich noch, Burgele? Ha, un bisch am End dahier verheurat?“

„Ha freck! Wei Männle isch hier B'schleffer ins Herr Grafe. Zu Dschtere kriege mer awider die Kaschtellahnstell in der Bildergalerie.“

„Häsch Kinner?“

„Simse. Die erschte sin Zwilling.“

„Nu fein. Wo sin se? Zeig se.“

„Ha, sag bloß, wie kommsch dann jetz du daher?“

„Ich soll ins Herr Intendants.“

„Häsch was abz'gewwe? Du, der Prinz isch jetz da, da kannsch net nauf.“

Ich trennte sie endlich. „Aber bitte, bitte, bitte, beste Frau,“ sagte ich gereizt, „der Herr Fährndrich muß hinaus, wir müssen beide hinauf!“

„Ha, so geh doch, so geh du doch! — Des isch die Burgele, verstehsch, die Bas von der Bärbel aus Höchschwand, verstehsch!“

Die junge Frau fragte: „Ha, verzähl doch, was treibt se? Isch se im Diensch? So e arms Dingse, so e arms. Noi Vatter net z'hamwe und muß sich so durch d' Welt rundridde . . .“

Sofort schwamm der „Hinterwäldler“ wieder in Mühnung. Und die schwakten, schwakten . . . Uebers Dorf, über die Bärbel, über die Geuernte, wieder über die Bärbel, über den Pfarrer, die Ziegen, und dann nochmal über die Bärbel . . .

Es war kein Ende abzusehen. Als ich dringlicher ward, schnauzte er mich an: „Wenn d' ei'm net alsfort störe tätsch, nord wäre mer scho lang fertig!“

Was blieb mir übrig? Ich ging.

Oben drückte ich mich nervös und verlegen herum. Es war sehr hell, sehr steif, sehr feierlich. Die Bekannten fragten mich alle beunruhigt nach Fährndrich.

In der Nähe des Flügels sah Seine Hoheit. Es sang jetzt eine Altistin von mächtigem Umfang und ebensolcher Tiefe.

Mir ward so bang, so bang, so bang.

Da bemerkte ich den Kapellmeister. Ich ging hastig auf ihn zu — denn soeben brachten Lakaien die Doppelpulte, und die Kammermusiker traten ein, sich tief vor dem Prinzen verneigend.

„Fährndrich sikt unten in der Portiersloge,“ zischelte ich ihm zu, „hat schmutzige Stiefel und ist nicht zu bewegen heraufzukommen.“

Er erbleichte. „Wa—wa—wa—was?!“

Im Nu war er draußen.

Es n  
unbedin  
vor un  
die leer  
jungen

Wil  
engeni  
hen Str  
troch er  
tigen

ängstlic  
war ei  
Spiel,  
sah sich  
der kle  
wärtsta  
tiefer

hote,  
Blöglid  
laut au  
schlecht

Fäh  
flehte  
Quarte  
lernen!

„Seil  
hängt n  
Koller  
inne un  
den er  
verdam

flachel  
Fäh  
Stiefel  
„Noi,  
Strümp  
sein Sp

Wir  
schworen  
„Lieb  
tabelln

„der G  
— ich  
leicht se

„Dein  
„Dbe  
„Niz,  
delte au

gele, ge  
rieht n  
Dränk.  
Spiele.

„Du  
ist dein

Es war ein Bild nicht gerade stillen, aber unbedingt traulichen Familienglücks, das sich vor unsern Augen entrollte, als wir durch die leere Portiersloge in die Wohnung der jungen Schwarzwälderin eintraten.

Wilibald Fährndrich hatte sich des ihn beengenden Fraßs vom Stadtrat und des hohen Kragens entledigt — auf allen Vieren kroch er unter den drei Aeltesten des zukünftigen Bildergaleriekastellans herum, die ängstlich schrien oder vergnügt jauchzten. Es war ein primitives, indes ganz lustiges Spiel, das er sich da ausgedacht hatte. Er sah sich nämlich mit funkelnden Augen in der kleinen Schar um, wie ein Bär vorwärtstappend, und brummte in möglichst tiefem Tone: „Kollerollerolleroll, Gishär hole, Bähn ausreißer, rollerollerolleroll!“ Plötzlich packte er dann eins der Kinder, das laut aufkreischte, und kitzelte es mit seinem schlecht-rasierten Kinn am Hals oder im Nacken.

„Fährndrich, sei doch kein Rindskopf,“ flehte ich ihn an, „oben spielen sie dein Quartett — der Prinz will dich kennen lernen!“

„Heiliger Dunnerschlag, eier Quartett des hängt mer jeh awter schon zum Hals raus! Kollerollerolleroll . . .“ Er hielt plötzlich inne und stürzte auf einen Stiefelzieher los, den er in der Ecke entdeckt hatte. „An die verdammte Stiffel misse runner, Schwere-Nackel noch emol . . .“

„Fährndrich, auf der Stelle ziehst du die Stiefel wieder an!“ schrie ich verzweifelt.

„Noi, grad net, erscht recht net!“ Und auf Strümpfen herumtanzend begann er wieder sein Spiel mit den Kindern.

Wir zankten, baten, schimpften, flehten, schworen, beschworen . . .

„Lieber Herr Fährndrich,“ sagte der Hofkapellmeister endlich wachsvweich und erschöpft, „der Graf hat sich nämlich darauf verlassen — ich habe ihm zugesagt, Sie würden vielleicht selbst etwas spielen!“

„Deine neue Ballade, Alterchen!“ warf ich ein.

„Oder die Giaconna. Was Sie wollen.“

„Nix, nix, nix, nix!“ schrie er und trampelte auf Strümpfen durch die Stube. „Burgese, geb mer bloß was zu trinke, sonst riecht mich der Schlag un ich krieg die Kränk. So e Hoimtück, so e miserabligte. Spiele. Ja, Küche.“

„Du — so nimn doch Vernunft an. Da ist deine Bratsche — ich hab' sie mit her-

kommen lassen . . . Alterchen, liebster bester Freund, du kannst vielleicht Hoforganist werden, Kammermusiker, denk doch an deine Zukunft . . .“

„Will ich denn was von dich? Von dir? Von Jene? Hö? Den Buckel könnt ihr mir lang rutsche mit eierem Hoforganisch! Alle miteinander!“

Nun wandte sich der Hofkapellmeister mit einem kurzen Achselzucken um und ging.

„Und du — kannsch folge. Mei Ruh will ich hawwe. Un wenn jeh nix mer helpe tut, nord werd ich grob. Verstehsch mich?“

Mißzuverstehen gab's da nichts mehr. Ich ging also gleichfalls.

Oben war sehr viel Stimmung vorhanden. Das Scherzo hatte wiederholt werden müssen, sagte man mir. Der letzte Satz mit seiner urwüchsigen Ausgelassenheit brachte die sonst so steife Gesellschaft nun vollends aus dem Häuschen.

Man applaudierte lebhaft — der Prinz selbst gab das Zeichen dazu — und alle Köpfe wandten sich fragend mir zu.

Und gnädig lächelnd winkte der Intendant.

Aber wie er auch winkte mit dem Finger: ich konnte ihm den Komponisten weder tot noch lebendig zur Stelle schaffen.

Der Hofkapellmeister trat leicht geneigt näher.

Während des Gesprächs ward das Antlitz des Grafen immer eifriger.

Ein paar Herren umringten mich, fragten mich aufgereggt, verwundert . . . Ich verstand kein Wort . . . Ich sah im Geist nur immer noch den wackeren Wilibald fragenlos und auf Strümpfen unten in der Kinderstube bei Portiers herumtoben und „Kollerollerolleroll!“ spielen . . .

Um zehn Uhr, früher als sonst, war der Empfang zu Ende.

Im „Krokodil“ begrüßte man mich mit einem hastigen: „Nun, wie steht's?“

Da berichtete ich denn der Wahrheit gemäß.

Der Hofmusikalienhändler bekam sofort Leibschmerzen und mußte einen Grog trinken.

Und anderntags schwirrte ein Gerücht durch die Residenz, das erst ungläubig aufgenommen, dann fichernd weiterkolportiert ward.

Der grobe „Hinterwäldler“, der es ver- schmäht hatte, oben vor dem Hof und dem

Herrn Intendanten zu erscheinen, um Lob, Dank und die Zusage fürstlicher Protektion entgegenzunehmen, hatte unten in der Portiersloge, nachdem die Kinder der Dürgele zu Bett gebracht waren, ein Solokonzert veranstaltet. Ja — hatte die Bratsche an die Bocke genommen und sich alles vom Herzen heruntergespielt, was ihn bei der Erinnerung an die Wärbel, an seine Heimat und den Waldfrieden im Gebirge bewegte.

Als ich in jener Nacht nach allerlei aufgeregten Debatten mit dem Hofmusikalienhändler und dem Kapellmeister nach Hause kam, war mein Freund Fährndrich unter Zurücklassung des stadträtlichen Fracks und der übrigen festlichen Ausstattungsstücke verduftet.

Die Bratsche, die Noten, die berücksichtigte Reisetasche, sowie „den Leiprof, die Strümpfer, die neuen Hempter und die Sacktüchel“ hatte er mitgenommen.

Nach nichts von ihm in der Residenz zurück als das Quartett — und eine gemischte Erinnerung.

Ich trat gleich von der Residenz aus meine erste Redakteurstelle an und machte das Jahr darauf die Reise um die Welt. An die Stätte von Fährndrichs erstem Debüt bin ich nicht mehr zurückgekehrt.

Aber gelegentlich erfuhr ich, daß das Quartett zum eisernen Bestand der Kammermusikabende dort gehörte. Von einem neuen Werke jedoch verlautete nichts. Er schrieb ja nie etwas auf.

Im vorigen Sommer hab' ich Fährndrich wiedergesehen. Nach über zehnjähriger Trennung.

Er war ganz der alte. Gleich als ich ins Dorf kam, hört' ich ihn spielen, ich blieb stehen und lauschte wie damals. Ein Stück, das ich noch nicht kannte.

„Fährndrich, altes Haus, lebst du noch?“

Er tat, als hätten wir uns erst gestern, und zwar in bester Freundschaft verlassen.

„Du, was moinsch, ob mer da jehz in Dur obder in Moll schlische müßt? Ich denk als: in Dur. Ret? Des Klingt sonscht so wehloidig. Geb enol Achtung.“

Seine Augen waren noch dieselben jungen, hellen und frohen. Ein bißel behälteriger war er sonst im ganzen geworden. Er spielte das Stück noch einmal. Eine Romanze. Ein schmerzvolles, leidenschaftlich sich steigernes Stück. Und wie er's spielte. Sein

Tonklang noch inniger, erschien mir auch größer und noch marktiger als damals.

„Mensch — Mensch!“ sagt' ich bloß, als er endet.

„Du, willst moine zwoi Butve sehe?“ fragte er rasch ablenkend.

Natürlich wollt' ich. „So, du bist also verheiratet?“

„Ja freilich.“

„Mit der Wärbel?“

Er lachte. „Erst noch. Mit wem sonscht?“

Sie erkannte mich auch gleich wieder. Hübsch war sie ja noch — sie hatte es in den Augen. Und die beiden Menschen sahen einander mit solch einer Wärme, solch einer stillen Glückseligkeit an... Ich mußte mit ihnen Wein trinken, vespern, die Jungens bewundern. Sie zählten achteinhalb und sechs Jahre und spielten natürlich schon ganz flott Geige.

Als ich weiterzog, winkten sie mir alle vier von Tür und Fenster aus noch so lange fröhlich nach, bis ich den Wald erreicht hatte.

Wundervoller Abendfriede lag über der Landschaft. Hinter Höhenschwand war die Sonne hinabgesunken. Ein Dorfkirchenglöcklein läutete den englischen Gruß.

Ich setzte mich ins Moos und dachte über meine zehn unruhvollen Lehr- und Wanderjahre nach, den heißen Ehrgeiz, der mich oft durch rauhe Lebensstürme hindurchgepeitscht hatte.

Währenddem war Wilibald Fährndrich hier Tag für Tag still zufrieden seiner Kunst nachgegangen, ohne sich um Teufel, Welt und Leben zu kümmern.

Unfern, am Waldrand, hört' ich Bratsche spielen. Das Stück von vorhin.

Fährndrich war's natürlich.

Es klang hier draußen gar nicht mehr kraus und wild. So rührend klang's, so feierlich, so abgeklärt. Er spielte nur für sich. Ganz allein für sich. Aber als ob er ein Parterre von Großen der Welt vor sich hätte.

Als es dunkel ward, zog er wieder heim, eins seiner Motive leise vor sich hinträllernd.

Der Pfarrer hatte einmal geäußert: entweder sei der Fährndrich ein ganz hinüberbrannter Schafskopf — oder er sei ein großer Philosoph.

Ich mußte lächeln, als ich zu Tal schreitend daran zurückdachte.

Wie glücklich er war, der närrische Kauz, unentdeckt und unberühmt.

... Nein, nein, nein, nein, Herr Pfarrer, ein Dummkopf war er wirklich nicht, der Wilibald Fährndrich! ...

ben a  
hierzu  
ner s  
No  
jeres  
wir n  
viel z  
sind,  
und f  
soll u  
sind e  
unter  
friede  
zutret  
M  
Gefah  
nem e  
wie e  
Seiten  
fehlt!  
fehlt!  
tollste  
Stand  
rend  
uns f  
sinnig  
regelt  
sen; g  
disches  
nur e  
kräfte,  
nicht e  
Arbeits  
wir n  
armun  
nach i  
stand  
Ein  
aus d  
diesem  
eigene  
auszu  
rogen  
les f  
aller  
wirker  
Wi  
Lehrm  
einhei  
fähige  
in vie  
für da  
von i  
im hü  
Varie  
Wohl  
den A  
Leben  
sind z  
mer d  
von il  
sa.

## Die Kriegervereine als Pflanzstätten vaterländischen Fühlens und Denkens.

Von Geh. Reg.-Rat Dr. Westphal.

Die Aufgabe, unser Volk wieder zum Glauben an seine Zukunft, und zur Voraussetzung hierzu, zur einheitlichen Zusammenfassung seiner Kraft zu bringen, ist groß und schwer.

Noch vermögen wir den ganzen Umfang unseres Unglücks nicht zu übersehen, noch wissen wir nicht, was uns alles bevorsteht wird. So viel zeigt sich aber, daß die Feinde darin einig sind, uns möglichst vollständig niederzuhalten und für die Zukunft zu knebeln. Das Rückgrat soll uns völlig gebrochen werden. Die Feinde sind einig in dieser Vernichtungsabsicht, einig unter dem heuchlerischen Zeichen, für Völkerrfrieden, Gerechtigkeit, Kultur, Zivilisation einzutreten.

Man sollte meinen, daß dieser ungeheuren Gefahr gegenüber das deutsche Volk sich zu einem einzigen Körper verschmelzen, daß es sich wie ein Fagel zusammenrollen und nach allen Seiten seine Stacheln zeigen würde. Weit gefehlt! Die alte deutsche Uneinigkeit treibt die tollsten Blüten. Stamm steht gegen Stamm, Stand gegen Stand, Partei gegen Partei. Während die Feinde noch die Hungerpeitsche über uns schwingen, verhindern andauernde wahnsinnige Arbeitseinstellungen die Aufnahme geregelter Arbeit. Völlige Verblendung der Massen, zu unserer Schmach genährt durch ausländisches Geld, verhindert die Einsicht dafür, daß nur einmütige Zusammenarbeit aller Volkskräfte, aller Stände uns retten kann, wenn nicht alles zerstört werden soll, was die fleißige Arbeit von Jahrhunderten aufgebaut hat, wenn wir nicht versinken sollen in vollständige Verarmung, in eine Not, gegen die die Zustände nach dem Dreißigjährigen Kriege noch Wohlstand waren.

Eine umfassende Arbeit muß einsetzen, um aus diesem Kampfe aller gegen alle, um aus diesem Wüten des deutschen Volkes gegen sein eigenes Fleisch und Blut, gegen sich selbst herauszukommen. Das Gefühl muß im Volke erzwungen werden, daß alle Söhne desselben Volkes sind und zusammengehören, daß die Arbeit aller Stände gleichwertig ist und zusammenwirken muß zum Wohle der Gesamtheit.

Wir haben bereits gesagt, daß die bernenfene Lehrmeister für diese Erziehung des Volkes zu einheitlichem Fühlen und Arbeiten seine wehrfähigen Söhne sein müssen. Warum? Weil sie in vierjährigem harten Kriegsdienste einmütig für das Vaterland gekämpft haben und daher von ihnen erwartet werden darf, daß sie auch im bürgerlichen Beruf über alle Berufs- und Parteiunterschiede hinweg des Vaterlandes Wohl im Auge haben werden. Abgesehen von den Millionen alter Soldaten, die über das Lebensalter des Kriegsdienstes hinaus waren, sind zurzeit etwa 8 Millionen Kriegsteilnehmer des jetzigen Krieges vorhanden. Ein Teil von ihnen, hoffentlich ein geringer, kommt lei-

der nicht in Betracht; sie haben das Vaterland durch Treubruch und übles Verhalten geschändet. Die große Mehrzahl aber ist gesunden vaterländischen Sinnes; das hat der Rückmarsch der Frontarmeen in die Heimat gezeigt und das zeigt das Verhalten der jetzigen Regimentsstruppen, die trotz aller Beschimpfungen und Bitternisse treu zum Dienste für des Vaterlandes und des Volkes Wohl bereit sind. Wenn diese Millionen sich zusammenschließen zu hingebender vaterländischer Arbeit, wenn von ihnen ausgehend vaterländischer Geist und treue Liebe zum Volke ausgebreitet und in die jungen heranwachsenden Geschlechter hineingetragen wird, dann wird es mit unserem Volke sicher wieder aufwärts gehen.

Eine solche Organisation der alten Soldaten hat vor dem Kriege bereits bestanden und in nationaler Beziehung viel geleistet; sie besteht noch, sie ist überzeugt von der Größe und Wichtigkeit ihrer vaterländischen Aufgaben und ist bereit, sie auf sich zu nehmen, es ist die große Kriegervereins-Organisation.

Die Kriegervereins-Organisation hatte in den jetzt fast 50 Jahren ihres Bestehens schon vor dem Kriege als ihre wichtigste Aufgabe die Pflege der Vaterlandsliebe auf ihre Fahne geschrieben. Der Geist begeisterter Hingabe an das Vaterland, mit dem unsere Heere im August 1914 in den Kampf zogen, ist nicht zum kleinsten Teil das Ergebnis der Arbeit der Kriegervereine. Vor dem Kriege war für den größten Teil des deutschen Volkes Vaterlandsliebe untrennbar verbunden mit monarchischer Gesinnung. Diese haben die Kriegervereine daher ganz besonders gepflegt, und sie sind dadurch in scharfen Gegensatz zur Sozialdemokratie gekommen. Als die sozialdemokratische Partei zu Beginn des Krieges ihre bisherige Haltung zum Vaterlande änderte und sich zur Treue zum nationalen Staate bekannte, da haben auch die Kriegervereine sofort ihre Stellung zur Sozialdemokratie einer Veränderung unterzogen. Schon im Mai 1915 hat die Kriegervereins-Organisation beschlossen, künftig auch Sozialdemokraten in die Kriegervereine aufzunehmen. Damit war der Zwiespalt geschwunden, der die ehemaligen Soldaten, welche der Sozialdemokratie Folge leisteten, von ihren Kameraden trennte. Es blieb die Forderung monarchischer Gesinnung als Voraussetzung des Eintritts in einen Kriegerverein; dies mußte der Kriegervereins-Organisation ihrer ganzen Entstehung und Geschichte nach als Voraussetzung bleiben. Die Revolution hat hierunter einen scharfen Trennungstrieb gemacht. Kaiser und Bundesfürsten haben des Thrones enttagt, haben ihre Getreuen des Treueides entbunden, die Monarchie ist geschwunden. Geblieben aber ist das Vaterland und das Volk, geblieben die Pflicht, für des Vaterlandes und des Volkes

Wohl einzustehen. Ueber der Monarchie steht das Wohl der Gesamtheit des Volkes. Im Interesse des Volkes hat sich daher die Kriegervereins-Organisation entschlossen auf den Boden der gegebenen Tatsachen gestellt und ihre Bereitschaft erklärt, für Ordnung und Volkswohl auch unter der neuen Volksregierung einzutreten und auf dem Boden der Verfassung, die von der hierzu berufenen Nationalversammlung dem Deutschen Reiche gegeben werden wird, für das Vaterland zu arbeiten. — Von gegnerischer Seite wird hierüber gehöhnt. „Seht diese Hurratrioten“, heißt es, „nun stellt sich heraus, was ihre monarchische Gesinnung, was ihre Fürstentreue wert war! Der Sturm der Revolution hat ihre Gesinnung über Nacht gewandelt!“ Davon kann keine Rede sein. Die Kriegervereinsmitglieder sind aber viel zu vaterlandsliebend, um Zwietracht in das Volk hineinzutragen. Unser Unglück ist groß genug. Retten und helfen kann uns nur ein einiges Zusammenstehen, und deshalb tritt die Kriegervereins-Organisation fest auf den Boden der gegebenen Tatsachen. Deshalb sind die Kriegervereine arbeits- und hilfsbereit zum Wiederaufbau des Vaterlandes im Sinne der neuen staatlichen Verhältnisse.

Zu diesem Wiederaufbau gehört der feste Glaube an einen wiederkehrenden Aufschwung, an ein Wiederaufleben der gesunden Kraft unseres Volkes unter der Voraussetzung unverdrossener Arbeit aller Berufsstände. Die Kriegervereins-Organisation rüstet sich, diesen Glauben zu nähren und zu stärken.

Wer aufbauen will, muß zunächst den Bauplatz herrichten, und die Fundamente legen. Der Bauplatz, auf dem der neue deutsche Volksstaat aufgebaut werden soll, sieht trostlos und wüst aus; er ist bedeckt mit den Trümmern des niedergebroschenen stolzen Deutschen Reiches. Der Bauplatz muß aufgeräumt und ein neues Fundament muß gelegt werden. Dies Fundament muß heißen: Glaube und Vertrauen des Volkes zu sich und seiner Kraft. Beides ist tief gesunken und muß aus den Trümmern ausgegraben und wieder aufgerichtet werden. Es ist unmöglich, daß ein Volk, wie das deutsche, das so ungebauer viel geleistet hat, das in vier Kriegsjahren der ganzen bewohnten Erde bis zuletzt widerstanden hat, seine Kraft gänzlich verloren haben sollte. Die Besinnung auf sich selbst, Glaube an sich und Vertrauen auf sich werden wiederkehren. Das wird am besten dadurch geschehen, wenn dem Volke ein Spiegel seiner großen Vergangenheit und seiner Kulturleistungen vorgehalten wird. Der Stolz auf die Vergangenheit muß das Fundament sein, aus dem der neue Bau ersteht. Eine umfassende Aufklärungsarbeit muß daher einsetzen, um Lust und Liebe zu neuem Schaffen erwecken zu lassen.

Diese Aufklärungsarbeit muß in alle Schichten unseres Volkes hinein die Kenntnis seiner glorreichen Geschichte tragen, der politischen wie der kulturellen seiner Großtaten, wie seiner Verfehlungen. Aus seinen Verfehlungen soll das Volk lernen, und aus

seinen Großtaten die Kraft zu neuen Taten schöpfen. Auf kulturellem Gebiete muß dem Volke gezeigt werden, was deutsche Kunst und Wissenschaft für die Welt bedeutet haben, wie unsere Schulen Muster und Beispiele für andere Völker waren, was wir in Handel und Industrie, in der Technik, in der Landwirtschaft geleistet haben, wie wir auf vielen Gebieten allen anderen Völkern voraus waren und auf manchen bahnbrechend und führend vorangegangen sind. Hieran anschließend wird Aufklärung und Verständnis über die nunmehr einsetzende Gemeinwirtschaft im Volke zu verbreiten sein; es muß gelehrt und begründet werden, daß von der Gemeinwirtschaft großer Wirtschaftsbetriebe, von der Ersetzung der Privatwirtschaft durch die Gemeinwirtschaft nur dann Erfolge zu erwarten sind, wenn jeder Einzelne seine Pflicht tut und fleißig arbeitet; es muß gezeigt werden, daß Gemeinwirtschaft erst recht von jedem Einzelnen Pflichterfüllung verlangt, daß die Lehren der Volkswissenschaften und Kommunisten von einem paradiesischen Leben ohne Arbeit gemeingefährliche Hirngespinnste sind. — Die Lehren unserer politischen Geschichte, d. h. der Geschichte deutscher Staatenbildung und Staatenlebens, in das Volk hineinzutragen, ist besonders notwendig. Der Vergleich mit der Geschichte anderer Völker wird den Unterschied in der Kraftleistung zeigen zwischen Völkern, die einheitlich national zusammengefaßt und von einheitlichem Nationalgefühl getragen werden, und solchen, die in sich zerstückelt sind. England, Frankreich, neuerdings Nordamerika geben lehrreiche Beispiele für uns ab; sie sind einheitliche Nationen, haben einheitliche Ziele, und der Erfolg liegt auf der Hand. Wir Deutsche sind ein Bündel von Stämmen und haben immer nur ein Stammesleben geführt. Wenn die Not oder ein starker Arm uns zur Einigkeit zwang, haben wir viel geleistet; wenn es uns eine Zeitlang gut ging, versielen wir wieder in Stammeshader und hatten die Nachteile zu tragen. Die Erkenntnis hiervon muß endlich einmal das ganze Volk durchdringen und es zu einer einheitlich deutsch fühlenden und denkenden Nation zusammenschmieden. — Die Aufklärungsarbeit darf sodann auch nicht die kriegerischen Großtaten unseres Volkes vergessen. Wahrlich nicht, um zum Kriege zu heken! Unser deutsches Volk ist friedlich gesinnt und greift zum Schwert nur in der Not der Verteidigung. Die Greuel des letzten Krieges sind auch groß genug, um den Wunsch nach dauernd friedlicher Arbeit dem Volke dringend ins Herz zu schreiben. Erbärmlich aber ein Volk, das seiner Helden vergäße! Die Waffentaten der friderizianischen Armee im siebenjährigen Kriege, Preußens Erhebung 1813/15, Aldeutschlands Siege 1870/71, die unvergleichlichen Leistungen von Armee und Marine im letzten großen Kriege müssen im Volke wacherhalten werden. Erbärmlich das Volk, das einen Pottow-Vorbed und seine Helden hervorgebracht hat und ihrer Taten jemals vergäße! Auch im Frieden werden in Zeiten der Not Männer-

leistung  
hervor  
kriegs  
dazu  
Waffe  
ser tu  
die zu  
zu de  
kläru  
eignet  
Sie ist  
geglic  
die vo  
sich v  
menh  
dieser  
tuge  
Endzi  
Volk  
zu er  
e in e  
ziehen  
Bayer  
nur  
bleibe  
Di  
gerver  
Hinter  
keit,  
Pfli  
Die  
Krieg  
und  
all  
und d  
nen  
nur  
Groß  
der h  
auf  
aufzu  
Krieg  
ihren  
jährli  
könne  
Kame  
sie un  
ziehung  
für  
Notsta  
Ueber  
den a  
teleg  
terität  
In d  
haben  
blie  
den  
den  
Sterb  
unkos  
zunge  
Mark  
Mark  
nen  
nordd  
legun  
Grund

leistungen und Heldentaten verlangt. Um sie hervorbringen zu können, muß jedes Volk sich kriegstüchtig und waffenfähig erhalten, und dazu gehört, daß es die Erinnerung an seine Waffentaten pflegt. Wer könnte dies aber besser tun und wer wäre mehr dazu berufen, als die Kriegervereine? Nicht nur hierzu, sondern zu der gesamten, vorstehend geschilderten Aufklärungsarbeit ist keine Organisation mehr geeignet als die Kriegervereine-Organisation. Sie ist organisch und fest über das ganze Reich gegliedert. Wenn die 32 000 Kriegervereine, die vor dem Kriege bestanden, und deren Zahl sich voraussichtlich vermehren wird, fest zusammenhalten und sich nach zielbewußtem Plane dieser Aufklärung annehmen, wird eine gewaltige Arbeit geleistet werden zu dem großen Endziele, unser Volk wieder aufzurichten, das Volk zu gemeinsamer freudiger Friedensarbeit zu ermuntern, und es zur Einheitslichkeit, zu einer und ungeteilten Nation zu erziehen. Wir werden nicht mehr Preußen, Bayern, Sachsen und Schwaben sein, sondern nur Deutsche, und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Die ideelle und kulturelle Tätigkeit der Kriegervereine-Organisation findet einen starken Hinterhalt in demjenigen Teile ihrer Tätigkeit, der aus den Kameradschaftlichen Pflichten ihrer Mitglieder erwachsen ist. Die Pflege der Kameradschaft hat die Kriegervereine dazu geführt, Wohlfahrts- und Unterstützungseinrichtungen aller Art für ihre bedürftigen Mitglieder und deren Angehörige zu schaffen. Aus kleinen Anfängen heraus, ganz aus eigener Kraft, nur mit den geringen, noch Fennigen und Groschen zählenden Beiträgen ihrer Mitglieder haben die Kriegervereine große Leistungen auf dem Gebiete des Unterstützungswezens aufzuweisen. In den letzten Jahren vor dem Kriege haben die deutschen Kriegervereine aus ihren Vereins- und Verbandskassen im ganzen jährlich rund 7 Millionen insgesamt zahlen können. Sie haben Unterstützungskassen für Kameraden und für deren Witwen geschaffen, sie unterhalten Waisenhäuser und zahlen Erziehungsbeihilfen für bedürftige Kriegswaisen. Für allgemeine Notfälle bestehen besondere Notstandsfonds; als im Jahre 1903 die großen Uberschwemmungen in Schlesien waren, wurden am Tage nach der Katastrophe 30 000 Mark telegraphisch angewiesen; es war die erste Unterstützung, die den Betroffenen zuteil wurde. In den letzten fünf Jahren vor dem Kriege haben die Kriegervereine für ihre Hinterbliebenen-Fürsorge vorausgabt aus den Vereinskassen 8 165 914 Mark an Sterbegeldern, 4 143 097 Mark an Begräbnisunkosten, 1 755 000 Mark an Witwenunterstützungen; aus den Verbandskassen 926 466 Mark an Witwenunterstützungen und 1 395 651 Mark für Waisenspflege, im ganzen 16 386 128 Mark, durchschnittlich jährlich rund 3 1/2 Millionen Mark. In den fünf Waisenhäusern der norddeutschen Kriegervereine, mit einer Belegungstärke von 554 Kindern, herrscht der Grundsatz: „Freie Bahn dem Tüchtigen.“ Kin-

der mit guten Anlagen werden mit großen Opfern zu gehobenen Berufen ausgebildet. Die Kriegserfordernisse haben große Anforderungen an die Wohlfahrtstätigkeit der Kriegervereine gestellt. Die dabeimgebliebenen älteren Mitglieder haben sich in den Dienst des Roten Kreuzes und der Verwundeten- und Kriegsbeschädigtenpflege gestellt; die Familien der einberufenen Kameraden wurden unterstützt; in die Waisenhäuser wurden 100 Kriegswaisen aufgenommen; an Liebesgaben für eingezogene Kameraden, für die Truppen sind schätzungsweise — eine genaue Statistik liegt noch nicht vor — seitens der Kriegervereine während des Krieges rund 30 Millionen ausgegeben worden. Als die großen behördlichen Organisationen der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen und der amtlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge entstanden, meldeten sich die Kriegervereine zur Mitarbeit, und sie sind in die gegenwärtig reichsgesetzlich geregelte Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge eingegliedert. — Für die bedürftigen Kriegsteilnehmer, die, ohne kriegsbeschädigt zu sein, nach dem Kriege durch Alter, Krankheit oder andere Ursachen bedürftig werden, hat die Kriegervereine-Organisation den Reichs-Krieger-Dank geschaffen. Er soll nicht eine bloße Einrichtung der Kriegervereine sein; nach seiner Satzung ist der Reichs-Krieger-Dank eine völlig unparteiische Organisation. In seiner Verwaltung sollen nicht nur die Kriegervereine teilnehmen, sondern auch Arbeitnehmer- und Arbeitgeber-Verbände, sowie Mitglieder sozialer Einrichtungen aller Art. Der Reichs-Krieger-Dank gliedert sich in eine Reichszentrale und in Landesverbände mit ihren Unterverbänden; er ist mit seinem Aufbau noch nicht fertig und kann deshalb zurzeit seine Unterstützungstätigkeit noch nicht aufnehmen, weil er während der Kriegszeit mit Rücksicht auf andere dringendere Kriegsaufgaben die Genehmigung zu öffentlichen Sammlungen nicht erhielt und weil die gegenwärtige Zeit ungünstig für die Sammlung von Geldern ist; sobald die Zeiten ruhiger und sicherer werden, wird der Reichs-Krieger-Dank seine Tätigkeit energisch aufnehmen. — Die Kriegervereine rüsten sich endlich zurzeit, um ihre wirtschaftlichen Einrichtungen zu erweitern durch Bildung von Genossenschaften aller Art, Kriegerheimstätten-Genossenschaften, Einkaufsvereinigungen u. a., durch Einrichtung von Beratungsstellen und durch Vertretung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen bei den Behörden. Diese ganz kurze Schilderung der umfassenden wirtschaftlichen und unterstützenden Tätigkeit der Kriegervereine-Organisation liefert den Beweis, daß sie der gegebene Boden ist, auf dem die Wohlhabenden zum Besten der wenig Begüterten wirken können und auf dem sie einen starken Rückhalt in der Not haben; sie liefert ferner den Beweis, daß von den Kriegervereinen aus am besten die Aufklärungsarbeit in das Volk getragen werden kann, die zum Wiederaufbau und zur Wiedererhaltung eines einheitlich fühlenden Volkes notwendig ist.

Voraussetzung ist der Zusammenschluß aller vaterländisch empfindenden ehemaligen Soldaten, insbesondere aller Kriegsteilnehmer, in den Kriegervereinen. Den festen Rahmen hierzu besitzt die Kriegervereins-Organisation. In jedem Bundesstaat des Reiches besteht ein Landesverband; jeder Landesverband ist den staatlichen Verwaltungseinheiten entsprechend in Unterverbände geteilt; in jeder Stadt, in jedem Ort, bis ins kleinste Dorf hinein, bestehen Kriegervereine. Es kommt darauf an, daß nunmehr alle Kriegsteilnehmer Mitglieder der Kriegervereine werden und in ihnen für des Vaterlandes Wohl arbeiten. Hiergegen machen sich zurzeit Widerstände geltend.

Planmäßig ist in den Frontarmeen Abneigung gegen die Kriegervereine unter den Kriegsteilnehmern verbreitet worden. Für unangenehme dienstliche Erfahrungen, für Nichtbeförderung oder Nichtauszeichnung wird der Kriegerbund verantwortlich gemacht, als ob er Einfluß auf militärische Dinge nehmen könnte. Man wirft den Kriegervereinen vor, daß sie nur Soldatenspielererei getrieben hätten, und vergißt hinzu zufügen, daß das militärische Auftreten bei Festen die Freude der Vereine gewesen ist, zu der sie sich drängten, und daß die militärischen Zeichenparaden der Kriegervereine der Stolz des Mitgliedes bei Lebzeiten, und für die Hinterbliebenen Trost und Balsam sind. Man höhnt über Rekrutengehorsam in den Kriegervereinen und weiß sehr wohl, daß davon nie die Rede war. Man spricht über die hohen Beiträge der Vereine an ihre Organisation, sagt aber nicht, daß andere Organisationen das Zehnfache von den Beiträgen der Kriegervereine erheben, ohne dasselbe zu leisten. Man wirft den Kriegervereinen politischen Druck auf ihre Mitglieder vor und weiß recht gut, daß dies eine dicke Lüge ist. Auch der

Borwurf wird laut, daß die Kriegervereine im Kriege nichts für die Kriegsbeschädigten getan hätten; wir haben diese Unwahrheit oben durch Zahlen widerlegt. In letzter Zeit wird, nach dem Fortfall der Monarchie, den Kriegervereinen die Daseinsberechtigung abgesprochen, und man übersteht geflissentlich, daß die Pflege der Vaterlandsliebe ihnen als wichtige Aufgabe geblieben ist. Immerhin, von Verleumdungen bleibt immer etwas hängen. Es ist

nicht zu leugnen, daß gegenwärtig eine gewisse Abneigung unter den Kriegsteilnehmern herrscht, in die Kriegervereine einzutreten. Nun, das wird nicht andauern. Erfreulicherweise zeigt sich an vielen Orten, da, wo die Vereinsvorstände rüchrig arbeiten, schon das Gegenteil. Die Kriegsteilnehmer haben jahrelang im Felde gestanden, wollen zunächst einmal für sich leben und wieder festen Fuß im Beruf fassen; der Unmut und die Trauer über die zeitigen Verhältnisse im Vaterlande kommen hinzu. Wenn wieder Ruhe im Lande herrscht, wird die Bestimmung kommen, das Verlangen, mit den Kameraden die Kriegserinnerungen zu pflegen; besonders aber wird nach und nach unter den ruhigen und besonnenen Kameraden die Ueberzeugung kommen, was die Kriegervereine für die Zukunft des Vaterlandes bedeuten, und sie werden hierbei mithelfen wollen.

Von größerer Bedeutung für die Zukunft der Kriegervereine und daher für ihre vaterländische Arbeit ist das Entstehen von anderen Vereinigungen der Kriegsteilnehmer neben ihnen. Vor dem Kriege war die Kriegervereins-Organisation, der Knyffhäuser-Bund mit seinen Landes-Kriegerverbänden, die einzige Vereinigung ehemaliger Soldaten. In den letzten beiden Jahren sind mehrere andere Vereinigungen ehemaliger Soldaten entstanden, und alle wollen, entweder nur die Kriegsbeschä-



Der Fallschirm hat während des Weltkrieges manchem braven Luftschiffer und Flieger das Leben gerettet. Durch planmäßige Verbesserung unter Zugrundelegung aller praktischer Erfahrungen erreichte die Kriegsindustrie mit ihren Erzeugnissen große Sicherheit. Versuche mit Fallschirmen sind schon vor vielen Jahrhunderten angestellt worden. Obenstehende Zeichnung stammt von Leonardo Da Vinci (geb. 1452), der sich eingehend mit dem Studium des Vogelflugs und mit der Herstellung künstlicher Flugapparate beschäftigt hat. Unter den Skizzen dieses berühmten Künstlers befinden sich Hunderte von Aufzeichnungen über das mechanische Fliegen. Außerdem ist von ihm ein Heft: „Ueber den Vogelflug“ bekannt. Seine Arbeiten gerieten aber bald in Vergessenheit. 1617 veröffentlichte ein italienischer Gelehrter ein Buch über den Fallschirm, was nicht verhinderte, daß dieses Flughilfsmittel 1783 wieder als etwas ganz Neues entdeckt wurde.

digten  
haupt  
geföh  
einige  
sation  
stärkst  
kräftig  
fung  
gegrü  
schä d  
(K u t  
gliche  
tet.  
gen s  
Grup  
de u t  
K r i e  
b a n t  
ten,  
nicht  
Leben  
kannt  
Krieg  
Inter  
namt  
nach  
die G  
bände  
des,  
K r i e  
sch e  
w i r t  
sch e  
s i g);  
ben; k  
bekan  
Münd  
Krieg  
zwiseh  
versch  
begrüß  
blinde  
lichen  
nimmt  
Die  
sens z  
Beichl  
häuser  
geordn  
festgel  
sation  
ten, de  
tigen  
Ausna  
sie hat  
bisher  
Reichs  
digten  
beiten  
legten  
Kriegs  
Militä  
versor  
tun, se  
len, s  
m. St.

bigten, oder auch die Kriegsteilnehmer überhaupt, im ganzen Reich zu sich sammeln. Abgesehen von einigen kleineren örtlichen Vereinigungen heben sich aus den neuen Organisationen drei Hauptgruppen heraus. Die stärkste ist der aus der Mitte der sozialdemokratischen Partei und unter tätiger Mitwirkung der sozialdemokratischen Gewerkschaften gegründete Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer (Kuttner-Bund), der zurzeit 150 000 Mitglieder umfassen soll und sich ständig ausbreitet. Als es offen zutage trat, daß die mächtigsten sozialdemokratischen Gewerkschaften hinter dem Reichsbunde standen, rief dies eine zweite Gruppe hervor, den Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer (Behrens-Verband), der von den christlichen Gewerkschaften, den Dirich-Dunderischen und anderen nichtsozialdemokratischen Gewerkschaften ins Leben gerufen ist; seine Stärke ist nicht bekannt. Die dritte Gruppe besteht nur aus Kriegsbeschädigten und will sich nur mit deren Interessen befassen; sie wurde von dem sogenannten Essener Verband begründet, der sich nach kurzer Zeit spaltete; gegenwärtig besteht die Gruppe der reinen Kriegsbeschädigtenverbände aus der Fortsetzung des Essener Verbandes, dem Wirtschaftlichen Verband Kriegsbeschädigter für das Deutsche Reich (Sitz Cassel) und der Freien Wirtschaftlichen Vereinigung deutscher Kriegsbeschädigten (Sitz Leipzig); letztere soll zurzeit 80 000 Mitglieder haben; die Stärke des Casseler Verbandes ist unbekannt. Außer diesen drei Gruppen war in München der sogenannte Münchener Bund der Kriegsbeschädigten entstanden; er hat sich inzwischen mit unserem Bayerischen Kriegerbunde verschmolzen, was als erfreuliche Lösung zu begrüßen ist. Schließlich sei noch der Bund erblindeter Krieger genannt, der aus begreiflichen Gründen eine besondere Stellung einnimmt.

Die Stellungnahme des Kriegervereinswesens zu diesen neuen Organisationen ist durch Beschlüsse der Vertreterversammlung des Kriegerhäuser-Bundes und durch den vorjährigen Abgeordnetentag des Deutschen Kriegerbundes festgelegt worden. Die Kriegervereins-Organisation will im Interesse der Kriegsbeschädigten, der Kriegshinterbliebenen und der bedürftigen Kriegsteilnehmer mit ihnen allen ohne Ausnahme kameradschaftlich zusammenarbeiten; sie hat auch mit ihnen einmütig gearbeitet im bisherigen Kriegsbeschädigten-Ausschuß des Reichsausschusses der amtlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge und wird weiter mit ihnen arbeiten in den nunmehr reichsgesetzlich festgelegten Organen der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge, sowie im Reichsmilitärverorgungsgericht und in den Militärverorgungsgerichten; sie kann dies aber nur tun, soweit sie sich nicht politisch betätigen wollen. Dies hat sich leider schon bemerkbar gemacht.

Das gilt zunächst von dem obengenannten Reichsbund. Er ist, wie bereits erwähnt, aus der Mitte der sozialdemokratischen Partei heraus gegründet mit der ausgesprochenen Absicht, die Kriegsteilnehmer vom Eintritt in die Kriegervereine abzuhalten. Der Reichsbund hat zwar in seiner Satzung politische Neutralität festgelegt, seine Führer behaupten auch, politisch neutral zu sein, aber die ganze Art seiner Betätigung spricht für das Gegenteil; bezeichnend dafür ist der Ausspruch eines seiner Führer in einer der letzten Nummern der Verbandszeitung, daß Kriegsteilnehmer, die unter dem Einflusse des Reichsbundes gestanden hätten, nicht mehr in einen Kriegerverein gingen und für „reaktionäre Politik“ nicht mehr zu haben wären. — Eine ausgesprochen parteipolitisch wirkende Vereinigung von Kriegsteilnehmern ist dann der vor wenigen Monaten entstandene christlich-demokratische Soldatenbund Deutschlands. Dieser Bund wollte nach seiner ersten Neuzugung die Sozialdemokratie bekämpfen und sich hinter die sämtlichen bürgerlichen Parteien stellen; er schien dann unter weltlichem Einfluß zu stehen — und hat wohl auch noch seine Beziehungen dorthin — und ist schließlich zu einem Soldatenbunde der christlich-demokratischen Volkspartei geworden; ausgenommen werden nur Mitglieder, welche dieser Partei angehören. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Politik, insbesondere Parteipolitik, und Vereinigungen ehemaliger Soldatenwiderprüche sind, die sich nicht vereinigen lassen. Wie die Soldaten in der Truppe nebeneinander stehen, unabhängig davon, welcher politischen Partei sie angehören, so muß es auch in ihren Vereinigungen sein. Politische Soldatenvereine sind ein Unding; sie haben uns in unserm unseligen Parteiwirrwarr gerade noch gefehlt.

Die Kriegervereins-Organisation wendet sich von solchen Parteibestrebungen ab. Sie will gern mit allen neben ihr entstandenen Vereinigungen der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer brüderlich und kameradschaftlich zusammenarbeiten; sie ist auch bereit, den einzelnen Ortsgruppen dieser Verbände ihre Tore zu öffnen und ihnen Anteil an ihren Unterstützungseinrichtungen zu geben. Auf politische Sonderbestrebungen kann sich aber das Kriegervereinswesen nicht einlassen. Die Kriegervereins-Organisation strebt danach, der Vereinigungspunkt für alle ehemaligen Soldaten und Kriegsteilnehmer zu sein, unabhängig und frei von Parteipolitik, ausschließlich auf dem Boden vaterländischer Arbeit. Je mehr dies der Kriegervereins-Organisation gelingt, desto mehr wird sie im Sinne der vorstehenden Ausführungen wirken können an dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes, an der Wiedererfarung unseres Volkes, desto mehr wird die Kriegervereinsorganisation sein eine Pflanzstätte vaterländischen Fühlens und Denkens.



## ❖ ❖ Der Friede von Agrypsiszki. \*) ❖ ❖

Von Wilhelm Lacroix.

Drei Pfälzer Landstürmer saßen an einem Dezemberabend des Jahres 1918 träumend und qualmend in ihrem polnischen Quartier. Sie bildeten die Besatzung dieses Judenstädtchens, hatten die Polizeigewalt zu üben und waren eigentlich ein Dreschkommando, und dazu eigneten sie sich als Pfälzer auch ganz besonders; denn Dreschen, sowohl mit der Hand als auch mit dem Munde — oder sagen wir auf gut Pfälzisch: mit dem Maul — ist eine anerkannte Fertigkeit des Pfälzers. Den Befehl führte ein Gefreiter, und die zwei andern fügten sich ihm auch, so weit dies ihr Pfälzertum zuließ. Allabendlich gab es ein ordentliches Dreschen mit dem Maul, wenn der Dienst für den folgenden Tag besprochen und verteilt wurde. Jeder legte sich am Ende aufs Stroh mit dem festen Vorsatz, am andern Tag das Uebertragene nicht auszuführen, sondern das zu tun, was der andere zugeteilt bekommen hatte. Am Morgen aber tat jeder stillschweigend den zugewiesenen Dienst; denn die Streiterei am Abend war gar kein Streit gewesen, sondern eine Entlastung des heimwehbedrückten Pfälzer Gemüts.

Also, sie saßen, träumten und qualmten. Draußen pfiß der Wind; es schneite und taute ein wenig; kurz, es war ein Sauwetter. Der Streit über die Dienstverteilung, d. h. die Unterhaltung, war zu Ende, und der bekannte Engel schwebte einen Augenblick lang durch den düstern Raum, den eine polnische Kerze mit einem Rembrandtschen Hell Dunkel erfüllte. Von diesen polnischen Kerzen wäre auch manches zu erzählen: sie sehen aus wie die Sprühkerzen am Weihnachtsbaum und sprühen auch ab und zu, wobei der ganze Raum in ein mystisches Dunkel versinkt. Landsturmann Jakob hatte gemeint, als er die erste Kerze anzündete und sie so pfusete wie eine böse Katze: „Des sinn am End vun denne Spionelich'er, wo explodiere dun, wann ma se anschdeckt.“ Das Anzünden verlangt für etwa 3 Pfg. Streichhölzer. Brennen sie, so verbreiten sie, wie gesagt, ein Rembrandtsches, geheimnis-

\*) Aus dem Heidelberger Soldatenbüchlein neue Folge als Weihnachtsgabe 1918 herausgegeben vom Roten Kreuz Heidelberg.

volles Flimmern, wobei man zwar nicht lesen, aber immerhin sein eigenes Dasein auch sehen, nicht bloß fühlen kann, und das ist einem Landstürmer im fernen Poladenland nötig, sonst käme er sich zuletzt selbst wie geträumt vor.

Also, sie saßen, träumten und qualmten und wurden im Qualmen von der polnischen Kerze unterstützt. Es war beinahe wie daheim; man wartete nur noch auf das letzte Pfussten der Kerze, um dann aufs Stroh zu sinken. Dieser Augenblick war da; die Kerze hatte ausgepfusset; es war dunkel; aber man konnte nicht aufs Stroh sinken; denn es eignete sich etwas: Draußen ertönte Gepatsche, darauf Gepolter, und Peter sagte: „Des is de Volezeidiener. Was is dann do widder los?“ Der „Volezeidiener“ trat auch wirklich ein und fragte durch das Dunkel: „Wo is Kommandant?“ Gefreiter Philipp, der Kommandant, zündete zuerst mit dem üblichen Kostenaufwand von 3 Pfg. eine polnische Kerze an, und nun sah man auch den „Volezeidiener“.

Mit diesem hatte es folgende Bewandnis: Man kann Pfälzern nicht zumuten, daß sie Polnisch sprechen. Da man aber als Polizei mit den Menschen zu verhandeln hat und auch sonst mit ihnen sprechen mußte, und da man eines Boten bedurfte und eines ortskundigen Mannes, so hatte man einen Juden, den Schuhmacher, zum Polizeidiener ernannt. Die polnischen Juden sprechen ja alle eine Art Deutsch. Der Gefreite-Kommandant hatte ihm ein Seitengewehr um und ein Kussengewehr ohne Schloß angehängt. „Vor den is die Flint gut genuch“, hatte der Jakob gesagt; denn auf die plumphen Kussengewehre sah jeder Landstürmer mit unsäglicher Verachtung herab, auf diese Schießprügel, die stets etliche Meter an dem betreffenden Hasen vorbei trafen.

Der Polizeidiener stand nun in Rembrandtbeleuchtung da und war sehenswert: Er hatte einen Hasenpelz auf dem Kopfe, einen Schafspelz am Leibe und einen selbstgewachsenen Pelz im Gesicht, war dick verschneit und glich dem, was man in der Pfalz einen „Belzniggel“ nennt, und das paßte ja auch; denn es war um die Risolouszeit. Die

Polizei  
in W  
hat ge  
nit?“  
Augen  
Stun  
Seelen  
Steine  
Hohn,  
nur i  
gegom  
sagt;  
fragen  
End  
valleic  
prophe  
nat w  
wehre  
durch  
sahen  
etliche  
der M  
meiste  
Dieser  
„Is d  
geschne  
sehr i  
so lan

Mit  
sich fe  
in Be  
Sache  
Haupt  
sücht  
Friede  
in ma  
in die  
nichts  
geford  
immer  
füllte  
Schen  
Schrie;  
sich.  
schöne  
füllid  
Männ  
den L  
spiken  
ließen  
tanzte  
sang:  
trauer  
zu di

Polizei war sehr aufgeregt, überstürzte sich in Wörtern: „Bürgermeister is gegomm; hat gesagt: Friede is, hat er gesagt; wahr nit?“ Die drei Pfälzer waren einen Augenblick stumm. Bei einem Pfälzer ist Stummheit der Ausdruck des gesteigerten Seelenlebens. Dann brach's los wie beim Steineabladen: Fragen, Ausrufe, Gelächter, Hohn, Zweifel. Der Polizeidiener konnte nur immer wiederholen: „Bürgermeister is gegomm; hat gesagt: Friede is, hat er gesagt; wahr nit? Is vorn in der Schenke; fragen selbst.“

Endlich sagte der Kommandant: „Des is valleicht der Friede, der uff de November prophezeit war; der hot sich valleicht 'n Monat verspät. Na gehn emol hin.“ Die Gewehre umgehängt und los. Sie stapften eilig durch das Samwetter zur Schenke. Dort saßen beim Schein einer Rembrandtferze etliche Pelznikel in großer Aufregung. Einer der Nifel war der jüngst eingesezte Bürgermeister, ein Bauer aus der Nachbarschaft. Dieser stürzte auf die drei Mannen los: „Is Friede! Is Friede!“ und war wie übergeschnappt. Man verstand sich gegenseitig sehr mangelhaft und suchte dem durch um so lauterer Schreien abzuhelfen.

Mit Hilfe des Dolmetschers wurde endlich festgestellt, daß der Ober-Kommandant in Beizany es gesagt habe. Nun mußte die Sache stimmen: prophezeit war es; der Hauptmann hatte es ausgesagt; die Sehnsucht wünschte es; es war gewiß; es war Friede. „Bier her!“ Im Polnischen ist es in mancher Hinsicht wie im Pfälzischen, auch in dieser: wer niz werd, werd Wert. Der nichtswürdige polnische Wirt brachte unaufgefordert immer mehr Bier. Man geriet in immer höhere Begeisterung. Der Tisch füllte sich mit geleerten Flaschen und die Schenke mit Pelznikeln. Man lachte; man schrie; man trank Brüderschaft; man küßte sich. Das tut sonst ein Pfälzer nur bei schönen Mädchen; aber die Polen sind ein küßlich Volk. Dort küssen sich auch die Männer auf die Backen, auf den Mund, auf den Bart, auf die Hände, auf die Stiefelspitzen, auf den Fußboden. Auch die Pfälzer ließen sich küssen und küßten wieder. Man tanzte; man dampfte; man schwitzte; man sang: „O Mudder weine nicht, sei nicht so trauerisch! Bald kehrt ein Landsturmann zu dir zurück!“ Der Boden zitterte; die

Gläser und Flaschen klirrten; eine Ziehharmonika schluchzte; man schwamm in Bier und Entzuden: Herrgott, Freude! Nur die polnische Sterze teilte die Begeisterung nicht; sie verbreitete ihr geiziges Flimmerlicht und pfusete von Zeit zu Zeit wie eine böse Rage. Darum kümmerte sich aber niemand.

Als die Wonne ihren Höhepunkt und das Bier ein Ende erreicht hatte und das ganze Blochhaus wankte vor Begeisterung, stürzte der Polizeidiener herein, drängte sich zum Kommandanten durch und meldete wütherd: „Is verfluchte Boier wieder da! Macht Streit!“ Dieser „verfluchte Boier“ (d. h. Bauer, nicht etwa „Bayer“) war ein rauflustiger Bauernburtsche, mit dem der Polizeidiener vor kurzem einen Zusammenstoß gehabt hatte. Er hatte dem Burtschen mit dem Seitengewehr einen wuchtigen Hieb auf den Schädel versetzt. Dafür hatte der Kaufbold Rache geschworen und lauerte dem Polizisten auf. In dieser Nacht war er wieder mit einigen Burtschen gekommen und hatte den Juden überfallen. Dieser hatte Hilfe bekommen, und somit war auf dem Marktplatz eine regelrechte Keilerei entstanden. Es war beinahe wie daheim.

Aber der Kommandant war empört: Hier feierte man das Friedensfest, und diese Bande raufte sich! Er ergriff das Gewehr und stürmte hinaus. Draußen empfingen ihn Wind, Nacht und der Tumult einer Keilerei. Er stürzt auf den Marktplatz; er reißt das Gewehr herunter; er zielt in der Richtung Polarstern; er drückt ab: ein furchtbarer Knall aus Modell 71 zerreißt den Lärm der Keilerei. Der Lärm verstummt; Geschlurfe, Gepatsche. Nur der Wind pfeift noch. Einsam steht der Kommandant in der Nacht. Er lächelt selig: „An der Weichsel fern im Osten steht ein Soldat auf seinem Posten.“ Die Ordnung ist hergestellt; der Friede kann endgültig einziehen. Er geht ins Quartier. Da der Boden schlüpfrig und uneben ist, geht er etwas schwankend. Im Quartier findet er die beiden Kameraden schnarchend, alarmbereit mit Modell 71 im Arm. Der Schreckschuß hatte auch dem Friedensfest ein jähes Ende bereitet.

Bald schläft auch der Kommandant. In der Schenke schlafen die Pelznikel voll Bier und Frieden auf Bänken oder am Boden. Die Sterze hatte sich in ihrer Wut

ausgepufftet. Sogar das Schnarchen war verstummt. Eine Zeit lang huschten die Ratten über die umherliegenden Nifel; dann schliefen auch sie. Es schliefen die Juden; es schliefen die Bauern; es schlief der Kaufbold. Der Wind hatte sich gelegt. Zwischen den Wolkenrissen hindurch blinzelte behaglich schläfrig der Mond. Stumm standen die schwarzen Blockhäuser auf der weißen Erde. Wenn es einer auch nicht geglaubt hätte; jetzt mußte er's glauben: in Agrypiszki wenigstens war Friede.

Am andern Morgen ist man etwas bekommen; man traut nicht mehr recht. Vater macht überhaupt nachdenklich. Viner zeigt es aber, sondern jeder versteckt seine Zweifel hinter einer lärmenden Zuversicht: „Heil summt die Ableesung! Morische geht's heim!“ Vorläufig kam aber keine Ablösung, dafür am dritten Tage der „Kalif“. Das war ein anderer Gefreiter; er war Schreiber auf der Kommandantur und hieß so, weil er in dieser Eigenschaft sehr häufig wie der weise Kalif Garun al Raschid ohne Gefesbuch durch seine Gefreiterweisheit die verwickeltesten Rechtshändel zu schlichten hatte, wie Ehescheidungen, Eehändel, Eheversprechen, Vaterbestimmungen, Viehdiebstähle, Kaufereien, Betrügereien. Das alles entschied er mit kalifiger Weisheit „einstweilig.“ Der Kalif also kam. Man habe auf der Kommandantur gehört von einer Revolte und Schießerei in Agrypiszki, und doch käme keine Meldung. „Ei, 's is doch Friede!“ Der Kalif verstand lange nicht. Als er aber verstanden hatte, verschwand er. Nach weiteren drei bänglichen Tagen erdies die Ablösung. Jakob, Peter und Philipp marschierten ziemlich wortfarg nach Weizany zur Kommandantur. Der Hauptmann schaute die drei Pfälzer an; sie standen stramm vor ihm wie die Laternenpfähle in der Heimat. Dann deutete er zuerst auf den Ellenbogen und schüttelte dazu den Kopf; darnach tupfte er sich auf die Stirne und nickte eifrig. Die drei verstanden und traten ab und gerieten draußen in einen Spießrutengang von kameradschaftlichen Fragen und Anzäpfungen, und des Gelächters war kein Ende.

Wie war aber der Friede von Agrypiszki zustande gekommen? Der Bürgermeister war dem Hauptmann mit Dolmetscherhilfe in einer unmöglichen Angelegenheit allzu

lästig gefallen. Um ihn los zu werden, hatte ihm der Hauptmann zutraulich auf die Schulter geklopft und dazu gesagt: „Seele, sei zufrieden!“ Nun verstand der Bauer einige deutsche Wörter, auch das Wort „Friede.“ Mehrmals hatte er noch aufgeregt und unverständlich zurück gefragt. Der Hauptmann hatte mit Engelsgeduld mehrmals wiederholt: „Seele, sei zufrieden!“

Diese Friedenskunde hatte der Bürgermeister nach Agrypiszki gebracht. Dort war sie auf friedenssehnsüchtige, phantasiebegabte Pfälzer Gemüter getroffen, und im Verein mit der berühmten Prophezeiung war der Friede von Agrypiszki zustande gekommen.

### Die Toten des Weltkrieges 1914–1918.

	Rußland	1 700 000
	Deutschland	1 611 104
	Frankreich	1 385 300
	England	898 824
	Oesterreich-Ungarn.	800 000
	Italien	800 000
	Serbien	322 000
	Türkei	300 000
	Bulgarien	201 244
	Rumänien	200 000
	Berein. Staaten	67 813
	Belgien	50 000
	Montenegro	50 000
	Griechenland	15 000
	Portugal	4 000
	Japan	300
	Gesamt-Summe	8 405 585

## ♦ ♦ ♦ Die deutsche Wacht zur See. ♦ ♦ ♦

Von E. Ulrich.

Als am 21. November 1918 abends wenige Minuten vor 4 Uhr die deutsche Kriegsflagge von den Masten der an die Engländer im Firth of Forth ausgelieferten Schlachtflotte niederging, als sich auf den Gesichtern der von ihren Befehlsposten an Deck geeilten Mannschaften der englischen, amerikanischen und französischen Schiffe spöttischer Hohn widerspiegelte angesichts dieses Schauspiels, das ihnen hier die Gewässer von Rosyth boten und von dem sie noch wenige Wochen zuvor auch in ihren kühnsten Hoffnungen nicht zu träumen gewagt hatten, da fand damit der Krieg zur See seinen für das deutsche Volk ganz unerwarteten Abschluß. Fachleute die mehr wußten, als was die Zensur durch die Tageszeitungen bekannt werden ließ, hatten schon lange zuvor mit Schrecken den Zusammenbruch des Geistes der Marine festgestellt, sie hatten die Klüft zwischen den Befehlshabern und den Matrosen immer größer werden und das gegenseitige Vertrauen schwinden sehen.

Während die neue Regierung des Prinzen Max von Baden von Berlin aus amtlich und mit großer Energie eine Politik der Verständigung selbst gegen den Widerstand der Kreise um Ludendorff durchzudrücken sich bemühte, ging auf unsern Linien Schiffen, den Schlachtkreuzern und Torpedobooten durch die Reihen der Matrosen immer wieder das Gerücht von einem nahe bevorstehenden Gewaltstreich der deutschen Schlachtenflotte gegen die überlegene englische Seemacht. Abschiedsbriefe von Offizieren, Ansammlungen von Geschwadern und andere sich häufende Anzeichen schienen unseren Blaujacken die Richtigkeit dieser Pläne zu bestätigen. Und da geschah nun das Unerwartete: Es kam Befehl zum Auslaufen, angeblich zu Übungsfahrten und Geschwader-Manövern, und immer, wenn die Flotte sich der deutschen Hoheitsgrenze näherte, da verlöschten die Feuer, die Maschinen standen still.

Wer die Geschichte unserer jungen Flotte vom militärischen Standpunkt aus vorurteilsfrei betrachtet, der mußte schon auf die Nachrichten, die Ende Oktober über die Zustände in Kiel durchsickerten, zugeben, daß

sie aufgehört hatte, ein brauchbares Werkzeug in der Hand der Obersten Heeresleitung zu sein, ja, daß vielleicht ihr Todesurteil überhaupt und für alle Zeit damit ausgesprochen sei.

Es würde zu weit führen, den Gründen nachzuforschen, die schließlich zum Zusammenbruch der Disziplin führten. Tatsache ist, daß am 31. Oktober 1918 vor der Einfahrt von Wilhelmshaven die ganze deutsche Flotte beieinanderlag und daß 600 Meuterer von den beiden Panzerschiffen „Thüringen“ und „Helgoland“ verhaftet und abgeführt wurden. Schon am 1. November 1918 fand in Kiel eine Matrosenversammlung im Gewerkschaftshause statt. Die nächsten Tage brachten Massenansammlungen und Straßenkämpfe, bis am 4. November der neu gegründete Soldatenrat in seinem vom Gouverneur von Kiel, dem Admiral Souchon, anerkannten und später auch von dem in den deutschen Kriegshafen geeilten Staatssekretär Haußmann bestätigten Beschluß es durchsetzen konnte, daß die Ausfahrt der Flotte ein für allemal verboten wurde. In der Frühe des 5. November wehten auf den Schiffen der kaiserlichen Marine die roten Fahnen.

Wir wollen in diesen Spalten von der Geschichte unserer deutschen Seemacht nicht Abschied nehmen, ohne uns wenigstens in groben Umrissen noch einmal die Leistungen zu vergegenwärtigen, durch die sie mehr als 4 Jahre lang heldenhaft die Seefront behauptet und sich auch bei unseren Gegnern Hochachtung errungen hat.

Jeder Deutsche wird stets mit Stolz auf die Geschichte unserer Flotte zurückblicken, wenn er der erfolggekrönten Leistungen einzelner Schiffe und kleiner Verbände bis zum Ruhmestag unserer Hochseeflotte, der Schlacht vor dem Skagerrak gedenkt. Manches liegt ja weit, weit zurück und ist bei den großen und vielen Ereignissen zu Wasser und zu Lande in der Erinnerung etwas verblaßt, aber die Taten der „Emden“, der „Karlsruhe“, der „Königsberg“, „Göben“, „Breslau“ und „Emden II“, des Speeschen Geschwaders bei Coronel und bei den Falklandsinseln, die Vorstöße gegen die englische Küste und in den Kanal, die Kaperfahrten

der „Möwe“, die Verteidigung von Tsingtau, die Kämpfe an der flandrischen Küste, vor Libau und Riga, und die Luftschifffahrten nach England gehören der Geschichte an und bleiben uns unvergänglich.

Alle die hier kurz angeführten Taten gleichen mehr Handlungen auf der offenen Bühne, während alles Uebrige, die ständige, mühevoll Arbeit auf der Küstenwacht und bei der Aufklärung, zur Schlagfertigkeit und Übung, zum Schutz und zur Abwehr gewissermaßen hinter den Kulissen vor sich ging. Mehr oder weniger sind unsere Flottenmannschaften (Marineinfanterie und Marineartillerie) überall dabei beteiligt gewesen, wo sie überhaupt Verwendung finden konnten. Im Mittelmeer haben sie französische Häfen an der afrikanischen Küste beschossen, den indischen Atlantischen Ozean

haben sie lange Zeit unsicher gemacht, an den Dardanellen haben sie mitgefochten und den Engländern und Franzosen den Marsch nach Konstantinopel verlegt, die türkische Flotte ist von ihnen wieder seetüchtig gemacht worden, und im Schwarzen Meer fühlte die russische Flotte ihren starken Arm. Am Tigris widerstanden sie zu Wasser und zu Land dem englischen Anriff, Antwerpen haben sie mit erobert, ebenso die Küste von Flandern und hielten in jahrelangem Kampf dieses wichtige Ausfallstor gegen England; die englischen Küsten spickten sie mit Minen,

über die Donau führten sie in Landungsbooten einen Teil von Radensens Heer, Libau halfen sie bezwingen, in der Ostsee schützten sie die deutschen Handelsschiffe gegen englische und russische Unterseeboote und an der Nordseeküste standen sie als scharfe Wacht gegen etwaige Handstreich der Gegner. Wahrlich genug für eine Wehr, die nach den Fasseleien englischer Zeitungs-

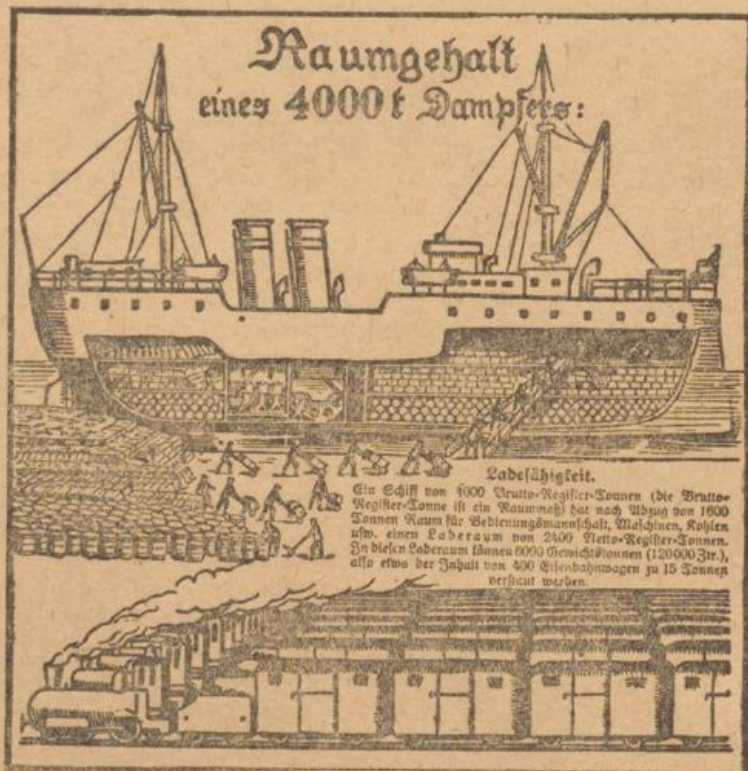
schreiber und Maulhelden nur ein Spielzeug sei, das im Kriegsfall binnen 24 Stunden in der Tiefe des Meeres liegen werde. Und das alles wurde als so selbstverständlich angesehen, daß es kaum für erwähnenswert befunden wird.

Nur wenn Schiffe mit Bannware als besonders guter Fang eingebracht wurden, wenn ein U-Boot tausende Tonnen Schiffsraum in kurzer Zeit versenkte, wenn ein Vorstoß gut

gelang, und wenn es galt, die lügenerischen Großsprechereien und die gemeinen Verhehungen feindlicher Zeitungen zu entkräften, wurde darüber etwas, und dann nur so kurz wie nur möglich berichtet, ohne dabei auch nur ein Wort über die Schwierigkeiten und die überwundenen Gefahren zu verlieren.

Die deutsche Flotte war vorhanden und dieses Dasein allein genügte, um wenigstens in vielen Beziehungen den Seeräubern englischer Kriegsführung entgegenzutreten. Abretwooen sah sich England genötigt,

Schiff  
ländig  
Indis  
Heim  
Lande  
muß  
Wacht  
werden  
auch  
über  
haben  
englis  
allein  
schiebe  
englis  
Torpe  
haben  
die  
Gefech  
raf  
geschl  
geleis  
griff  
sucht.  
rump  
beide  
sind  
gesch  
seebo  
zeuge  
früh  
zeuge  
der  
waren  
und  
Schut  
zur  
wo  
feind  
würf  
der  
Der  
gepla  
unser  
fan  
fänge  
mehr  
verfu  
verfu  
griffe  
ders  
Unter  
meist  
Besch



t = Tonne (Registertonne) ist ein Raummaß von 100 Kubikfuß oder 2,83 Kubikmeter.

Schiffe und Mannschaften aus dem Mittel-  
ländischen und Ägäischen Meere, aus dem  
Indischen und Atlantischen Ozean nach der  
Heimat zu ziehen, um die Küsten des eignen  
Landes zu schützen; dieses Druckes wegen  
mußte Frankreichs verachteter Flotte die  
Wacht im Mitteländischen Meere überlassen  
werden, die Ergebnisse davon haben sich  
auch bald darnach gezeigt. Auf dem Wasser,  
über dem Wasser und unter dem Wasser  
haben die Deutschen ihre Waffen nach den  
englischen Inseln getragen, über 50mal  
allein die deutschen Marineluftschiffe, ver-  
schiedene Male haben unsere Kreuzer die  
englischen Küsten beschossen, sind deutsche  
Torpedoboote in den Kanal eingedrungen,  
haben deutsche Unterseeboote die Themse und  
die Frische See heimgesucht und auch die  
Gefechte sowie die Schlacht vor dem Skager-  
rak sind außerhalb der deutschen Gewässer  
geschlagen worden. Und was hat England  
geleistet? Einen einzigen wirklichen An-  
griff hat es gewagt, und einen zweiten ver-  
sucht. Beide waren dabei nur als Ueber-  
rumpelungen mit Flugzeugen gedacht und  
beide mißlingen. Das erste Unternehmen  
sah am 25. Dezember 1914 statt. Mehrere  
geschützte Kreuzer, Torpedoboote und Unter-  
seeboote, die ein Transportschiff mit Flug-  
zeugen begleiteten, erschienen gegen 5 Uhr  
früh in der Nordsee und setzten 9 Flug-  
zeuge aus. Aber kaum waren die ersten in  
der Richtung nach Cuxhaven aufgeflogen, so  
waren deutscherseits schon zwei Zeppeline  
und mehrere Flugzeuge ebenfalls unter  
Schutz von Torpedobootten und U-Booten  
zur Stelle und schickten den Feind dorthin,  
wo er hergekommen war. Auf mehreren  
feindlichen Schiffen wurden durch Bomben-  
würfe Brandwirkungen erzielt und sechs  
der feindlichen Flugzeuge gänzlich verloren.  
Der am 4. Juli 1915 in großem Umfang  
geplante Versuch, einen Luftangriff auf  
unsere Nordseestützpunkte zu unternehmen,  
kam überhaupt nicht über die ersten An-  
fänge hinaus; die Engländer wurden viel-  
mehr schon bei der Insel Terselling zum  
verlustreichen Rückzug gezwungen. Dagegen  
versuchten die Engländer verschiedene An-  
griffe auf die Küste von Flandern, beson-  
ders um unsere dortigen Torpedoboot- und  
Unterseebootstützpunkte zu zerstören. Dies  
meist kleinen Unternehmungen, bestehend in  
Beschließung der Küstenorte durch Kriegs-

schiffe, Monitore, Flugzeuge, auch der toll-  
kühne Angriff auf die Mol: von Seebrügge  
und der Versuch in der Nacht vom 21. zum  
23. April 1918 die Hafeneinfahrt von Ost-  
ende durch Versenkung des Kreuzers „Win-  
dictive“ zu sperren, sind jedesmal restlos  
abgewiesen worden. Dafür wurde von  
unserer Seite aus die Ueberwachung des  
holländisch-englischen Seeverkehrs immer  
strenger durchgeführt, und manch glücklicher  
Fang ist zur Verzweiflung der Engländer  
gelungen.

Unsere Flotte im Verein mit unseren  
Verbündeten — vor den Dardanellen sind  
ja auch verschiedene englische Schiffe ge-  
blieben — hat den Engländern, d. h. der  
englischen Kriegsmarine über 550 000  
Tonnen Verluste zugefügt, ohne daß Hilfs-  
kreuzer, Fischdampfer und ähnliche Fahr-  
zeuge, die im Dienste der englischen Kriegs-  
marine stehen, eingerechnet sind. Demnach  
sind bisher an reinen Kriegsschiffen über  
ein Viertel der englischen Flotte, nach der  
Stärke bei Kriegsbeginn berechnet, ausge-  
schaltet worden. Dazu kommen noch die  
französischen Verluste, die am Ende des  
zweiten Kriegsjahres 40 000, die russischen,  
die 28 000 Tonnen betragen. Die Italiener  
verloren in der gleichen Zeit rd. 34 000 Ton-  
nen, hauptsächlich durch die österreichisch-  
ungarische Kriegsmarine. Späterhin sind  
bei allen feindlichen Flotten noch weitere,  
zum Teil sogar recht erhebliche Verluste hin-  
zugekommen. Sicherlich sind die englischen  
noch viel bedeutender. Versuche, diese zu  
vertuschen, sind trotz der Gewandtheit des  
Verschweigens mehrmals erwiesen worden,  
daß z. B. die Schlacht bei den Falklands-  
Inseln für die Engländer verlustlos abge-  
laufen sein soll, glaubt kein Einsichtiger,  
dafür lagen nach ihr zu viel schwerbeschädigte  
Schiffe in englischen Docks; und nach der  
Schlacht vor dem Skagerrak ist es noch viel  
schlimmer gewesen, denn ohne Grund sind  
die Nordseehäfen Englands danach nicht für  
die Neutralen gesperrt worden.

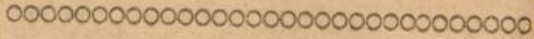
Bei der Handelsflotte sind die Verlust-  
zahlen noch viel höher. Am Ende des zwei-  
ten Kriegsjahres hatten unsere Gegner etwa  
2 800 000 Tonnen Handelschiffe durch  
unsere Unterseeboote, Minen und Kreuzer  
verloren. Davon entfallen rund 2 200 000  
allein auf England; das ist über ein Zehntel  
der Handelschiffstonnage Englands am

Anfang des Krieges. Betrag der Verlust im Juli 1916 nur etwa 100 000 Tonnen, so war er im Dezember auf rund 500 000 Tonnen gestiegen, und im April 1917 hat die monatliche Verlustziffer durch den unbeschränkten Tauchbootkrieg gar die Million erreicht und überschritten. Die damit vernichteten Werte sind nicht zu errechnen, zumal, wenn man die Ladungen miteinbezieht. Manches U-Boot hat allein ¼ Million Tonnen versenkt. Sind in diesen Zahlen auch neutrale Schiffe mitgerechnet, so hat dies nicht viel zu bedeuten; sie standen ohnehin in feindlichen Diensten, wenn sie der Vernichtung anheimfielen, denn sie führten Banntware und waren deshalb für uns als feindliche Schiffe anzusehen. Diesen erfolgreichen Kampf gegen die feindliche Handelsflotte haben wir in der Hauptsache unseren Unterseebooten und ihren todesmutigen Besatzungen zu verdanken, die trotz der Bewaffnung der feindlichen Handelsschiffe, trotz feigen Mordes, völkerrechtswidriger Behandlung der Gefangenen, Verwendung von U-Bootsfallen und anderen Hinterlisten mehr, ihre Pflicht mit freudigem Stolz und eisernem Pflichtgefühl erfüllte.

Als Webdigen am 22. Dezember 1914 die drei feindlichen Kreuzer „Aboukir“, „Gorgue“ und „Cressy“ versenkte, da erschien uns „U 9“ als das vollkommenste seinesgleichen. Niemand ahnte damals, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit die deutschen U-Boote entscheidend vor den Dardanellen auftreten, im Eismeer die Munitionsversorgung Rußlands lahm legen und sogar die nordamerikanische Küste beunruhigen würden. Es erschien uns schon als wertvoll, daß die englische Flotte zurückgedrängt wurde und den Schutz versteckter Häfen suchte. Bald aber waren unsere U-Boote sogar so weit, daß sie auch den Landkrieg stark beeinflussten, nicht nur, daß sie England das Schicksal bereiteten, das es uns zugebracht hatte, nämlich Feuerung, Nahrungsorgen usw., sondern sie verhinderten kräftig auch den Munitionsnachschub, die Mannschaftstransporte und hemmten föhrlbar die amerikanische Munitionslieferung, was sich namentlich auf dem östlichen Kriegsschauplatz wirksam geltend machte. Hätte Rumänien mehr Munition gehabt, so wäre unser siegreiches Vordringen vielleicht doch

noch mehr erschwert worden, wäre die Lage der Armee Sarraill durch die mangelnde Zufuhr nicht so lange Zeit eine recht kritische gewesen.

Für alle Zeiten werden die Leistungen unserer U-Boote berühmt bleiben. Außer dem Flugwesen hat wohl keine Waffe unter schwierigen Verhältnissen wirtschaftlicher Art sich auch technisch so entwickelt wie die Untersee-Flotte Deutschlands. Bis zur Küste Liberias, an die Gestade der Vereinigten Staaten und in die Westindischen Gewässer haben sie die deutsche Kriegsflagge stolz hinausgetragen, und es bleibt ein besonders tragisches Geschick, daß dieses technisch zur höchsten Vervollkommnung gebrachte Kampfmittel in der Hand von Männern dazu mißbraucht wurde, das Schicksal des deutschen Volkes in verhängnisvolle Bahnen zu lenken.



**Eine kindliche Geschichte.** Die Herren Zitron und Karunkel, die sich längere Zeit im Osten aufgehalten haben, erzählten sich „allerhand“ von ihren Geschäftsreisen. Bloslich übernahm es den einen, er fuhr an verschiedenen Stellen seines äußeren Menschen lebhafteste Zudreize, und er hätte sich für sein Leben gern gekratzt. Dies aber verbietet ihm Wohlerzogenheit und gute Sätze, und er beizt genügenden Takt, um sich auf andere und zum gleichen Ziel fahrende Weise zu helfen.

Er gibt also dem Gespräch eine neue Wendung und erzählt von seinem Onkel in Warschau, den er kürzlich besucht hat. Mein Onkel Ignaz, ein sehr bedeutender Mann, der hat Orden so viel Orden künnt Ihr euch gar nicht vorstellen. Hier hat er 'n Orden, und da hat er 'n Orden, und dort hat er 'n Orden, und drüber hat er 'n Orden, und drunter hat er 'n Orden, und daneben hat er 'n Orden, — so trägt Zitron mit eindringlichen Bewegungen vor, indem er den Sitz jedes Ordens an seinem eigenen Körper mit starkem Gewicht und Reiben so anschaulich wie nur irgend möglich angibt. Er erreicht dadurch vollkommen das von ihm gewünschte Ziel, sich bei dieser guten Gelegenheit un auffällig zu krähen.

Karunkel, der die gleichen Beschwerden hatte, nur mit dem Unterschied, daß hier das Uebel auf dem Kopfe saß und dem alsbald ein rettender Gedanke kam, ergreift sogleich das Wort: Ich hab' einen Onkel in Warschau, aber leider nicht so einen wie Ihr. Mein Onkel hat gar keinen Orden, bloß — Sorgen (Sorgen). Von morgens früh bis in die Nacht hat er Surgen, Surgen, Surgen! — und dabei greift sich der Erzähler, wie erschüttert von der Wichtigkeit dieser Sorgen nach seinem eigenen Kopf und zerrwühlt sich sein Haupthaar nach allen Regeln der Kunst mit verzweiflungsvollem Gefrabe, damit ebenfalls das von ihm schon lange ersehnte und nun glücklich erlangte Ziel zu erreichen, nämlich sich un auffällig zu krähen.

Gesell  
gläub  
Staate  
lizierte  
gemein  
unverk  
die Re  
beglau  
Verbre  
in alle  
Seltent  
sind, ge  
der po  
scher  
regung  
Wirrw  
des Si  
punkt  
politifi  
Seide  
schaften

Die n  
este W  
rechts  
legung  
Erma  
dung  
deutsch  
Gesand  
in Mos  
Graf  
Wilhel  
Wirba  
Harff,  
ebenfa  
zu die  
sich h  
handelt  
einer r

Dur  
gen w  
brechen  
Schatte  
ragen  
heit be

Am  
des dar  
mer d  
mordet

## + + + + + Gesandtenmorde. + + + + +

Von Friedrich Wagner.

Gesandte, das sind im weitesten Sinne beglaubigte Vertreter ihres Souveräns oder Staates an fremden Höfen. In allen zivilisierten Staaten, die als zur Völkerrechtsgemeinschaft gehörig anerkannt sind, sind sie unverletzlich. Ja sogar auch dann, wenn sie die Rechtsordnung des Staates, bei dem sie beglaubigt sind, verletzen. Vergehen oder Verbrechen gegen Gesandte gehören deshalb in allen kulturellen Staaten zu den größten Seltenheiten. Wo sie trotzdem vorgekommen sind, geschah es meistens in Zeiten hochgehender politischer Erregung, im Wirrwarr des Siedepunktes politischer Leidenschaften.

Die neueste Völkerrechtsverletzung, die Ermordung des deutschen Gesandten in Moskau Grafen Wilhelm v. Mirbach, ist ebenfalls

zu diesen Verbrechen zu rechnen, obwohl es sich hier um kaltblütig überlegten Mord handelt, angestiftet zum Zwecke des Schaffens einer neuen politischen Lage.

Durch diesen Mord aber sind Erinnerungen wachgerufen an zwei gleichartige Verbrechen, die heute noch wie ein dunkler Schatten der Weltgeschichte in die Jetztzeit ragen und die rechtlichen Gefühle der Menschheit belasten.

Am 28. April 1799 wurden die Gesandten des damaligen Pariser Direktoriums, Bonnier d'Arco und Roberjot, bei Rastatt ermordet. Diese Tat lebt heute noch in der

Erinnerung der Nachwelt als der Rastatter Gesandtenmord.

Rastatt, ein kleines hübsch gelegenes Städtchen an der Murg in Baden, war damals der Sitz des Kongresses, der die französischen Revolutionskriege mit dem Deutschen Reich beenden sollte, nachdem der Friede von Campo-Formio (in der italienischen Provinz Udine) vorausgegangen war, und in welchem Oesterreich in geheimen Artikeln Frankreich die Abtretung des linken Rheinufers zugestand. Die deutschen Fürsten, die

hier regierten, sollten anderweitig entschädigt werden, und diese Aufgaben sollte der Kongreß zu Rastatt lösen.

Die Verhandlungen gingen sehr schleppend vor sich, was ja auch mit den damaligen Verkehrsverhält-

nissen zusammenhängen mochte. Notwendige Rückfragen an die verschiedenen Regierungen seitens ihrer Vertreter waren oft wochenlang unterwegs, da als einzige schnellere Verbindungen nur der Relaisverkehr bestand.

Noch während dieser Verhandlungen bildete sich eine zweite große Koalition gegen Frankreich, das damals, wie heute Rußland, in den Zuckungen der Revolution lag, an deren Spitze der Kaiser von Rußland trat und der Oesterreich, Großbritannien, die Türkei, Portugal, Neapel und Rom beitraten. Die Folge war die Abberufung der kaiserlich-oesterreichischen Gesandten aus Rastatt.



Gesandtenmord in Rastatt.



Die französischen Gesandten jedoch, deren Tätigkeit während der jahrelangen Verhandlungen in Rastatt auch darin bestand, politische Fäden zu den verschiedenen süddeutschen Höfen zu spinnen und wenn möglich einen Bund der süddeutschen Staaten ins Leben zu rufen, natürlich in Anlehnung an Frankreich, blieben trotz der neuen Sachlage weiter in Rastatt.

Inzwischen begannen die Operationen der Heere der zweiten Koalition gegen Frankreich. Im Verlaufe derselben erschien Erzherzog Karl, der spätere Sieger von Aspern über Napoleon, mit einer Armee in der Nähe Rastatts, und der Kommandant eines vorgeschobenen Truppenteils erklärte den französischen Gesandten, daß Rastatt nicht mehr als Kongressort gelten und also diplomatischen Schutz nicht mehr genießen könne. Jetzt erst packten die Franzosen ihre Koffer und verlangten von dem Obersten Barbaczy des Szeckler ungarischen Husarenregiments freies Geleit, welches ihnen gewährt wurde.

In der Nacht vom 27. zum 28. April 1799 reisten die vier französischen Gesandten mit Frauen und Dienerschaft aus Rastatt ab. Und jetzt beginnt die Tragödie. Kaum hatten sie die Stadt in der Richtung nach Mittersdorf verlassen, als sie von Szeckler Husaren überfallen wurden. Roberjot und Bonnier wurden ermordet, Jean de Bry und Sekretär Rosenstiel entkamen verwundet nach Rastatt zurück. Ersterer entkam dadurch, daß er sich blutend in einen Graben wälzte und dadurch unbeachtet blieb.

Die Tat selbst hat damals überall, wohin die Kunde drang, großes Aufsehen gemacht. Sie wird ewig ein dunkler Punkt der Geschichtsforschung bleiben. Es tauchten sofort Stimmen auf, die Oesterreich die Urheberenschaft an dem Morde zur Last legten, das großes Interesse an den Papieren der Gesandten haben mußte.

Eine Untersuchung wurde durch den vornehmen Erzherzog Karl eingeleitet. Aber auch damals jagten sich die politischen Ereignisse, wie heute, im Tempo einer erregten Zeitperiode. Das Ergebnis der Untersuchung war ein negatives. Auch die Geschichtsforschung hat nicht vermocht, der Wahrheit zum Siege zu verhelfen. Und so liegt ein geheimnisvolles Dunkel über dem Rastatter Gesandtenmord bis auf den heutigen Tag.

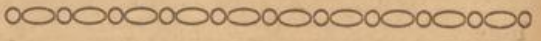
Die Ermordung des deutschen Gesandten in China, Freiherrn Clemens von Ketteler, am 16. Juni 1900 wird vielen unserer Leser noch in Erinnerung sein.

In China, dem Land Chronischen Fremdenhasses, gingen damals, Ausgang des 19. Jahrhunderts, die Wogen der Empörung gegen die fremden „Eindringlinge“ besonders hoch. Die unverständige Regierung der Kaiserin-Mutter sympathisierte im Geheimen mit der fremdenfeindlichen Bewegung, Banden bildeten sich, kurz Gärungen besonders in der Provinz Tschili, deren Hauptstadt Peking ist, begannen und richteten sich besonders gegen die angrenzenden Fremdenniederlassungen, darunter vor allem Kiautschou.

Die europäischen Großmächte sandten Schutzdetachements nach Peking, um ihre Landsmannschaften gegen die beginnende Boxerbewegung zu schützen.

Ketteler, der nach dem Eintreffen der ersten Marinemannschaften von den vor Kiautschou liegenden deutschen Kriegsschiffen sich sicher fühlte, auch wohl allzusehr auf seine Unverletzbarkeit als Gesandter pochte, oder getäuscht durch die List der Chinesen, die es verstanden, eine Pause der Ruhe und vielleicht damit ein Einschlafen der fremdenfeindlichen Bewegung vorzugaukeln, wurde auf einem Dienstweg zur Gesandtschaft von einem Soldaten ermordet. Dieser Schuß war das Signal zum Beginn des blutig verlaufenen Boxeraufstandes. Monatlang wurden die europäischen Gesandtschaften in ihren Heimen in den Straßen Pekings belagert bis endlich europäische Entsatztruppen unter dem englischen Admiral Seymour sie befreiten.

Dieser Mord fand seine Sühne. Die chinesische Regierung sorgte für Bestrafung des Mörders, entsandte einen kaiserlichen Prinzen zum „Kotau“ nach Berlin und ließ in Peking und Berlin Sühnedenkmalen errichten.



Aus einer zeitgemäßen Rede. „Wenn wir unsere Steuerzettel betrachten und von der großen Vermögensabgabe und ihren kleineren Schwestern lesen, dann werden wir aus vollem Herzen mit dem Dichter ausrufen: Ans Vaterland, ans teure, schließ' dich an!“ (Kladd.)

„Gli  
im C  
ohne d  
zu etw  
nen er  
daß an  
Ausna  
sorgt,  
macher  
Spibbr  
in un  
Kraut  
gern b  
Klein  
Einbr  
geistvo  
nen, n  
den.  
davon  
besond  
alles f  
Augen  
z. B. e  
licher  
und f  
einem  
Schred  
ganze  
einem  
Besuch  
titliche  
sein ge  
ter zu  
Ermar  
Komm  
tes be  
Siege  
gerabb  
Justiz  
der, de  
in das  
abgedr  
währe  
eine W  
Ueberz  
des Ho  
stellt,

\*) Au  
statt, s  
ausjatt.

## Gauernerpech. \*)

Von Oskar Klein.

„Glück muß der Mensch haben“, heißt es im Sprichwort, und in der Tat kann man ohne diese löbliche Eigenschaft es nicht gut zu etwas bringen. Glück in seinem Beginnen erstrebt wohl jeder und daher ist es klar, daß auch die Herren Gauerner darin keine Ausnahme machen. Freilich ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, denn es ist gar nicht so leicht ein Spitzbube zu sein, wie die Mitglieder dieser in unserer herrlichen Zeit gar mächtig ins Kraut geschossenen edlen Bruderschaft gewiß gern bestätigen werden. Da gibt es tausend Kleinig- und Nichtigkeiten, die den schönsten Einbruch, den elegantesten Diebstahl, die geistvollste Räuberei zu Wasser machen können, wenn sie begangen oder versäumt werden. Das ist dann Pech und wird von dem davon Betroffenen schmerzlich empfunden, besonders schmerzlich natürlich dann, wenn alles soweit klappte und die Sache im letzten Augenblick noch schief geht. So erging es z. B. einem Spitzbuben, der wohl etwas graulicher Natur war, bei einem Arzt einbrach und sich in dessen Studierzimmer plötzlich einem Skelett gegenüber sah, er fiel vor Schreck in Schreikrämpfe und heulte das ganze Haus zusammen. Ein anderer, der einem Delikatessengeschäft einen nächtlichen Besuch abstattete, biß so kräftig in ein appetitliches Stück Schweizerkäse hinein, daß sich sein ganzes Gebiß darin abdrückte, was später zu seiner Entdeckung führte. In der Ermangelung eines Betschaftes drückte ein Kommiss, der einen Geldbrief seines Inhaltes geraubt hatte, seinen Daumen auf den Siegellack und stellte so den schönsten Fingerabdruck her, der ihn eben so sicher der Justiz überlieferte, wie einen Einbrecher, der, dem Andern leuchtend, seinen Daumen in das von dem Licht herabgetropfte Wachs abgedrückt hatte. Bekannt ist die tatsächlich wahre Geschichte von dem Spitzbuben, der eine Weckeruhr gestohlen und unter seinem Ueberzieher versteckt hatte, beim Verlassen des Hauses von dem Pförtner zur Rede gestellt, gab er sich für einen harmlosen Be-

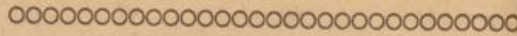
sucher aus und wäre beinahe entkommen, wenn nicht im letzten Augenblick der Wecker zu läuten angefangen hätte, der Leichtsinige hatte versäumt ihn abzustellen und mußte diese Bummelerei nun im Gefängnis büßen. Ein Spitzbube, der einem Advokaten einen Ueberzieher in einem Restaurant gestohlen und sofort versteckt hatte, wurde dadurch dingfest gemacht, daß der Bestohlene ein Inserat in den Zeitungen erließ, laut welchem er in dem Kragen seines Ueberziehers 3000 Mark eingenäht hätte, weshalb der Verlust für ihn doppelt schmerzlich sei. Der Dieb hatte nun nichts Siligeres zu tun, als in das Leihhaus zu stürzen, um den Ueberzieher wieder auszulösen und sich der drei Braunen zu bemächtigen, wobei er natürlich der ihn im Pfandhaus erwartenden Polizei schnurstracks in die Hände lief. Pech! Ein alter Gauerner hatte das Malheur sich bei seinen Einbrüchen, er war Spezialist für Gasthäuser und Weinhandlungen, regelmäßig so toll und voll zu trinken, daß er nicht mehr weiter konnte und am Orte seiner Bemühungen fest einschliefe. Beim Erwachen sah er sich dann regelmäßig der Polizei gegenüber, was diesem geborenen Pechvogel nicht weniger als neunmal passiert sein soll. Pech hatte auch ein Taschendieb, der einer Kellnerin ein silbernes Portemonnaie aus dem Kleide gestohlen hatte, als sie auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstelle war. Noch am selben Tage bot er es einem jungen Mädchen in einem Gasthause zum Kauf an und war nicht wenig erstaunt, als dasselbe sofort einen Schutzmann herbeiholte und ihn festnehmen ließ, der Unglückswurm hatte der Bestohlenen selbst ihr Eigentum zum Kauf angeboten. Vor einigen Jahren stahlen zwei Russen einem jungen Berliner die Brieftasche mit einigen hundert Mark und entkamen. Als Tags darauf der Bestohlene an einer Litfassäule stand, kamen die Beiden zufällig an ihm vorüber, erkannten ihn sofort und der eine sagte lachend auf Russisch zum andern: „Dort ist ja das Rindvieh, dem wir gestern die Brieftasche ausgeführt haben“, im selben Augenblick hatte der Berliner auch schon alle beide am Kragen, es war ein Sprachlehrer, der auch Russisch verstand und die beiden

\*) Aus „Für die Familie“, illust. Familienblatt, Kurt Hammel'sche Druckerei und Verlagsanstalt, Berlin-Charlottenburg.

Diebe, welche sich selbst verraten hatten, unter dem Beistand der Umstehenden auf die nächste Polizeiwache schleppete. In Charlottenburg gab es vor längerer Zeit eine Betrügerin, die in Wohnungen, deren Eigentümer, wie sie wußte, nicht zu Hause waren, ein Paket abgab, das angeblich von der Herrschaft gekaufte Gegenstände enthalten sollte, gleichzeitig präsentierte sie die Rechnung über acht bis zehn Mark, die von dem die Sachen in Empfang nehmenden Dienstmädchen auch fast immer gutgläubig bezahlt wurden. Das Paket enthielt natürlich immer Sand und Steine und der Betrügerin soll ihr Trick gegen zwanzigmal gut und gelangenen sein, bis sie eines Tages doch hereinfiel. Sie benutzte nämlich einen Karton, auf dem ihre volle Adresse befindlich war und der sie dann auch richtig der Polizei und dem Gefängnis überlieferte. Auf originelle Weise wurde ein Fälschmünzer gefaßt, der mit seinen Genossen von der Polizei in voller Arbeit überrascht, sich so gut im Keller zu verstecken wußte, daß er nicht aufzufinden war. Die Beamten zogen nach vergeblichem Suchen mit den anderen Gefangenen ab, eine halbe Stunde später jedoch öffnete ein Mann die Kellertür, sah hinein und rief halblaut: „So, nun kannst du rauskommen, die Blauen sind nun fort!“ „Na, Gott lob“, rief der Versteckte, tauchte aus seinem Versteck auf und — hatte im selben Augenblick auch schon die Eisen an den Händen, der Russer war ein Kriminalbeamter gewesen, der den Verbrecher überliefert hatte. Unzählige sind die Fälle, in denen Fälscher bei der Anfertigung falscher Dokumente, Schuldscheine, Testamente usw. eine Kleinigkeit übersehen und somit ihre eigenen Verräter wurden. Ein Fälscher z. B. änderte in einem Briefe, der in einem Erbschaftsprozess von Bedeutung war, das Datum 10. 11. 81 in 10. 12. 81 und wäre damit auch beinahe durchgekommen, wenn er nicht übersehen hätte, daß in dem betreffenden Briefe vom 31. des vorigen Monats die Rede war, was wohl auf den Oktober, nicht aber auf den November paßte. Ein gefälschtes Testament trug das Wasserzeichen einer Papierfabrik, die erst drei Monate nach dem Tode des Erblassers eröffnet war, ein zweites, das vom 12. Januar 1864 datiert war, wies im Wasserzeichen den deutschen Reichsadler auf und brachte so seine Verfertiger ins Zuchthaus. Eine alte Urkunde aus dem Jahre

1630, die ein Sammler für schweres Geld erwerben wollte, war von dem englischen Erzbischof Spolismood beglaubigt, der leider bereits im Jahre 1637, also zwei Jahre vorher, gestorben war, und eine andere Urkunde, in der von „weiland Seiner Majestät Kaiser Franz“ die Rede war, wurde von dem geschichtsunkundigen Fälscher zwei Jahre vor den Tod des genannten Kaisers datiert, wie sich bei näherer Betrachtung herausstellte, lauter Pech, das Mühe und Arbeit umsonst machte. Einem anonymen Brieffschreiber, der sein Anwesen lange Zeit hindurch getrieben hatte, kam man dadurch auf die Spur, daß man ihm gezeichnete Briefbogen und Rowerts in die Hände spielte, die der Videre auch ahnungslos benutzte und so entlarvt wurde, der Hausierer, der ihm das Papier verkauft hatte, war ein verkleideter Kriminalbeamter gewesen.

Und so ließ sich die Liste vom Gaunerped noch lange fortsetzen, aber es möge an diesem wenigen genug sein.



Treitschke für . . . Unterzeichnen. Wir können in dieser Zeit, da der Friedensvertrag unterzeichnet wurde, Prüfung erlangen von einem klassischen Verehrer des preussischen Gedankens, einem so unverdächtigen Zeugen für das, was politisch klug und taktisch ist — es ist Heinrich Treitschke.

Nach dem Tilsiter Frieden (1807) befand sich Preußen in einer ähnlich tragischen Lage wie heute das Reich. Es waren weder über die Höhe der Kriegsschadigung (Wiedergutmachung), noch über die Räumung der besetzten Landesteile endgültige Bestimmungen getroffen. Eine für damalige Zeiten ungeheure Kontribution und gewaltige Lieferungen wurden dem verarmten Lande und der darbenenden Bevölkerung abgepreßt, die preussische Armee befand sich noch in der Kriegsgefangenschaft. Die sogenannte „staats-erhaltende“ Partei war gegen den Frieden gewesen und drängte zum Kriege.

Ueber diese Zeit urteilte Treitschke („Deutsche Geschichte Band I S. 326“) folgendermaßen: „Unwillkürlich wendet sich die Liebe der Nachwelt jenen Hochberatern zu, die mit kaum fünf Millionen Menschen den Kampf wieder aufnehmen wollten. Gleichwohl war, was sie taten, eine Volltat der Verzweiflung. Der König beurteilte die politische Lage klarer als sie alle. Den leidenschaftlich Erregten wiederholte er immer, eine kleine politische Existenz sei immer noch besser als gar keine.“

Am 8. September 1808 wurde nach Unterzeichnung der drückenden Bedingungen, die „rückständige Kontribution auf 140 Millionen festgesetzt und bis zur Abtragung der Kriegsschuld mußte der König die Vauvestungen Ettlin, Alstern und Glogau den Franzosen zur Besetzung überlassen.“ Napoleon beherrschte Preußen auf unbestimmte Zeit hinaus, da die pünktliche Abzahlung der unerschwinglichen Schuld ganz außer Frage stand.“ Treitschke betont, daß König Friedrich Wilhelm III. lange geschwankt habe, ob er diese neue Mißhandlung hinnehmen dürfe. Schwarzborst und seine Freunde seien für eine Verletzung der Landstände gewesen, um eine Prell zu gewinnen. Da aber der König ein sah, daß ein Aufstand nichts frommen konnte, solange die Franzosen noch im Lande standen und jede feindliche Reagung sofort blutig unterdrücken konnten, habe er das Notwendige durch Genehmigung des Vertrages endlich schweren Herzens getan.

Ein Bild aus deutscher Vergangenheit . . . für die Gegenwart. Hier die mit Treitschke eine „kleine politische Existenz besser sein muß als gar keine.“

*[Fragment of text from the adjacent page, partially cut off]*  
 Ged.  
 Fehlich  
 der Esh  
 Freunde  
 auf. O  
 ort für  
 Geder e  
 sich sehr  
 verbreit  
 ichien es  
 den, un  
 mit den  
 schien e  
 schmied  
 Badisch  
 machte  
 war. I  
 und na  
 seine B  
 wie ein  
 Hecker  
 nerwelt  
 Narren  
 fen?“  
 fürmann  
 Mensch  
 Schn  
 ranche  
 mit bro  
 Platz g  
 das Ur  
 ihn der  
 merkbar  
 Könnet  
 lich: N  
 amol F  
 „muß  
 stobt?“  
 Schaffn  
 der Fa  
 wasser!  
 Zwi  
 tracht  
 dem ab  
 als die  
 Weise  
 schüttel  
 ban sie  
 'ab es  
 solle's  
 au leß  
 Ter  
 lisch“,  
 seinem  
 ich, da  
 Geschn  
 Verzei  
 Wenn  
 Sie r  
 Au

## Heitere Ede.

**Secker und die Dichter.** Als Secker nach dem Festschlagen seines Aufstandes in Baden nach der Schweiz flüchtete, hielt er sich mit seinen Freunden zu Wittenz im Kanton Basel-Land auf. Obgleich Wittenz zu einem „Wallfahrtsort für deutsche Republikaner“ ward, war Secker oft sehr mißmutig; namentlich regte er sich sehr über die in den Zeitungen über ihn verbreiteten Unwahrheiten auf. Zuweilen schien es, als sei er zum Menschenfeind geworden, und es kam darum zu komischen Szenen mit den ihn überlaufenden Verehrern. So erschien eines Tages bei ihm ein junger Jungschmied aus Eberbach, namens Hüb Daniel Badtsch, der einigermaßen erträgliche Verse machte und ein glühender Verehrer Seckers war. Badtsch hatte seinen Heros angebetet und nahm die entsprechende Positur ein, um seine Verse vorzutragen. Er erfuhr aber, wie ein Augenzeuge sagt, zur Salzsäule, als Secker ihn aramisch unterbrach: „Himmelshönerwetter, sind denn heute alle Professoren, Narren und Enthufianen auf mich losgelassen?!“ Der arme Dichter entwich voller Bestürzung, und seitdem behauptete er, der größte Mensch sei — Secker.

**Schwäbisch.** Ein Fahrgast betritt den Nichtraucherwagen der Stuttgarter Strassenbahn mit brennender Pfeife und raucht, nachdem er Platz genommen hat, unverdrossen weiter. Auf das Unzulässige seiner Handlungsweise macht ihn der Schaffner mit folgenden Worten aufmerksam: „Do sinna derf net a'raucht werdel! Könnet se net leia? Do stoh't's doch ganz deutlich: Rauchen verboten!“ — „Recht muß i aber amol domm froga“, erwiderte der Fahrgast, „unnaß mer des Alles besolge, was do oba stoh't?“ — „Des isst doch ganz klar“, sagt der Schaffner. — „No wägerle“, verfecht hierauf der Fahrgast, „do stoh't doch au: trinkt Bitterwasser! Sauset Sie vjelleicht Bitterwasser?“

Zwei Glässer stehen vor einem Plakate, betrachten sich von oben bis unten das Ding, von dem aber nichts in ihr Verhältnis eindringt als die blau-weiß-rote Umrahmung. Nach einer Weile ratlosen Schweigens, sagt der eine kopfschüttelnd und verärgert zum andern: „Recht han sie des Ding widder franzoesisch a'schriewe, 'ah es numme d' Schwowe verstehen. Sie solle's doch ditsch schriewe, 'ah mir Glässer 's an lese könnel!“ (Simplizissimus.)

**Der Kenner.** „Ich bin selbst sehr musikalisch“, sagte der Besitzer eines Kinetheaters zu seinem neuen Kapellmeister. „Darum wünsche ich, daß Sie bei Ihren Vorträgen auch meinen Geschmack berücksichtigen. Hier haben Sie ein Verzeichnis von fünfzig klassischen Stücken. Wenn Sie auch nur eins davon spielen, fliegen Sie raus!“

Macht. ext. Bad. der Siegerbund-Kalender 1920.

Müller und Schulze unterhalten sich über die Frage, wer Herr im Hause sei — der Mann oder die Frau. — „Ich bin das Haupt meiner Familie“, behauptete Schulze stolz, „denn ich bin ihr Ernährer!“ — „Dum!“ meinte Müller, „wir haben das so gemacht: Bevor wir heirateten, haben wir abgemacht, daß ich in allen wichtigen und einschneidenden Fragen zu bestimmen hätte, während meine Frau sich nur um die Kleinigkeiten zu kümmern braucht.“ — „Na — und wie geht's?“ fragte Schulze. — Müller lächelte. „O, danke — ganz gut! Bisher gab's nur Kleinigkeiten!“

**Volksmedizin.** Als die alte Frau krause so jähbar vom „Reißen“ geplagt war, brachte ihr der besorgte Schwiegersohn ein Meer-schweinchenpaar. Sie mühe diese Tierchen ins Bett mitzunehmen. Meer-schweinchen seien ein glänzendes Mittel gegen Reißen. — Was tut der Mensch nicht gegen das Reißen? Frau krause nahm die Meer-schweinchen zu sich ins Bett. — Aber als wir sie ein paar Tage später besuchten, sah sie auf dem Sopha und seor. — „Aber beste Frau krause — was wollen Sie? Sie gehören ins Bett!“ — Sie wehrte wehmütig ab. — „Ich kann nicht, da sind die Meer-schweinchen drin. Sie haben Junge gekriegt.“

**Mindermund.** Das Fräulein im Kindergarten verbreitet sich über die Tugenden der Tiere. „Und nun, Kinder, wer von Euch kann mir ein Tierlein nennen, das in seiner Arbeit nimmer ermüdet?“ — Ein Finger geht hoch. „Die Biene.“ — „Richtig, die emsige Biene.“ — Ein zweiter Finger schnell auf: „Die Ameise.“ — „Wer weiß noch eines?“ — Da erhebt sich das weißkopfige Töchterlein des Briefträgers, Nummer neun unter elf Geschwistern: „Der Storch!“ (Jugend.)

**Gemüthlich.** Taschenspieler: „Und nun, geehrte Herrschaften, werde ich eine Dame aus Ihrer Mitte verschwinden lassen. Bitte zu bestimmen, welche es sein soll!“ — Stimme aus dem Hintergrunde: „Die, die nachher singen will!“ (Klegende Mütter.)

**Reiseandenken.** „Ich war in Stockholm, da habe ich Dir einen Stod mitgebracht!“ — „Sage mal, konntest Du nicht lieber nach Schweinfurt reisen?“ (Lustiges Blatt.)

**Wahres Gesichtchen.** Am diesjährigen Fast-nachtmontag kaufte ich meinem vierjährigen Sturt eine Larve. Beim Erwachen am darauffolgenden Morgen sagte der Bub: „Mudder, heut' brauchste mich net ze wasche, ich zeh mein Gesicht an.“

**Vorsicht!** „Welches Fleisch isst sich nicht konfervieren? Na?“ — „Ländfleisch. Es heißt doch: Gefährlich ist's, den Len zu wochen.“

**Torte 1919.** „Mehl und Zucker? Nein, quä' Frau, die sind nicht drin! Aber für die Karbenmischung haben wir einen der ersten Berliner Sezessionisten engagiert!“ (Zust. Bl.)



# Post und Telegraphie.

J. Demoll, Postdirektor.

## 1. Tarif für Postsendungen.

### a. für den Orts- und Nachbarortsverkehr.

Briefe: bis 20 g frankiert 15  $\mathcal{S}$ , unfrankiert 30  $\mathcal{S}$ ,  
20 bis 250 g 20  $\mathcal{S}$ , unfrankiert 40  $\mathcal{S}$ .

Postkarten: frankiert 10  $\mathcal{S}$ , unfrankiert 20  $\mathcal{S}$ .

### b. für den sonstigen Verkehr innerhalb Deutschlands.

Briefe: bis 20 g 20  $\mathcal{S}$ , über 20 g bis 250 g 30  $\mathcal{S}$ ,  
unfrankierte Briefe kosten das Doppelte.

Postkarten: frankiert 15  $\mathcal{S}$ , unfrankiert 30  $\mathcal{S}$ ,  
mit Antwort 30  $\mathcal{S}$ .

Drucksachen: bis 50 g 5  $\mathcal{S}$ , über 50 g bis 100 g  
10  $\mathcal{S}$ , über 100 g bis 250 g 20  $\mathcal{S}$ , über 250 g  
bis 500 g 30  $\mathcal{S}$ , über 500 g bis 1000 g 40  $\mathcal{S}$ .

Warenproben und Mischsendungen: bis 250 g  
20  $\mathcal{S}$ , über 250 g bis 500 g 30  $\mathcal{S}$ .

Geschäftspapiere: bis 250 g 20  $\mathcal{S}$ , über 250 g bis  
500 g 30  $\mathcal{S}$ , über 500 g bis 1000 g 40  $\mathcal{S}$ .

Postanweisungen: bis 5  $M$  25  $\mathcal{S}$ , über 5 bis  
100  $M$  40  $\mathcal{S}$ , über 100 bis 250  $M$  60  $\mathcal{S}$ , über  
250 bis 500  $M$  80  $\mathcal{S}$ , über 500 bis 1000  $M$   
100  $\mathcal{S}$ .

Wertsendungen: 1) Die Gebühr wie für eine  
gleichartige eingeschriebene Sendung, 2) eine  
Versicherungsgebühr von 40  $\mathcal{S}$  für je 1000  $M$   
Wertangabe oder einen Teil von 1000  $M$ .  
(Frankozwang.)

Pakete:	Nahzone (75 km)	Fernzone
bis 5 kg einschl.	0,75 $M$	1,25 $M$
über 5 bis 10 kg einschl.	1,50 $M$	2,50 $M$
über 10 bis 15 kg einschl.	3,00 $M$	5,00 $M$
über 15 bis 20 kg einschl.	4,00 $M$	6,00 $M$

(Frankozwang.)

### c. für den Weltpostverkehr.

Briefe: bis 20 g 20  $\mathcal{S}$ , für jede weiteren 20 g  
10  $\mathcal{S}$  ohne Gewichtsgrenze. Unfrankierte  
Briefe kosten das Doppelte.

**Anmerkung.** Brieffschreiber in Orten ohne Postanstalt sollten in jedem Brief bei  
der Orts- und Datumsangabe auch den Namen des **Postortes** hinzufügen, durch welchen  
sie ihre Postfächer beziehen.

Die Marken sind auf den Briefen **rechts in die obere Ecke aufzukleben**.  
Man schreibe den Namen des Empfängers nicht zu nahe an die Marke, weil sonst die  
Adresse durch das Abstempeln leicht unleserlich wird; auf deutliche Niederschrift des Be-  
stimmungsortes ist besonders zu achten.

Die Aufschriften von Briefen usw. nach dem **Ausland** müssen möglichst in der  
Sprache des Bestimmungslandes, **mindestens jedoch mit lateinischer Schrift ge-**  
**schrieben werden.**

Postkarten: frankiert 10  $\mathcal{S}$ , unfrankiert 20  $\mathcal{S}$ , mit  
Antwort 20  $\mathcal{S}$ .

Drucksachen und Geschäftspapiere: je 50 g 5  $\mathcal{S}$ ,  
Gewichtsgrenze 2 kg. Mindesttage für Ge-  
schäftspapiere 20  $\mathcal{S}$ .

Warenproben: je 50 g 5  $\mathcal{S}$ , Gewichtsgrenze 350 g.  
Mindesttage 10  $\mathcal{S}$ .

## d. Allgemeines.

Sollen Sendungen unter Einschreiben be-  
fördert werden, so hat der Absender dieselben  
mit der Bezeichnung „Einschreiben“ zu ver-  
sehen. Gebühr 30  $\mathcal{S}$ .

Wünscht der Absender eine Empfangsbe-  
scheinigung des Empfängers, so hat die Auf-  
schrift der Sendung den Vermerk „Rückschein“  
zu enthalten und der Absender sich namhaft  
zu machen. Gebühr 40  $\mathcal{S}$ .

Bestellgeld wird nur noch bei Zeitungen  
erhoben.

Durch Eilboten zu bestellende Sendungen  
müssen mit dem Vermerk: „Durch Eilboten“  
versehen sein. Bei Vorauszahlung des Boten-  
lohnes ist der Vermerk: „Vore bezahlt“ hinzu-  
zufügen. Die Gebühren betragen für:

Briefe im Ortsbestellbezirk 50  $\mathcal{S}$ ,  
im Landbestellbezirk 100  $\mathcal{S}$ .

Pakete im Ortsbestellbezirk 75  $\mathcal{S}$ ,  
im Landbestellbezirk 150  $\mathcal{S}$ .

## 2. Postscheckverkehr.

Anträge auf Eröffnung eines Postscheckkontos  
sind bei der Postanstalt oder dem Briefträger ab-  
zugeben. Stammeinlage 25  $M$ .

## 3. Tarif für Telegramme.

Ortstelegramme: 8  $\mathcal{S}$  für jedes Wort,  
mindestens 80  $\mathcal{S}$ .

Fernverkehr: 10  $\mathcal{S}$  für jedes Wort, min-  
destens 1  $M$ .

Erläu-  
gebran-  
Markt

Nach  
Aug  
Körr  
jede  
Sch  
dara  
reife  
von  
Köfla  
Eau  
Abels  
Sch  
5. 5

Kata  
Niche  
Lppen  
Kham  
Kung  
Kadli  
Kalle  
Keral  
Kern  
Kide  
14.  
Kilg  
Kirt  
Kium  
Kia  
Kot  
Köbi  
Kou  
Kia  
ma  
Kai  
Kai  
die  
Ker  
Kp  
Kran  
Kf  
9.  
Krei  
25.  
2.  
20  
30  
Kret  
12.  
12  
jed  
Kru  
(2  
21  
26  
20  
20  
Kuch  
19  
31  
20  
Käh  
9.  
14  
23  
10  
E

# Märkte und Messen

der Republik Baden 1920.

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt in Karlsruhe.

**Erläuterung.** Als Abkürzung, sowohl im Einzelnen wie in Zusammenfassungen, ist für die Bezeichnung der Marktarabebraucht: K. für Krämer (Rohr-) Markt, B. für Vieh- (Rindvieh-, Schweine-, Schaf-, Ziegen-) Markt, R. für Rindvieh Markt, P. für Pferde- (Roh-) Markt, Schw. für Schweine-Markt, Z. für Ziegen-Markt, Sp. für Seipst-Markt - Bei denjenigen Märkten, welche länger als einen Tag dauern, ist die Zahl der Markttage in Klammern ( ) angegeben.

**Albstadt (Eugen).** K.B.Pf. 25. März, 31. Mai, 15. Juli, 20. Aug., 30. Sept., 6. Dez. (a. Hanfm.). 22. Dez.  
**Albern.** K. 6. April, 26. Okt.; R. 20. April, 26. Okt.; Schw. jeden Dienstag, wenn Feiertag oder wenn an diesem Tage Schweinemarkt in Mühl abgehalten wird, Abhaltung am darauffolgenden Werktag. Obstm. von der Zeit der ersten reifen Kirchen bis Ende Okt. an allen Werktagen vorm. von 5 bis 7 Uhr und nachm. von 4 bis 6 Uhr.  
**Alsfarren.** Kirchen- u. Zwickelmarkt, täglich während der Dauer der Kirchen- und Zwickelenernte.  
**Altsheim.** K. 2. Febr., 1. März, 6. April, 6. Sept., 2. Nov.; Schw. 5. Jan., 2. Febr., 1. März, 6. April, 3. Mai, 7. Juni, 5. Juli, 2. Aug., 6. Sept., 4. Okt., 2. Nov., 6. Dez.  
**Alsfeldhausen.** K. 5. April.  
**Altheim (Baden).** K. 25. Mai, 11. Okt.  
**Appenweiler.** K.Schw. 22. März, 2. Nov.  
**Ashardt.** K. 26. Jan., 13. Juli, 5. Okt.  
**Augen.** K. 21. Sept.  
**Badisch Rheinfelden (siehe Röllingen).**  
**Ballenberg.** K.Schw. 22. März, 2. Juli, 29. Sept.  
**Bergshausen.** K. 25. April.  
**Bernau.** S. (Ruh- u. Zucht.) 26. April, 26. Okt.  
**Biesheim (Dürmersheim).** K.B.Pf. 30. März, 17. August, 14. Septbr.  
**Bilgheim.** K. 24. Mai, 15. Nov.  
**Birtendorf.** K.Schw. 19. Okt.  
**Bismberg.** K. 14. Jan., 11. Febr., 10. März, 21. April, 12. Mai, 9. Juni, 14. Juli, 11. Aug., 8. Sept., 13. Okt., 10. Nov., 15. Dez.  
**Böbighelm.** K. 17. Mai, 21. Dez.  
**Bonnberg.** K.B. 6. Mai, 22. Juli, 4. Nov.; S. 5. Febr., 4. März, 8. April, 10. Juni, 12. Okt., 2. Febr. (a. Farrenmarkt), 14. Okt., 2. Dez.; Frucht- u. Donnerstag, wenn Feiertag, tags vorher. In deutigen Wochen, in welchen Jahrmarkt abgehalten wird, findet der Fruchtmarkt mit diesem statt.  
**Boersg.** K. 10. März, 4. Mai, 15. Nov.; B. 10. Febr., 13. April, 8. Juni, 10. Aug., 12. Okt., 14. Dez.  
**Bräunlingen.** K.B.Schw. 24. Febr., 3. Mai, 22. Juli, 21. Okt., 29. Nov.; B. 8. Jan., 11. März, 8. April, 10. Juni, 9. Sept., 9. Dez.  
**Breisach.** K.Schw. 16. März, 23. Aug., 28. Okt.; R. 28. Jan., 25. Febr., 24. März, 28. April, 26. Mai, 23. Juni, 28. Juli, 25. August, 22. Sept., 27. Okt., 24. Nov., 22. Dez.; Schw. 2. Jan., 6. Febr., 5. März, 3. April, 7. Mai, 4. Juni, 2. Juli, 6. Aug., 3. Sept., 1. Okt., 5. Nov., 3. Dez.  
**Bretten.** K. 25. Febr., 28. April, 11. Aug., 3. Nov.; R.Pf. 12. Jan., 9. Febr., 8. März, 12. April, 10. Mai, 14. Juni, 12. Juli, 9. Aug., 16. Sept., 11. Okt., 8. Nov., 13. Dez.; Schw. jed. Dienstag u. Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.  
**Bruchsal.** K., Gelp., Holzgeschirr- u. Bretterm. 17. März (2), 23. Nov. (2); Holzgeschirr- u. Bretterm. 1. Juni, 24. August, 8. Jan., 18. Febr., 17. März, 21. April, 19. Mai, 16. Juni, 21. Juli, 18. Aug., 22. Sept., 20. Okt., 17. Nov., 15. Dez.; Schw. jeden Mittwoch u. Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.  
**Buegen.** K. 1. Mai, 25. Juli, 19. Sept. (3), 11. Nov.; Schw. 19. Jan., 16. Febr., 15. März, 19. April, 17. Mai, 21. Juni, 19. Juli, 16. Aug., 20. Sept., 18. Okt., 15. Nov., 20. Dez.; Farrenm. 16. Aug.; Obstm. im Obfr. nach Bedarf.  
**Bühl.** K. mit R. am 2. Tag, 23. Febr. (2), 10. Mai (2), 9. Aug. (2), 8. Nov. (2); B. 12. Jan., 8. März, 12. April, 14. Juni, 12. Juli, 6. Sept., 11. Okt., 13. Dez.; Schw. Frucht-, Hanf- u. Wesp. jeden Montag, wenn Feiertag, tags vorher; Obstmarkt von der Kirchengemeinde an bis zum Epätjahr jeden Werktag.

**Burrheim.** K. 26. Febr., 9. Nov.

**Dallau.** K. 6. Juli, 25. Okt.

**Dandenszell.** K. 24. Mai.

**Derlingen.** K. 1. Mai, 10. Aug., 28. Okt.

**Donauersingen.** K.B.Schw. 28. April (a. Samenm.), 24. Juni, 29. Sept., 11. Nov.; R.Schw. 28. Jan., 25. Febr., 31. März, 26. Mai, 28. Juli, 25. Aug., 27. Okt., 24. Nov., 29. Dez.; Pf. u. Sollenm. 31. März, 27. Okt.; Kreisfarrenm. 3. April, 31. Aug.; Schw. 10. Jan., 14. Febr., 13. März, 10. April, 8. Mai, 12. Juni, 10. Juli, 14. Aug., 11. Sept., 9. Okt., 11. Dez.; Gellügel- u. Hanfmarkt, jeweils Montags, vom 1. Montag im Januar bis zum letzten Montag im April und vom 18. Okt. bis letzten Montag im Dez., wenn Feiertag, tags vorher.

**Dossenheim.** Obstmarkt von der Kirchengemeinde an bis zum 1. Oktober täglich.

**Durlach.** K. 2. März, 21. Sept., 2. Nov., 8. Dez.; R.Pf. 28. Jan., 25. Febr., 24. März (a. Farrenm. m. Preisverteilung), 28. April, 26. Mai, 23. Juni, 28. Juli, 25. Aug., 29. Sept., 27. Okt., 24. Nov., 22. Dez.; Schw. jed. Dienstag u. Samstag, wenn Feiertag, tags vorher; Saatgutmarkt während der Frühjahrsmonate jeden Samstag gegen Stumpenn., wenn Feiertag, tags vorher.

**Dürmersheim (siehe Biesheim).**

**Dürheim.** Gellügelmarkt jeden Montag.

**Eberbach.** K. 22. März, 17. Mai, 26. August, 25. Nov. (a. Hanfm.); Schw. 8. u. 22. Jan., 5. u. 19. Febr., 4., 18. u. 31. März, 15. u. 29. April, 12. u. 27. Mai, 10. u. 24. Juni, 8. u. 22. Juli, 5. u. 19. August, 2., 16. u. 30. Sept., 14. u. 28. Okt., 11. u. 25. Nov., 9. u. 23. Dez.

**Ehrenstetten.** K. 10. Aug.

**Eichtetten.** K.B.Schw. 11. Mai, 21. Sept.

**Eichersheim.** K. 24. Mai, 18. Okt., 23. Nov. (a. Leinwandmarkt) (2).

**Eigeltingen.** K.B.Schw. 12. Febr., 27. Mai, 19. Okt., 25. Novbr.

**Ellmendingen.** K. 19. Febr., 18. Okt.

**Ellenz.** K. 25. Okt.

**Emmendingen.** K.B.Schw. 2. März, 18. Mai, 2. Nov., 7. Dez.; R.Schw. 7. Jan., 5. Febr., 31. März, 6. Mai, 2. Juni, 1. Juli, 5. Aug., 2. Sept., 7. Okt.; Schw. 16. Jan., 20. Febr., 19. März, 16. April, 18. Juni, 16. Juli, 20. August, 17. Sept., 15. Okt., 19. Nov., 17. Dez.

**Endingen.** K.B. 2. März, 24. Aug., 16. Nov.; Schw. 3. 19. Jan., 16. Febr., 19. April, 17. Mai, 21. Juni, 19. Juli, 20. Sept., 18. Okt., 20. Dez.; Obstm. von der Kirchengemeinde an bis zum Ende der Obsternte jed. Werktag, und zwar während der Kirchengemeinde vorm. von 9 bis 12 Uhr und nachm. von 2 bis 6 Uhr; während der übrigen Obsterntezeit nur nachm. von 3 bis 6 Uhr. Kirchengemeinde während der Zeit der Süßkirchengemeinde jeden Werktag.

**Eugen.** K.B. 4. März, 6. Mai, 5. Juli, 5. Sept., 11. Okt., 15. Nov.; B. 12. Jan., 2., 19. u. 26. Febr., 29. März, 26. April, 8. Juni, 2. August, 18. Okt., 27. Dez.; Garfarrenm. 10. Mai; Sollenm. 16. Sept.; Schw. u. Fruchtmarkt jeden Montag (in den Wochen, in welchen B. abgehalten wird, fällt der Schw. Montags aus), wenn Feiertag, Samstag vorher; Obstm. jeweils Montags in den Monaten Sept., Okt. u. Nov.

**Eysenbach.** K. 5. April, 9. Nov.

**Eppingen.** K. 8. März, 12. Mai, 24. Aug., 25. Okt.; Schw. jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vorher.

**Erzingen.** K.B. 25. Nov.

**Ettenheim.** K.B.Schw. 11. Febr., 10. Mai, 25. Aug., 17. Nov.; R.Schw. 21. Jan., 17. März, 21. April, 16. Juni, 21. Juli, 16. Sept., 20. Okt., 15. Dez.; Schw. 7. Jan., 25.

- Febr. 3. März. 7. April. 5. Mai. 2. Juni. 7. Juli. 4. Aug. 1. Sept. 6. Okt. 3. Nov. 1. Dez.; Frucht- u. Gartn. jeden Mittwoch; wenn Feiertag, tags vorher.
- Gittingen.** A. 25. Febr. 19. Aug.; A. Hans- u. Stadtm. 11. Nov. 21. Dez.; A. St. 19. Jan. 15. u. 29. März. 19. April. 17. u. 31. Mai. 21. Juni. 19. Juli. 16. u. 30. Aug. 20. Sept. 18. Okt. 15. u. 29. Nov. 20. Dez.; Schw. jed. Mittwoch; wenn Feiertag, tags vorher.
- Gubigheim.** A. 9. Febr. 6. April. 24. Aug.; Schw. 26. Jan. 23. Febr. 29. März. 26. April. 31. Mai. 28. Juni. 26. Juli. 30. Aug. 27. Sept. 25. Okt. 29. Nov. 27. Dez.
- Horbheim (Emmendingen).** Fettbleim. 25. Okt.
- Freiburg.** Messe 24. April (10). 16. Okt. (10); A. St. 15. u. 29. Jan. 12. u. 26. Febr. 11. u. 25. März. 15. u. 29. April. 12. u. 27. Mai. 10. u. 24. Juni. 8. u. 22. Juli. 12. u. 26. Aug. 9. u. 30. Sept. 14. u. 28. Okt. 11. u. 25. Nov. 9. u. 23. Dez.; Schw. jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher; Obstm. vom August ab bis Ende Nov. jed. Mittwoch.
- Freudenberg.** A. 14. März. 8. Juli. 19. Sept. 15. Nov. Freitagstaf. A. 11. Mai (2). 26. Okt. (2).
- Furtwangen.** A. S. 12. Mai. 1. Sept.; A. 23. Juni. 4. Dez. Gagganau. A. N. 14. Sept.
- Geltingen.** A. S. Schw. 16. März. 18. Mai. 27. Juli. 9. Nov.; A. Schw. 10. Febr. 27. April. 7. Sept. 14. Dez.
- Gemmingen.** A. 13. Juli.
- Gengenbach.** A. 21. April; A. m. Hans- u. Krautmarkt am 1. Tag. 10. Nov. (2); Schw. jeden Mittwoch wenn Feiertag, tags nachher; Obstmarkt während der Dauer der Obstreise jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags nachher.
- Gernsbach.** A. 22. März. 17. Mai. 23. Aug. 20. Dez.; Schw. jeden Montag, wenn Feiertag, tags nachher.
- Gersbach.** B. 2. März. 1. Juni. 7. Sept.
- Gochsheim.** A. 15. März (2). 6. Juli (2). 30. Nov. (auch Hansm. (2)).
- Söwint.** A. S. 28. April. 15. Juni. 1. Sept. 11. Nov.; B. 8. März. 10. Mai. 12. Juli. 9. Aug. 19. Okt.
- Gödingen.** A. 20. Okt.
- Graben.** A. 9. März (2). 7. Dez. (2).
- Grensch.** A. 24. Juni (2).
- Griesen.** A. S. 3. März. 14. Juni. 10. August. 28. Okt. 28. Dez.; B. 6. Febr. 1. April. 10. Mai. 1. Juli. 2. Sept. 1. Dez.; Zuschuss in Verbindung mit der im Herbst stattfindenden landl. Schweineprämierung. Obstm. vom 15. Sept. bis 15. Nov. jeden Donnerstag.
- Gronbach.** A. 18. Mai. 18. Okt.
- Großdolzheim.** A. 15. März. 30. Aug. 30. Nov.
- Großherrschwand (Siehe Schellenberg).**
- Großhadern.** Obstm. von der Zeit der Kirchentour an bis zum 1. Oktober an jedem Werktag vormittags von 7 bis 9 Uhr und Sonntags von 11 bis 12 Uhr.
- Grünsfeld.** A. 20. Jan. 16. März. 10. Mai. 1. Sept. 28. Okt.; Jungsch. 14. Jan. 11. Febr. 10. März. 14. April. 12. Mai. 9. Juni. 14. Juli. 11. August. 8. Sept. 13. Okt. 10. Nov. 9. Dez.
- Gardheim.** A. 22. März. 3. Mai. 10. Aug. 20. Okt.
- Gastach (Wollach).** A. S. 23. Febr. 3. Mai. 5. Juli. 4. Okt. 15. Nov.; A. 5. Jan. 2. Febr. 1. März. 12. April. 7. Juni. 2. Aug. 6. Sept. 8. Nov. 6. Dez.; Schw. Frucht- u. Obstm. jed. Montag, wenn Feiertag, tags vorher; Obstm. vom 1. Juni bis 31. Okt. jed. Freitag, wenn Feiert., tags vorher.
- Ganheim.** A. 21. März.
- Gautach.** Schw. 13. Jan.
- Geißelsberg.** Messe 16. Mai (10). 17. Okt. (10); Hindenn. im März, Abballungstag wird besonders bestimmt. Obstmarkt tagl. in den Stadteilen Reutenheim u. Handschubheim von der Kirchentour an während der Dauer der Obstreise bezw. bis zum 1. Okt.
- Geißelsheim.** A. 5. April. 18. Okt.
- Geisingenberg.** A. Schw. 11. Mai. 9. Nov.
- Geißkreuzleinach.** A. 15. März. 31. Mai. 20. Sept. 22. Nov.
- Geinsbach.** A. Schw. Rufm. 18. Okt.
- Geitersheim.** A. A. Schw. Pf. Holzschiffen. 30. Aug.; A. A. Schw. Pf. Meisten- u. Adbergm. 6. Dez.; A. Schw. Pf. 5. Jan. 2. Febr. 1. März. 6. April. 3. Mai. 7. Juni. 5. Juli. 2. Aug. 7. Okt. 2. Nov.
- Geimstadt.** A. 18. Aug. 18. Okt.
- Gerbolsheim (Emmendingen).** A. Schw. Frucht. 16. März. 25. Mai. 28. Okt.; Frucht. jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vor oder nachher.
- Gerrhardsried.** A. A. Schw. 17. März. 14. Juni. 5. Aug. 13. Okt.
- Gilshach.** A. 5. April. 29. Juni. 13. Sept.
- Gilzingen.** A. A. Schw. 17. Mai. 18. Okt. 25. Nov.; A. Schw. 2. Jan. 6. Febr. 5. März. 9. April. 7. Mai. 4. Juni. 2. Juli. 6. August. 3. Sept. 1. Okt. 5. Nov. 3. Dez.; Schw. u. Frucht. jed. Samstag, wenn Feiert., am darauffolgenden Montag. (In den Wochen, in welchen A. Schw. abgehalten wird, fällt der Schw. am Samstag aus.) Obstmarkt im Sept. u. Okt. jeden Samstag.
- Gintergarten.** Jarrenm. 18. Mai. 28. Sept.
- Godenheim.** A. 25. März. 23. Nov.
- Görden.** A. S. 6. April. 22. Juni. 29. Sept.
- Gornberg (Arberg).** A. S. 18. März. 20. Mai. 19. August. 18. Nov. (a. Neistenn.). 28. Dez. (a. Neistenn.); Schw. 3. Jan. 7. Febr. 6. März. 3. April. 1. Mai. 5. Juni. 3. Juli. 7. Aug. 4. Sept. 2. Okt. 6. Nov. 4. Dez.
- Göfingen.** A. S. Gesp. 30. Nov.
- Güngheim.** A. 26. April.
- Hadach.** A. 6. Mai. 30. Sept.
- Hachenheim.** A. m. Schw. a. 1. Tag. 28. April (2). 27. Okt. (2).
- Hirningen.** Kirchen- u. Juchthagenmarkt tagl. während der Dauer der Kirchen- u. Juchthagenmesse.
- Jungenhaad.** A. 1. Mai. 25. Okt.
- Jittersbach.** A. A. Schw. 11. März. 8. Juli. 28. Okt.
- Kandern.** A. Schw. Frucht. 16. März (2). 23. Nov. (2); A. 12. Jan. 9. Febr. 8. März. 12. April. 10. Mai. 14. Juni. 12. Juli. 9. August. 13. Sept. 11. Okt. 8. Nov. 13. Dez.; Schw. u. Frucht. jed. Samstag, wenn Feiertag, tags vorher; Obstm. von Mitte Sept. bis Mitte Okt. jed. Samstag.
- Kappsteden.** A. 14. Juli. 13. Okt. 17. Nov.
- Karlsruhe.** Messe 6. Juni (9). 7. Nov. (9); Großschlachtlebmarkt jeden Montag und Donnerstag von 10 bis 1 Uhr; Klein- u. Schlachtviehmarkt jeden Freitag, Mittwoch und Donnerstag von 9 bis 1 Uhr. Grobg. für Obst und Gemüse auf den Wochenmärkten; näheres wird jew. bes. bestimmt.
- Kehl.** A. 5. April. 24. Mai; A. Schw. 5. Okt. 23. Nov.; Schw. 8. u. 22. Jan. 5. u. 19. Febr. 4. 18. u. 31. März. 6. u. 15. April. 6. 20. u. 25. Mai. 2. u. 17. Juni. 1. u. 15. Juli. 5. u. 19. August. 2. u. 16. Sept. 7. u. 21. Okt. 4. u. 18. Nov. 2. u. 16. Dez.
- Kenzingen.** A. S. 27. April. 10. August. 2. Dez.; Schw. 13. Jan. 10. Febr. 9. März. 13. April. 11. Mai. 8. Juni. 13. Juli. 14. Sept. 12. Okt. 9. Nov. 14. Dez.; Frucht. jeden Dienstag, wenn Feiertag, tags vorher. Obstm. von Aug. bis einschl. Nov. jeden Dienstag.
- Kippenheim.** A. 25. Febr. 18. Okt.
- Kirchheim.** Obstmarkt in der Zeit vom 15. Mai bis 1. Okt. nach Bedarf.
- Kleinlautenburg.** A. 8. März. 2. Aug. 15. Nov.
- Königsbach.** A. 17. Mai. 18. Okt.
- Königschaffhausen.** Obstmarkt während der Dauer der Obst- ernte jeden Montag u. Donnerstag von nachm. 1 Uhr bis 6 Uhr und während der Juchthagenmesse täglich von mittags 12 Uhr bis nachm. 6 Uhr; Kirchem. tagl. während der Dauer der Kirchernte.
- Königshefen.** A. 26. Sept. (8); Schw. 11. März. 8. April. 12. Mai. 10. Juni. 8. Juli. 12. Aug. 9. Sept.
- Konstanz.** Messe (auch großer Schum.) am 1. Werktag in Verbindung m. A. Schw. 18. April (8). 19. Sept. (a. Holzgeschirr, Sahnwaren, großer Schum- u. Wollm.) 28. Novbr. (auch großer Schum- und Wollm.) (8); A. Schw. 21. Dez.; Obstm. im Herbst jed. Dienst. u. Frei. Festsetzung des Beginns und Endes bleibt dem Stadtrat vorbehalten.
- Korf.** 25. Okt. (2).
- Kranheim.** A. 16. Febr. 22. Juli. 30. Nov.; A. 5. Febr. 6. Mai. 1. Juli. 2. Sept. 4. Nov.
- Krozingen.** A. Schw. 3. Febr. 18. Okt.
- Kütsheim.** A. 12. Sept.; A. Schw. 3. März. 14. April. 12. Mai. 9. Juni. 21. Juli. 4. Aug. 1. Sept. 13. Okt.; A. 4. Febr. 17. März. 28. April. 10. Nov.
- Kuppenheim.** A. 11. Okt.
- Kürnbach.** A. 11. Mai (2). 25. Okt. (2).
- Ladenburg.** Obstm. von der Kirchentour an bis zum 1. Okt. jeden Werktag von 5 bis 7 Uhr nachmittags.
- Lahr.** A. Schw. Frucht. 23. März. 24. August. 2. Nov. 14. Dez.; B. (Zusch.) m. Prämierung (a. Zuchter- u. Bodmarkt) 31. Aug.; Frucht- u. Schw. jeden Samstag, wenn Feiertag. Ausfall des Marktes. Obstm. vom Späthab bis zum Frühjahr und zur Zeit der Kirchentour jeweils am Samstag. Kraut. während der Herbstmonate jed. Samstag.
- Langenbrücken.** A. 3. Okt. (2).
- Langenfelzbach.** A. A. 18. März. 18. Mai. 15. Juli. 19. Okt.
- Lauba.** A. 4. März. 3. Mai. 5. Juli. 27. Dezbr.; Schw. 5. Jan. 2. Febr. 1. März. 6. April. 3. Mai. 7. Juni. 5. Juli. 2. Aug. 6. Sept. 4. Okt. 2. Nov. 6. Dez.
- Laudenbach.** Obstm. vom 1. Juni bis 1. Nov. jeden Freitag von 7 bis 11 Uhr vormittags.
- Leuzkirch.** A. 23. Febr. 25. Juni. 20. Sept.
- Leutershausen.** Obstmarkt von der Kirchentour an bis zum Späthab tagl. von 7 bis 11 Uhr vormittags und außerdem Samstags nachmittags von 4 Uhr an.
- Lichtenau.** A. 6. Mai. 23. Sept. 25. Nov.; Ferkeln. jeden Mittwoch.
- Lindach.** A. 15. März. 15. Juli. 18. Okt.
- Lipdingen.** A. A. Schw. 15. März. 7. Juni. 20. Sept. 11. Nov.

**Pöfingen.** A. R. Schw. 3. Mai, 4. Okt. 28. Dez.; R. Schw. 12. Jan. 9. Febr. 8. März, 12. April, 14. Juni, 12. Juli, 9. Aug. 13. Sept. 8. Nov.

**Sörrach.** A. 18. Febr. (2), 8. Septbr. (2); R. 15. Jan. 19. Febr. 18. März, 15. April, 20. Mai, 17. Juni, 15. Juli, 19. August, 9. Sept. 21. Okt. 18. Nov. 16. Dez. Mit den Viehmärkten wird auch Geflügel abgekalbt. Gobienn. 2. Aug.; Schw. 5. Febr. 4. März, 6. Mai, 1. Juli, 5. Aug. 7. Okt. 4. Nov. 2. Dez.

**Ludwigsbafen.** Obstm. jeden Montag, vom letzten Montag im August bis einschl. 1. Montag im November.

**Matberg.** A. Schw. 15. März, 2. Sept. 25. Nov.

**Matfch (Eitlingen).** A. mit R. Pf. am 1. Tag 16. März (2), 28. Okt. (2).

**Matfch (Biesloch).** A. 13. Juni (2).

**Matterdingen.** A. 5. Aug. 30. Nov.

**Manheim.** Messe 2. Mai (10), 3. Okt. (10); Christm. 11. Dez. (14); Haupt-Bl. u. R. 3. Mai (3); Pf. 5. u. 19. Jan. 2. u. 16. Febr. 1. u. 15. März, 6. u. 19. April, 17. Mai, 7. u. 21. Juni, 5. u. 19. Juli, 2. u. 16. Aug. 6. u. 20. Sept. 6. u. 18. Okt. 2. u. 15. Nov. 6. u. 20. Dez.; Rupp. 8. u. 22. Jan. 12. u. 26. Febr. 11. u. 25. März, 8. u. 22. April, 14. u. 27. Mai, 10. u. 24. Juni, 8. u. 22. Juli, 12. u. 26. Aug. 9. u. 23. Sept. 14. u. 28. Okt. 11. u. 25. Nov. 9. u. 23. Dez.; Schlacht, jed. Montag, wenn Bedürfnis a. jed. Freitag; Kälber-, Schaf- u. Jiegenm. jed. Montag u. Donnerstag; Schw. jed. Montag, Mittwoch u. Donnerstag; Feder- u. Hundem. jed. Montag; Ferkelm. jed. Donnerstag. Die Schw. beginnen am Montag um 8 Uhr am Mittwoch u. Donnerstag um 9 Uhr, die Kälberm. um 11 Uhr die Ferkelm. um 10 Uhr. Wenn hohe kirchliche oder israelitische Feiertage, Verlegung der Märkte auf darauffolgenden Werktag, bei den Ferkelm. auf Mittwoch vorher; Obstmarkt vom 1. Juni an bis Ende Okt. jed. Dienstag Mittwoch u. Freitag; Spargelm. im April, Mai u. Juni tägl. in den Abendstunden von halb 7 bis 8 Uhr.

**Marxborf.** A. 19. Jan. 15. März, 31. Mai, 27. Septbr. 22. Nov.; R. Schw., Frucht- u. Produktm. jeden Montag, wenn Feiertag, Dienstags nachher. Jeden ersten Montag im Monat ist Hauptviehm.; Obstm. in der Zeit von Mitte September bis Mitte November jeden Donnerstag.

**Margzell (Ode. Schölsberg).** A. 25. Mai.

**Medesheim.** A. 5. April, 25. Oktbr.; Schw. jeden Montag, wenn Feiertag, tags vorher.

**Meersburg.** A. 11. Nov. 6. Dez.

**Menzingen.** A. 24. Mai (2), 20. Sept. (2).

**Merdingen.** A. 25. Mai (2); Schw. 12. Jan. 9. Febr. 8. März, 12. April, 10. Mai, 14. Juni, 12. Juli, 9. August, 13. Sept. 11. Okt. 8. Nov. 13. Dez.

**Mestfa.** A. R. 11. März, 20. Mai, 22. Juli, 28. Oktbr. 9. Dez. (a. Gelp.); B. 5. u. 19. Jan. 2. u. 16. Febr. 1. u. 15. März, 3. u. 19. April, 3. u. 17. Mai, 7. u. 21. Juni, 5. u. 19. Juli, 2. u. 16. Aug. 6. u. 20. Sept. 4. u. 18. u. 30. Okt. 15. Nov. 6. u. 20. Dez.; Zuchtviehm. 5. Mai, 15. Septbr.; Fruchtm. jed. Montag, wenn Feiertag, Samstag vorher.

**Mingsöfheim.** A. Ganfm. 9. Mai (2).

**Möhlingen.** A. R. 22. März; A. B. (insbesondere Schafm.) 3. Mai, 21. Juni, 19. Juli, 30. Aug. 4. u. 25. Okt. 22. Nov. Münchweiler. A. B. 8. März, 1. Juni, 19. Juli, 7. Okt.

**Mosbach.** A. 6. April (2), 8. Novbr. (2); Zucht- u. Milch. 9. Sept.; Schw. 13. u. 27. Jan. 10. u. 24. Febr. 9. u. 23. März, 13. u. 27. April, 11. u. 25. Mai, 8. u. 22. Juni, 13. u. 27. Juli, 10. u. 24. Aug. 14. u. 28. Sept. 12. u. 26. Okt. 9. u. 23. Nov. 14. u. 28. Dez.; Obstm. in Verbindung mit den Wochenm. im Oktober bei guter Obstern.

**Nubau.** A. 19. März, 29. Juli, 29. Sept. 15. Nov.; R. werden 24 abgekalbt, mit dem ersten R. im Monat ist jeweils Schw. verbunden. Abhaltungstage werden besonders bestimmt.

**Nußheim.** A. Schw., Holzgeschirr- u. Bistullenm. 4. Nov. (2); R. 19. Jan. 16. Febr. 15. März, 19. April, 17. Mai, 21. Juni, 19. Juli, 16. Aug. 20. Sept. 18. Okt. 15. Nov. 20. Dezbr.; Weinm. 27. Febr.; Schw. u. Fruchtm. jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vorher, wenn auch dieser ein Feiertag, am darauffolgenden Samstag.

**Münzschheim.** A. 3. Mai (2), 25. Okt. (2).

**Nedarbischhofheim.** A. 5. April, 20. Sept.; Schw. 5. u. 19. Jan. 2. u. 16. Febr. 1. u. 15. März, 6. u. 19. April, 3. u. 17. Mai, 7. u. 21. Juni, 5. u. 19. Juli, 2. u. 16. Aug. 6. u. 20. Sept. 4. u. 18. Okt. 2. u. 15. Nov. 6. u. 20. Dez.

**Nedarets.** A. 24. Mai, 23. Aug.

**Nedargemünd.** A. Ganfm. 22. Nov. (2); Obstm. im Sept. u. Okt. jeden Dienstag von morgens 7 bis 12 Uhr mittags.

**Nedargerau.** A. 4. Mai, 18. Okt.

**Neufreilicht.** A. 24. Mai, 4. Nov.

**Neubadt.** A. B. 20. Jan. 15. März, 17. Mai, 23. Juli, 23. Okt.

**Nollingen.** A. 11. März, 6. Mai, 8. Juli, 9. Sept. 11. Nov.; Obstm. in Badfca Abenteiben vom 15. Sept. bis Weinachten jeden Dienstag im Anschluß an die Wochenmärkte. Rußloch. A. 25. Mai, 6. Dez.

**Oberarmersbach.** A. 5. Sept. 17. Okt.

**Oberfira.** A. 29. April, 5. Aug. 2. Dez.; Schw. jeden Donnerstag wenn Feiertag, tags vorher; Kirchengem. während der Kirchengem. jed. Dienstag, Donnerstag u. Samstag, wenn Feiertag, tags vorher. Obstm. von der Kirchenreise an bis Ende Oktober jeden Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag.

**Oberrotweil.** Kirchen- u. Zweisögenm. täglich während der Dauer der Kirchen- und Zweisögenm.

**Oberseckficus.** A. 14. Juli, 8. Nov.

**Oberwiltshd.** Schw. 19. Jan. 16. Febr. 15. März, 19. April, 17. Mai, 21. Juni, 19. Juli, 16. Aug. 20. Sept. 18. Okt. 15. Nov. 20. Dez.

**Oderheim.** A. 12. Juli, 15. Nov.

**Odernheim.** A. 10. Okt. (2).

**Offenburg.** A., Gelp., Holzgeschirr, m. Schw. u. Fruchtmarkt am 1. Tag, 3. Mai (2), 20. Sept. (2); R. 5. Jan. 3. Febr. 2. März, 6. April (a. Pf.), 4. Mai (mit Lotterie u. Pf. mit Lotterie), 1. Juni, 6. Juli, 3. August, 7. Sept. 12. Okt. 2. Nov. (a. Parrenm. mit Brämierung), 7. Dez.; Zentralzucht f. Rinder, Farren, Fohlen, Ziegen, Zucht- u. Mutterfchw., Zuchtferkel, Jungböde u. Gelsen. 11. Mai (2); Weinm. 9. März; Schw., Geflügel, Holzgeschirr, u. Fruchtm. jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher. Aarauim. im Okt. u. Nov. jeden Dienstag u. Samstag.

**Offenadungen.** A. Schw. 6. April, 14. Sept.

**Ottowen.** Schw. jed. Dienstag, wenn Feiertag, tags vorher.

**Orenberg.** Obstm. vom 1. Juni bis 1. Nov. jeweils Montags und Freitags von 3 bis 7 Uhr nachm. nach Bedarf.

**Ohrbörzen.** A. 12. Juli, 18. Okt. 13. Dez.

**Ohringen.** A. 11. Juli (2).

**Orsheim.** A., Töpfer-, Glas-, Holzwaren- mit Schw. am 1. Tag, 9. März (2), 30. Nov. (2); R. Pf. 5. Jan. 2. Febr. 1. März, 6. April, 3. Mai, 7. Juni, 5. Juli, 2. August, 6. Sept. 6. Okt. 2. Nov. 6. Dez.; Geflügel, in der 1. Hälfte des Monats März, Abhaltungstage werden besonders festgef. (Dauer 3 Tage); Kaninchenm. während dreier Tage im Juni, Abhaltungstage vom Kaninchenzüchterverein bestimmt. Markt für Brief- u. Kaffetauben, Kanarien- und andere Vögel in der 2. Hälfte des Jan.; Abhaltungstage gemeinschaftlich von den Brieftauben- u. Kanarienzüchtervereinen in Orsheim bestimmt. Schw. jed. Mittwoch und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher; in den Wochen, in welchen mit den Krämerm. Schw. stattfindet, fällt der wöchentl. Schw. aus.

**Plattendorf.** A. R. Schw. Pf. 1. März, 3. Mai, 30. Aug. 18. Okt. 6. Dez.; R. Schw. 20. Jan. 10. Febr. 20. April, 8. Juni, 20. Juli, 28. Sept. 16. Nov.; Schw. 1. jed. Monat. Festsetzung wird besonders bestimmt. Fruchtmarkt jeden Dienstag (in der Zeit von Mitte Sept. bis Mitte Nov. auch Obst- u. Gemüsem.), wenn Feiertag, tags nachher.

**Plattensbürg.** A. 2. Mai (2), 24. Okt. (2).

**Plattfisch.** A. R. Schw. 10. März, 19. Mai, 18. Aug. (a. Steigend- u. Zuchtberm.), 10. Nov.; R. Schw. 7. u. 21. Jan. 4. u. 18. Febr. 3. u. 17. März, 7. u. 21. April, 5. Mai, 2. u. 16. Juni, 7. u. 21. Juli, 4. Aug. 1. u. 22. Sept. 6. u. 20. Okt. 3. u. 17. Nov. 1. u. 15. Dez.; Pf. 6. Mai; Aalefamenmarkt 18. u. 25. Febr. 3. März; Kabis- u. Hühnem. 20. u. 27. Okt.; Holzgeschirr. 1. u. 15. Sept.; Zentralzucht des Verbands der oberbad. Zuchtgenossenschaften 20. Sept. (2); Fruchtm. jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher; Obstm. von Anfang Sept. bis Mitte Nov. jeweils Mittwoch in Verbindung mit den Wochenmärkten.

**Plattfisch.** A., Bretter-, Schw. u. Fruchtm. am 1. Tag u. mit R. am 2. Tag, 26. April (2), 20. Sept. (am 2. Tag a. Fohlenm. m. Verlosung) (2); R. 8. Jan. 12. Febr. 11. März, 12. Mai, 10. Juni, 8. Juli, 12. Aug. 14. Okt. 25. Nov. 9. Dez.; Schw. u. Fruchtm. jeden Donnerstag, wenn Feiertag, tags vorher.

**Remetschwil (Waldhaus).** Schw. 15. Jan. 20. Mai, 12. Aug. 18. Nov.

**Reuden.** A. Schw. 15. März, 18. Okt.

**Reinbischhofheim.** A. 16. Febr.

**Riechen.** A. 3. Febr. 30. Nov.

**Riegel.** A. R. Schw. Pf. 3. Febr. 6. Juli, 19. Okt.

**Rinshheim.** Obstm. 13. Okt.

**Rohrbach (Weidelsberg).** Obstm. von der Kirchenreise an bis zum 1. Okt. tägl.

**Rosenberg.** A. 27. Jan. 17. August.

**Rotenfels.** A. R. 18. Mai.

**Ruß.** A. 15. März, 18. Okt. 21. Dez.

**Säckingen.** A. 6. März, 18. Okt.; Schw. 13. Jan. 3. Febr. 2. März, 6. April, 4. Mai, 1. Juni, 6. Juli, 3. August, 7. Sept. 5. Okt. 2. Nov. 7. Dez.



Eufen. A. R. Schw. 6. April. 2. März; R. Schw. 8. Jan. 5. Febr. 4. März. 6. Mai. 10. Juni. 1. Juli. 5. Aug. 2. Sept. 7. Okt. u. Dez.

Erdhausen. Spargeln im April. Mai u. Juni fast drei mit Ausnahme des Oster- und Pfingstsonntags und unter Befehl des Schöffenamtes an den kirchlichen Sonntagen.

Et. Hatten. A. R. Schw. 8. Juni. 14. Sept.

Et. Georgen (Hillingen). A. R. (a. Hien. Schw.) Pf. 23. März. 6. Mai. 22. Juni. 24. Aug. 18. Okt.

Et. Leon. A. 7. Nov. (2).

Etsbach (Köern). A. 25. Nov.

Etsbach (Weslich). Oblim. von der Kirchenernte an bis zur Beendigung der Obsternte täglich von 7 bis 11 Uhr vormittags und von 1 bis 6 Uhr nachmittags.

Evellenberg (Gem. Grabherrshaus). A. 19. Okt.

Fahnenau. A. 1. Mai. 24. Aug. 28. Okt.

Schleichberg (f. Marzell).

Felsbach. A. 29. Juni.

Feldman (Heldberg). A. 8. März. 20. Sept. (2).

Feldman I. B. A. m. Schw. am 1. Tag. 12. April (2). 25. Okt. (2); A. 29. Juni; R. Schw. 8. Jan. 5. Febr. 4. März. 8. April. 6. Mai. 10. Juni. 1. Juli. 5. Aug. 2. Sept. 7. Okt. 4. Nov. 2. Dez.

Fellheim. A. 30. Nov. (2); R. Schw. 7. Jan. 4. Febr. 3. März. 7. April. 5. Mai. 2. Juni. 7. Juli. 4. Aug. 1. Sept. 6. Okt. 3. Nov. 1. Dez.; Alltagsm. jeden Mittwoch.

Fellheim. A. 3. März. 23. August. 27. Okt. 15. Nov. (a. Gelp.); A. Pf. 2. März; Oblim. von der Zeit der Kirchenernte an bis zum 1. Okt. jeden Freitag während der Kirchenernte auch an Sonn- u. Feiertagen.

Feldbach. A. 17. Febr. 26. Mai. 19. Okt. (2).

Feldbach. A. Schw. 26. Juli. 27. Dez.

Feldhagen. A. 24. März. 30. Juni. 29. Sept. 8. Nov. (a. Gelp.); Schw. jeden Mittwoch wenn Feiertag tags vorher. Spargeln im April. Mai und Juni täglich in den Morgen. Mittags- und Abendstunden. Oblim. im Juni und Juli täglich im Sept. u. Okt. jeden Dienstag. Donnerstag u. Samstag in Verbindung mit den Wochenmärkten.

Feldheim. Schw. jed. Dienstag wenn Feiertag tags vorher. Nachmittagsm. vom Beginn der landw. Geschäftsmannschaft in Rodenburg im Okt. Abhaltungsm. wird jeweils besonders bestimmt.

Feldbach. A. 25. Mai. 29. Sept. 25. Nov.

Feldbach. A. 24. Mai. 18. Okt.

Feldheim. A. 29. Juni. 28. Okt.

Feldheim (Königs). A. R. Schw. Pf. 7. Juni. 9. Sept. (a. Gelp. u. Hien.). 8. Nov.; R. Schw. 27. Jan. 24. Febr. 30. März. 27. April. 30. Juni. 27. Juli; Ost- und Karloffeln. vom 21. Sept. bis 16. Nov. jeden Dienstag.

Feldheim. A. 16. März. 16. August. 8. Nov.; Rohlenm. 4. März; Nachmittagsm. 2. Juni; Schw. jeden Dienstag.

Feldheim. A. Schw. Frucht- u. Sittualienm. 24. Febr. 11. Mai. 4. Aug. 10. Nov.; S. 21. Jan. 18. Febr. 17. März. 21. April. 19. Mai. 16. Juni. 21. Juli. 18. Aug. 15. Sept. 20. Okt. 17. Nov. 15. Dez.; Frucht. jed. Mittwoch wenn Feiertag tags vorher.

Feldbach. A. 3. Mai.

Feldheim (Wetten). A. 17. Febr. 25. Okt.

Feldbach (Pöhl). A. 1. Dez.

Feldheim a. f. B. A. R. Schw. Pf. 23. März. 8. Juni. 7. Sept. 10. Novbr.

Feldheim. A. 2. Mai (2).

Feldbach. A. R. Schw. 22. April. 1. Juli. 14. Okt. 18. Nov.; R. Schw. 13. u. 20. Jan. 3. u. 17. Febr. 2. u. 10. März. 6. u. 20. April. 4. u. 18. Mai. 1. u. 15. Juni. 6. u. 20. Juli. 3. u. 17. Aug. 7. u. 21. Sept. 5. u. 19. Okt. 2. u. 16. Nov. 7. u. 21. Dez.; Pf. 4. Mai; Frucht. jed. Dienstag wenn Feiertag. Abfall am Montag. Im Sept. Okt. u. Nov. 10. Oblim. und von Mitte Okt. bis Mitte Nov. 4. Kartof- feln. Markt u. Käsemarkt.

Feldhagen. A. R. Schw. 12. Jan. 8. März. 28. April. 7. Juni. 23. August. 4. Okt. 15. Nov.; R. Schw. 9. Febr. 17. Mai. 12. Juli. 20. Sept. 13. Dez.

Feldheim. A. 10. März. 27. Sept. 1. Dez.

Feldheim. A. Schw. 16. Febr. 26. April. 25. Mai. 8. Juli. 24. Aug. 15. Nov. 21. Dez.; Schw. 19. Jan. 15. März. 19. April. 17. Mai. 21. Juni. 19. Juli. 16. Aug. 20. Sept. 18. Okt.; Weinm. 21. Mai; Gerrenm. 16. März. 28. Sept. Auf den Gerrenm. dürfen auch von der Vieh- und Jagdwirtschaft gezeigte und in das Stammbuch eingetragene weibliche Zuchttiere zum Verkauf aufgestellt werden.

Feldheim. A. R. Schw. 15. März. 29. April. 21. Sept. 28. Okt. 9. Dez.; R. Schw. 9. u. 30. Jan. 27. Febr. 26. März. 28. Mai. 25. Juni. 30. Juli. 27. Aug. 26. Nov.; Schw. 13. Febr. 9. April. 14. Mai. 11. Juni. 9. Juli. 13. Aug. 3. Sept. 8. Okt. 12. Nov. 31. Dez.

Feldheim. A. 10. Mai. 26. Juli. 28. Okt.; Schw. jeden Dienstag.

Feldheim (Waldgut). A. B. 3. Febr. 12. April. 18. Mai. 24. Juni. 24. Aug. 29. Sept. 30. Nov.; S. 14. Jan. 11. März. 13. Juli. 18. Okt.

Feldheim. A. 25. Mai. 26. Juli. 16. Aug. 7. Sept.

Feldheim. A. m. Schw. am 1. Tag. 6. April (2). 24. Aug. (2).

Feldheim. A. 2. Okt. 27. Dez.

Feldheim. A. B. 17. März. 5. Mai. 25. Aug. 27. Okt. 7. Febr. (a. Hien. u. Hien.); S. 28. Jan. 25. Febr. 31. März. 28. April. 26. Mai. 30. Juni. 28. Juli. 29. Sept. 24. Novbr. 29. Febr.; Schw. 14. Jan. 11. Febr. 10. März. 14. April. 12. Mai. 9. Juni. 14. Juli. 11. Aug. 8. Sept. 13. Okt. 10. Nov.; Frucht- u. Rohlenm. jeden Mittwoch wenn Feiertag tags vorher; Oblim. vom Sept. bis Dez. Zahl u. Abhaltungsm. werden jeweils besond. bestimmt.

Feldheim (Oberheim). A. Schw. 9. Febr. 27. Sept.

Feldheim. A. Schw. 8. März. 17. Mai. 16. Aug. 8. Nov. 27. Juli. 27. Sept. 20. Okt. 21. Dez.; Frucht- u. Schw. jeden Dienstag wenn Feiertag tags vorher.

Feldheim. A. 4. Okt. 15. Nov.

Feldheim. A. 24. Mai. 15. Nov.

Feldheim. A. 16. Febr. 1. Mai. 14. Aug. 2. Dez.

Feldheim. A. B. 12. Febr. 24. März. 5. Mai. 9. Juni. 28. Juli. 21. Sept. 20. Okt.; A. B. Hienm. 6. u. 23. Dez.; Gerrenm. 7. Sept.; R. Schw. 16. Aug. 8. Nov.

Feldheim. A. 18. Okt.

Feldheim. Alltagsm. 1. Juni (20); Schw. 5. Febr. 4. u. 31. März. 6. Mai. 2. Juni. 1. Juli. 5. August. 2. Sept. 7. Okt. 4. Nov. 2. Dez.

Feldheim. A. R. Schw. 19. Febr. 11. Mai. 9. Nov.; R. Schw. 13. Jan. 9. März. 15. Juli. 21. Sept. 12. Okt.

Feldheim. A. 26. Febr. (2). 27. Mai (2). 28. Okt. (2).

Feldheim. A. 23. März. 11. Mai. 16. Aug. 2. Nov. 7. Dez. (a. Hienm.); Hienm. 24. April. 29. Mai. 25. Septbr.; Schw. jed. Sonntag wenn Feiertag. Aufst. des Marktes. Oblim. von der Kirchenernte an bis Ende Oktober täglich um 6 Uhr nachm.; während der Kirchenernte auch an Sonn- und Feiertagen.

Feldheim. A. 26. März. 14. Okt.

Feldheim. A. 19. März. 29. Juni. 8. Sept. 22. Nov.

Feldheim. A. 25. März. 5. Okt. (3). 25. Nov.; R. Schw. Pf. 14. u. 28. Jan. 11. u. 25. Febr. 10. u. 24. März. 7. u. 21. April. 5. u. 19. Mai. 2. u. 16. u. 30. Juni. 14. u. 28. Juli. 11. u. 25. Aug. 8. u. 21. Sept. 6. u. 20. Okt. 3. u. 17. Nov. 1. u. 15. u. 29. Dez.

Feldheim. A. 6. April (2). 9. Aug. (2). 2. Dez. (2); Schw. jeden Freitag wenn Feiertag tags vorher.

Feldheim. A. 18. Febr. (2). 20. Sept. (2).

Feldheim. A. m. Schw. am 1. Tag. 12. Okt. (2).

Feldheim. A. 5. Febr. 26. April. 30. Aug.

Feldheim. A. 10. März. 19. Mai. 4. Aug. 13. Okt. 16. Dez.; Schw. u. Frucht. jed. Mittwoch wenn Feiertag tags vorher.

Feldheim. A. 18. Juli. 25. Okt.

Feldheim. A. 26. Okt. 21. Dez.

Feldheim. A. 6. April. 6. April. 25. Mai. 25. Okt.

Feldheim. A. 16. Febr. 18. Okt.; R. Schw. 20. Jan. 17. Febr. 16. März. 20. April. 18. Mai. 15. Juni. 20. Juli. 17. Aug. 21. Sept. 19. Okt. 16. Nov. 21. Dez.

Feldheim. A. 3. Mai. 24. August.

Einige Märkte und Messen in der Pfalz.

Annweiler. 15. Febr. 27. Juni. 29. Aug. 28. Nov. A. Bergabern. 21. März (2). 8. Aug. (2). 7. Nov. (2) A. Schweinmarkt alle 14 Tage am Montag, jeweils 8 Tage nach dem Alltagsm. Markt.

Altdorf. 24. Mai. 17. Okt. (3) A. Schweinmarkt alle 14 Tage am Montag.

Altdorf. 6. Sept. A.

Altdorf. 21. Nov. (3) A.

Altdorf. 24. Mai (2). 22. Aug. (2). 12. Sept. (3) A. 19. Sept. (Waldmarkt). Oblim. von Anfang Juni bis Mitte September an zwei oder drei jeweils zu bestimmenden Tagen.

Altdorf. 14. März (3). 15. Aug. (3) A.

Altdorf. 21. März (3). 27. Juni (3). 28. Nov. (3) A. Wochen- und Schweinmarkt mit Ferien jeden 1. und 3. Freitag, ev. tags vorher.

Germer  
Grünle  
5. De  
Sombur  
Freite  
Kaisere  
und  
ten  
Diens  
Dien  
Kand  
Schw  
Laudau  
14 2  
ners  
Ludwig  
Neufahr  
Kirch  
19 1  
er b

Alstett  
10.  
Juli  
Msch.  
A.  
Schw  
Wini  
Schw  
Schw  
Bensch  
16.  
Niesch  
Darm  
stüb  
Ker  
6.  
Jul  
23.  
Sch  
e)  
und  
mit  
Sch  
Cor  
tags  
nach  
W  
den  
tag  
hof  
mo  
Sel

Mafe  
3.  
30.  
1  
B  
Paff  
W  
B  
M  
P  
B  
M  
P  
M  
P  
M

**Germerheim.** 24. Mai (3), 26. Sept. (3) A.  
**Grünhadt.** 14. März (2), 25. Juli (2), 31. Okt. (2), 5. Dez. (2) A.  
**Homburg.** 12. Sept. A. Bittulienmarkt Dienstag und Freitag vorm.  
**Kaiserslautern.** 16. Mai (3), 14. Nov. (3) A. Pferde- und Kohlenmarkt am Fastnachtdienstag und je am dritten Dienstag im März und Oktober und am ersten Dienstag im November. Bittulienmarkt Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
**Kandel.** 14. März (2), 16. Mai (2), 24. Okt. (2) A. Schweinemarkt jeden Dienstag, ev. Mittwoch.  
**Laudau.** 9. Mai (3), 12. Sept. (3) A. Viehmarkt alle 14 Tage am Dienstag. Wochenmarkt: Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
**Ludwigshafen am Rhein.** 25. April (2), 26. Sept. (2) A. Neustadt a. S. 4. Juli (3) A. in Wisingen. Wisinger Kirchweih am zweiten Sonntag im Juli, 5. Sept. (2), 19. Dez. (3) A. Viehmarkt alle 14 Tage am Dienstag; er beginnt am ersten Dienstag des Jahres.

**Birmaszen.** (4. Mai (2), 7. Sept. (2) A. Wochenmarkt jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
**Lairubach.** 24. Aug. A3 Breiszwab. Viehmarkt am ersten und dritten Mittwoch jedes Monats (im August am ersten Mittwoch). Pferdemarkt am dritten Mittwoch im Februar, März und November.  
**Suever (Kreishauptstadt).** 9. Mai (6), 31. Okt. (5) A. Schweine- und Bittulienmarkt jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag, ev. tags vorher.  
**Woffeln.** 15. Febr., 9. Mai A, 10. Mai B, 29. Aug. A, 30. Aug. B, 28. Okt. A3.  
**Zweibrücken.** 18. März, 11. Mai, 20. Juli, 5. Okt., 30. Nov. A. Viehmärkte am zweiten und vierten Donnerstag jedes Monats; wenn Feiertag, erfolgt Verlegung; am vorhergehenden Mittwoch jedesmal Getrieb-Vormarkt. Fohlen- und Pferdemarkt gelegentlich des Herbstrennens jeweils am zweiten Renntag und am zweiten Donnerstag im März mit Bräutierung. Schweinemarkt jeden Samstag.

### Einige Märkte und Messen in Hessen.

**Alsfeld.** 2. Jan. A3, 2. Febr. B, 10. März A3, 12. April, 10. Mai B, 25. Mai A, 7. Juni B, 14. Juli A3, 26. Juli, 30. Aug. B, 6. Okt., 10. Nov. A3.  
**Algen.** 14. Jan., 11. Febr. Rindschw3, 16. Febr. (2) A, 18. Febr. B, 10. März, 14. April, 12. Mai Rindschw3, 14. Mai B, 9. Juni, 14. Juli, 11. Aug., 8. Sept. Rindschw3, 20. Sept. (2) A, 13. Okt., 10. Nov. Rindschw3, 15. Nov. (2) A, 24. Nov. B, 8. Dez. Rindschw3.  
**Bensheim.** 16. Febr. (2), 27. April (2), 7. Sept. (2), 16. Nov. (2) A.  
**Biebsheim.** 2. März B.  
**Darmstadt.** a) Fruchtviehmärkte (Pferde, Ochsen, Bullen, Kühe, Kinder, Fohlen, Kälber, Schafe, Hammel, Schweine, Ferkel): 16., 27. Jan., 10., 21. Febr., 9., 23. März, 6., 20. April, 4., 18. Mai, 1., 15., 29. Juni, 13., 27. Juli, 10., 24. Aug., 7., 21. Sept., 12., 26. Okt., 9., 23. Nov., 7., 21. Dez. b) Pferdemarkt: 17. Mai (3) Frühjahrs-Pferdemarkt, 25. Okt. (3) Herbst-Pferdemarkt. c) Schlachtviehmärkte (Kinder, Kälber, Hammel, Hegen, Schweine). Der Markt für Kinder, Kälber, Hammel und Ziegen Montags und Donnerstags halb 11 Uhr vormittags bis halb 1 Uhr mittags. — Der Schweinemarkt Montags, Mittwochs und Donnerstags, und zwar im Sommer 7-10 Uhr und im Winter 8-10 Uhr vormittags; wenn christlicher oder israelitischer Feiertag, am nächsten Werktag oder an einem bei dem vorhergehenden Markt defizitangehenden Tage. d) Wochenmärkte auf dem Markte, Schiller- und alten Schlachthofplatz Dienstags, Donnerstags und Samstag (auf dem alten Schlachthofplatz aus Großverkauf), auf dem Kiegerplatz Mittwoch und Freitags. e) Messen: 27. April (8), 28. Sept. (8).

**Dieburg.** 23. Aug., 20. Dez. A.  
**Erbach i. Obh.** 2. Jan., 24. Juni A, 18., 19., 25. Juli sog. Eulbacher Markt, 23. Aug. A.  
**Griesheim.** 30. Aug., 1. Nov. A.  
**Groß-Oraun.** 2. Jan. A3 Schw, 19. Jan., 2., 16. Febr., 1., 15., 29. März, 12., 26. April Schw, 10. Mai A Schw, 25. Mai, 7., 21. Juni, 5., 19. Juli, 2., 16., 30. Aug., 13. Sept. Schw, 27. Sept. A Schw, 11., 25. Okt., 8., 22. Nov., 6., 20. Dez. Schw.  
**Grünberg.** 25. März, 12. Mai A3, 25. Mai A, 24. Juni, 28. Juli, 26. Aug., 16. Sept., 13. Okt. (2), 11. Nov. A3, 31. Dez. A.  
**Heppenheim.** 15. März, 2. Aug., 15. Nov. A.  
**Kauersbach.** 10. März Rindschw, 7. April Rindschw, 5. Mai Rindschw, 2. Juni Rindschw (Prämienmarkt), 14. Juli Rindschw, 11. Aug. Rindschw, 15. Sept. Rindschw, 12. Okt. Rindschw, 10. Nov. Rindschw.  
**Mais.** 8. März (14), 9. Aug. (14) Messe. Die wöchentlichen Viehmärkte fallen für die Dauer des Krieges aus, weil die Ueberweisung von Schlachtvieh durch den Rhein-essischen Viehhändlerverband erfolgt.  
**Miesfeld.** 17. Febr., 16. März, 6. April, 11. Mai, 26. Sept., 16. Nov., 14. Dez. A.  
**Obenheim.** 23. Aug. (2), 29. Nov. (2) A.  
**Orientalberg.** 16. März Schw, 17. März, 30. Juni A, 1. Nov. A3, 2. Nov. A Rindschw, 3. Nov. (2) A, 30. Nov. Schw, 1. Dez. A.  
**Pfungshabr.** 6. April, 13. Sept. A. Außerdem Wochenmarkt jeden Freitag im Sommerhalbjahr von 7 Uhr und im Winterhalbjahr von 8 Uhr vorm. ab, in der Karwoche Donnerstags vorm.  
**Warms.** 25. Mai (5) Pfingstl., 8. Nov. (3) Allerheiligen.

### Einige Märkte in Württemberg.

**Aalen.** 5. Jan. B, 2. Febr. A3, 8. März, 12. April B, 3. Mai A3, 14. Juni B, 5. Juli Schaf, 26. Juli A3, 30. Aug. B, 2. Sept. Schaf, 7. Sept. A3, 11. Okt. B, 11. Nov. A3, 6. Dez. B. Jeden Dienstag und Freitag Bitt.  
**Badgingen.** 13. Jan. B, 10. Febr. A3, 17. März B, 6. April, 25. Mai A3, 22. Juni B, 27. Juli A3, 17. Aug. B, 28. Sept. A3, 12. Okt. B, 9. Nov. A3, 21. Dez. A3. Jeden Samstag Bitt.  
**Biberach.** 29. Jan. A, 18. Febr. (2) A3, 26. Febr., 25. März A, 12. Mai Karren, 26. Mai (2) A3, 17. Juni A, 29. Sept. (2), 17. Nov. (2) A3, 18. Nov. A. Jeden Mittwoch A3 und Bitt.  
**Bietigheim.** 8. Jan. B, 5. Febr. A3, 3. März Holz, 4. März A3, 1. April A3, 8. Mai B, 2. Juni Holz, 3. Juni A3, 1. Juli B, 5. Aug. A3, 2. Sept. B, 7. Okt. A3, 4. Nov. B, 1. Dez. Holz, 2. Dez. A3, 1. Jan. B. Jeden Donnerstags Schw. Jeden Mittwoch und Samstag Bitt.  
**Craibitzheim.** 8. Jan., 3. Febr., 2. März, 6. April, 4. Mai B, 26. Mai (3) A, 1. Juni, 6. Juli, 3. Aug., 7. Sept. B, 13. Sept. Schaf, 5. Okt. B, 25. Okt. Schaf, 2. Nov. B, 11. Nov. A, 7. Dez. B, 21. Dez. A. Jeden Freitag Schw. Jeden Dienstag und Freitag Bitt.  
**Ehningen.** 12. Jan. (2) A, 14. Jan, 17. Febr., 16. März A3, 17. März A, 20. April B, 18. Mai A3,

14. Juni (3) Woll, 15. Juni A3, 20. Juli B, 10. Aug. Schaf, 17. Aug. A3, 21. Sept. B, 19. Okt. A3, 20. Okt. Schaf, 16. Nov., 21. Dez. B. Jeden Samstag Schw-Getrieb.  
**Gmünd.** 5. Jan., 3. Febr., 1. März, 6. April B, 17. Mai (3) A, 18. Mai B, 19. Mai A, 7. Juni, 5. Juli, 2. Aug., 6. Sept. B, 18. Okt. (3) A, 19. Okt., 15. Nov., 6. Dez. B. Jeden Dienstag Bitt.  
**Höppingen.** 9. Jan., 13. Febr., 12. März B Schw, 30. März Schaf, 9. April B Schw, 1. Mai A Schw, 11. Juni, 9. Juli B Schw, 12. Aug. Schaf, 24. Aug. A3 Schw, 10. Sept. B Schw, 25. Sept. Schaf, 1. Okt. (3) Woll, 8. Okt. B Schw, 11. Nov. A3 Schw, 12. Nov. Schaf, 10. Dez. B Schw.  
**Sall.** 7. Jan., 4. Febr. B, 24. Febr. (3) A, 3. März B, 11. März Schaf, 15. März A, 7. April B, 5. Mai B, 2. Juni, 7. Juli B, 20. Juli (3) A, 4. Aug. B, 23. Aug. A3, 1. Sept., 6. Okt. B, 14. Okt. Schaf, 3. Nov. B, 11. Nov. B, 1. Dez. B. Jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag Bitt.  
**Sellbrunn.** 13. Jan. A3 Schw, 17. Febr. A3 Karren-Febr., 23. Febr. (2) Karren-Sattlerw., 15. März Schaf, 24. März A3 Pfahlfeder, 18. Mai A3 Feder, 13. Juli A3 Schw, 10. Aug. Schaf, 25. Aug. A3 Kar-

rensfahlleder, 22. Sept. Schaf, 5. Okt. Aßleder, 21. Okt. 18. Nov. Schaf, 20. Nov. Aßleder, 18. Dez. Schaf, jeden Samstag einm. Jeden Dienstag, Donnerstag Samstag einm.  
 Vörs, 1. Jan., 3. Febr. Schaf, 3. März AS, 6. April B, 4. Mai Schaf, 26. Mai AS, 1. Juni B, 6. Juli Schaf, 7. Sept. B, 12. Okt., 11. Nov., 15. Dez. AS.  
 Albstadt unter Les., 5. Jan. Schaf, 2. Febr. B, 1. März AS, 5. April Schaf, 3. Mai AS, 7. Juni AS, 21. Juni (6) Schaf, 5. Juli Schaf, 2. Aug. B, 6. Sept. AS, 1. Okt. B, 1. Nov. AS, 6. Dez. B, jeden Freitag einm.  
 Oberndorf, 2. Febr., 12. März, 4. Mai, 14. Juni, 20. Juli, 24. Aug., 29. Sept., 11. Nov. AS, 15. Dez. B, jeden Freitag einm.  
 Ravensburg, 6. März AS, 17. Juni Schaf, 19. Juni AS, 20. Juli AS, 21. Okt. Schaf, 30. Okt. AS, 17. Nov. (2) AS, jeden Samstag Schaf einm.  
 Reutlingen, 7. Jan., 3. Febr. B, 2. März AS, 3. März Schaf, 6. April AS, 15. Mai B, 6. Juni AS, 3. Aug. B, 7. Sept. AS, 8. Sept. Schaf, 5. Okt. B, 26. Okt. AS, 27. Okt. Schaf, 2. Nov. B, 7. Dez. AS, 8. Dez. Schaf, jeden Samstag Schaf einm. Jeden Dienstag, Donnerstag Samstag einm.  
 Ulm, 26. Jan., 23. Febr., 12. April, 31. Mai, 26. Juli, 6. Sept., 11. Okt., 20. Dez. AS, jeden Montag einm.  
 Weinsberg, 19. Jan., 10. Febr. B, 8. März AS, 10. April B, 31. Mai AS, 12. Juli, 30. Aug., 28. Sept. B, 8. Nov. AS.  
 Weinsberg, 15. Jan. B, 12. Febr. AS, 22. März B, 26. April AS, 25. Mai B, 21. Juni AS, 19. Juli, 16. Aug.

B, 9. Sept., 18. Okt., 25. Nov. AS, 20. Dez. B, jeden Samstag einm.  
 Spaltlingen, 12. Jan. B, 24. Febr. AS, 15. März B, 6. April AS, 17. Mai B, 14. Juni AS, 26. Juli B, 21. Aug. AS, 27. Sept. B, 16. Okt., 11. Nov. AS, 13. Dez. B, jeden Mittwoch einm.  
 Stuttgart, 19. April (2) AS, 26. Mai (2) AS, 16. Dez. (1) AS, jeden Dienstag, Donnerstag, Samstag einm.  
 Tübingen, 14. Jan. Schaf, 4. Febr. B, 2. März AS, 25. März Schaf, 7. April, 5. Mai B, 4. Juni AS, 9. Juni Schaf, 7. Juli B, 2. Sept. AS, 3. Sept. Schaf, 21. Okt. AS, 22. Okt. Schaf, 17. Nov. Schaf, 2. Dez. Schaf, 16. Dez. AS.  
 Tübingen, 19. Febr. B, 27. April (2) B, (1) B, 20. Juli B, 16. Nov. (2) B, (1) B, jeden Montag, Mittwoch, Freitag einm.  
 Tübingen, 9. März, 4. Mai AS, 16. Juni (3) Schaf, 13. Juli AS, 31. Aug. (3) Schaf, 6. Sept. B, 12. Okt., 18. Nov. AS, 23. Dez. AS, jeden Montag einm.  
 Ulm, 20. Jan. B, 27. Jan (2) B, 17. Febr. B, 24. Febr. (2) B, 1. März (2) B, 15. März B, 23. März (2) B, 5. April Schaf, 20. April B, 12. Mai Schaf, 18. Mai B, 14. Juni (6) AS, 15. Juni (2) B, (1) B, 17. Juni (3) Schaf, 20. Juli B, 26. Juli Schaf, 17. Aug. B, 20. Sept. (2) B, 21. Sept., 19. Okt. B, 9. Nov. Schaf, 16. Nov. (2) B, (1) B, 6. Dez. (6) AS, 21. Dez. B, jeden Samstag einm. Jeden Mittwoch einm.

Einige Märkte in Hohenzollern.

Beulingen, 2. März, 5. Okt. Rindschaf.  
 Bingen, 9. März (vorm.), 11. Mai (vorm.), 13. Juli (vorm.), 14. Sept. (vorm.), 9. Nov. (vorm.) Schaf.  
 Pfingen, 23. März, 13. Juli, 13. Okt. Rindschaf.  
 Pfralsingen, 22. März Rindschaf, 15. Juni, 15. Juli, 16. Okt., 15. Dez. Rindschaf.  
 Pfringsen, 11. März, 3. Juli, 21. Sept., 2. Dez. Rindschaf.  
 Gammertingen, 18. März Rindschaf, 13. April Rindschaf, 3. Juni, 24. Aug. Rindschaf, 4. Okt. Rindschaf, 28. Okt. Rindschaf.  
 Gammertingen, 12. Juli, 25. Okt. Rindschaf.  
 Gröden, 30. März, 26. Okt. Rindschaf.  
 Gröden, 12. (vorm.), 27. Jan. (vorm.), 9. Febr. (vorm.) Schaf, 16. Febr. Rindschaf, 8. (vorm.), 23. März (vorm.), 6. (vorm.), 27. April (vorm.) Schaf, 10. Mai Rindschaf, 25. Mai (vorm.), 14. (vorm.), 28. Juni (vorm.), 12. (vorm.), 27. Juli (vorm.), 9. (vorm.), 24. Aug. (vorm.) Schaf, 15. Sept. Rindschaf, 28. Sept. (vorm.), 4. (vorm.), 26. Okt. (vorm.), 15. (vorm.), 29. Nov. (vorm.) Schaf, 13. Dez. Rindschaf, 28. Dez. (vorm.) Schaf.  
 Hechingen, 5. Jan. Rindschaf, 7., 14., 21., 28. Jan. Schaf, 2. Febr. Rindschaf, 4., 11., 18., 25. Febr. Schaf, 1. März Rindschaf, 3., 10., 17., 24., 31. März, 7. April Schaf, 12. April Rindschaf, 14. April Schaf, 19. April Rindschaf, 21., 28. April Schaf, 3. Mai Rindschaf, 5., 12., 19., 26. Mai, 2. Juni Schaf, 7. Juni Rindschaf, 9., 16., 23., 30. Juni Schaf, 5. Juli Rindschaf, 7., 14. Juli Schaf, 19. Juli Rindschaf, 21., 28. Juli Schaf, 2. Aug. Rindschaf, 4., 11., 18., 25. Aug., 1. Sept. Schaf, 6. Sept. Rindschaf, 8., 15. Sept. Schaf, 20. Sept. Rindschaf, 22., 29. Sept., 6. Okt.

Schaf, 11. Okt. Rindschaf, 13., 20., 27. Okt., 3. Nov. Schaf, 8. Nov. Rindschaf, 10., 17., 24. Nov., 1. Dez. Schaf, 6. Dez. Rindschaf, 15. Dez. Schaf, 20. Dez. Rindschaf, 22., 29. Dez. Schaf. Die Rindschaf- und Schweinemärkte dauern nur je einen halben Tag (vorm.).  
 Hechingen, 17. März, 21. Okt. Rindschaf.  
 Jandringen, 3. Mai, 22. Juli, 19. Okt., 22. Nov. Rindschaf.  
 Krauchenwies, 22. März (vorm.), 17. Mai (vorm.), 25. Okt. (vorm.) Rindschaf.  
 Melsingen, 12. Febr., 20. Mai, 22. Juli, 23. Sept., 4. Nov., 23. Dez. Rindschaf.  
 Neustra, 20. Juli, 8. Okt. Rindschaf.  
 Schöck, 15. Jan. Schaf, 19. Febr. AS, 18. März Schaf, 15. April AS, 20. Mai, 17. Juni Schaf, 15. Juli AS, 19. Aug., 16. Sept. Schaf, 21. Okt. AS, 18. Nov., 16. Dez. Schaf.  
 Wangendingen, 18. Febr. Rindschaf, 17. Mai Rindschaf, 14. Juli Rindschaf, 18. Okt. Rindschaf.  
 Sigmaringen, 15. Jan. (vorm.), 19. Febr. (vorm.), 18. März (vorm.) Schaf, 6. April AS, 20. Mai (vorm.) Schaf, 7. Juni AS, 15. Juli (vorm.), 19. Aug. (vorm.) Schaf, 20. Sept. (vorm.) Schaf, 4. Okt., 15. Nov. AS, 16. Dez. (vorm.) Schaf.  
 Seitz unter Hofstein, 31. Mai, 28. Juli, 24. Sept., 21. Okt. Rindschaf.  
 Trochtelringen, 5. Jan., 2. Febr. Schaf, 15. März Rindschaf, 15. April Rindschaf, 25. Mai Rindschaf, 7. Juni Schaf, 19. Juli Rindschaf, 2. Aug. Schaf, 21. Sept. Rindschaf, 11. Okt. Rindschaf, 8. Nov. Rindschaf, 6. Dez. Schaf.  
 Weinsberg, 25. Febr., 1. Mai, 20. Sept., 11. Nov., 6. Dez. Rindschaf.

Einige Schweizer Märkte.

Basel, 4. März (2), 27. Mai (2), 16. Sept. (2) B, 27. Okt. (15) Messe, 10. Dez. (2) B.  
 Caltan, 19. Jan. Schaf, 3. Febr. AS, 16. Febr., 15. März, 19. April AS, 27. April AS, 17. Mai, 21. Juni, 19. Juli, 16. Aug., 20. Sept., 18. Okt. Schaf, 10. Nov. AS, 20. Dez. Schaf.  
 Frauenfeld, 5., 19. Jan., 2., 16. Febr., 1., 15. März, 12., 19. April, 3., 17. Mai, 7., 21. Juni, 5., 19. Juli, 2., 16. Aug., 6., 20. Sept., 4., 18. Okt., 18., 22. Nov. B, 6. Dez. (2) B, (1) B, 20. Dez. B.  
 Saffold, 5. April, 24. Mai, 29. Sept., 28. Okt., 21. Dez. B.  
 St. Gallen, 14. Jan., 11. Febr. B, 10. März AS, 14. April B, 26. Mai AS, 7. Juli B, 11. Aug., 20. Okt. AS, 1. Dez. B.  
 Neuchâtel, 5. Jan., 2. Febr., 1. März, 31. Mai, 5. Juli, 2. Aug., 6. Sept., 4. Okt., 1. Nov., 6. Dez. Schaf.

Wetzikon, 20. Mai, 4. Nov. AS, jeden Donnerstag Getreide.  
 St. Gallen, 3. Jan., 7. Febr., 6. März, 3. April AS, 5. Mai (8) Messe, 8. Mai AS, 5. Juni, 3. Juli, 7. Aug., 4. Sept. AS, 13. Okt. (8) Messe, 16. Okt. AS, 4. Dez. AS, jeden Samstag Krammarkt, wenn Festtag, Freitags.  
 Schaffhausen, 6., 20. Jan., 3., 17. Febr. Schaf, 24. Febr. (2) B, (1) Schaf, 2., 16. März, 6., 20. April, 4., 18. Mai Schaf, 25. Mai (2) B, (1) Schaf, 1., 15. Juni, 6., 20. Juli, 3., 17. Aug. Schaf, 24. Aug. (1) Schaf, 7., 21. Sept., 5., 19. Okt., 2. Nov. Schaf, 19. Nov. (2) B, (1) Schaf, 7., 21. Dez. Schaf, jeden Dienstag Markt.  
 Stein a. Rh. 28. April, 27. Okt. B. Im September und Oktober jeden Mittwoch großer Markt und Krammarkt.

und  
 postli  
 nahm  
 M n  
 muß  
 des  
 Dirle  
 f ch  
 für  
 und  
 Ne  
 Dieht.  
 lehren  
 sofort  
 Ihre  
 dien  
 Der  
 tom  
 Ti  
 Aus  
 bringe  
 der B  
 Anstän  
 lungen  
 undem  
 jedm  
 tunk  
 die w  
 schließ  
 tation  
 Spoi  
 zu lob  
 Das  
 Die  
 Buchh  
 Gleich  
 um. C  
 und a  
 ventel  
 Auf.  
 Verfü  
 auf e  
 Di  
 zu  
 X



### Handbuch für Auswanderer.

Wer den schweren Entschluß gefaßt hat, sein Glück in einem fremden Lande zu suchen, soll vorher recht genau prüfen, wofür er seine Schritte mit der größten Rücksicht auf Erfolg laßt. Nicht überall sind die Verdienste und Lebensbedingungen gut, vieles hat sich gegen früher geändert. Sie hören viel Geld, bewahren sich vor Enttäuschungen und Schanden, wenn Sie heute noch das Handbuch für Auswanderer bestellen. Dieses Buch ist ein in den letzten Monaten noch neueren Erfahrungen zusammengefügter Führer, kein veraltetes Werk mit abgelaufenen Angaben. Wann und wie wandere ich aus? — Wie komme ich ins Ausland? — Was erwartet mich in der Ferne? Jedes in Betracht kommende Land ist vertreten: Die Südamerikanischen Staaten, Vereinigten Staaten, Kanada, Japan, Australien, die Kolonien aller Erdteile, die Anfuhrungsbedingungen, die besten und ärmlichen nadelnadeligen und erfolgloseren Gebiete. Dazu die ausführlichsten Mitteilungen über wirtschaftliche, politische und soziale Verhältnisse im Auslande; Gesetzgebung, Auswanderer-Schutzmaßnahmen usw. — Es ist so mancher Deutsche, der dorthin nicht vorwärts kam, im Auslande wohlhabend geworden. — Wer gleichen Zielen zustrebt, muß vor allem über den ganzen Umfang des Auswandererwesens unterrichtet sein! Dieses Buch ist für jeden Stand geschrieben, enthält wertvolle Ringe für den künftigen Gewerbetreibenden und Landwirt wie für den Gesellschafter und Handarbeiter.

Preis M. 5.50 portofrei.

### Neue Zaubereien und Kartenkünste.



Dieses Buch mit vielen Bildern zeigt leicht erlernbare Kunststücke mit Ringen, Karten, Taschentüchern, Knäueln, Gelochern, Verwendungen usw. Mysteriöse beschriebene Kunststücke mit Getränken, Blumen, Wachsen, Schriften und Tinten, Feuer und Licht, Zauberkunststücke usw. Sehr reichhaltig, lehrreich und übersichtlich. Sie können sofort leicht erlernbare Kunststücke vorführen. Ihre Zuschauer können Zauberkünstler werden! Die Kunst wird überall bewundert. Preis M. 1.75 portofrei.

### Der vollkommene Bauchredner u. Tierstimmen-Imitator

Aus der Feder eines ersten Fachmannes bringen wir hiermit das vollständige Lehrbuch der Bauchrednerei. Für den ungeschicktesten Anfänger geeignet. Die genauesten Anweisungen, in jeder Stimmlage bei vollkommen unbeweglichem Gesicht Ausdruck, fassend für jedermann, als ein Meister der Bauchrednerei aufzutreten. Die einzige Lehrmethode, die wirkliche Erfolge verbürgt. Abschließend: Die Kunst der Tierstimmen-Imitation. Unerschöpfliche Quellen wirklichen Spaszes. Berufsmäßig ausgerüstet, ein Mittel zu lohnendem Verdienste. M. 2.75 portofrei.

### Das Tausend-Rästel-Buch

Die größte und schönste Rästelammlung. Buchstaben, Umstell-, Steigerungs-, Silben-, Gleichklang-, Zahlenrästel usw. Scherzfragen usw. Eine Handgrube anregender Unterhaltung und geistvoller Scherzes. Für nachdenkliche Leute! Die fest gebundene Brette um einen Fuß. Mit zehn Preisrästeln, auf deren Lösung jeder Käufer des Buches der Anspruch auf ein wertvolles Buch zusteht. Preis M. 3.— portofrei.

Diese 3 Bücher zusammen zum Vorzugspreise von M. 6.75 portofrei.



### Die Meistertschaff in der Gedächtniskunst

von Dr. Ester. Die neueste, vollkommenste Anleitung zur spielend leichtesten und doch sicheren Erlangung eines unfehlbar sicheren Gedächtnisses. Alle, die im Beruf und Leben vorwärts kommen wollen, müssen unbedingt für ein starkes, zuverlässiges Gedächtnis sorgen. Dies Buch hilft jedem dazu! Wer es studiert hat, sagt nie mehr: „Ach, verpackt...!“ Keine Verlegenheit und Angst vor Vergessenheit oder Übergehehen mehr! Das Gehirn wird zur Höchstleistung erregt. Ein Meisterbuch! Notwendig für Kriegsbefehlshaber mit Gedächtnisprüfungen! Preis M. 2.75 portofrei.

### Sie erfahren alles;

was Sie wünschen, Sie lernen jeden durch und durch kennen, Sie nehmen überall den Vorrang ein, wenn Sie nach dem ausgezeichneten Buche

### Das Gedankenlesen

oder die Beherrschung der Menschen verfahren. Ein wirklicher Kenner gibt hier die Geheimnisse dieser Kunst preis. Jeder kann sie sich zu eigen machen. Die feinsten und geheimsten Tricks werden hier gezeigt und erklärt. Unschätzbliches Lehrbuch neben vielen Meisterwerken, wie man die Gedanken der Menschen nach seinen Wünschen lenkt. Gedankenleser, die nach diesen Anweisungen öffentliche Vorstellungen veranstalten, finden massenhaft Gelingen und verdienen viel Geld. Preis M. 2.75 portofrei.

### Wiewerdeich Redner?



Die große Schule des Diskussions-, Debatte-, Vereins- und Versammlungsredners! Das Lehrbuch d. Schlagfertigkeits, Wegweiser zu verlässlichen Erfolgen! Der gewandte Redner ist im Kampf ums Dasein immer im Vorteil! Er kann seine Rechte wahren und durch eloquente Worte sich die Hilfe seiner Mitmenschen sichern. Jeder kommt den zutage in die Lage, vor einem Personenkreis reden zu müssen, vor Gericht seine Ehre, Stellung, Geschäft, Treue und Leben zu verteidigen, in politischen Versammlungen seinen Standpunkt zu wahren, oder sei es nur in Vereinsversammlungen oder in der Familie einen Toast auszubringen. Darum lerne jeder beizeiten die Kunst, seine Gedanken in scharfsinnige und überzeugungsgewisse Worte zu kleiden, die Kunst, seine Worte in ihrer Wirkung zu berechnen. Preis M. 2.75 portofrei.

Obige drei Bücher zum Vorzugspreise von M. 7.50 portofrei, Nachnahme M. 7.80.

### 2 zerlegbare anatomische Modelle. Über den Bau und die Funktionen des menschlichen Körpers (a. der männliche, b. der weibliche Organismus) geben diese Modelle vollen Aufschluß. Preis M. 3.30 portofrei.

### Das Glück in der Liebe

winkt Damen und Herren, die das wunderbar hervorragende, seltene Lehrbuch aller Liebeskünste „Geheime Liebesmächte“ lesen. — Wie man eine Liebhaft anlockt, spröde, abweisende Mädchen an sich zieht. Sichere Wegweiser zu einer guten Partie. — Was Sie tun müssen, um einer prächtigen oder reichen Dame zu gefallen. — Geheime Künste, Liebe einzuflohen; Sie werden ein Liebhaber der Damen und werden alle Nebenbuhler aus. Wegen seines vertraulichen Inhaltes ist das Buch auch wertvoll für Damen, die sich begehrenswert machen wollen. Preis nur M. 2.65 portofrei.

### Das große vollst. Traumbuch!

Enthält über 3000 Deutungen, zahlreiche Abbildungen, lehrte Kartenblätter, Traumloggen nach Geburtsmonaten, aus den Handflächen, Auswahrscheinliches Traumbuch mit Glücksabelle, Verzeichnis der Glücks- und Unglücksstage. Preis M. 1.75 portofrei.

### „Dein Schicksal in den Sternen“.

Ein großes Lehrbuch der Astrologie. Die uralte Wissenschaft der Sternendeutung wird hier nach den vorzüglichsten Quellenwerten in allgemein verständlicher Weise dargestellt. Jedermann sollte die Geheimnisse seines Horoskops haben. Nur so ist er den geheimnisvollen irdischen Wirkungen der Sterne entzogen, nur dann kann er die guten Einflüsse derselben durch eigenes Zutun verwirklichen und hegen. Was ist ein Horoskop? Sich das Buch zu stellen, bedeutet, den jenseitigen Punkt der Zukunft zu ermitteln und daraus die zu erwartenden Schicksalsfügungen abzulesen. Dieses Lehrbuch weist den Weg dazu für jedermann. Wunderbare Aufklärungen über diese Wissenschaft. Preis M. 3.— portofrei.

### Der Erwerbsbegründer.

Über 1000 Gewerbe- und Fabrikationsanweisungen, bis in die Neuzeit reicht (Seife, Lute, Farben, Pflöde, Zündhölzer, Käse, Rindfleisch, Kaffee, Wein, Zucker, Pulver, Parfümerien, Rum und andere geschäftliche Notwendigkeiten). Anleitungen zur Herstellung und zum gewinnbringenden Vertriebe. Für den sorgsamsten Klein- und Selbstfabrikanten geschrieben, der sich auch zum Großhändler emporarbeiten kann. Dieses praktische Buch kostet M. 4.75 franko.

# Rudolphsche Verlags- + buchhandlung, Dresden 216.

### Kataloge über Bücher, Scherz- und Souvenirartikel gratis! Bitte Vernein angeben.

Alle von anderen Buchhandlungen angebotenen Bücher liefern ich auch. — Reichmarken aller Länder werden in Zahlung genommen. — Sie hören Nachnahmekosten, Postanweisungen bis 5 Mark kosten 15 Pfennig.

## 1000 MARK BELOHNUNG

### für Kahlköpfige und Bartlose.



Obs. Diskrete Verpackung.

scheint eher schwerer und dicker zu werden, es ist auch nicht so wenig gewachsen, seitdem das ich Ihren Haarbalsam zu gebrauchen anfang. Auch mein Bartwuchs wird ohne Zweifel viel kräftiger als vormals werden. Ich habe eine Menge Haarmittel versucht, jedoch ohne Erfolg und danke Ihnen daher von ganzem Herzen für Ihr glänzendes Haarmittel; ich werde es für die Folge stets an alle empfehlen, die Gebrauch dafür haben können. Mit bestem Dank verbleibe ich Ihr

Cara gibt dem Haare und Bart ein glänzendes und wellendes Aussehen sowie einen sehr weichen Fall und wird gegen Vorauszahlung oder Nachnahme über die ganze Welt versandt, wenn man an das größte Spezialgeschäft schreibt. **Ein Paket Cara kostet 6 Mark, zwei Pakete 10 Mark.**

**Cara-Haus, Kopenhagen V. 401, Dänemark.** (Briefe sind mit 20  $\text{ö}$  Postkarten mit 10  $\text{ö}$  zu frankieren.)

Ein eleganter Bart- und Haarwuchs kann durch Gebrauch von Cara-Haarbalsam im Laufe von 8 Tagen hervorgerufen werden, dieser Balsam bringt Haar und Bart aller kahlköpfigen und dünn behaarten Personen zum Wachstum.

Cara ist das beste Erzeugnis der modernen Wissenschaft auf diesem Gebiete und als der einzige Balsam anerkannt, der wirklich Haar und Bart — eben auch bei Greisen — erzeugen kann.

Cara-Haarbalsam wird daher auch von allen jungen und alten Herren und Damen in der ganzen Welt gebraucht.

Cara bringt die abgestorbenen Haarpapillen wieder zum Wachstum und zwar nach Gebrauch weniger Tage und man wird daher im Laufe ganz kurzer Zeit einen sehr kräftigen Haarwuchs haben können. Unschädlichkeit wird garantiert!

Wenn dies nicht wahr ist, zahlen wir

**1000 Mark netto**

an alle kahlköpfigen, bartlosen und dünn behaarten Personen, die Cara-Balsam vier Wochen ohne Erfolg gebraucht haben.

Wir sind die einzige Firma, die der Kundschaft eine derartige Garantie leisten kann.

Cara-Haus, Kopenhagen.

Für das mir gesandte Paket Cara danke ich herzlichst. Ich gebrauche nun ihr Haarmittel seit 12 Tagen und zwar mit einem guten Erfolg; mein Haar fällt nicht mehr aus, sondern

## Betten

in echtrotem Daunenköper und Inlettstoffen in allen Preislagen.

### Bett-Federn

Füllfedern per Pfd. M. 4.50, zart und weich M. 5.50, Halbdauen M. 7.50.

### Gänse-Federn

Halbweiße Halbdauen M. 10.50, do. weiß, hochfein u. daunenreich M. 13.50 bis M. 20.—, weißer Daunenfaum M. 25 bis M. 40.—.

**Muster und Katalog frei.**

Nichtgefallend, Geld zurück.

70 000 Kunden. 2000 Dankschreiben.

Bettfederngroßhandlung und Bettenfabrik

**Th. Kranefuß, Kassel 126.**

Ältestes und größtes Versandhaus daselbst.



## Teilzahlung

Uhren und Schmucksachen, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente und Bücher.

Kataloge umsonst u. portofrei liefern  
**Jonuss & Co., Berlin A. 100**  
Belle-Alliance-Str. 7-10.



Direkter Bezug vom Fabrikationsort.

Zentrum der Harmonikafabrikation mit über 7000 Arbeitern.  
Eigene Postabfertigung im Hause.



Musikinstrumente aller Art.

Garantie:  
III. Zurücknahme-Geld zurück.  
III. Zahlreiche, amtlich beglaubigte Anerkennungen.

**Wolf & Comp., Klingenthal Sa., Nr. 429**

In Bandonions, Konzertinas, Okarinas, Mundharmonikas, Geigen, Gitarren, Mandolinen, Zithern, Blasinstrumenten, Grammophons und anderen Musikwerken grosse Auswahl. Billige Preise. Preisliste umsonst.

**Backe selbst**

in Trüßlers



**Hausbackofen**

oder



alle Größen.

**Kochbackherd**

und verwende 3. Händlern, Rüsten und Ausbewahren Trittschlers

**Fleischräucherapparat**

denn es sind die besten; überall aufstellbar u. gebrauchsfertig. Sandhabung hinderlich. Preisliste gratis von

**H. Trittschler**

Ofenfabrik Arozingen b. Freiburg i. B.

Lieferung prompt.

## Karlsruher Lebensversicherung a. G.

vormals Allgemeine Versorgungsanstalt.

Bisher beantragte Versicherungen **1700** Millionen Mark.  
Leistungen für Kriegstierbefälle **35** Millionen Mark.  
Dividenden der Versicherten für die Kriegsjahre 1914/18:  
**39** Millionen Mark.

Aufnahme vom 10. Lebensjahre an.

Einzige Vertragsgesellschaft des Deutschen Offiziersvereins für Lebensversicherungen.

## Reines Gesicht



rosige Frische verleiht rasch und sicher „Krom Haffa“. Unübertroffen geg. Sommersprossen, Pickel, Rote, Rauheit und alle Hautunreinigkeiten. Tausendfach erprobt! Sich. Wirkung! Preis M. 3.—

H. Wagner, Köln 238, Blumenthalstr. 99.

## ✚ Damenbart ✚

und lästiger Haarwuchs kann einzig und allein nur durch Anwendung der neuen amerikanischen Methode ärztlich empfohlen, radikal und für immer beseitigt werden. Deutsches Reichspatent Nr. 196617. Prämiert Goldene Medaille Paris, Antwerpen. Sofortiger Erfolg durch Selbstanwendung und Unschädlichkeit wird garantiert, sonst Geld zurück. Preis Mk. 5.— gegen Nachnahme. Nur echt durch den alleinigen Patentinhaber und Fabrikanten

Germ. Wagner, Köln 238, Blumenthalstr. 99.

## Badische Krieger-Zeitung

Organ des Bad. Kriegerbundes  
Für Anzeigen-Veröffentlichungen bestens  
empfohlen.

Einrückungsgebühr: die vier-spalt. Petitzeile  
oder deren Raum 50 ♂. Reklamezeile 1.20 M.

Auflage: 20500 Exemplare.

## Illustrierter Badischer Kriegerbund-Kalender

Bestgeeignetes Organ zur  
Veröffentlichung von geschäft-  
lichen Empfehlungen, da in den  
weitesten Kreisen der Bevölkerung  
bekannt.

Auflage etwa 50000 Exempl.

## + Damenbart +

Auch jeder sonstige lästige Haarwuchs ver-  
schwindet **sofort spur- und schmerzlos**  
durch Abtötung der Wurzeln für immer  
vermehrt meiner neuen orientalischen  
„Selwata“-Kur. **Sofortiger Erfolg**  
garantiert, sonst Geld zurück.

Preis Mk. 8.50 gegen Nachnahme.

Frau H. Meyer, Cöln 170,  
Hülchratherstraße 23.

## Im Dekorieren von Orden u. Medaillen

empfehlte sich bei bekannt sorgfältiger  
und prompter Ausführung aufs beste

August Sauer

Hofl., Nachf. Ida Thoma

Kaiserstr. 229, Eingang Hirschstr.

Oberinnen-  
Bänder

Verbindungen

## Gebrauchs- und Geschenkartikel aller Art:

### Beste Solinger Stahlwaren:

Tischmesser, Gabel und Löffel,  
Taschmesser, Rasiermesser, Ra-  
sier-Apparate, Rasier-Garnituren,  
Seheren, Haarschermaschinen.

### Haus- und Küchengeräte:

Kaffeemühlen, Hackmaschinen,  
Reibmaschinen, Bügeleisen,  
Holzwaren, Blechwaren, Emaille-  
waren, Aluminium- u. Nickelwaren.

### Kurzwaren und Werkzeuge aller Art:

für Handwerker und Private,  
Gartengeräte, Sensen, Lampen, La-  
ternen, optische Waren, Ferngläser,  
Thermometer, Kreuzfixe.

### Galanterie- u. Lederwaren:

Portemonnaies, Zigarrenetuis, Reise-  
taschen, Bürstenwaren, Toiletta-  
artikel, Parfüms, Haarschmuck,  
Zigarren, Zigarren-Spitzen, Bücher  
Scherzartikel, Stempel.

### Uhren, Gold- u. Silberwaren

Uhrketten, Halsketten, Armbänder,  
Broschen, Ringe.

### Alle Sorten Musikinstrumente

Mund- und Ziehharmonikas, Zithern,  
Gitarren, Lauten, Mandolinen,  
Sprechmaschinen.

### Spielwaren für Knaben u. Mädchen.

## Christbaumschmuck

und vielerlei praktische Neuheiten  
enthält unser großer illustrierter  
in einer Auswahl von zirka 8000 verschiedenen Gegenständen.

Verlangen Sie bitte sofort Zusendung desselben.

Versand direkt an Private. — Hunderttausende Kunden.

Stahlwarenfabrik u. Versandhaus  
I. Ranges:

**Gebr. Rauh,**

Gräfrath b. Sol.



Bei jedem Auftrag  
Extravergünstigung.

FABRIK-MARKE





# Herfeld & Compagnie in Neuenrade No. 210 Westfalen.

größte Musikinstrumentenfabrik in Neuenrade,  
liefern gegen Nachnahme:



No. 115a,  
Wiener  
Stradella-Harmonikas.

**Wiener Harmonikas**  
bei 10 jähriger  
Garantie für  
die Haltbar-  
keit der  
Stahl-  
stimmen.

Tasten	Bässe	chörig	Mark
10	2	2	50.—
10	4	2	54.—
10	4	3	60.—
21	4	2x2	64.—
21	8	2x2	72.—
21	12	2x2	80.—
33	12	3x2	130.—
33	12	3x3	155.—
33	12	3x2	140.—
33	16	3x3	165.—

**Extra Qualität**  
No. 115a.  
Genau wie Ab-  
bildung, echte  
Jaccaranda- od.  
Palsander - Ge-  
häuse, Stradella-  
Ecken, beste Ka-  
liko-Bälge und  
feinsten Stahl-  
Stimmen.

**Prima Qualität**  
No. 115.  
Hochfeine pol.  
Palsander - Ge-  
häuse beste Ka-  
liko-Bälge und  
feinste Stahl-  
stimmen.

Mark
44.—
48.—
52.—
56.—
60.—
64.—
120.—
140.—
130.—
150.—

**Gute Qualität**  
No. 1115.  
Wie Nr. 115 mit  
guten Bälgen  
und **besten**  
**Stahlstim-**  
**men** in bill-  
gerer Aus-  
führung.

Mark
30.—
32.—
36.—
46.—
50.—
54.—

**Garantie-  
schein!**

**Umtausch oder Geld zurück,** wenn unsere  
Instrumente nicht sämtlichen  
vorzüglich sind, **daher kein Risiko.**

**10 Jahre Garantie** leisten  
wir für die Haltbarkeit der **Stahl-**  
**stimmen** unserer Harmonikas, ande-  
rnfalls wir solche kostenlos reparieren.

## Gitarre-Zithern:

Extra gute Qualität:  
5 Akkorde, 41 Saiten, 24.— Mk.  
6 Akkorde, 49 Saiten, 28.— Mk.  
Mit doppelten Melodiesaiten und  
daher herrlichem Mandolinton:  
5 Akkorde, 62 Saiten, 26.— Mk.  
6 Akkorde, 74 Saiten, 34.— Mk.  
Mit verstärkt. Akkorden. à 7 Saiten:  
5 Akkorde, 56 Saiten, 28.— Mk.  
6 Akkorde, 67 Saiten, 34.— Mk.  
Mit verstärkten Akkorden,  
à 7 Saiten u. mit doppelten Melodie-  
saiten, daher ganz herrlicher Ton:  
5 Akkorde, 77 Saiten, 32.— Mk.  
6 Akkorde, 92 Saiten, 38.— Mk.

**10 Notenblätter**  
werden jeder Zither gratis beigegeben.

## Gitarre-Harfen-Zithern

5 Akkorde, 41 Saiten, 32.— Mk.  
6 Akkorde, 49 Saiten, 38.— Mk.  
Mit doppelten Melodiesaiten und  
daher herrlichem Mandolinton:  
5 Akkorde, 62 Saiten, 38.— Mk.  
6 Akkorde, 74 Saiten, 42.— Mk.  
Mit verstärkt. Akkorden à 7 Saiten:  
5 Akkorde, 56 Saiten, 38.— Mk.  
6 Akkorde, 67 Saiten, 42.— Mk.  
Mit doppelten Melodiesaiten und  
außerdem noch mit verstärkten  
Akkorden, à 7 Saiten, und des-  
halb ganz herrlichem Ton:

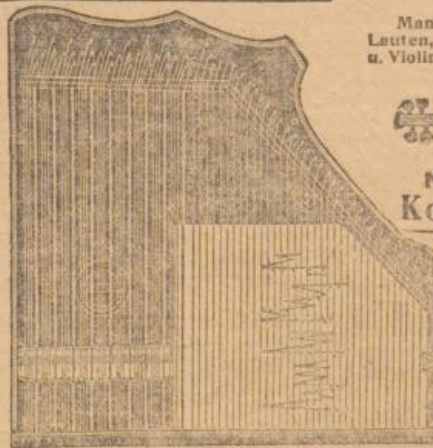
5 Akkorde, 77 Saiten, 42.— Mk., 6 Akkorde, 92 Saiten, 48.— Mk.  
Alle Gitarre- und Harfen-Zithern werden komplett mit Schulte,  
Schlüssel und Ring geliefert und sind **alle nach unter-**  
**legbaren Notenblättern** sofort zu spielen.

**Katalog auf Wunsch gratis u. franko.**  
**Viele Tausend Anerkennungs-schreiben.**



**Nur 72 Mark**

kostet unsere vorzügliche Familien-  
Platten-Sprech-Maschine mit  
Blumentrichter, guter Schalllose u  
wunderbar schöner Tonfülle. Kasten-  
größe 32x32x16 cm. Verpackung  
und Porto extra. **Schallplatten** zum billigsten Preise.  
**Trichterlose Sprech-Maschinen** von 90 Mk. an.



No. 4 wie oben in **echt Menzenhauer, 90.— Mk.**  
No. 4M wie oben „ „ **100.— Mk.**



Mandolinen,  
Leuten, Gitarren,  
u. Violinen billigst nach Katalog.



**Neu!**  
**Konzert-Gitarre-Zithern.**



Christbaum-  
stän-  
de mit Musik.

**Das allerbeste was existiert!**

No. 4 mit 9 Akkorden, 71 Saiten, 65.— Mk.  
No. 4 M mit 9 Akkorden, Doppelte Melodie-  
saiten mit 103 Saiten, 70.— Mk.  
No. 4S mit 9 verstärkten Akkorden,  
98 Saiten, 75.— Mk.  
No. 4SM mit 9 verstärkten Akkorden  
und doppelten Melodiesaiten, zusammen  
133 Saiten, 90.— Mk.  
**echt Menzenhauer, 90.— Mk.**  
**100.— Mk.**

# Zum Moninger

Ecke Kaiser-  
und Karlstraße

## Karlsruhe

Haltestelle der  
elektr. Straßenbahn

## Schöne große Bierhallen

Angenehmer Aufenthalt

Ausschank der beliebten

## Moninger-Biere

hell und dunkel.

## Musikinstrumente



bis zu den feinsten Künstlerinstrumenten enthält mein Katalog zu staunend billigen Preisen. Verlangen Sie sofort gratis und franko neuesten Hauptkatalog.

**Heinr. Suhr, Musikinstr.-Fabrik,**  
Neuenrade, Westfalen Nr. 011.

## Waffen



aller Art, wie Jagdgewehre, Scheiben- u. Flobert-Büchsen, Mauser-Carabiner, Lufigewehre, Munition etc. liefert in erstklassiger Ausführung zu billigsten Preisen die

**Gewehrfabrik Friedrich Mächler,**

(vormals Wilhelm Mächler Söhne)

in Neuenrade Nr. 32 in Westfalen.

Illustrierte Preislisten gratis.



## Sicherheits-Rasierapparat

„Volkslust“

Nr. 133, fein verstellb. m. 3 zweifeln Stahlkling. (d. beste was in Rasierkl. gemacht werd kann), haarlos für jed. Bart pass. kompl. m. 3 Kling. per St. Mk. 5.25

Nr. 134, der. Apparat, jed. in schwer. verstellb. Ausfüh. kompl. m. 6 Kling. in hübsch. Etui per St. Mk. 12.-

Kinderleichte Handhabung Verlegung unmögl.

Großer Hauptkatalog m. taus. Abbildungen über sämtliche Waren gratis und portofrei.

Ersatzklingen für jed. Apparat passend, per Stück 45 Pfg.

Versand per Nachnahme oder vorherige Einsendung. — Garantie Umtausch oder Betrag zurück. —

**Emil Jansen, Stahlwarenfabrik und Versandhaus**  
Wald Nr. 377 b. Solingen.

## Ein Trost für Kranke!



Dem † Pfarrer Ludwig Heumann aus Elbersroth (Bayern) war es dank seiner gründlichen, naturwissenschaftlichen Studien beschieden, gegen viele Leiden recht wirksame Mittel zu erfinden. Er war Gründer der „Neuen Heilmethode“, welche in tausenden und abertausenden von Fällen

Hilfe brachte, was durch über 50 000 Dank- und Anerkennungs-schreiben bestätigt wird. — Alles, was Pfarrer Heumann zum Wohle der leidenden Menschheit schuf und erfand, ist in seinem berühmten Werk „Die neue Heilmethode“ niedergeschrieben. Dieses fast 300 Seiten starke, reich illustrierte und sehr interessante Buch wird jedem Leser des Illustr. Bad. Kriegerbund-Kalenders vollständig umsonst und portofrei übersandt, wenn er der Firma Ludwig Heumann & Co., Nürnberg S. 428 mittels Postkarte seine Adresse bekannt gibt.

# Pfarrer Heumanns neue Heilmethode

hilft bei vielen Leiden, z. B.:

Nervenleiden  
Magen- und Darmleiden  
Leber- und Gallenleiden  
Blasen- und Nierenleiden  
Sicht und Rheumatismus  
Arterienverkalkung  
Wassersucht  
Hämorrhoidal-leiden

Offene Füße  
Ansteckende Krankheiten  
Schlaganfall  
Asthma  
Lungenleiden  
Halsleiden  
Blutarmut  
Bleichsucht

Schlechtes Blut  
Flechten, Krätze  
Bandwurm  
Erkältungskrankheiten  
Husten  
Bronchialkatarrh  
usw.

Allen daran Leidenden hat Pfarrer Heumann viel zu sagen: Dieser rastlose Forscher auf dem Gebiete der Naturwissenschaften hat sich ganz besonders der Heilkunde gewidmet und dabei durch wichtige Erfindungen prächtige Erfolge errungen. In vielen, oft noch dazu recht hartnäckigen und schweren Fällen haben sich Pfarrer Heumanns Methoden außerordentlich günstig bewährt. Schon tausende und abertausende von



Kranken verdanken seinen Mitteln und Methoden die Wiedererlangung ihrer Gesundheit. — In seinem Buche, betitelt „Die neue Heilmethode“, beschrieb Pfarrer Heumann die Entstehungsur-sachen und Heilmittel bei obigen Krankheiten. Es unterrichtet in verständlichen Worten und Bildern wie man sich bei Krankheiten verhalten soll, was man essen und trinken darf und welche Mittel man anwenden soll, um gesund zu werden.

## Ueber 50 000 Dank- u. Anerkennungs-schreiben

bestätigen den einzig dastehenden Erfolg der Pfarrer Heumannschen Heilmethode!

Jeder Leser des Illustr. Bad. Kriegerbund-Kalenders erhält das vorerwähnte Werk „Pfarrer Heumann, Die neue Heilmethode“, fast 300 Seiten stark, reich illustriert und sehr interessant,

vollständig umsonst und portofrei, ohne jede Verpflichtung, wenn er der Firma Ludwig Heumann & Co., Nürnberg S. 428 per Postkarte seine Adresse mitteilt. — Auch Gesunde erhalten das

# Buch umsonst!

# Schwarzwälder Bote Oberndorf a. N.



## Wer in Süddeutschland

besonders in Württemberg, Baden und Hohenzollern solide Geschäftsverbindungen anbahnen und erhalten will, der findet keinen günstigeren Weg, als durch Insertionen im

## „Schwarzwälder Bote“

Erscheint  
6 mal wöchentlich

Zuletzt beglaubigte Auflage

# 42000

Insertionspreis  
50 Pfg. die Zeile  
Reklamen 1.20 Mk.

Lediglich dem Erfolg der Inserate verdanken wir unsern ausgedehnten und treuen Kundenkreis. Inseraten-Umsatz p. a. über eine halbe Million Mk.

Unser Blatt liegt in ca. 8000 öffentlichen Lokalen auf und gelangt täglich durch mehr als 3000 Postanstalten zum Versand.

### Gratis und franko erhält jeder Bezieher des Schwarzwälder Boten:

unsern Wand- und Notizkalender in farbigen, künstlerisch ausgeführten Schwarzwalddmotiven,  
unsere vorzügliche Verkehrskarte von Süddeutschland.

die Nachlieferung des laufenden Romans  
das Unterhaltungsblatt,  
die Gemeinnützigen Blätter.

**Bezugspreis:** Ausgabe A: in Württemberg frei ins Haus M. 4.55 für's Vierteljahr, im übrigen Deutschland M. 4.67, Ausgabe B mit „Bilderblatt“: in Würtbg. M. 5.15 für's Vierteljahr, im übrigen Deutschland M. 5.27.

Ihnen zur Mitteilung, dass ich mit dem Erfolg meines Inserats vollständig zufrieden bin. Habe bei einmaliger Aufnahme 72 Bestellungen erhalten, mehr als in 10 Zeitungen zusammen, in welchen ich auch inserierte. Das einzig Missliche ist, dass man nach Aufnahme eines Inserats im „Schwarzwälder Boten“ von einer Anzahl kleiner Zeitungen mit Probeblättern überhäuft wird zwecks Inserierung. C. W.

Die Anfragen, die auf Ihre Annonce kamen, waren grossartig (38 Anfragen). Besten Dank! Bester Beweis für die Verbreitung des Schwarzwälders.  
M., 11. Dezbr. 12. C. L.

Mein Inserat vom 27. August hatte grossen Erfolg, sodass ich den Schwarzwälder vor allen andern gleich grossen Zeitungen vorziehen und nur einem jeden aufs wärmste empfehlen kann. F., 29. September 1912. Ph. H.

Herdurch teile ich Ihnen mit, dass ich mit dem Erfolg Ihres Blattes überaus zufrieden bin, ich habe gefunden, dass der Schwarzwälder Bote ein Inseratenblatt allerersten Ranges ist. J. L.

Wollen Sie meine Annonce noch zweimal in dieser Woche aufnehmen, ich bin mit dem Erfolg sehr zufrieden. Gg. St.

Bitte Sie höflichst, das Inserat betr. . . . nicht mehr erscheinen zu lassen, nachdem ich mit Holzofferten überhäuft bin.  
Zch., den 17. Januar 13. O. M.

Ich muss Ihnen wiederholt meine Anerkennung aussprechen, denn ich habe auf meine Inserate im Schwarzwälder Boten zahlreiche Offerten stets bekommen, sogar aus allen Ländern der Erde. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, habe ich Ihnen die Briefe etc. aus allen Erdteilen im Original zur Einsicht zugesandt. Nochmals meinen besten Dank für die Wirksamkeit Ihres Blattes. J. L.  
(Original-Bestellungen lagen uns vor aus: Smyrna, Cairo, Haifa (Syrien), Mustapha (Algier), Narubis (D.-S.-W.-Afrika), Kanus (D.-S.-W.-Afrika), Johann-Albrechtshöhe (D.-S.-W.-Afrika), Sarajewo, Bradiska (Ungarn), Nancy, Mörschwyl (Canton St. Gallen), Bax (Schweiz), Zürich, Ragaz, Genf, St. Gallen, Wien, Kronstadt, Porto Alegre (Brasilien), London, Brüssel etc. Schwarzwälder Bote.

Bitte Inserat No. 14215 einzustellen. Der Erfolg ist grossartig. Bestellungen massenhaft. J. Sch.

Ich habe Offerten überflüssig und dürfen Sie mir keine mehr schicken. A. G.

Die Inserate im „Schwarzwälder Boten“ haben mir guten Erfolg gebracht. Ich werde Ihr Blatt bestens empfehlen. R. Fl.

Ihre anderen Romane, überhaupt Ihre Zeitung ist die interessanteste, die ich kenne. A. G.

Ich danke Ihnen für die vielen Offerten. Es sind meistens schönere Stellen. Also keine Offerten mehr schicken. A. G.

Im übrigen teile ich mit, dass ich sehr zufrieden bin und nie so einen Erfolg hatte, als bei Ihrer sehr geschätzten Zeitung. G., 20. Dezember 12. B. H.

Ein bayerisches Blatt schreibt an einen Inserenten: Was nun eine weitere süddeutsche Zeitung betrifft, die Sie empfohlen haben möchten, so glaubt der „Schwarzwälder Bote“, der erscheint, eignen würde, wenigstens in denen uns mitgeteilt Zeitung nur noch der „Schwarzwälder“ entsprechenden Erfolg gebracht

Da auf die gestrige Annonce gungen, bitte Sie, dieselbe nicht mehr aufzunehmen. St., 7. Au.

BLB Karlsruhe



51 80084 6 031

Süddeutschen Blatt  
Freunden zur In-  
stizik des Erfolges  
das erfolgreichste  
kennen gelernt.“

Komp. wird auch  
in. A.

## Keine Tageszeitung

in Deutschland, unseres Wissens in ganz Europa, überragt mit ihrer Auflageziffer die Einwohnerzahl ihres Erscheinungsortes um 1115 % ausser dem „Schwarzwälder Bote“ in Oberndorf am Neckar (3766 Einwohner). Gegründet 1835. Akt.-Ges. seit 1884.



Wollen Sie etwas Gutes haben gegen Rheumatismus, etc. so kaufen Sie

# Amol

Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof

„Das goldene Buch der Frau.“

Reich illustriert. Ca. 250 Seiten.  
Brosch. Mf. 4.50

Inhaltsverz.: Bewahrung des Eheglücks u dauernde Fesselung des Mannes. — Warum verblühen manche Frauen so früh? — Das Geheimnis der Frauenschönheit. — Periode und ihre Störungen. — Erzielung leichter Schwangerschaften und schmerzloser Entbindungen. — Verhütung der Schwangerschaftsbeschwerden. — Das Kind und seine Erziehung. — Die wichtigsten Erkrankungen der Frau usw. usw.

„Das goldene Buch des Mannes.“

Seitenstück zum goldenen Frauenbuch. Brosch. Mf. 4.50

Inhaltsverz.: Liebes- oder Vernunft-ehe? — Mädchen, die man nicht heiraten soll! — Wie gewinnt man Liebe? — Ist Ehefrau berechtigt? — Ausschweifungen — Enthaltsamkeit. — Heiße Leiden und Verirrungen; ihre Heilung. — Was muß der Ehemann von der Schwangerschaft und der Entbindung wissen usw. usw.

Beide Bücher zusammen Mf. 8.50

Eleg. geb. Mf. 11.50

**Rad = Jo**

Ein Segen für werdende Mütter. Fragen Sie deswegen Ihren Arzt!

Ausführliche aufklärende Schriften gratis durch

**Rad = Jo =**

Hamburg Amolposthof

Versand G. m. b. H. oder durch

alle Apotheken, Drogerien, Reformgeschäfte, Sanitätsgeschäfte und Bandagisten.

ca. 100,000 glänzende Anerkennungen von Frauen, welche Rad-Jo anwandten.

Geprüft und begutachtet von hervorragenden Ärzten u. Professoren, u. a. mit großem Erfolg angewandt an einer deutschen Universitäts-Frauenklinik.

„Der wahre Weg zur Schönheit.“ Vornehm gehalten und reich illustriert. — Preis Mf. 3.—

Versand gegen Nachnahme.

Zu beziehen von:

Deutsche Handelsgesellschaft für Wohlfahrts- u. Gesundheitspflege m. b. H., Hamburg, Amolposthof.



# GRANOL

Haarwasser,  
Zahnpulver,  
Wohriechendes Hände-Waschpulver

für den Toilettenwaschtisch, reinigt besser als die teure Toilettenseife und macht die Haut sammetweich

Man verlange Granol-Spezialitäten in den einschlägigen Geschäften

Sollte auf keinem Toilettentisch fehlen  
Granol G.m.b.H. Hamburg 40 Amolposthof